

Werner-Grübmeyer-Archiv



# **Band 24**

**2002 – 2004 a**

---

**Intensiv:  
Nationalpark  
Harz  
und  
Werner  
Grübmeyer**

<b>Angaben: Archiv „Werner Grübmeier“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg</b>		
<b>Nr.</b>	<b>Betritt / Titel</b>	<b>Art des Materials</b>
<b>24</b>	<b>Band 24: 2002 – 2004 a Intensiv: Nationalpark Harz und Werner Grübmeier</b>	Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

08.02.2002: Brief Grübmeier an Staatssekretär Reinhardt – IX. Kunstausstellung „Natur und Mensch“ – Fördergelder erbeten

Ab März 2001: Drehbuch-Überlegungen für St. Andreasberg / Anschreiben

Exposé / Materialsammlungen für Drehbuch-Vorschlag

12.04.2002: Bürgermeister Schärf will Zusammenarbeit mit Vereinen und Einwohnern intensivieren

04.2002: Was wird aus Projekt „Zeitbrücke“? Betreiber Flebbe steckt in finanzieller Klemme

19.04.2002: Regierungspräsident Dr. Saipa an Grübmeier – Thema: Bedarfszuweisung

04.2002: Bäcker-Innung – Goslar – Aktiv für die Region

22.04.2002: Brief Ministerpräsident Sigmar Gabriel – Dank für Ostergrüße

25.04.2002: Einladung Präsident des Bundesrates, Reg. BM von Berlin Wowereit, zur Verabschiedung von Prof. Georg-Berndt Oschatz

01.05.2002: Fax Grübmeier an Dr. Wolf-Eberhard Barth / Nationalparkverwaltung – Entwurf: Einladung „Shona-workshop“ – Staatssekretär Reinhardt

01.06.2002: Geburtstagsgratulation Werner Grübmeier – Funke - 12 Seiten

01.06.2002: Geburtstagsgratulation Werner Grübmeier – Sparkasse Goslar/Harz, Der Vorstand, Degener und Spillner: Ballonfahrt  
Taufbrief Lucia-Ballon – 1. Fahrt im Heißluftballon

01.06.2002: Geburtstagsgratulation Werner Grübmeier – Sigmar Gabriel, Fraktionsvorsitzender

01.06.2002: Geburtstagsgratulation Werner Grübmeier – Regierungspräsident DR. Axel Saipa – nachträglich

01.06.2002: Geburtstagsgratulation Werner Grübmeier – Mitarbeiter Bergstadt, die „alten Haudegen“

01.06.2002: Geburtstagsgratulation Werner Grübmeier – Dr. Faust, MdB im Namen des CDU Kreisverband Goslar

01.06.2002: Geburtstagsgratulation Werner Grübmeier – TUC, Der Rektor, „...nicht versiegende Quelle Ihrer Kreativität...“

01.06.2002: Geburtstagsgratulation Werner Grübmeier – Uwe Schwencke de Wall

05.07.2002: Einladung 24. Heimat- und Feierabendschau – Touristenverein „Die Naturfreunde“

(??) Menü-Karte – 80. Geburtstag von Frau Dorothea Janz – Einladung

06.07.2002: Heute startet Shona-Event – Eröffnung um 11 Uhr/Kurhaus mit Staatssekretär / Kultusministerium – Kultur mit Welttrang

10.07.2002: Fax Grübmeier an Staatssekretär i.R. Scheibe: Präsident der Lotto-Stiftung – Bitte um Fördermittel für Kunstausstellung

31.08.2002: 50 Jahre Behindertensport in Niedersachsen-Festakt – Gästeliste u. Programm

17.09.2002: CDU Berlin – Dr. Angela Merkel an Werner Grübmeier

14.10.2002: Buchfinkengilde Südniedersachsen, Ehrenberg – 25-jähriges Jubiläum – Vortrag Grübmeier

12.11.2002: Winterball 2002 setzte erneutes Glanzlicht – Tanzsportclub Rot-Gold – Polizei-Big-Band begeisterte

16.11.2002: BFG-Jubiläumsfeier im Kurhaus St. Andreasberg - Liste der Fachgruppen

16.11.2002: Festrede-25-jähriges Bestehen der Buchfinkengilde Südniedersachsen – Oberharz in St. Andreasberg - Ehrungen

21.11.2002: Buchfinkengilde Südniedersachsen feierte ihr 25jähriges Jubiläum – Gründung im Heimatbundhaus / Willige / Ehrenberg  
Ehrung Werner Grübmeier – Einladung – Ehrenurkunde mit Verdienstnadel in Gold für Werner Grübmeier

27.11.2002: Brief Grübmeier an MP S. Gabriel – aus tiefer Sorge um St. Andreasberg – Themen: ZeitBrücke / Fünf-Sterne-Hotel

09.12.2002: Bergstadt St. Andreasberg - Einladung an Grübmeier als Ehrenbürger in die Rathaus-Scheune am 30.12.2002

## **Jahr 2003**

04.01.2003: Niedersächsisches Kultusministerium – Dank und Beendigung der Amtszeit Grübmeier

08.01.2003: Niedersächsischer Städtetag – Dank für langjährige engagierte Mitarbeit

25.01.2003: Heimatbund Ewerharz – Einladung zur Barkamtsitzung mit Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft

21.02.2003: Niedersächsischer Ministerpräsident Gabriel an Grübmeier wegen Unterstützung des Projekts „Zeitbrücke“

- 28.02.2003: Brief Kultusministerin Jürgens-Pieper – Dank für langjährige sachkundige und kritisch engagierte Zusammenarbeit
- 12.03.2003: NP Hochharz-Sachsen-Anhalt an NP-Beirat – Fusion der Nationalparke im Harz – Schreiben von Grübmeier zur Thematik
- 14.03.2003: Heimatbund Ewerharz – Ehrenurkunde für 25-jährige Mitgliedschaft
- 24.03.2003: Brief Grübmeier an Innenminister Schönemann wegen Biathlon-Anlage im Harz – Sportland Nds. hat Anschluss verloren
- 29.04.2003: Matthias Bock – Offener Brief an Christian und Jochen Richter
- 24.05.2003: Grübmeier an Innenminister Schönemann – Biathlon-Anlage im Harz (bzw. für St. Andreasberg...)
- April 2003: Regierungspräsident Dr. Axel Saipa an Grübmeier – Abschied in den Ruhestand mit Dank, sehr, sehr persönlich
- 26.05.2003: Brief Grübmeier an Niedersächs. Ministerpräsident Wulff – Nachfrage-Teilnahme am 11. Harz-Fest in St. Andreasberg
- 03.05.2003: Oberharz historisch – Ein Harzdorf muss ertrinken Stausee im Siebertal – Werner Grübmeier kritisch
- 04.05.2003: Präsidium des Niedersächsischen Landtags Einladung Grübmeier – Konstituierende Sitzung des Landtags mit Empfang
- 16.05.2003: Harzer Förderkreis e.V. Einladung zum Harzfestempfang in St. Andreasberg am 22.06.2003
- 19.05.2003: TUC – Einladung zur Feierstunde – Ernennung Dr. Axel Saipa zum Honorarprofessor an der TUC
- 24.05.2003: Schreiben an Innenminister Schönemann – Biathlon-Anlage im Harz
- Presseinformation für die 9. Kunstausstellung 2003

- 01.06.2003: Geburtstags-Glückwünsche zum 77. Geburtstag – Geschenk: Reise in die Toskana
- 01.06.2003: Geburtstags-Glückwünsche zum 77. Geburtstag – diverse Glückwunschkarten, u.a. Sigmar Gabriel, Fraktionsvorsitzender
- 01.06.2003: Geburtstags-Glückwünsche zum 77. Geburtstag – TUC, Das Präsidium
- 01.06.2003: Geburtstags-Glückwünsche zum 77. Geburtstag – Dr. Faust, MdB im Namen des CDU – Kreisverbandes Goslar
- 01.06.2003: Geburtstags-Glückwünsche zum 77. Geburtstag – Dr. Axel Saipa, sehr persönlich
- 01.06.2003: Geburtstags-Glückwünsche zum 77. Geburtstag – Karten, u.a. Inge und Dr. Theo Maier, Kurt Schmidt, Prof. Wernstedt
- 06.07.2003: Niedersächsisches Finanzministerium – CUTEK – Prof. Carlowitz
- 10.07.2003: TU-Präsidium – Feierstunde Dr. Saipa
- 16.07.2003: Brief Staatssekretär Hagebölling an Grübmeier – wegen Personalangelegenheit Carlowitz
- 30.07.2003: AG der Landesinnungsverbände des Dachdeckerhandwerks – Einladung zum Verbandstag - Freyburg an der Unstrut
- 23.08.2003: Staatssekretär besuchte die Dachdeckerschule – Nachwuchsarbeit als Hauptaufgabe
- 25.08.2003: Niederschrift - Sitzung des Beirates für den Nationalpark Harz – Unterrichtung über die geplante Zusammenführung
- 28.08.2003: NP Harz – Ergänzung der Leitsätze für die Zusammenführung der beiden Nationalparke
- 05.09.2003: Dachdecker – WIR – Bericht über Verbandstag / Gemeinsame Delegiertenversammlung / mit Grübmeier – 10 Seiten

Rede zur „Verleihung der Silbernen Ehrennadel“ der Landesverbände Niedersachsen-Bremen u. Sachsen-Anhalt

05.09.2003: Urkunde ... Verdienste um die Förderung des Dachdeckerhandwerks ... Silberne Ehrennadel des Sachsen-Anhaltinischen Dachdeckerhandwerks für Werner Grübmeier

05.09.2003: Urkunde ... Würdigung hervorragender Verdienste ... die Niedersachsennadel in Silber für Werner Grübmeier

12.09.2003: Dr. Axel Saipa – Abschieds- und Dankesrede – ein Absatz zu: Werner Grübmeier

27.09.2003: Grundstein für Altenheim gelegt – 4,5 Mio-Objekt

29.10.2003: 75 Jahre Buchfinkenfreunde in der Bergstadt – Jubiläumsveranstaltung war sehr gut besucht

06.11.2003: Goslarsche Zeitung - Ein Freund, der die richtigen Leute kennt

30.11.2003: Grübmeier an Umweltministerium – Stichworte zur Problematik der Nationalparke Ost/West

01.12.2003: NP Harz – Sitzung des Nationalparkbeirates am 02.02.2004

02.12.2003: Grübmeier an David McAllister, MdL – Anmerkungen zur Problematik der beiden Nationalparke Harz/Hochharz

11.12.2003: Bergstadt St. Andreasberg – Einladung des Ehrenbürgers in die Rathaus-Scheune am 29.12.2003

16.12.2003: Fax Dr. Barth /NP – diverse Probleme

23.12.2003: Weihnachtsgruß Prof. Carlowitz / CUTEC

**JAHR 2004 a – Achtung: Inhalte in Band 24 a von Januar bis Mai**

- 03.01.2004: Keine „Ost-West-Debatte“ entfachen
- 13.01.2004: Waffenbesitzkarte Werner Grübmeier
- 13.01.2004: Innenminister Uwe Schünemann an Grübmeier – Beschneigungsanlage für das Langlauf- und Biathlon-Zentrum St. Andreasberg/Sonnenberg
- 14.01.2004: Niedersächsischer Ministerpräsident Wulff an Grübmeier – Fachhochschule Goslar / Nationalpark Harz/Hochharz / Handwerksordnung
- 23.01.2004: NP Harz – Sitzung des Nationalparkbeirates am 02.02.2004 – geänderte TO – überarbeitete Leitsätze
- 02.02.2004: Niederschrift über die Sitzung des Beirates für den Nationalpark Harz am 02.02.2004 – Zusammenführung der beiden Nationalparke „Harz“ und „Hochharz“
- 03.02.2004: 89 Prozent für „Nationalpark Harz“ . Beirat und beide Personalräte votierten mehrheitlich für Namen
- 04.02.2004: Unterrichtung der Nationalparkbeiräte Harz und Hochharz über die 6. Sitzung des NP-Direktoriums in Goslar, u.a. Berichte über die Namensvorschläge der Beiräte – Aufsicht über die NP-Leitung – Beratung Staatsvertrag
- 27.02.2004: Goslarsche Ztg – Bergstadt kämpft weiter um den Nationalpark-Verwaltungssitz – Städtetag sichert Unterstützung zu
- 27.02.2004: Neue Schichten für Solarkollektoren – Clausthaler Wissenschaftler ...
- 28.02.2004: Grübmeier an Umweltministerin Wernicke/Magdeburg – „Historische“ Aufgabe: Vereinigung der beiden Nationalparke
- 01.03.2004: Grübmeier-Brief an Ministerpräsident Christian Wulff wegen Fernsehrat des ZDF – Gespräch mit R. Polenz, MdB

02.03.2004: NP Harz – Tätigkeitsbericht des Nationalparks Harz 2003

03.03.2004: NP Harz – Sitzung des Nationalparkbeirates – Gemeinsame Sitzung mit Beirat aus Sachsen-Anhalt / Tagesordnung

24.03.2004: Goslarsche Zeitung – Standort-„Signal“ im Mai erwartet – Beiräte beider Nationalparke tagten im Rathaus

02.04.2004: Werner Grüb Meyer an Umweltminister Sander – NP Harz – Fusion der Nationalparke Harz und Hochharz

28.04.2004: Goslarsche Ztg – „Wir wollen keine Umzugskarawane“ – NP-Personalräte fordern erneut Beteiligung – nur im Original

Mai 2004: CUTEC-News – Prof. Carlowitz – Der erste Auszubildende

03.05.2004: Grüb Meyer an Minister Ehlen – Nationalpark Harz und wirtschaftliche Probleme der Bergstadt

03.05.2004: Grüb Meyer an Minister Sander – Nationalpark Harz – Struktur-Probleme der Bergstadt / Interne Informationen zur Fusion der beiden Nationalparke im Harz – 5 Seiten

11.05.2004: Staatskanzlei des Landes Sachsen-Anhalt – Niederschrift über die gemeinsame Kabinettsitzung der Landesregierungen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt am 11.05.2004

12.05.2004: Goslarsche Zeitung – Verwaltungssitz wird Wernigerode – Landesregierungen beschliessen Nationalparkfusion – „Große Außenstelle“ bleibt in Niedersachsen – vollständig nur im Originalband

12.05.2004: Goslarsche Zeitung – Leitartikel: Luchse und Menschen – Henning Noske über die Fusion des Nationalparks Harz

26.05.2004: Schreiben Grüb Meyer an den Präsidenten der Deutschen UNESCO-Kommission, Walter Hirche - Weltkulturerbe

Abschiedsbrief Nationalpark-Leiter Dr. Eberhard Barth / NP



Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18  
30519 Hannover

☎ 0511 - 841338 - 📠 8437459

08.02.2002

**MWK**  
**Herrn Staatssekretär**  
**Dr. Uwe Reinhardt**

### **IX. Kunstausstellung „Natur und Mensch“ in St. Andreasberg**

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,  
lieber Herr Dr. Reinhardt,

im Nachgang zu unserem heutigen Telefongespräch erbitte ich nunmehr auf dem Schriftweg Ihren Rat und Ihre Hilfe.

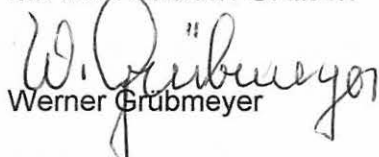
Im Jahr 2003 möchten die Bergstadt St. Andreasberg und der Nationalpark wiederum Künstlerinnen und Künstler einladen, um sich mit ihren Werken an diesem Internationalen Kunstwettbewerb zu beteiligen. Die Künstler müssen erhebliche Eigenmittel einsetzen, um an dieser Veranstaltung teilnehmen zu können (An- und Abtransport der Exponate, Teilnahme an der Vernissage, Unterbringung etc.). Die Aufnahme in einen Katalog bedeutet für die Kunstschaffenden Anreiz, Motivation, Dank und Anerkennung zugleich. D.h. ohne die Auflage eines Kataloges wären sie schwerlich bereit, an einem derartigen Wettbewerb teilzunehmen.

Das Ereignis hat sich aus kleinsten Anfängen von einer regionalen Ausstellung über die nationale Anerkennung inzwischen zu einem international bedeutsamen Event entwickelt. Aus über 900 Werken sind im letzten Jahr 160 KünstlerInnen mit über 200 jurierten Werken der Öffentlichkeit präsentiert worden.

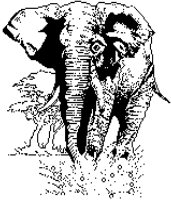
Die Gesamtkosten betragen für uns ca. 23.000 €. In der Vergangenheit hat die Toto-Lotto-Stiftung uns mit 10.000 – 12.000 € unterstützt. Diese Förderung entfällt, da nach den Auflagen dieser Stiftung die Gefahr institutioneller Förderung vermieden werden musste.

Sehr geehrter Herr Staatssekretär, ich wäre sehr dankbar, wenn Sie mir bzw. uns die Tür einer „Förderkulissee“ öffnen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

  
Werner Grübmeier

Anlage: Zwei Kataloge



Werner Grüb Meyer  
Wiehbergstraße 18  
30519 Hannover

☎ 0511 - 841338 - 📠 8437459

01.03.2001

Studio Hamburg  
Herrn Dr. Martin Willich  
Jens-Felder-Allee 80  
22039 Hamburg

Tel.: 040 - 66 88 (0) 2204  
Fax: 040 - 66 88 - 11 33

## Vorschlag für eine FS-Serie

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Willich,

wir haben lange nichts mehr voneinander gehört. Darum zur Erinnerung: vor langen Jahren war ich im Aufsichtsrat des damaligen NWF, im ZDF-Fernsehrat, war MdL und bin inzwischen fast 40 Jahren Bürgermeister im Harz.

Wenn ich mich heute bei Ihnen melde, dann gleich aus mehreren Gründen:

- Wie Sie wissen, hat die Niedersächsische Landesregierung den festen politischen Willen zumindest erklärt, dass sie den Standort Niedersachsen medial aufrüsten will. In diesem Zusammenhang werden Filmprojekte und Medienschaffende zu fördern sein, deren Produktionen in, aus und über Norddeutschland realisiert werden.
- Da davon auszugehen ist, dass in diesem Sinne entsprechende Mittel erworben werden können, halte ich den jetzigen Zeitpunkt für günstig, mit hinreichend begründeten und motivierten Dreh-Ideen die Vorstellungen der Landesregierung zu nutzen.
- Zu meinen Intentionen und damit zu mir: Auch während meiner langjährigen Tätigkeit als Landespolitiker und bis heute aktiver Kommunalpolitiker war ich immer journalistisch tätig (Printmedien, Hörfunk, dabei auch: „Zwischen Hamburg & Haiti“). Die Idee zu einer Fernseh-Serie, die in Niedersachsen spielt, geht mir seit Jahren durch den Kopf. Da ich mich nun mit der Absicht trage, mich noch in diesem Jahr aus der Politik völlig zurückzuziehen, scheint mir der Zeitpunkt günstig, meine Film-Idee in die Tat umzusetzen.

- Eine erfahrene Fernseh-Redakteurin (Mitautorin) und ich haben gemeinsam erste Ideen-Skizzen und Materialsammlungen als Basis einer unterhaltenden Serien-Story erarbeitet und festgestellt, dass der Stoff für diese Serie mindestens für ein bis zwei Jahre reichen könnte.  
Dazu beachten Sie bitte die noch unvollständige Anlage „Ziele & Konzeption“. Natürlich kann man sich selbst für derartige Vorhaben begeistern, wenn man an die Besetzung der Rollen durch bekannte Schauspieler denkt oder bereits im Vorfeld die Produktionsmittel und -möglichkeiten diskutiert (wobei uns klar ist, dass die in diesem Genre erfahrenen Fachleute das alles besser wissen)!
- Trotzdem soll schon heute erwähnt werden, dass aufgrund der natürlichen Gegebenheiten vermutlich recht günstig produziert werden könnte, zumal die Schönheiten von Landschaft, Natur, die Orte selbst und der kulturelle sowie historische Hintergrund eine großartige Rahmenkulisse darstellen.
- Einer der Gründe für die Idee zu einer Fernseh-Serie aus Niedersachsen war übrigens, dass der Harz als eines der schönsten Mittelgebirge, mitten in Deutschland gelegen, trotz seiner geschichtlichen Vergangenheit und seinem hochinteressanten kulturellen Hintergrund sowie der aktuellen Aktivitäten eine medial bisher ausgesprochen vernachlässigte Region ist. Hier eine interessante und „bunte“ Serie anzusiedeln, in einer Region, die darüber hinaus etwas vom „Mythos Harz“ (u.a. hexenumwoben und von Goethes Faust incl. Brocken durchdrungen) in die Spielhandlungen einbeziehen sollte, könnte aus meiner Warte eine Art norddeutsche „Schwarzwald-Klinik“ - Erfolgsserie werden!
  - Das ganze selbstverständlich unterhaltsam, modern und mit dramaturgischem Spiel- und Spannungsfeld, natürlich jenseits jedweder „Heimat-tümelei“. Es geht um die „Lebensgeschichte“ eines Mannes, beginnend in den 50er Jahren, um einen Ort und menschliche Schicksale im Wandel der Zeit ..

Natürlich kann man das alles wesentlich besser in einem persönlichen Gespräch erörtern. Ich würde mich freuen, wenn wir möglichst kurzfristig einen Termin vereinbaren könnten.

Bis dahin verbleibe ich mit freundlichen Grüßen



Werner Grübmeier

Anlage: „St. Andreasberger Geschichten“ - Ziele und Konzeption



Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18  
30519 Hannover

☎ 0511 - 841338 - 📠 8437459

20.04.2001

Bavaria Film GmbH  
Programm-Development  
Bavariafilmplatz 7  
82031 Geiseltal

### **Vorschlag: TV-Serie – Arbeitstitel: „Andreasberger Geschichten“**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Frau Borrelli,

seit mehreren Jahren geht mir die Idee für eine Fernseh-Serie, die in Norddeutschland angesiedelt ist, durch den Kopf. Aus Zeit- und Arbeitsüberlastungsgründen (irgendwie wird es immer mehr!) werden solche kreativen Vorhaben immer wieder zurückgestellt. Doch nun will ich endlich ernst mit der Umsetzung machen, ehe mir andere Autoren zuvorkommen! So weit ich weiß, ist in dieser Harz-Region noch keine TV-Produktion angesiedelt. Das ist schade, auch wegen des Ambientes der filmisch interessanten Natur-Kulisse, die sich optisch hervorragend einbinden lässt.

Mir ist klar, dass man derartige Projekte am besten persönlich durchsprechen sollte, doch nun zunächst auf diesem Wege eine kurze Beschreibung:

Die angedachte Fernseh-Serie mit jeweils in sich (fast) abgeschlossenen Storys und Episoden, wobei für die nachfolgenden Sendungen im Sinne von „... wie geht's weiter...“, also Fortsetzungen ein Spannungsbogen aufgebaut wird, beinhalten die folgenden dramaturgischen Aspekte:

- Unterhaltung
- Liebe, Intrigen im zwischenmenschlichen Bereich, und, bedingt durch die Hauptfigur, aber auch politischer Natur, sowie Herz, Schmerz, Episoden
- lokale, regionale Besonderheiten der Harz-Region, die unmittelbar in die Spielhandlungen eingebettet sind
- menschliche, soziale und politische „Grenz“-Probleme, so weit sie sich ebenfalls in die Episoden einfügen lassen (auf keinen Fall im Sinne von Dokumentation. Doch haben sich etliche menschliche Schicksale an der deutsch-deutschen Grenze abgespielt und zwar unweit des Harzortes, der im Mittelpunkt der FS-Serie steht).
- Es handelt sich also keineswegs nur um „seichte“ Unterhaltung. Durch die dramaturgisch gut aufgebauten Spielhandlungen sollten die Zuschauer so einbezogen werden, dass sie „mehr erfahren wollen“ über die lieb gewordenen

Hauptdarsteller. Dabei können „zeitgeschichtliche“ Hintergründe nach- und miterlebt werden – und das auf unterhaltende Weise.

Gemeinsam mit einer erfahrenen Fernseh-Redakteurin (Mitautorin) habe ich erste Ideen-Skizzen und Materialsammlungen erarbeitet und dabei festgestellt, dass der Stoff für diese Serie mindestens ein bis zwei Jahre füllen könnte.

Im Mittelpunkt steht ein junger (attraktiver) Schulleiter, der als Sympathieträger sportlich und dynamisch, ohne dass er das eigentlich wollte, das kommunale und gesellschaftspolitische Leben der Oberharzer Bergstadt prägt. Durch seine progressiven Ansichten „rollt“ er gewissermaßen das verschlafene Städtchen von unten auf, kämpft z. B. um den Erhalt des Krankenhauses (Ämtermeinung: „unrentabel, muss dicht gemacht werden“) mit allen Mitteln (Rektor bei Bürger-Aufstand bzw. Versammlung: „Ich binde mir ab sofort eine schwarze Krawatte um. Die werde ich erst wieder ablegen, wenn unser Krankenhaus gerettet ist“). Natürlich ist der Ausgang auch dieser Episode klar...

Unser Ansatz: die Zuschauererwartung an Serien, lieb gewordenen Figuren im Hier und Heute zu begleiten.

Der Ort der Handlung, St. Andreasberg, höchstgelegene Gemeinde im Oberharz, ist nicht nur ein attraktiver Dreh-Ort mit ca. 3000 Einwohnern. Die idyllisch gelegene Harz-Gemeinde ist umgeben von Bergen, Wäldern und blühenden Montanwiesen. Auch das Ambiente der typischen ehemaligen Bergmannssiedlung mit steiler Straße (bis 20 % Steigung!) ist filmisch äußerst reizvoll.

St. Andreasberg ist staatlich anerkannter Heilklimatischer Kurort, Nationalparkgemeinde und Wintersportort. Weltbekannte Relikte aus den früheren Jahrhunderten sind einmalige Zeugnisse großer handwerklicher Leistung.

Festzuhalten ist, dass sich St. Andreasberg als Drehort und Film-Kulisse für die vorgesehenen unterhaltsamen, modernen Spielhandlungen einschließlich des bis heute lebendigen und überregional interessanten Brauchtums in hervorragender Weise eignen würde. So gibt es z. B. Takes, bei denen „romantische“ zwischenmenschliche Handlungen in der Walpurgisnacht spielen (bis heute treiben die Hexen im Ort dabei ihr Unwesen), wobei das Mythen-umwobene, leicht Gruselige optimal mit einfließen könnte. Nach etlichen Irrungen und Wirrungen wird es natürlich auch eine Hochzeit „unter Tage“ geben (Super-Bilder unter Tage, mit Stollensystem etc.).

Neben der Hauptfigur des Rektors und seiner Familie sind auch eine Pastoren- und Arzt-Familie (mit ihren familiären Problemen und deren Lösungen) vorgesehen. Gänzlich unverzichtbar: eine zünftige Kneipe, in der die „wichtigen Dinge des Lebens und der kommunal-politischen Strukturen“ ausgekungelt werden, wobei dem Wirt eine serienmäßig interessante Rolle zukommt.

Übrigens: Bei Statisten-Rollen gäbe es sicher überhaupt keine Probleme, da es in dem bekannten Fremdenverkehrsort zahlreiche Vereine und Gruppen gibt, die Auftritte gewohnt sind.

Wir glauben, dass man mit dieser Fernseh-Serie eine interessante und „bunte“ Unterhaltung ansiedeln könnte, die ggf. auch etwas vom „Mythos Harz“ (u.a. hexen-umwoben und von Goethes Faust, incl. Brocken-durchdrungen) transportiert, aber auch Geschichten und Geschichtchen an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze in die Handlungen einbeziehen könnte.

Wir sind sicher, dass im Rahmen einer konstruktiven Zusammenarbeit mit Ihnen eine Erfolgsserie entstehen könnte.

Auf Ihre Reaktion sind wir gespannt und freuen uns auf eine Rückmeldung.

Mit freundlichen Grüßen



Werner Grübmeier

---

**Ziegler Film GmbH**  
Herrn Christian Engels  
Neue Kantstr. 14  
14057 Berlin

**Vorschlag TV-Serie – Arbeitstitel: „Andreasberger Geschichten“**

Sehr geehrter Herr Engels,

das mit Ihnen vor meinem Urlaub geführte mutmachende Telefonat hat mich neu motiviert! Daher sende ich Ihnen heute verabredungsgemäß einige Anlagen, aus denen Sie Absicht und Inhalt der von mir angedachten Fernseh-Serie deutlicher erkennen können.

Vor wenigen Tagen bin ich darauf angesprochen worden, Unterlagen zur Drehbuch-Erstellung bei der „nordmedia“ (Filmförderstelle Niedersachsen/Bremen) vorzulegen. Das heutige Gespräch mit dem zuständigen Projektleiter war recht hoffnungsvoll. Ein Kurz-Treatment und eine erste Dialogszene werde ich darum zusammen mit den Antragsunterlagen auf Drehbuch-Förderung noch vor dem 01.02.02 abgeben.

Im o.a. Gespräch wurde ich gefragt, ob ich bereits Kontakt mit einer Produktionsfirma hätte. Ohne Ihren Namen zu nennen, habe ich dies bestätigt. Man meinte, meine Vorlagen seien ausgesprochen förderungswürdig. Zusätzlich förderlich sei aber, wenn eine Produktionsfirma mit einem unverbindlichen Zwei- bis Dreizeiler erkennen ließe, dass sie grundsätzlich an der Realisierung des Stoffes interessiert sei. Darüber hinaus wurde ich darauf hingewiesen, dass man es gerne sehen würde, wenn erstellte Drehbücher auch umgesetzt werden könnten; Kostenzuschüsse von 50 % für die Produktion seien doch gewiss interessant.

Meine Bitte geht nun dahin: Wenn auch Sie nach Durchsicht meiner Unterlagen zu dem Ergebnis kommen sollten (was ich hoffe und mir wünsche), das sei ein Stoff, der sich zu realisieren lohnen könnte, wäre es schön, wenn Sie mir den bereits erwähnten Dreizeiler zukommen lassen würden.

Noch mehr würde mich allerdings freuen, wenn es zu einem weiterführenden Gespräch mit Ihnen käme, Ihnen also meine „Andreasberger Geschichten“ gefielen.

**Anlagen:** 1. Kurz-Inhaltsangabe – 2. Treatment / Dialogszene - 3. Auszugsweise: Episoden-Sammlung – 4. Liste einiger Charaktere (nicht vollständig)



Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18  
30519 Hannover

☎ 0511 - 841338 - 📠 8437459

26.02.2002

Niedersächsische Landestreuhandstelle  
Bereich Medienförderung  
**nordmedia**  
Christine Scheil  
Postfach 72-1142  
30531 Hannover

**per Fax: 123456 - 69**

**Antrag Nr.: Fi0043/2002, Projekt Andreasberger Geschichten – Ihr Schreiben vom 22.02.2002**

Sehr geehrte Frau Scheil,

nach meiner heutigen Rückkehr aus einem Kurz-Urlaub fand ich Ihr Schreiben vor. Wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, hatte und habe ich Kontakt zu der Produktionsfirma Ziegler in Berlin.

Bedingt durch die Berlinale sowie weitere Projekte benötigt diese Firma noch etwas Zeit, um eine endgültige Entscheidung treffen zu können. Dennoch wird deutliches Interesse an den Andreasberger Geschichten signalisiert, vor allem auch, weil diese norddeutsche Region für eine Fernseh-Reihe als reizvoll angesehen wird.

Es ist gleichsam ein „circulus vitiosus“: Sie erwarten eine Zusage schon heute von mir. Bei Zieglers gewinne ich den Eindruck, dass sie lieber mindestens ein komplettes erstes Drehbuch der Reihe dramaturgisch prüfen möchten.

Ich werde also sicherheitshalber zu weiteren Produktionsfirmen Kontakt aufnehmen, die möglicherweise zu einer schnelleren Entscheidung kommen.

So oder so gehe ich davon aus, dass mein Fernseh-Projekt produziert werden kann, bitte aber um Ihr Verständnis, dass zumindest erst ein bis zwei fertige Drehbücher erstellt werden sollten.

Bevor ich eine Erklärung abgebe, dass ich die Andreasberger Geschichten in einer Eigenproduktion realisiere, möchte ich verständlicherweise unter Berücksichtigung der finanziellen Aspekte die anderen Möglichkeiten hinreichend abfragen.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier

## **Anlage - Treatment**

Werner Grübmeier

Januar 2002

### **St. Andreasberger Geschichten**

Geschichten, die nur das Leben wirklich schreibt: Während die meisten Menschen bei Schwierigkeiten wegschauen, resignieren oder sogar aufgeben, lässt sich der ehe-malige Lehrer Werner Weißenborn, der zum Schulleiter im Oberharzer Bergstädtchen Sankt Andreasberg befördert wird, nicht unterkriegen.

Der Start ist nicht gerade das, was sich Werner Weißenborn erhofft hatte: Das Lehrer-Kollegium reagiert mit deutlicher Abwehr, der „junge Fremde“ ist nicht erwünscht. Nachmittags treffen sich die Kollegen demonstrativ in anderen Räumen – ohne den neuen Schulleiter. Doch nach kurzer Zeit wird aus Ablehnung respektvolle Zuneigung, weil Werner Weißenborn durch Fachkompetenz und kreative Ideen zu überzeugen versteht.

Auch in der Bevölkerung spricht sich bald herum, dass der neue Rektor ein Glücksfall für die Bergstadt ist. So aktiviert er z.B. Brauchtumsgruppen und Sportvereine. Durch das Wiederaufleben von traditionsreichen Festen und Feiern wird die Schule des Ortes zum Ausgangs- und Mittelpunkt vieler Veranstaltungen. Doch ganz ohne Wider-stände kann er seine Vorstellungen nicht umsetzen. Einigen Vereinsvorständen, aber auch Mitgliedern des Rates greift die Schule zu sehr in „gewachsene“ Strukturen ein, die Werner Weißenborn allerdings eher als „verkrustet“ ansieht.

Im Rahmen dieser Sach-Auseinandersetzungen ist der gutaussehende und charmante Rektor nicht bereit, Ungerechtigkeiten hinzunehmen und greift dadurch ungewollt aktiv in die Politik seiner neuen Heimatstadt Sankt Andreasberg ein. Als der Bürgermeister, unterstützt vom Rat, den Bau eines nicht schulsport-geeigneten Sportplatzes plant, kommt es zum offenen Streit, weil der Bürgermeister sich trotz seiner fachgerechten Hinweise uneinsichtig zeigt. Nun protestiert Werner Weißenborn in einer öffentlichen Ratssitzung gegen die Fehlplanung. Das Ergebnis: Offene Feindschaft auf Seiten des Bürgermeisters.

Doch Werner Weißenborn fühlt sich nicht nur in dieser Streitfrage seinem Gerechtigkeitsempfinden verpflichtet. Wegen seines Mutes „gegen die Obrigkeit“ und allen politischen Intrigen zum Trotz, ist der Rektor der kleinen Schule schon bald bei einem Großteil der Bevölkerung beliebt.

Und doch ist er mehr als überrascht, als er erfährt, dass eine Gruppe von unabhängigen Bürgern ihn bittet, sie tatkräftig beim Aufbau einer Bürgerinitiative zu unterstützen. Und das ausgerechnet in seiner Stammkneipe, in die er auf dem Heimweg von der Entbindungsstation, dem sogen. „Storchennest“ des Krankenhauses, vorbeischaute, wo er die Geburt seines dritten Kindes eigentlich nur kurz „begießen“ will.

Doch nach etlichen Stunden und einigen Gläsern Bier lässt er sich überreden, mit einer neuen Mannschaft eine starke Opposition aufzubauen – gegen die scheinbar übermächtige Ratsmehrheit. Sie wollen der Bevölkerung Alternativen aufzeigen, und das nicht durch Stammtisch-Politik, sondern tatsächlich zu neuen Ufern aufbrechen.

Ihr Ziel: Sie wollen Veränderungen in ihrer Stadt durchsetzen und hoffen, die Einwohnerschaft überzeugen zu können. In den nächsten Wochen gärt es im Ort, die Andreasberger Zeitung verdoppelt nahezu ihre Auflage, weil sich in der Bergstadt viel Spannendes im Zusammenhang mit Werner Weißenborn ereignet.

Trotz geringer Erfolgsaussichten bei der Kommunalwahl stellt sich der parteilose Werner Weißenborn tatsächlich gegen den amtierenden Bürgermeister.

Von einigen Andreasbergern erhofft, von kaum jemandem erwartet, verliert der bisherige Bürgermeister seine absolute Mehrheit, und der kommunalpolitisch unerfahrene Rektor steht vor einer neuen Aufgabe. Er wird zum Bürgermeister gewählt. Aber schon in der konstituierenden Ratssitzung erlebt er eine „böse“ Überraschung: Der alte Bürgermeister verkündet, dass das kleine, aus Sicht der Bürger unverzichtbare Krankenhaus geschlossen werden soll.

Außerdem sind es plötzlich die selbstverständlich erscheinenden „kleinen Dinge des Gemeindelebens“, um die er sich kümmern muss – von Grundversorgungs-Problemen wie Kanalisation, Lösung von Trinkwasser-Fragen oder Sanierung der Stromversorgung, aber auch die Einrichtung eines Kindergartens und der Kampf um den Erhalt des Krankenhauses gehören dazu.

Werner Weißenborn setzt nun alles daran, um die kleine Oberharzer Bergstadt für den Konkurrenzkampf mit den anderen Fremdenverkehrsgemeinden des Harzes fit zu machen, für ihn eine Gratwanderung zwischen Tradition und Moderne.

Der junge Bürgermeister steht vor kaum lösbaren Aufgaben. Doch er will den liebenswerten, beschaulichen Harzort und seinen Menschen eine Perspektive geben. Es ist für ihn natürlich auch in persönlicher und beruflicher Hinsicht ein Balanceakt. Einerseits ist Werner Weißenborn ein engagierter Beamter, der seine pädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen umsetzen und seine Schule zum kulturellen Mittelpunkt der Bergstadt aufbauen will. Andererseits ist er ehrenamtlicher Bürgermeister, der in seinem Bestreben, seine neue Heimatgemeinde konkurrenzfähig zu machen, von der Bürokratie als „Rebell“ empfunden wird.

Doch die Andreasberger stehen voll hinter ihrem neuen Bürgermeister. Der gut aussehende, äußerst charmante junge Mann kommt bei Alt und Jung gut an, weil er sich auch um die Lösung persönlicher Probleme kümmert.

Die Menschen sind es, die ihn immer stärker an den Ort binden – mit kuriosen, liebenswerten und auch zwischenmenschlichen Begegnungen und Episoden.

Im Mittelpunkt der Fernseh-Serie steht zwar der beliebte, charismatische Bürgermeister, doch kommen im Umfeld von Werner Weißenborn weitere Andreasberger Haupt- und Nebenspieler dazu, die wiederkehren und deren Schicksale dargestellt werden.

Da ist nicht nur die Familie von Werner Weißenborn, wobei seine Frau und die drei Kinder (das jüngste wird erst in St. Andreasberg zur Welt kommen), durchaus nicht immer glücklich mit ihrem bekannten Ehemann und Vater sind. Eingebunden in die Andreasberger Geschichten sind z.B. auch Gastwirt Martens, in dessen Gaststube und vor allem am Stammtisch weitreichende Gespräche geführt und Entscheidungen gefällt werden, der gut situierte Sägewerksbesitzer Sturzenbach mit seinen Affären, Stadtdirektor Bäuml, die Stütze des unerfahrenen Bürgermeisters, der praktische Arzt Dr. Vocke und natürlich interessante Charakterköpfe aus den Verbänden, Vereinen und Institutionen, aber auch der Schule. Immerhin gelingt es ihm, regions-

typische Traditionen wie das Bergdankfest und regionale Feste neu zu beleben, wie z.B. Walpurgis, Johanni oder Krippenspiele unter großer Beteiligung der Bevölkerung oder eine Kurrende zu gründen, die in alter Tracht während der Weihnachtszeit singend durch den Ort zieht .

Als Bürgermeister muss Werner Weißenborn zu allen gute Kontakte pflegen, muss die vielschichtigen Stränge kennen und für die Stadt nutzen. Dass dabei sozusagen nebenbei auch das Harzer Brauchtum mit einfließt – und das alles vor der Landschaftskulisse des Oberharzes zu allen Jahreszeiten, ist selbstverständlich. Denn ob zur Walpurgis oder beim Osterfeuer: zwischenmenschliche Geschichten erlebt Werner Weißenborn reichlich, von interessant bis brisant.

Es ist nicht verwunderlich: Werner Weißenborn geht seinen Weg. Es ist nur konsequent und entspricht seinem Wesen, dass er Ungerechtigkeiten der Harzregion auch „Höheren Orts“ beseitigen möchte. So hat es z.B. das Zonengrenz-Gebiet in wirtschaftlicher Hinsicht keineswegs leicht. Und ein weiterer Konflikt tut sich auf: Mit dem sogen. neuen „Harzgesetz“ soll St. Andreasberg die Eigenständigkeit genommen, die Bergstadt einer größeren Nachbargemeinde zugeordnet werden. Dabei sind seine politischen Kontrahenten im Ort sogar bereit mitzumachen, weil dadurch der starke Bürgermeister W.W. sein Amt abgeben müsste.

Doch die Mehrheit der Einwohner befürchtet existentielle Nachteile – die Volksseele kocht. W.W. steht an ihrer Seite, nimmt den Kampf auf und wird darum von der Landesregierung als „störender Faktor“ empfunden. Von nun an weiß W. W., dass er „seine Bergstadt“ nur dann vor einer unselbständigen Rolle bewahren kann, wenn er bei Landtagsabgeordneten und im Innenministerium „Klinken putzen“ und dabei Überzeugungsarbeit leisten muss.

Als das Gesetz schließlich vom Niedersächsischen Landtag verabschiedet wird, ist das Erstaunen groß: W. W.'s Interventionen haben gefruchtet, St. Andreasberg bleibt eigenständig.

Eine weitere wichtige Erfahrung für W. W.: wenn er wirklich etwas für die Harz-Region erreichen will, muss er sich politisch noch stärker engagieren als bisher. Ein Ziel, das für den parteipolitisch noch immer ungebundenen Werner Weißenborn kaum erreichbar scheint.

Aufgrund seiner öffentlich bekannt gewordenen Erfolge wird er als Landtagskandidat nominiert. Sein Wahlkreisgegner: der zukünftige Ministerpräsident des Landes. Es geht spannend zu bei diesem Schlagabtausch, der keineswegs immer fair abläuft. W.W. weiß, dass er den Wahlkreis nicht im ersten Anlauf gewinnen kann, zumal er nicht über die Liste abgesichert wird (noch parteilos). Der Kampf „David gegen Goliath“ wird sich aber später zugunsten von W.W. entscheiden.

Auch bei dem weiteren zusätzlichen politischen Engagement auf Landesebene bleibt er für die Menschen seines Ortes „ihr Bürgermeister“, gibt es zusätzliche Episoden und Geschichten, die Hintergründiges mit Storys zum Schmunzeln verbinden.

Die „kleine“ und „große“ Politik lassen sich lebendig und spannend, weil an Menschen und ihren Schicksalen festzumachen, filmisch darstellen. Das gilt auch für die Umsetzung des von Rio '92 ausgehenden Gedankens der Renaturierung von Landschaften. Das Pro und Contra, als es um die Einrichtung des Nationalparks Harz geht, beinhaltet viel Herzblut auf Seiten der Gegner und der Befürworter – und optisch wunderbare Einblicke (Tiere und Landschaften) beim Versuch, den Wald in

seinen Urzustand zurückversetzen zu wollen. Wen wundert's: St. Andreasberg wird Sitz der Nationalpark-Verwaltung.

Auch die Grenzöffnung lässt sich zeitgeschichtlich hervorragend einarbeiten, gehörte doch die deutsch / deutsche Grenze im Bereich Harz zur täglichen Realität. W.W. ist natürlich in der Nacht der Grenzöffnung voll dabei. Auch hier hilft er dem Einzelnen: Als in Hannover, Messe-Bahnhof die ersten Züge aus Ungarn eintreffen, wird ihm eine junge Familie ans Herz gelegt, die im „Westen“ keinen Anlaufpunkt hat. Er kümmert sich um das Ehepaar und seine zwei kleinen Kinder und freut sich über die Hilfsbereitschaft seiner Andreasberger. Eine spannende Geschichte mit realitätsnahem, wenn auch überraschendem Ausgang.

Die gesamte Handlung erstreckt sich über mehrere Jahrzehnte. Auch Bürgermeister W.W. wird älter. Für die Gemeinde stellen sich ständig neue Aufgaben, und für die Kommunen ist es in der Tat finanziell und wirtschaftlich nicht leichter geworden. Die Grenzöffnung, von der die grenznahen Orte des West-Harzes so viel erwarteten, hat auch die Strukturen und den Arbeitsmarkt völlig verändert. Die gewollte finanzielle Bezuschussung im Ost-Harz (Aufbau Ost) führte zu erheblichen Verlusten an Wirtschaftskraft auf der Westseite. Der nun (aber nur an Jahren) alt gewordene Bürgermeister W.W. sieht trotz seines nicht nachlassenden Bemühens kaum noch Perspektiven, insbesondere für junge Menschen. Ein weiteres Stück Zeitgeschichte, das konkret an menschlichen Schicksalen dargestellt werden sollte.

Sein einigen Jahren bemüht sich W.W., einen geeigneten Nachfolger aufzubauen. Das ist nicht einfach: Abgesehen von seiner Vorbild-Funktion (wer will schon in seine großen Fußstapfen passen) sind es der Verlust an Freizeit einerseits und die physischen und psychischen Belastungen andererseits, die mögliche Nachfolger zurückschrecken lassen. Da zwingt eine schwere Krankheit W. W., sein Amt in die Hand der Wähler zurückzugeben.

Seine Heimatstadt ernennt ihn im Rahmen einer Feierstunde zum Ehrenbürgermeister und es ist der Vorschlag seiner politischen Kontrahenten, dass er mit der Würde eines Ehrenbürgers ausgezeichnet wird.

Der Stoff reicht ganz sicher aus, um eine Fernseh-Reihe (Format ca. 45-60 Minuten) von mindestens 30 bis 40 Folgen wie beschrieben interessant, spannend, humorvoll und hintergründig zu produzieren. Den Charakteren sollte es gelingen, beim Publikum Identifikationsprozesse zu erreichen, so dass man einschalten „muss“.

## **Anlage 2 - Treatment**

Werner Grübmeyer

Januar 2002

### **St. Andreasberger Geschichten**

Geschichten, die nur das Leben wirklich schreibt: Während die meisten Menschen bei Schwierigkeiten wegschauen, resignieren oder sogar aufgeben, lässt sich der ehemalige Lehrer Werner Weißenborn, der zum Schulleiter im Oberharzer Bergstädtchen Sankt Andreasberg befördert wird, nicht unterkriegen.

Der Start ist nicht gerade das, was sich Werner Weißenborn erhofft hatte: Das Lehrer-Kollegium reagiert mit deutlicher Abwehr, der „junge Fremde“ ist nicht erwünscht. Nachmittags treffen sich die Kollegen demonstrativ in anderen Räumen – ohne den neuen Schulleiter. Doch nach kurzer Zeit wird aus Ablehnung respektvolle Zuneigung, weil Werner Weißenborn durch Fachkompetenz und kreative Ideen zu überzeugen versteht.

Auch in der Bevölkerung spricht sich bald herum, dass der neue Rektor ein Glücksfall für die Bergstadt ist. So aktiviert er z.B. Brauchtumsgruppen und Sportvereine. Durch das Wiederaufleben von traditionsreichen Festen und Feiern wird die Schule des Ortes zum Ausgangs- und Mittelpunkt vieler Veranstaltungen. Doch ganz ohne Widerstände kann er seine Vorstellungen nicht umsetzen. Einigen Vereinsvorständen, aber auch Mitgliedern des Rates greift die Schule zu sehr in „gewachsene“ Strukturen ein, die Werner Weißenborn allerdings eher als „verkrustet“ ansieht.

Im Rahmen dieser Sach-Auseinandersetzungen ist der gutaussehende und charmante Rektor nicht bereit, Ungerechtigkeiten hinzunehmen und greift dadurch ungewollt aktiv in die Politik seiner neuen Heimatstadt Sankt Andreasberg ein. Als der Bürgermeister, unterstützt vom Rat, den Bau eines nicht schulsport-geeigneten Sportplatzes plant, kommt es zum offenen Streit, weil der Bürgermeister sich trotz seiner fachgerechten Hinweise uneinsichtig zeigt. Nun protestiert Werner Weißenborn in einer öffentlichen Ratssitzung gegen die Fehlplanung. Das Ergebnis: Offene Feindschaft auf Seiten des Bürgermeisters.

Doch Werner Weißenborn fühlt sich nicht nur in dieser Streitfrage seinem Gerechtigkeitsempfinden verpflichtet. Wegen seines Mutes „gegen die Obrigkeit“ und allen politischen Intrigen zum Trotz, ist der Rektor der kleinen Schule schon bald bei einem Großteil der Bevölkerung beliebt.

Und doch ist er mehr als überrascht, als er erfährt, daß eine Gruppe von unabhängigen Bürgern ihn bittet, sie tatkräftig beim Aufbau einer Bürgerinitiative zu unterstützen. Und das ausgerechnet in seiner Stammkneipe, in die er auf dem Heimweg von der Entbindungsstation, dem sogen. „Storchennest“ des Krankenhauses, vorbeischaute, wo er die Geburt seines dritten Kindes eigentlich nur kurz „begießen“ will.

Doch nach etlichen Stunden und einigen Gläsern Bier läßt er sich überreden, mit einer neuen Mannschaft eine starke Opposition aufzubauen – gegen die scheinbar übermächtige Ratsmehrheit. Sie wollen der Bevölkerung Alternativen aufzeigen, und das nicht durch Stammtisch-Politik, sondern tatsächlich zu neuen Ufern aufbrechen.

Ihr Ziel: Sie wollen Veränderungen in ihrer Stadt durchsetzen und hoffen, die Einwohnerschaft überzeugen zu können. In den nächsten Wochen gärt es im Ort, die Andreasberger Zeitung verdoppelt nahezu ihre Auflage, weil sich in der Bergstadt viel Spannendes im Zusammenhang mit Werner Weißenborn ereignet.

Trotz geringer Erfolgsaussichten bei der Kommunalwahl stellt sich der parteilose Werner Weißenborn tatsächlich gegen den amtierenden Bürgermeister.

Von einigen Andreasbergern erhofft, von kaum jemandem erwartet, verliert der bisherige Bürgermeister seine absolute Mehrheit, und der kommunalpolitisch unerfahrene Rektor steht vor einer neuen Aufgabe. Er wird zum Bürgermeister gewählt. Aber schon in der konstituierenden Ratsitzung erlebt er eine „böse“ Überraschung: Der alte Bürgermeister verkündet, daß das kleine, aus Sicht der Bürger unverzichtbare Krankenhaus geschlossen werden soll.

Außerdem sind es plötzlich die selbstverständlich erscheinenden „kleinen Dinge des Gemeindelebens“, um die er sich kümmern muß – von Grundversorgungs-Problemen wie Kanalisation, Lösung von Trinkwasser-Fragen oder Sanierung der Stromversorgung, aber auch die Einrichtung eines Kindergartens und der Kampf um den Erhalt des Krankenhauses gehören dazu.

Werner Weißenborn setzt nun alles daran, um die kleine Oberharzer Bergstadt für den Konkurrenzkampf mit den anderen Fremdenverkehrsgemeinden des Harzes fit zu machen, für ihn eine Gratwanderung zwischen Tradition und Moderne.

Der junge Bürgermeister steht vor kaum lösbaren Aufgaben. Doch er will den liebenswerten, beschaulichen Harzort und seinen Menschen eine Perspektive geben. Es ist für ihn natürlich auch in persönlicher und beruflicher Hinsicht ein Balanceakt. Einerseits ist Werner Weißenborn ein engagierter Beamter, der seine pädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen umsetzen und seine Schule zum kulturellen Mittelpunkt der Bergstadt aufbauen will. Andererseits ist er ehrenamtlicher Bürgermeister, der in seinem Bestreben, seine neue Heimatgemeinde konkurrenzfähig zu machen, von der Bürokratie als „Rebell“ empfunden wird.

Doch die Andreasberger stehen voll hinter ihrem neuen Bürgermeister. Der gut aussehende, äußerst charmante junge Mann kommt bei alt und jung gut an, weil er sich auch um die Lösung persönlicher Probleme kümmert.

Die Menschen sind es, die ihn immer stärker an den Ort binden – mit kuriosen, liebenswerten und auch zwischenmenschlichen Begegnungen und Episoden.

Im Mittelpunkt der Fernseh-Serie steht zwar der beliebte, charismatische Bürgermeister, doch kommen im Umfeld von Werner Weißenborn weitere Andreasberger Haupt- und Nebenspieler dazu, die wiederkehren und deren Schicksale dargestellt werden.

Da ist nicht nur die Familie von Werner Weißenborn, wobei seine Frau und die drei Kinder (das jüngste wird erst in St. Andreasberg zur Welt kommen), durchaus nicht immer glücklich mit ihrem bekannten Ehemann und Vater sind. Eingebunden in die Andreasberger Geschichten sind z.B. auch Gastwirt Martens, in dessen Gaststube und vor allem am Stammtisch weitreichende Gespräche geführt und Entscheidungen gefällt werden, der gut situierte Sägewerksbesitzer Sturzenbach mit seinen Affären, Stadtdirektor Bäumlner, die Stütze des unerfahrenen Bürgermeisters, der praktische Arzt Dr. Vocke und natürlich interessante Charakterköpfe aus den Verbänden, Vereinen und Institutionen, aber auch der Schule. Immerhin gelingt es ihm, regions-

typische Traditionen wie das Bergdankfest und regionale Feste neu zu beleben, wie z.B. Walpurgis, Johanni oder Krippenspiele unter großer Beteiligung der Bevölkerung oder eine Currende zu gründen, die in alter Tracht während der Weihnachtszeit singend durch den Ort zieht .

Als Bürgermeister muss Werner Weißenborn zu allen gute Kontakte pflegen, muß die vielschichtigen Stränge kennen und für die Stadt nutzen. Dass dabei sozusagen nebenbei auch das Harzer Brauchtum mit einfließt – und das alles vor der Landschaftskulisse des Oberharzes zu allen Jahreszeiten, ist selbstverständlich. Denn ob zur Walpurgis oder beim Osterfeuer: zwischenmenschliche Geschichten erlebt Werner Weißenborn reichlich, von interessant bis brisant.

Es ist nicht verwunderlich: Werner Weißenborn geht seinen Weg. Es ist nur konsequent und entspricht seinem Wesen, dass er Ungerechtigkeiten der Harzregion auch „Höherenorts“ beseitigen möchte. So hat es z.B. das Zonengrenz-Gebiet in wirtschaftlicher Hinsicht keineswegs leicht. Und ein weiterer Konflikt tut sich auf: Mit dem sogen. neuen „Harzgesetz“ soll St. Andreasberg die Eigenständigkeit genommen, die Bergstadt einer größeren Nachbargemeinde zugeordnet werden. Dabei sind seine politischen Kontrahenten im Ort sogar bereit mitzumachen, weil dadurch der starke Bürgermeister W.W. sein Amt abgeben müßte.

Doch die Mehrheit der Einwohner befürchtet existentielle Nachteile – die Volksseele kocht. W.W. steht an ihrer Seite, nimmt den Kampf auf und wird darum von der Landesregierung als „störender Faktor“ empfunden. Von nun an weiß W.W., daß er „seine Bergstadt“ nur dann vor einer unselbständigen Rolle bewahren kann, wenn er bei Landtagsabgeordneten und im Innenministerium „Klinken putzen“ und dabei Überzeugungsarbeit leisten muß.

Als das Gesetz schließlich vom Niedersächsischen Landtag verabschiedet wird, ist das Erstaunen groß: W.W.'s Interventionen haben gefruchtet, St. Andreasberg bleibt eigenständig.

Eine weitere wichtige Erfahrung für W.W.: wenn er wirklich etwas für die Harz-Region erreichen will, muß er sich politisch noch stärker engagieren als bisher. Ein Ziel, das für den parteipolitisch noch immer ungebundenen Werner Weißenborn kaum erreichbar scheint.

Aufgrund seiner öffentlich bekannt gewordenen Erfolge wird er als Landtagskandidat nominiert. Sein Wahlkreisgegner: der zukünftige Ministerpräsident des Landes. Es geht spannend zu bei diesem Schlagabtausch, der keineswegs immer fair abläuft. W.W. weiß, daß er den Wahlkreis nicht im ersten Anlauf gewinnen kann, zumal er nicht über die Liste abgesichert wird (noch parteilos). Der Kampf „David gegen Goliath“ wird sich aber später zugunsten von W.W. entscheiden.

Auch bei dem weiteren zusätzlichen politischen Engagement auf Landesebene bleibt er für die Menschen seines Ortes „ihr Bürgermeister“, gibt es zusätzliche Episoden und Geschichten, die Hintergründiges mit stories zum Schmunzeln verbinden.

Die „kleine“ und „große“ Politik lassen sich lebendig und spannend, weil an Menschen und ihren Schicksalen festzumachen, filmisch darstellen. Das gilt auch für die Umsetzung des von Rio '92 ausgehenden Gedankens der Renaturierung von Landschaften. Das Pro und Contra, als es um die Einrichtung des Nationalparks Harz geht, behinhaltet viel Herzblut auf Seiten der Gegner und der Befürworter – und optisch wunderbare Einblicke (Tiere und Landschaften) beim Versuch, den Wald in

seinen Urzustand zurückversetzen zu wollen. Wen wundert's: St. Andreasberg wird Sitz der Nationalpark-Verwaltung.

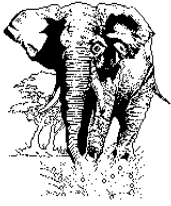
Auch die Grenzöffnung läßt sich zeitgeschichtlich hervorragend einarbeiten, gehörte doch die deutsch / deutsche Grenze im Bereich Harz zur täglichen Realität. W.W. ist natürlich in der Nacht der Grenzöffnung voll dabei. Auch hier hilft er dem Einzelnen: Als in Hannover, Messe-Bahnhof die ersten Züge aus Ungarn eintreffen, wird ihm eine junge Familie ans Herz gelegt, die im „Westen“ keinen Anlaufpunkt hat. Er kümmert sich um das Ehepaar und seine zwei kleinen Kinder und freut sich über die Hilfsbereitschaft seiner Andreasberger. Eine spannende Geschichte mit realitätsnahem, wenn auch überraschendem Ausgang.

Die gesamte Handlung erstreckt sich über mehrere Jahrzehnte. Auch Bürgermeister W.W. wird älter. Für die Gemeinde stellen sich ständig neue Aufgaben, und für die Kommunen ist es in der Tat finanziell und wirtschaftlich nicht leichter geworden. Die Grenzöffnung, von der die grenznahen Orte des West-Harzes so viel erwarteten, hat auch die Strukturen und den Arbeitsmarkt völlig verändert. Die gewollte finanzielle Bezuschussung im Ost-Harz (Aufbau Ost) führte zu erheblichen Verlusten an Wirtschaftskraft auf der Westseite. Der nun (aber nur an Jahren) alt gewordene Bürgermeister W.W. sieht trotz seines nicht nachlassenden Bemühens kaum noch Perspektiven, insbesondere für junge Menschen. Ein weiteres Stück Zeitgeschichte, das konkret an menschlichen Schicksalen dargestellt werden sollte.

Sein einigen Jahren bemüht sich W.W., einen geeigneten Nachfolger aufzubauen. Das ist nicht einfach: Abgesehen von seiner Vorbild-Funktion (wer will schon in seine großen Fußstapfen passen) sind es der Verlust an Freizeit einerseits und die physischen und psychischen Belastungen andererseits, die mögliche Nachfolger zurückschrecken lassen. Da zwingt eine schwere Krankheit W.W., sein Amt in die Hand der Wähler zurückzugeben.

Seine Heimatstadt ernennt ihn im Rahmen einer Feierstunde zum Ehrenbürgermeister und es ist der Vorschlag seiner politischen Kontrahenten, daß er mit der Würde eines Ehrenbürgers ausgezeichnet wird.

Der Stoff reicht ganz sicher aus, um eine Fernseh-Reihe (Format ca. 45-60 Minuten) von mindestens 30 bis 40 Folgen wie beschrieben interessant, spannend, humorvoll und hintergründig zu produzieren. Den Charakteren sollte es gelingen, beim Publikum Identifikationsprozesse zu erreichen, so daß man einschalten „muß“.



Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18  
30519 Hannover

☎ 0511 - 841338 - 📄 8437459

20.04.2001

**Bavaria Film GmbH**  
**Programm-Development**  
**Bavariafilmplatz 7**  
**82031 Geiseltal**

### **Vorschlag: TV-Serie**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Frau Borrelli,

seit mehreren Jahren geht mir die Idee für eine Fernseh-Serie, die in Norddeutschland angesiedelt ist, durch den Kopf. Aus Zeit- und Arbeitsüberlastungsgründen (irgendwie wird es immer mehr!) werden solche kreativen Vorhaben immer wieder zurückgestellt. Doch nun will ich endlich ernst mit der Umsetzung machen, ehe mir andere Autoren zuvorkommen! So weit ich weiss, ist in dieser Harz-Region noch keine TV-Produktion angesiedelt. Das ist schade, auch wegen des Ambientes der filmisch interessanten Natur-Kulisse, die sich optisch hervorragend einbinden lässt.

Mir ist klar, dass man derartige Projekte am besten persönlich durchsprechen sollte, doch nun zunächst auf diesem Wege eine kurze Beschreibung:

Die angedachte Fernseh-Serie mit jeweils in sich (fast) abgeschlossenen Storys und Episoden, wobei für die nachfolgenden Sendungen im Sinne von „... wie geht's weiter...“, also Fortsetzungen ein Spannungsbogen aufgebaut wird, beinhalten die folgenden dramaturgischen Aspekte:

- Unterhaltung
- Liebe, Intrigen im zwischenmenschlichen Bereich, und, bedingt durch die Hauptfigur, aber auch politischer Natur, sowie Herz, Schmerz, Episoden
- lokale, regionale Besonderheiten der Harz-Region, die unmittelbar in die Spielhandlungen eingebettet sind
- menschliche, soziale und politische „Grenz“-Probleme, so weit sie sich ebenfalls in die Episoden einfügen lassen (auf keinen Fall im Sinne von Dokumentation. Doch haben sich etliche menschliche Schicksale an der deutsch-deutschen Grenze abgespielt und zwar unweit des Harzortes, der im Mittelpunkt der FS-Serie steht).

- Es handelt sich also keineswegs nur um „seichte“ Unterhaltung. Durch die dramaturgisch gut aufgebauten Spielhandlungen sollten die Zuschauer so einbezogen werden, dass sie „mehr erfahren wollen“ über die lieb gewordenen Hauptdarsteller. Dabei können „zeitgeschichtliche“ Hintergründe nach- und miterlebt werden – und das auf unterhaltende Weise.

Gemeinsam mit einer erfahrenen Fernseh-Redakteurin (Mitautorin) habe ich erste Ideen-Skizzen und Materialsammlungen erarbeitet und dabei festgestellt, dass der Stoff für diese Serie mindestens ein bis zwei Jahre füllen könnte.

Im Mittelpunkt steht ein junger (attraktiver) Schulleiter, der als Sympathieträger sportlich und dynamisch, ohne dass er das eigentlich wollte, das kommunale und gesellschaftspolitische Leben der Oberharzer Bergstadt prägt. Durch seine progressiven Ansichten „rollt“ er gewissermaßen das verschlafene Städtchen von unten auf, kämpft z. B. um den Erhalt des Krankenhauses (Ämtermeinung: „unrentabel, muss dicht gemacht werden“) mit allen Mitteln (Rektor bei Bürger-Aufstand bzw. Versammlung: „Ich binde mir ab sofort eine schwarze Krawatte um. Die werde ich erst wieder ablegen, wenn unser Krankenhaus gerettet ist“). Natürlich ist der Ausgang auch dieser Episode klar ...

Unser Ansatz: die Zuschauererwartung an Serien, lieb gewordenen Figuren im Hier und Heute zu begleiten.

Der Ort der Handlung, St. Andreasberg, höchstgelegene Gemeinde im Oberharz, ist nicht nur ein attraktiver Dreh-Ort mit ca. 3000 Einwohnern. Die idyllisch gelegene Harz-Gemeinde ist umgeben von Bergen, Wäldern und blühenden Montanwiesen. Auch das Ambiente der typischen ehemaligen Bergmanns-siedlung mit steiler Straße (bis 20 % Steigung!) ist filmisch äußerst reizvoll.

St. Andreasberg ist staatlich anerkannter Heilklimatischer Kurort, Nationalparkgemeinde und Wintersportort. Weltbekannte Relikte aus den früheren Jahrhunderten sind einmalige Zeugnisse großer handwerklicher Leistung.

Festzuhalten ist, dass sich St. Andreasberg als Drehort und Film-Kulisse für die vorgesehenen unterhaltsamen, modernen Spielhandlungen einschließlich des bis heute lebendigen und überregional interessanten Brauchtums in hervorragender Weise eignen würde. So gibt es z. B. Takes, bei denen „romantische“ zwischen-menschliche Handlungen in der Walpurgisnacht spielen (bis heute treiben die Hexen im Ort dabei ihr Unwesen), wobei das Mythen-umwobene, leicht Gruselige optimal mit einfließen könnte. Nach etlichen Irrungen und Wirrungen wird es natürlich auch eine Hochzeit „unter Tage“ geben (Super-Bilder unter Tage, mit Stollensystem etc.) .

Neben der Hauptfigur des Rektors und seiner Familie sind auch eine Pastoren- und Arzt-Familie (mit ihren familiären Problemen und deren Lösungen) vorgesehen. Gänzlich unverzichtbar: eine zünftige Kneipe, in der die „wichtigen Dinge des Lebens und der kommunal-politischen Strukturen“ ausgekungelt werden, wobei dem Wirt eine serienmäßig interessante Rolle zukommt.

Übrigens: Bei Statisten-Rollen gäbe es sicher überhaupt keine Probleme, da es in dem bekannten Fremdenverkehrsort zahlreiche Vereine und Gruppen gibt, die Auftritte gewohnt sind.

Wir glauben, dass man mit dieser Fernseh-Serie eine interessante und „bunte“ Unterhaltung ansiedeln könnte, die ggf. auch etwas vom „Mythos Harz“ (u.a. hexenumwoben und von Goethes Faust, incl. Brocken-durchdrungen) transportiert, aber auch Geschichten und Geschichtchen an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze in die Handlungen einbeziehen könnte.

Wir sind sicher, dass im Rahmen einer konstruktiven Zusammenarbeit mit Ihnen eine Erfolgsserie entstehen könnte.

Auf Ihre Reaktion sind wir gespannt und freuen uns auf eine (baldige?) Rückmeldung.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier

## **Andreasberger Geschichten & Episoden - (noch) ohne zeitliche Abfolge**

Eine erste Zusammenstellung unterschiedlicher Aktions-Bereiche

Alle Begebenheiten sind selbstverständlich frei erfunden. Ähnlichkeiten mit Personen sind rein zufällig

### **1. WW lernt Ski-Alpin**

Zu Beginn des Winters, Anfang November: Es ist Schnee gefallen. Anruf von Malermeister Planke (toller Skiläufer), erinnert an sein Versprechen, ihm Abfahrtslauf beizubringen und fragt, ob W.W. am frühen Nachmittag Lust hat, zum Matthias (Matthias- Schmidt- Berg ist der Hausberg) zu kommen. Mein Schwager und ich würden Sie gerne in die ersten Geheimnisse des Abfahrtslaufes einweihen!

W.W. ist erschrocken, er habe doch noch gar keine Skier. Planke: Leihen Sie sich doch welche von Ihrem Hauswirt, der stellt doch Skier her.

Damals hatten die Abfahrtskier bereits Stahlkanten und es gab moderne Marker-Bindungen. W.W. erkundigt sich also beim alten Herrn Papendieck, der ihm Skier ausleihen will. „Ich bin Ihnen selbstverständlich auch behilflich beim Einstellen der Bindungen!“

Vater Papendieck kommt nach kurzer Zeit mit den Brettern zurück: W.W. ist zumindest überrascht: Es handelt sich um selbthergestellte Fichtenbretter ohne Kanten, mit einer normalen Zugbindung, also „Museumsbretter“ mit ebensolchen „Museumsstöcken“ (zu lang, mit übergroßen „Tellern“). Dessen ungeachtet zieht er sich um und marschiert zum verabredeten Zeitpunkt mit diesen Brettern zum Treffpunkt am Matthias direkt am Skilift.

W.W. merkt, dass die beiden ihr Lachen kaum unterdrücken können, grüßen ihn aber freundlich mit „Ski heil“. Alle drei schnallen sich die Skier unter und fahren mit dem Lift nach oben.

Während Planke und sein Schwager W.W. erklären, wie es mit dem Abfahrtslauf zugeht (wichtig: nach ein paar Metern abschwingen, nicht geradeaus runter, Schneepflug),

1. Lektion: W.W. soll am Berg nach 5 Metern ein Bein rausstellen, das andere Bein ranziehen und anhalten. Das ganze wird übungshalber einige Male wiederholt, wobei das Problem mit den alten Brettern ist, dass sie keine Kanten haben und er deshalb weiterrutscht als er soll.

2. Lektion: W.W. soll nun 10 Meter senkrecht fahren und wie bei 1, verfahren. Auch dies wird wiederholt.

3. Lektion: W.W. soll versuchen, noch wenige Meter (höhere Geschwindigkeit) weiterzufahren, um dann abzuschwingen.

Das geht schief. Als W.W. losfährt, sieht er nicht, dass von rechts oben

vom Berg eine Gruppe junger Engländer (ebenfalls Anfänger) auf ihn zufahren. Als er sein rechtes Bein rausstellt, gerät einer der Engländer mit seinem Skistock W.W. zwischen die Beine. Beide stürzen und rutschen den Berg weiter hinunter.

Als W.W. sich mühsam aufrappelt, völlig schneebedeckt, stellt er fest, dass sein linkes Hosenbein von der Stiefelkante bis zur Leiste aufgerissen ist. Die beiden „Skilehrer“ prusten und lachen, können sich kaum beherrschen.

W.W. stapft nach oben, stellt fest, dass die gesamte Naht aufgerissen ist und meint „Der junge Mann muss wohl ein Schneider sein, um so exakt die Naht zu treffen!“ und erklärt die Lektion für heute als beendet. Er schnallt die Bretter ab und fährt allein mit dem Lift abwärts. Dabei hält er die Bretter überm Schoß mit einer Hand, mit der anderen ist er bemüht, seine Blößen (Unterhose) notdürftig zu bedecken. Unten bittet er am ersten Haus eine Frau um einige Sicherheitsnadeln, um nicht mit „offener Hose“ durch den Ort gehen zu müssen.

Resultat: WW schafft nicht nur für sich selbst, vernünftige Abfahrts- und Langlaufbretter an, sondern intensiviert den Ski-Unterricht auch an der Schule und lässt für die Mädchen und Jungen (sozial Schwache) Langlaufskier bestellen. Um das Skispringen zu aktivieren, beantragt und erhält er für die Schule 30 Sprunglauf-Skier.

2. **Bürgermeister WW lehrt seinen Sohn (9 Jahre) den Ski-Sprung**  
Krach in der Familie Weißenborn: Der Älteste soll ohne Skilauf-Erfahrung von der 16 m hohen Schanze springen. Beim ersten Versuch stürzt er und überschlägt sich mehrfach. Vater überredet ihn, nochmal auf den Sprungturm zu klettern. Der Kleine springt – diesmal klappt alles. Zu Hause gibt es erheblichen Ärger mit Frau Weißenborn, die sich über den Leichtsinn ihres Mannes ärgert.

### 3. **Politische Aktionen auf kommunaler Ebene (beispielhaft)**

a) In der Bevölkerung spricht sich bald herum, dass der neue Rektor ein Glücksfall für die Bergstadt ist. So aktiviert er z.B. Brauchtumsgruppen und Sportvereine. Durch das Wiederaufleben von traditionsreichen Festen und Feiern wird die Schule des Ortes zum Ausgangs- und Mittelpunkt vieler Veranstaltungen. Doch ganz ohne Widerstände kann er seine Vorstellungen nicht umsetzen. Einigen Vereinsvorständen, aber auch Mitgliedern des Rates greift die Schule zu sehr in „gewachsene“ Strukturen ein, die Werner Weißenborn allerdings eher als „verkrustet“ ansieht.

Im Rahmen dieser Sach-Auseinandersetzungen ist der gutaussehende und charmante Rektor nicht bereit, Ungerechtigkeiten hinzunehmen und greift dadurch ungewollt aktiv in die Politik seiner neuen Heimatstadt Sankt Andreasberg ein. Als der Bürgermeister, unterstützt vom Rat, den Bau eines nicht schulsport-geeigneten Sportplatzes plant, kommt es zum offenen Streit, weil der Bürgermeister sich trotz seiner fachgerechten Hinweise uneinsichtig zeigt. Nun protestiert Werner Weißenborn in einer öffentlichen Ratssitzung gegen die Fehlplanung. Das Ergebnis: Offene Feindschaft auf Seiten des Bürgermeisters.

Doch Werner Weißenborn fühlt sich nicht nur in dieser Streitfrage seinem Gerechtigkeitsempfinden verpflichtet. Wegen seines Mutes „gegen die Obrigkeit“ und allen politischen Intrigen zum Trotz, ist der Rektor der kleinen Schule schon bald bei einem Großteil der Bevölkerung beliebt.

Und doch ist er mehr als überrascht, als er erfährt, dass eine Gruppe von unabhängigen Bürgern ihn bittet, sie tatkräftig beim Aufbau einer Bürgerinitiative zu unterstützen. Und das ausgerechnet in seiner Stammkneipe, in die er auf dem Heimweg von der Entbindungsstation vorbeischaute, wo er die Geburt seines dritten Kindes eigentlich nur kurz „begießen“ will.

Doch nach etlichen Stunden und einigen Gläsern Bier lässt er sich überreden, mit einer neuen Mannschaft eine starke Opposition aufzubauen – gegen die scheinbar übermächtige Ratsmehrheit. Sie wollen der Bevölkerung Alternativen aufzeigen, und das nicht durch Stammtisch-Politik, sondern tatsächlich zu neuen Ufern aufbrechen. Ihr Ziel: Sie wollen Veränderungen in ihrer Stadt durchsetzen und hoffen, die Einwohnerschaft überzeugen zu können. In den nächsten Wochen gärt es im Ort, die Andreasberger Zeitung verdoppelt nahezu ihre Auflage, weil sich in der Bergstadt viel Spannendes im Zusammenhang mit Werner Weißenborn ereignet.

Trotz geringer Erfolgsaussichten bei der Kommunalwahl stellt sich der parteilose Werner Weißenborn tatsächlich gegen den amtierenden Bürgermeister.

Von einigen Andreasbergern erhofft, von kaum jemandem erwartet, verliert der bisherige Bürgermeister seine Mehrheit und der kommunalpolitisch unerfahrene Rektor steht vor einer neuen Aufgabe. Er wird zum Bürgermeister gewählt. Aber schon in der konstituierenden Ratssitzung mit großer Bürger-Beteiligung, die wegen der neuen politischen Verhältnisse und der neuen, unerfahrenen Ratsmitglieder an sich schon turbulent verläuft, erlebt er eine „böse“ Überraschung: Der alte Bürgermeister verkündet, dass das kleine, aus Sicht der Bürger

unverzichtbare Krankenhaus geschlossen werden soll.

b) Wochen später. Die Krankenhausschließung droht tatsächlich: Um das alte Krankenhaus davor zu bewahren, aus feuerpolizeilichen Gründen geschlossen zu werden, soll beim Landkreis ein Zuschuss zur Sanierung beantragt werden. Das Signal aus der Mehrheitsfraktion des Landkreises heißt: Kommt gar nicht infrage! Stadtdirektor Bäumler und Bürgermeister Werner Weißenborn überlegen taktisch, wie sie die Mehrheit zugunsten der Bergstadt überlisten können. Schließlich fahren sie zu einem fraktions-losen Kreistags-Abgeordneten nach Clausthal-Zellerfeld und bitten ihn um Hilfe. Er sagt zu, für die Sanierung zu stimmen.

Dann geht's weiter durch den Harz, nach Altenau. Hier wohnt und arbeitet der selbständige Tischlermeister Biegemann, ein Ski-Kamerad von Bäumler und Weißenborn. Er versteht ihr Anliegen, erinnert aber daran, dass er Mitglied der Mehrheitsfraktion ist. Dann lacht er, weil er eine Lösung gefunden hat: „Mir ist gerade eingefallen, dass ich gar nicht zur Kreistagssitzung gehen kann, weil ich einen Sarg nach auswärts liefern muss!“

Das waren allerdings erst zwei von drei notwendigen Stimmen. W. W.'s Trick, auf den bis zur Sitzung keiner kommt: Da niemand im Kreistag, wenn es um einen Zuschuss für die eigene Stadt geht, als Mitglied des Verwaltungsausschusses seiner Gemeinde positiv abstimmen darf, erklärt er schriftlich seinen Rücktritt als Bürgermeister und verzichtet auf seinen Sitz im Verwaltungsausschuss. Damit ist er stimmberechtigt. Karl Klasen, Mitglied der Mehrheitsfraktion, ist auch Verwaltungsrats-Mitglied in St. A.. Er weiß davon nichts, er darf nicht mitstimmen.

Die Mehrheitsfraktion erzwingt eine Sitzungs-Unterbrechung und lässt ihr Mitglied Biegemann suchen. Der ist jedoch unauffindbar, nicht einmal die Familie weiß, wo er steckt, um den Sarg auszuliefern.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhält der Antrag der Minderheitsfraktionen eine Mehrheit. Eines jedoch hat W.W. in seiner Unerfahrenheit übersehen: Um Klasen am Mitstimmen zu hindern, bedurfte es eines zusätzlichen Beschlusses. Als das der Mehrheitsfraktion nach einigen Tagen deutlich wurde, zwangen sie, formal korrekt, den Oberkreisdirektor, den gefassten Beschluss zu widerrufen.

Es ist W.W. klar, dass er seinen Handstreich nicht noch einmal würde wieder-holen können. Und so wurde der für die Stadt wichtige Zuschuss in der nächsten Sitzung abgelehnt. Karl Klasen hatte mit der Mehrheitsfraktion mitgestimmt, obwohl Stadtdirektor Bäumler auf Bitten von W:W: ihn daran erinnert hatte, dass er als ehemaliger Bürgermeister seine Heimatstadt nicht im Stich lassen solle. Doch Fraktionszwang im Kreis und persönliche „Rache“ an seinem Nachfolger lassen

ihn uneinsichtig sein.

Nun gärt es im Ort, Wut gegen die Entscheidung des Kreistages wird immer lauter. Auch die Presse nimmt sich der Sache an, Schlagzeilen erscheinen auch in überregionalen Zeitungen. W.W. muss ständig Interviews geben. Bemerkungen wie „An guten Winterwochenenden gibt es in St. Andreasberg bis zu 30 Beinbrüche – wer soll die in Zukunft versorgen“ – „Es wird bald keine geborenen Andreasberger geben, weil es kein Krankenhaus mehr gibt“ usw.

Es kommt zu einer Bürgerversammlung. Die alte Turnhalle bietet den meisten Raum. Trotzdem müssen viele Interessierte draußen bleiben. In der Turnhalle selbst sind auch die Turngeräte belegt, einige hängen an den Kletterstangen.

W.W. hält eine zündende Rede und erklärt zum Schluss „So lange es bei uns keine neuen Krankenhaus-Betten gibt, trage ich einen schwarzen Schlips als Ausdruck meiner Trauer, auch wegen der Missachtung von Bürgerwillen!“ – Er hält das durch, obwohl der Sommer besonders heiß ist.

Es brodeln und es entsteht eine Art „Deutschlandpalast-Stimmung“. Karl Klasen wird in Abwesenheit beschimpft und geradezu bedroht. Nur mit viel Geschick und Mühe verhindert W.W. die Eskalation.

Die Presse bohrt weiter und bedrängt die Landesregierung. Der Rat verschickt eine Petition an den Niedersächsischen Landtag. Als schon niemand mehr zu hoffen wagt, bittet der Sozialminister den amtierenden Bürgermeister Martens und den Stadtdirektor zu sich. Er will endlich wieder Ruhe hineinbringen und sagt den beiden zu, dass er dafür Sorge tragen wird, dass mit dem Bau eines kleinen, aber feinen 16-Betten-Krankenhauses mit OP, Labor und notwendigen Nebenräumen noch im Herbst begonnen werden könne.

Anlässlich des Richtfestes legt W.W. seinen schwarzen Schlips ab und übernimmt wieder das Amt des Bürgermeisters. Die Einweihung erfolgt in Anwesenheit des Sozialministers. W.W. ist dankbar, ihn und reichlich Presse begrüßen zu können.

#### **4. Politische Aktionen auf landespolitischer Ebene (beispielhaft)**

Die Landesregierung will in zwei Schritten eine Verwaltungsreform durchführen. 1. Schritt: Gemeindereform, d.h. kleine Gemeinden sollen zu größeren Verwaltungs-Einheiten zusammengeschlossen werden. Als ersten Bereich soll der Harz-Raum neu geordnet werden. Damit droht der Bergstadt der Verlust der Selbständigkeit. Bald schon tauchen Karten auf, auf denen St. Andreasberg bereits als ein Ortsteil von Bad Lauterberg eingemeindet ist. Im Entwurf des sogen. „Harz-Gesetzes“

gibt es ein eigenständiges St. Andreasberg nicht mehr.

W.W. muss mit Erstaunen feststellen, dass die Minderheitsfraktion seines Rates diese Entscheidung sogar begrüßt. W.W. sieht „rot“. Die Bevölkerung steht hinter ihm, wie auch in öffentlichen Ratssitzungen deutlich wird. Er geht in Hannover „Klinkenputzen“, spricht mit zwei Drittel aller Abgeordneten und ist jede Woche einmal im Innenministerium. Der zuständige Staatssekretär scheint seinen Argumenten gegenüber offen zu sein, obwohl er weiß, dass der Ministerpräsident die Gemeindereform in seinem Wahlkreis (Harz) umsetzen will. Als das Gesetz schließlich vom Landtag verabschiedet wird, ist das Erstaunen nicht nur in der Harzregion groß: St. Andreasberg behält seine Eigenständigkeit.

Diese Erfahrung lässt in W.W. den Entschluss reifen, für den Landtag zu kandidieren, um für die Harz-Region im ausschlaggebenden Parlament mehr erreichen zu können, obwohl er immer noch partei-ungebunden ist. Obwohl langjährige Parteimitglieder für den Landtag kandidieren wollen mit der Hoffnung, über die Landesliste abgesichert zu werden, da keine Chance besteht, den Wahlkreis des Ministerpräsidenten direkt zu erobern, schlagen die Wahlmänner W.W. vor. Er ahnt nicht, was auf ihn zukommt.

Der Ministerpräsidentenkandidat betreibt den Wahlkampf mit der ganzen power seiner Partei und der Landesregierung. W.W. dagegen ist auf sich allein gestellt. Seine Strategie besteht darin, immer dort, wo der MP sich angemeldet hat, schon vorher anwesend zu sein. Er hofft, dadurch (der Erfolg gibt ihm recht) u.a. die Aufmerksamkeit der Bürger und der Presse auf sich lenken zu können. „David gegen Goliath“ – aus der Sicht der Presse aber auch Wettkampf zwischen Hase und Igel: Immer wenn der MP erscheint, ist W.W. schon da! Der MP reagiert immer gereizter. Er lässt über andere erkennen, dass W.W. Landesbeamter ist – eine indirekte Drohung.

W.W. lernt aber auch die mangelnde Fairness fanatischer Anhänger der Partei seines Gegenkandidaten kennen: Seine Info-Stände werden zerstört, Plakate übermalt, eigene Veranstaltungen gestört. Doch er lässt sich nicht entmutigen. Überraschung beim Auszählen der Stimmen am Wahlabend: Er hat dem MP 5,4 % Stimmenanteil abgenommen.

W.W. nimmt sich vor, trotz des (noch) zu geringen Erfolges, einen weiteren Anlauf zu nehmen.

## 5. Klatsch & Tratsch im Ort - Erlebnisse am Rande („Liebe, Affären“)

a) Der sehr vermögende Sägewerk-Besitzer Willy Sturzenbach (Ratsmitglied und Kreistags-Abgeordneter) hat sich mit einem Ehepaar angefreundet. Die sehr junge Frau schien ihm besonders gut zu gefallen. Als der Ehemann an einem verlängerten Wochenende zu einem Treffen ehemaliger Soldaten fährt, besucht Sturzenbach die Daheimgebliebene und es kam, wie es kommen musste. Überraschend kam der Ehemann früher zurück als erwartet. Da er die Haustür verschlossen vorfindet, klingelt er heftigst. Obwohl Licht in der Wohnung brennt, wird ihm nicht geöffnet. Um ins Haus zu kommen, muss er in die Parallelstraße fahren. Inzwischen suchen Sturzenbach und die junge Frau (nicht komplett angezogen) durch den Vorderausgang das Weite.

Nachspiel: Schwierigkeiten in der eigenen Ehe, spätere Scheidung, die Ehe der jungen Frau wird im beiderseitigen Einverständnis geschieden. Sturzenbach heiratet zehn Jahre später die junge Frau – doch seine Angewohnheit, sich mit Ehepaaren „anzufreunden“, um die Frauen zu vernaschen, ist durch dieses Erlebnis nicht gebremst.

b) Eine Mitarbeiterin von Karl-Heinz Martens (Hotelier) verliebt sich in den Sohn des Nachbarn. Für die jungen Leute problematisch, weil die Eltern des jungen Mannes die Frau ablehnen. Um sich heimlich „treffen“ zu können, löst die Mitarbeiterin die Verriegelung des Clubraum-Fensters im Parterre.

Nach mehrmaligen erfolgreichen Besuchen erwischt Frau Martens den jungen Mann oben im Hotel. Die Mitarbeiterin wurde fristlos entlassen („Vertrauen missbraucht“) – doch passiert war's allerdings schon. Es wurde schnell geheiratet – eine „Muss-Ehe“.

## 6. Kurioses

a) Bürgermeister WW soll Papp-Nägel besorgen zum Befestigen von Dachpappe für die Hundehütte. Im Haushaltwarengeschäft von Horst Schulze. Er ist nicht da, doch seine Frau steht hintern Verkaufstresen. W.W. verlangt seine Pappnägel. Frau Schulze, ganz empört: „Wir haben doch keine Pappnägel! Wir sind ein Eisenwaren führendes Geschäft!“

b) Hausmeister Stein will für Schulküche einen Zwiebelschneider erwerben. Frau Schulze überlegt lange, dann hat sie's: sie will ihm einen Sahneschläger für diesen Zweck verkaufen.

c) Kachel-Schulze: Im Ort hält sich ein Gerücht: Die unverheiratete Frau Lang (nicht besonders attraktiv) erwarte ein Kind von Horst Schulze. Fast kein Mensch mochte das glauben. Doch dann kam es zum Vaterschafts-Prozess. Der Richter forderte Frau Lang auf, ihre Sichtweise darzulegen. Ihre Aussage: „Herr Schulze wollte uns ein Ofenrohr persönlich ausliefern und installieren. Meine Mutter und ich waren im Morgenmantel, ließen ihn aber trotzdem eintreten, obwohl wir kein Geld im Haus hatten. Wir boten ihm eine Tasse Kaffee an. Dann merkten wir, dass er von uns wegen des fehlenden Geldes eine andere Gegenleistung wünschte. Na ja, und dann hat er erst meine Mutter gekachelt – und dann mich.“

Der Vaterschaftstest war übrigens positiv.

Horst Schulze ist ein hanseatischer Kaufmanns-Typ: Immer korrekt gekleidet, selbst wenn er wie oben ein Ofenrohr ausliefert. Anzug, Weste mit goldener Taschenuhr, sehr aufrechter Gang. Beim Weg durch den Ort grüßt er, selbst mit Ofenrohr, das er mit einem Streifen Packpapier umwickelt hat, fast vornehm, indem er sich leicht verneigt.

d) Geburtstagsfeier bei Frau Schulze / Likörservice

Frauen aus der „besseren“ Andreasberger Gesellschaft sind zum Geburtstags-Kaffee versammelt. Nach Kaffee und Kuchen kredenzt Luzie Schulze einen ganz besonderen Likör. Plötzlich wird die Tür aufgerissen, ihr Mann, Horst Schulze, stürzt herein, kippt die Reste in den Gläsern über die Torte, „wirft“ die Gläser in einen Korb und reißt die Karaffe vom Tisch, Beim wütenden Rauslaufen zischt er nur noch „Blöde Kuh, du musstest wissen, dass dieses Service bereits verkauft war, der Kunde wartet bei mir im Laden!“

Es gibt noch viele Andreasberger Geschichten, skurril, charmant, humorig, kurios, nachdenklich stimmende, zeitgeschichtlich interessante, anekdotenhafte, die viel vom „Harzer Ambiente“ und Traditionen erkennen lassen, aber auch engagierte Politik Parteigrenzen-überschreitend – Mut machend in einer Zeit allgemeiner Wahlmüdigkeit – Geschichten - (fast) ohne Ende Und; es gibt Figuren, Darsteller, die man immer wiederkehrend auftreten lässt, Personen und Charaktere, die die Zuschauer „liebgewinnen“ werden

## Serien – Szenen - Kurz-Inhalte

Nr.	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerkg.
1	<p>Geplant ist: Werner Weissenborn im Zug, sieht die Harz-Landschaft an sich vorüberziehen. Er wirkt nachdenklich. Der neue Rektor denkt zurück:</p> <p>Filmischer Rückblick im „Zeitraffer“ auf vorhergegangene Lebens- bzw. Berufsstationen, die dem beruflichen Neuanfang in der Oberharzer Bergstadt St. Andreasberg vorausgegangen sind.</p> <p>Überleitung: Schaffner kommt und verlangt das Billett: „Bis nach St. Andreasberg wollen Sie also–und keine Rückfahrkarte? Einmal einfach also – Sie fahren wirklich nicht zurück?“ W.W.: „Frühestens am Wochenende geht’s wieder nach Alfeld!“</p> <p>Der Schaffner geht weiter, Kamera bleibt auf nachdenklichem W. W., Fahrkarte in der Hand, lesbar: St. Andreasberg / Alfeld. Er hebt den Blick von der Karte und sieht aus dem Fenster in die Harzlandschaft.</p> <p>Weiche Überblendung:</p>	<p>Landschaftseinstellungen Harz, Zugfahrt innen und außen – Abteil-Einst. Zugfahrt in Serpentin, traumhafte Berglandschaft – kurvig geht’s die Berge hinauf, auch von außen, auch: Luftaufnahmen, aus Hubschrauber</p> <p>Die ursprüngliche „Bimmelbahn“ (das sogen. „Mariechen“) von Silberhütte nach St. Andreasberg gibt es inzwischen nicht mehr. Ausgezeichnete Alternative: Dreh in Harz-Querbahn, Dampflokomotive (Wemigerode-Schierke-Brocken).</p> <p>Bahnhofsschilder müssen wegen der realen Ortsnamen ausgewechselt werden – im Stil der 50er Jahre</p>	<p>Die Rückblenden jeweils nicht länger als ca. 2’00</p>
1a	<p><b>Rückblende:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Alfeld: Schwenk (von oben) von altem Rathaus auf Schulgebäude</li> <li>- Ein Gebäudeteil / Schulgebäude außen, Ranfahrt an Fenster. Man sieht W.W. unterrichtend vor Schulklasse (Ambiente der 50er Jahre). Pausenklingel, Schüler springen</li> </ul>		

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
	<p>auf, Schulrat kommt kurz danach in das Klassenzimmer, geht in Richtung Lehrertisch.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Umschnitt nach innen: Er bittet W. W., der seine Unterrichtsmaterialien zusammenpackt, um ein Gespräch.</li> <li>- Schüler stürmen in die Pause</li> <li>- Umschnitt: Die beiden Erwachsenen vor Tafel, am Lehrertisch</li> </ul>		
	<p><b>Gespräch</b> Kurt Heinrich und Werner Weissenborn:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>K. H.:</b> Herr Kollege Weissenborn – stehen Sie gut? Ich habe zwei Nachrichten für Sie. Eine positive und eine negative – welche wollen Sie zuerst hören?</li> <li>- <b>W.W.:</b> Na ja, dann fangen Sie wohl besser mit der schlechten an</li> <li>- <b>K. H.:</b> Frau Dr. Hecht hat Ihre Freistellung für Ihr weiteres Studium in Göttingen endgültig abgelehnt. Und Widerstand scheint zwecklos, das führt nur zu Pressionen.</li> <li>- Nun die aus meiner Sicht gute Nachricht: Herr Oberschulrat Eberhardt lässt Sie fragen, ob Sie nicht als Übergangslösung eine eigene Schule leiten wollen.</li> <li>- <b>W. W.:</b> Das kommt sehr überraschend für mich - um welche Rektorenstelle geht es denn?</li> <li>- <b>K. H.:</b> (etwas verschmitzt lächelnd) Wir denken da an die Bergstadt St. Andreasberg im Oberharz!</li> <li>- <b>W. W.:</b> Sagen Sie das bitte noch 'mal! Was soll ich denn da oben?</li> <li>- <b>K. H.:</b> (väterlich) Kollege Weissenborn – es wird Ihnen Spaß machen: ein gutes Kollegium, eine interessante Gemeinde –</li> </ul>	<p><b>Kurt Heinrich:</b> gepflegt, ca. 60 Jahre alt, mit Brille, graue Haare, gut sitzende Kombination</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
	<p>da können Sie alle Ihre pädagogischen Ideen aktiv umsetzen. Ich habe selbst auch einmal vor dieser Frage gestanden und auch ich habe erst gezögert, bin dann aber hin – und habe es niemals bereut. Sprechen Sie mit Ihrer Familie, dann fahren Sie zur Bezirksregierung nach Hildesheim und lassen sich von Oberschulrat Eberhardt die Einzelheiten erläutern!</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>W:W.:</b> Aber ich habe mich ja nicht mal beworben, wie soll das denn gehen?</li> <li>- <b>K. H.:</b> Auch dazu wird Ihnen Herr Eberhardt alles Nähere sagen. Nur eines sollen Sie wissen: Ich habe Sie Herrn Eberhardt für genau diese Stelle empfohlen! Das war mal meine Lieblingsschule! Und nun noch eine Bitte, ehe Sie weiter unterrichten: Ich möchte Sie bitten, in den ersten Ferientagen die restlichen Eignungstests für die neu einzurichtende Sonderschule abzuschließen. Ferien hin oder her: Sie wissen, Sie sind der einzige in meinem Schulauf-sichtskreis, der die entsprechende Ausbildung hat!</li> <li>- <b>W. W.:</b> Ach wissen Sie, lieber Herr Heinrich – eigentlich hatte ich mich auf das weitere Studium in Göttingen wirklich gefreut. – und nun St. Andreasberg!</li> </ul> <p>Weiche Überblendung zurück in Zug</p>		
	<p>Zug-Situation innen</p> <p>Werner Weissenborn – tiefer Seufzer, Blick nach außen in Landschaft, er sinniert</p>	<p>Station muss noch festgelegt werden</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
	<p>Zug fährt langsam – Bahnhof „Silberhütte“, Zug hält. In das Abteil steigt eine etwa 25 Jahre alte Frau ein, mit kleinem Kofferchen, setzt sich in den Waggon, schräg gegenüber von W.W., grüßt mit „Glück auf“- WW grüßt zurück „Guten Tag“</p> <p>Zug fährt an – WW schaut sinnierend aus Fenster- Kamera schwenkt in die Landschaft: idyllisch, Serpentinafen, bis zur schnaufenden Lok mit Qualm etc.</p> <p>Weiche Überblendung:</p>		
	<p><b>Rückblende</b></p> <p>W.W. geht Straße durch Hildesheim (Dom), betritt Gebäude „Bezirksregierung“ (heute Versorgungsamt) – geht langen Flur entlang, klopft an Tür: mit Schild außen „Oberschulrat Eberhardt“. Nach Begrüßung u. Platznehmen (W.W. ihm gegenüber) am Schreibtisch Gespräch.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- E .Haben Sie sich über den Vorschlag, nach St. Andreasberg als Rektor zu gehen, nicht gefreut?</li> <li>- W.W. Über den Vorschlag schon, Herr Oberschulrat – entschieden habe ich mich aber noch nicht.</li> <li>- E Mensch, das ist doch eine tolle Sache, als 30-jähriger eine eigene Schule leiten zu können!</li> <li>- W.W. Ist das etwas so Besonderes, immerhin könnte man mit 32 Jahren schon Minister sein!</li> </ul>	<p><b>Hildesheim:</b></p> <p>Bereich sanierte Altstadt, altes Gebäude „Bezirksregierung“, Am Domhof, steht noch Schild: „Bezirksregierung“ muß stilgerecht angefertigt und angebracht werden (heute: Versorgungsamt)</p> <p>Innen: alter, großer Schreibtisch, großer Bücherschrank</p> <p><b>Eberhardt:</b> gut 60 Jahre, grauhaarig, Hornbrille, dunkelgrauer Anzug mit Weste und Krawatte</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
-	<p><b>E</b> Lieber junger Freund, im Gegensatz zu einem Schulleiter muss ein Minister aber nicht unbedingt etwas gelernt haben!</p> <p><b>W.W.</b> Vergessen Sie bitte nicht, dass ich vor einem Jahr auf eine Assistentenstelle an der Uni Zürich meiner Familie zuliebe verzichtet habe ... Und dann gebe ich zu bedenken, dass das Oberschulamt in Bremen mich gerne für den Neuaufbau des Sonderschulwesens haben möchte.</p> <p>Das heißt: auf Zürich und Bremen habe ich verzichtet, und zwar wegen der Familie. Was ich von Zuhause in Alfeld aus hätte hervorragend organisieren können, das wäre das Gymnasiallehrer-Studium in Göttingen gewesen. Und das ist mir verweigert worden.</p> <p>Und nun ich ab – in den Oberharz. Wenn ich das akzeptiere, das sage ich Ihnen heute schon verbindlich, dann höchstens für fünf Jahre! Natürlich bin ich Ihnen für Ihren Vorschlag dankbar – aber verstehen Sie bitte auch mich!</p> <p><b>Weiche Überblendung zurück in Zug</b></p>		
-	<p>Totalere Einstellungen im Zugabteil. W.W. dreht sich vom Fenster leicht um, schaut auf seine Armbanduhr. Die vorhin zugestiegene junge Frau fragt ihn leicht zögernd:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Frau</b> Entschuldigung, darf ich Sie etwas fragen?</li> <li>- <b>W.W.</b> Bitte, gerne.</li> <li>- <b>Frau</b> Im St. Andreasberger Tageblatt stand, dass morgen bei uns ein neuer Rektor anfängt. Sind Sie das wohl?</li> <li>- <b>W.W.</b> (lächelnd) Wie kommen Sie darauf, dass ich das sein könnte?</li> </ul>	<p><b>Frau (Liesel West):</b> Mitte 20, hübsch, dunkle Haare, Pferdeschwanz Kleid und Sommermantel</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerkg.
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Frau</b> Zu dieser Zeit kommen kaum Kurgäste zu uns – na ja, und irgendwie sehen Sie so aus!</li> <li>- <b>W.W</b> (immer noch lächelnd) Ich kann Ihrer Vermutung nicht widersprechen. Dann möchte ich mich auch gleich bei Ihnen vorstellen: Werner Weißborn ist mein Name.</li> <li>- <b>Frau</b> Und ich bin Liesel West! Wenn Sie's mir nicht übel nehmen, unter den Lehrern an unserer Schule hat es große Unruhe Ihrewegen gegeben, zumal sich auch zwei von denen aus dem Ort beworben haben!</li> </ul> <p>Zug rollt gegen Ende des Gespräches langsam in den Bahnhof St. Andreasberg ein.</p> <p>Innen Zugabteil, beide stehen auf u. beide greifen zum Koffer des neuen Rektors, doch Liesel ist schneller. Beinahe-Zusammenstoß mit den Köpfen. Sie wird verlegen, gibt aber den Koffer nicht wieder her.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>W.W.</b> Aber hören Sie mal, Sie können doch nicht meinen Koffer tragen!</li> <li>- <b>Liesel W.</b> (schon beim Aussteigen) Das möchte ich aber gern, Sie haben auch so noch genug! Und ich zeige Ihnen auch den Weg – apropos – wo wohnen Sie eigentlich?</li> <li>- <b>W.W.</b> In der Herrenstraße 10</li> <li>- <b>Liesel W.</b> Ach, bei Tischlermeister Papendieck!</li> </ul>	<p>Da es den früheren Bahnhof nicht mehr gibt: Station der Harz-Querbahn: Schierke  Entsprechend: Namensänderung</p>	
	<p>Beide gehen gemeinsam den Weg zur neuen Unterkunft. Ein wunderbarer Tag, Herbstsonne, Laubfärbung, rote Dachlandschaft. Die beiden können</p>		

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerkg.
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>W.W.</b> Als Kind war ich mal hier, aber das ist lange her!</li> <li>- <b>Liesel W.</b> Wissen Sie dann wohl noch – da oben, der Glockenturm, das ist unser Wahrzeichen</li> </ul> <p>Sie erklärt weitere markante Gebäude wie z.B. Post, Apotheke, Sparkasse, ein paar Geschäfte, Katholische Kapelle (Herrenstraße)</p> <p>An der Breiten Straße angekommen, zeigt sie ihm das Schulgebäude, beim Einbiegen in die Herrenstraße meint sie:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Liesel W</b> Sie wissen bestimmt nicht, dass dies die steilste Straße in Europa ist! Im Winter haben die Autos ganz schöne Schwierigkeiten – da helfen nur Spikes!</li> </ul> <p>Die beiden haben nun in die Herrenstraße 10 erreicht.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Liesel W.</b> So, hier sind wir bei Papendiecks!</li> </ul> <p>Liesel geht die zwei Außen-Treppenstufen hoch, klingelt. Frau Papendieck öffnet, ist verwundert, die junge Frau zu sehen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Frau Papendieck</b> Hallo Liesel, was machst Du denn hier? Dabei schaut sie zu W.W. hinunter.</li> <li>- <b>W.W.</b> Mein Name ist Werner Weissenborn.</li> <li>- <b>Frau Papendieck</b> Na, Herr Rektor, dann herzlich willkommen! Wir haben schon mit Ihnen gerechnet.</li> </ul>	<p>Themenspezifische Stadt-Einstellungen, auch mit den beiden im Bild</p> <p><b>Kleidung</b>  Frau Käthe Papendieck:  Sie hat sich „fein“ gemacht: Dirndl  Herr Fritz Papendieck  beige Cordhose, offenes kariertes Hemd, Ärmel aufgekrempt, roter ärmelloser Pullover</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
	<p>Liesel hat nebenbei, leicht verlegen, den Koffer abgesetzt und verabschiedet sich nur kurz, obwohl Frau Papendieck auch sie hereinbittet. Doch Liesel stürmt davon.</p>		
	<p>Kurzes Gespräch – erst soll W.W. sein Zimmer beziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Frau Papendieck</b> Stellen Sie man erst mal Ihre Sachen in Ihrem Zimmer ab, dann können wir uns ja hinterher zusammensetzen und dies und das bereden</li> </ul> <p>Beide gehen zwei steile Treppen mit Geländer hoch (1. Stock: Wohnung Papendieck). Oben im 2. Stock (Dachgeschoß mit Schrägen) befindet sich das sogen. Gästezimmer</p> <p>W.W. sieht immer betretener aus, wagt sich kaum umzusehen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Frau Papendieck</b> So, nun haben Sie einen kleinen Überblick – ich hoffe, Sie werden sich bei uns wohlfühlen!</li> </ul> <p>Als sie seinen irritierten Blick sieht (bezogen auf die Wäsche)</p>	<p><b>Szenen-Beschreibung</b></p> <p>Haus Papendieck innen: Diele, Wohnzimmer links, Einrichtung gediegen, Holzsränke, alles recht dunkel gehalten, großer runder Tisch für acht Personen mit Decke</p> <p><b>Ambiente der 50-er Jahre</b> (Nachkriegsjahre)</p> <p>Zu hören ist aus der Tischlerei-Werkstatt das Kreischen von Sägen usw.</p> <p>Sein Zimmer: „Charme der 30-er Jahre“: Größe ca. 16 qm, ein großes Bett mit hoher Matratze und schwerem Federbett</p> <p>gegenüber: Eine Waschkommode mit Marmorplatte, darauf: eine Porzellan-Waschschale und ein Wasserkrug, 2 Gläser</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
	<p>- <b>Frau Papendieck</b> Wenn Sie lieber Fließwasser haben möchten, dann können Sie die Badewanne nebenan benutzen</p> <p>und zeigt W.W. beim Herausgehen aus seinem Zimmer nebenan die schräge Tür zum Dachboden. Sie öffnet die Tür, mitten im Raum steht eine Badewanne. An deren Kopfende befindet sich die Kalt-Wasserleitung.</p> <p>Frau Papendieck entfernt sich, W.W. geht mit nachdenklichem Gesicht zurück in sein Zimmer, beginnt, seinen Koffer auszu packen. Dann hängt er Jacke und Mantel in alten Schrank, doch er kann ihn kaum schließen: immer wieder geht die Tür auf – und zwar heftig knarrend</p> <p>Tür groß</p>	<p>gegenüber der Tür:</p> <p>1 großer Standspiegel; in der Mitte ein 80 cm x 1 m großer Tisch plus altem Polsterstuhl</p> <p>ein großes Dachfenster</p> <p>sogen. Badezimmer: direkt nebenan durch schräge Tür erreichbar: der Dachboden. Mitten im Riesenraum steht die alte Badewanne mit Kaltwasser-Leitung</p>	
	<p>Frau und Herr Papendieck in ihrem Wohnzimmer, sprechen miteinander, als W.W. anklopft und ins Zimmer kommt. Er wird nun auch dem Hausherrn vorgestellt.</p> <p>- <b>Frau Papendieck</b> Der Stadtdirektor hat nachgefragt, ob Sie nicht heute Abend auf ein Stündchen ins Hotel Rathaus (Glockenberg??) kommen könnten. Es wären einige Herren</p>		

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerkg.
	<p>da, auch der Bürgermeister!</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>W.W.</b> Vielen Dank, aber vorher möchte ich noch kurz in der Schule vorbeigehen, die ist ja gleich gegenüber und meine Tasche abstellen. Und wo ist das Hotel Rathaus?</li> <li>- <b>Herr Papendieck</b> Also, das können Sie gar nicht verfehlen, das ist direkt neben der Schule! (wenn Hotel Glockenberg: Sie können es von hier aus sehen) Aber ich gebe Ihnen erst mal die Hausschlüssel!</li> </ul> <p>W.W. Bedankt und verabschiedet sich und geht los.</p>	<p>Es muss noch abgeklärt werden, ob sich Hotel Rathaus oder Hotel Glockenberg besser eignet</p>	
	<p>W.W. geht über den Schulhof, sieht sich dabei um, klingelt an der Hausmeister-Wohnung, die im Schulgebäude integriert ist. Es öffnet Frau Stein, ca. 20 Jahre jung. W.W. stellt sich vor, sie ruft ihren Mann (Mitte dreißig)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Frau Stein</b> Heinz, komm bitte mal, der neue Rektor ist da! Heinz Stein kommt, entschuldigt sich.</li> <li>- <b>Heinz Stein</b> Einen Moment bitte, ich möchte mir nur eben meinen Kittel überziehen</li> </ul> <p>Er verschwindet kurz, kommt mit „Hausmeister-Kittel“ (grau / blau) und großem Schlüsselbund wieder.</p>	<p>Von außen: altes Schulgebäude von 1928 steht noch, ist heute aber Dachdecker-Schule  aber: Fläche Schulhof überwiegend bebaut, kleine Fläche ist erhalten  Im zwei-stöckigen Gebäude unten rechts: Hausmeisterwohnung</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Heinz Stein</b> Ich habe Ihren Namen nicht richtig verstanden, Herr Rektor</li> <li>W.W. stellt sich nochmals vor</li> <li>- <b>Heinz Stein</b> Was soll ich Ihnen denn alles zeigen?</li> <li>- <b>W.W.</b> Eigentlich wollte ich heute nur kurz ins Rektoren-Zimmer, um meine Sachen abzustellen. Und dann wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir für morgen die notwendigen Schlüssel zusammenstellen.</li> <li>- <b>Heinz Stein</b> (leicht verwirrt) O, das ist mir jetzt aber peinlich! Herr Konrektor Schulz hat dort noch alle seine Sachen drin, er war doch bis jetzt vertretungsweise Schulleiter, weil Sie jetzt erst kommen. Ich weiß ja, daß Sie der neue Rektor sind, aber ich weiß nicht so recht, wo er doch noch alles da drin hat ...</li> <li>Stein dreht und windet sich – es ist ihm furchtbar unangenehm</li> <li>- <b>W.W.</b> Aber Sie gehen doch jederzeit in alle Räume – oder nicht?</li> <li>- <b>Heinz Stein</b> (stolz) Aber selbstverständlich – ich bin doch der Hausmeister!</li> <li>- <b>W.W.</b> Dann schließen Sie bitte die Tür auf, ich werde mich nicht an den Schreibtisch setzen, aber meine Aktentasche möchte ich doch schon gerne in meinem Zimmer abstellen dürfen!</li> </ul>	<p><b>Klassenräume:</b>  alte Schulmöbel mit 2-er Bänken, d.h. Tisch und Sitzfläche sind zusammengeschraubt. Tafeln sind fest an der Wand, alles nicht gerade modern.  Rektor-Zimmer befindet sich in einer Ecke.</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
	<p>Beide gehen nebeneinander eine Treppe hoch durch Schulkorridor, W.W. schaut dabei in 1 bis 2 Klassenzimmer: Während des Gangs entspinnt sich ein kleines Gespräch</p> <p>- <b>Heinz Stein</b> Sie müssen entschuldigen, aber ich will nichts falsch machen. Ich habe die Stelle erst seit Ostern. Und damit Sie's gleich wissen und sich nicht über meine junge Frau wundern:  Ich musste heiraten, nicht so, wie Sie vielleicht denken, aber das war Bedingung für die Stelle. Die Stadt wollte nur ein Hausmeister-Ehepaar anstellen – und da hab' ich sehr kurzfristig meine Inge, die grade 18 war, gefragt. Und dann ging alles hollahopp. Und Gott sei Dank hatten auch ihre Eltern nichts dagegen!</p> <p>Im Rektor-Zimmer angelangt, sieht sich W.W. um:  W.W. bittet Heinz Stein, seine Tasche einzuschließen, in Garderobenschrank (letztes Bild der Szene)</p>	<p><b>Rektoren-Zimmer</b></p> <p>schwerer, großer Schreibtisch, aufgeräumt, dahinter Schrank mit Glasaufsatz voller Bücher.  Linke Seite: Schrankwand, darin eine Waschbecken-Lücke, linke Seite: Garderobe, eine Art Schrank  2-türige Schulkasten-Schränke, abschließbar, rechts im Raum, vorn: kleiner runder Tisch und 2 Stühle</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.g.
	<p>außen: Hotel Rathaus, W.W. kommt ins Bild, geht hinein Werner Weissenborn betritt das Hotel-restaurant, blickt sich um. Der Wirt kommt auf ihn zu, fragt, wo er sitzen möchte.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>W.W.</b> Ich werde hier erwartet, und zwar von Stadtdirektor Bäumler</li> <li>- <b>P.H.</b> Ach, ich weiß schon, dann sind Sie wohl der neue Rektor!</li> </ul> <p><b>W.W.</b> stellt sich dem Wirt kurz vor, indem steht Stadtdirektor Bäumler am Stammtisch auf, kommt auf die beiden zu, begrüßt ihn, geht gemeinsam mit ihm die wenigen Schritte zum Stammtisch und stellt ihn der Runde vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Bäumler:</b> Also: das ist <b>Bürgermeister Karl Klasen</b>, das ist <b>Horst Schulze</b>, Inhaber unseres größten Haushaltswaren-Geschäftes, außerdem ist er Vorsitzender mehrerer Vereine. Dann: <b>Malermeister Hans Planke</b>, übrigens auch mehrfacher Niedersachsen-Meister im Abfahrtslauf und <b>Walter Friedrich</b>, kaufmännischer Leiter in unserem Sägewerk, das Sie sich unbedingt ansehen müssen – und nun noch <b>Uwe Teiwes</b>, der ist stellvertretener Leiter der hiesigen Sparkasse.</li> </ul> <p>W.W. klopft grüßend auf den Tisch und setzt sich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Bäumler:</b> Trinken Sie ein Glas Bier mit oder möchten Sie etwas anderes bestellen?</li> </ul>	<p><b>Gaststuben-Bereich:</b> 1 Raum: gemütlicher Schankraum 1 Raum: ca. 20 Tische und 1 großer runder „Stammtisch“ für ca. 10 Personen 1 Versammlungsraum: für ca. 60-80 Personen</p> <p><b>Wirt: Peter Heinze</b>, (Alter: Anfang 40) Original aus Berlin, früher Serviermeister, excellenter Kellner Kleidung: dunkelgrauer Anzug</p> <p><b>Seine Frau: Marie-Luise:</b> die Seele des Geschäfts und hervorragende Köchin</p> <p><b>Stadtdirektor Bäumler:</b> Mitte 30, stattlicher Typ, sportl. Kombination</p> <p><b>Bürgermeister Klasen:</b> Mitte 40, klein, schmächtig, dunkelblauer Anzug</p> <p><b>Horst Schulze:</b> ca. 50 Jahre, mittelgrauer Anzug, Weste, Uhr mit Kette</p> <p><b>Hans Planke:</b> Ende 20, sportlich, Pullover mit Norweger-Muster</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
	<p>Peter Heinze ist schon da, nimmt die Bestellung „ein Bier bitte“ von W.W. auf, fragt gleich noch in die Runde</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>BM Karl Klasen</b> fragt W.W. Na, freuen Sie sich denn schon auf die neue Aufgabe? Was haben Sie sich denn vorgenommen? Ihnen eilt ja ein guter Ruf voraus – sonst hätten wir Sie ja auch nicht einstimmig gewählt!</li> <li>- <b>W.W.</b> Wissen Sie, ich habe weder die Schule noch die Mädchen und Jungen, und natürlich auch noch nicht das Kollegium kennengelernt. Ich gehe davon aus, dass hier bisher gute pädagogische Arbeit geleistet worden ist. Ob ich und was ich möglicherweise ändern könnte oder sollte, das fragen Sie mich vielleicht noch mal in einem halben Jahr! Alles andere wäre unseriös, da sind Sie hoffentlich meiner Meinung.</li> <li>- <b>BM Klasen</b> Aber das sollten Sie vielleicht jetzt schon wissen, das wird Sie interessieren: Der Rat hat beschlossen, noch in dieser Wahlperiode die Planung einer neuen Schule abzuschließen. Außerdem werden wir einen neuen Fußball-Platz bauen!</li> <li>- <b>W.W.</b> Das hört sich sehr interessant an, aber eine Meinung werden Sie heute, am ersten Tag meines Hierseins, sicher nicht von mir erwarten</li> <li>- <b>Planke</b> Fußball-Spielen sollen Sie ja können – wie sieht's denn mit Skilaufen aus? Das braucht man hier im Harz!</li> <li>- <b>W.W.</b> Auf Langlauf-Brettern habe ich schon mehrfach gestanden. Aber alpin habe ich noch nicht versucht!</li> </ul>	<p><b>Walter Friedrich:</b> Mitte 50, legere Kombination, Brille</p> <p><b>Uwe Teiwes:</b> Mitte 40, dunkelblaue Hose, blauer Blazer</p>	

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerkg.
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Planke</b> Wenn Sie Lust haben und sobald Schnee liegt, brauchen Sie mich nur anzurufen, dann bringen wir Ihnen das schon bei!</li> <li>- <b>W.W.</b> Danke. Auf Ihr Angebot komme ich ganz sicher zurück!</li> </ul> <p>Bier kommt, alle prosten sich zu – Stadtdirektor sagt, daß dies seine Runde ist - BM Klases wünscht dem neuen Rektor dabei „Glück auf“ - wie es hier oben heißt!</p> <p>Biergläser groß, Wirt Peter Heinze zapft weitere Biere</p> <p>Ablende</p>		
	<p>Aufblende</p> <p>Taktstock groß, dreimaliges Klopfen, aufziehen auf Kindergruppe (ca. 30 Jungen und Mädchen im Alter von 9 – 14 Jahren) – es wird das Lied gesungen „Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt“</p> <p>Dabei wird die Aula gezeigt, vollbesetzt mit etwa 400 Menschen (Kinder, Lehrern und Elternrat, Schulrätin Gerda Fuchs und Presse-Reporter)</p> <p>Schulrätin begrüßt den neuen Rektor von Pult aus und nimmt die Amtseinführung vor, danach ganz kurz der Elternrats-Vorsitzende. Evtl nach einem kurzen Musikstück:</p> <p>Der neue Rektor Werner Weißenborn steht auf (saß in der 1. Reihe) und wendet sich als erstes an die Schülerinnen und</p>		

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerk.
	<p>Schüler und anschließend mit wenigen Worten an die Erwachsenen.</p> <p>Nach dem Schlussslied: Blenden auf Schulhof, Kinder gehen nach Hause. W.W. und die Schulin in Lehrerzimmer, das Kollegium wird ihm vorgestellt. Alle sind eher zurückhaltend.</p> <p>Schulin, W.W. und der Konrektor (bisher amtierend) gehen ins Rektorzimmer, das dieser nun geräumt hat. Es klopf, Hausmeister Stein in seinem typischen Kittel bringt die Schlüssel.</p>	<p><b>Kollegium:</b> 19 Lehrer, alle älter als W.W. gemischt, etwa 40 % Frauen</p>	
	<p>Mittag desselben Tages: W.W. setzt sich allein ins Hotel Rathaus, um eine Kleinigkeit zu essen. Wirt Peter Heinze berät ihn. Die beiden kommen ins Gespräch.</p> <p><b>P.H.</b> Da ist etwas, was ich Ihnen gestern Abend nicht gut sagen konnte: Im Gegensatz zum Rat ist Ihr Kollegium nicht gerade begeistert, dass Ihnen ein so junger Rektor vor die Nase gesetzt wird! Sie werden es nicht gerade leicht haben. Damit Sie's wissen: Heute Nachmittag feiert Ihr Kollegium so etwas wie „Abschied von der Freiheit“ – und zwar im alten Schulhaus am Ortsausgang.</p> <p><b>Umschnitt</b></p> <p>W.W. schaut sich im Ort um, wählt dann bewusst den Weg in Richtung Ortsausgang – hört schon von weitem Feiernde. Als er einen am Fenster stehenden Lehrer erkennt, dreht er um</p>		

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerkg.
	<p>Die Kamera zeigt den Innenraum, wo das gesamte Kollegium bei Kaffee und Kuchen (die Frauen hatten gebacken) feiert, im Hintergrund stehen Bier- und Saffflaschen. Zu sehen ist auch die Schul-Fahne (gestickt mit Namen: Pestalozzi-Schule St. Andreasberg), an der Tafel: eine Kreide-Karikatur des neuen Rektors</p> <p>Durcheinandergerede, aber immer geht es gegen den neuen Rektor.</p> <p>Ein o-Ton Lehrer: Es gibt ja das Gerücht, dass der Weißenborn nur fünf Jahre in Andreasberg bleiben will, weil der Oberharz ihm für seine Karriere nicht gut genug ist – das heißt, er benutzt uns nur als Sprungbrett!</p> <p>2. o-Ton: Das kann er haben! Wir werden ihm sein Hiersein so vergällen, dass er freiwillig geht.</p> <p>3. o-Ton: Wollen wir nicht Wetten abschließen, ob er länger als ein Jahr bleibt – wir sind doch Frau und Manns genug, um ihm deutlich zu zeigen, dass er unerwünscht ist!</p>		

Nr	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerkg.
	<p align="center"><b>Die folgenden Szenen &amp; Episoden</b> werden zunächst nur kurz inhaltlich angeführt</p>		

# Akzente in Qualität setzen

Bürgermeister will Zusammenarbeit mit Vereinen und Einwohnern intensivieren

ST. ANDREASBERG. „Miteinander reden“ ist seine Devise, sowohl in der Fraktionsarbeit als auch im Ort mit den Bürgern: „Die Aufgabe macht Spaß“, sagt Hans-Günter Schärf (SPD) nach seinen ersten „100 Tagen“ als Bürgermeister St. Andreasbergs.



Hans-G. Schärf

Neben den üblichen Repräsentationspflichten eines Bürgermeisters sei es ihm in den zurückliegenden Wochen wichtig gewesen, „Leute kennen zu lernen“ sprich Kontakte zu Kreis- und Landesebenen aufzubauen, die einfach unerlässlich sind, um Probleme im Sinne der Bergstadt zu lösen. „Darin komme ich an Werner Grübmeier noch nicht heran“, gibt er im Gespräch mit der GZ offen zu.

Aber „im guten Team“ mit Stadtdirektor Hans-J. Grogorenz und dem stellvertretenden Bürgermeister Hartmut Humm (CDU), der sich beispielsweise nach Bekanntwerden der Absage der Altenheim-Interessentin spontan bereiterklärt habe, sich um eine Alternative zu kümmern, sieht Schärf optimistisch in die Zukunft – und ein positives Beispiel für die Zusammenarbeit unter den Parteien im Rat dazu.

„Ich sehe mich zwar auch als Vertreter meiner Partei, aber auch als neutraler Vermittler zwischen den

Fraktionen“, sagt er. Zudem habe er begonnen, die Zusammenarbeit mit den Vereinen zu intensivieren, die er als „tragende Säule“ des bergstädtischen Lebens würdigt: Ohne deren vorbildliches Engagement seien beispielsweise die traditionellen Großveranstaltungen mit ihrem Werbeeffekt für den Ort kaum möglich.

## Initiativen unterstützen

Vereine wie auch Privatleute, die sich für örtliche Angebote engagieren, trotz begrenzter finanzieller Möglichkeiten der Stadt nach Möglichkeit zu unterstützen und die Akzente in Qualität zu setzen, hält Schärf für sehr wichtig. Über das bereits Geschaffene hinaus – als ein Beispiel sei nur der zu überregionaler Achtung gelangte St. Andreas-Kunstpries genannt – gebe es noch jede Menge guter Ideen; viele Vorschläge seien schon im Gespräch auf der Straße von Bürgern an ihn herange-

tragen worden, die aber nicht unbedingt die Möglichkeit hätten, ihre Gedanken als verwaltungskompatibles Konzept zu Papier zu bringen.

## Ideen-Treffen mit Bürgern

Um trotzdem dieses Potenzial nicht verloren gehen zu lassen, schwebt dem Bürgermeister vor, alle diese „nicht organisierten Andreasberger“ zu einem Treffen mit Vertretern u.a. des Fremdenverkehrsvereins einzuladen, bei dem man alle Ideen zusammentragen, ausfeilen und ihre Umsetzung in reale Konzeptionen vorbereiten könnte.

„Im touristischen Angebot müssen wir eine Mischung finden, die sowohl die ältere, zahlungskräftige Klientel anspricht als auch jüngere Leute, die vielleicht zuerst zu sportlichen Attraktionen herkommen, aber darüber auch auf die Kunst- und kulturhistorischen Angebote aufmerksam werden“, sagt Schärf. So könnte man z.B. einen Mountainbike-Biathlon mit prominenten Sportlern veranstalten und dies mit weiteren örtlichen Angeboten (z.B. dem Hochseilgarten) verbinden, eventuell in Kooperation mit Nachbarorten. „Beispiele wie das diesjährige 'Jugend trainiert'-Bundesfinale in Zusammenarbeit mit Clausthal-Zellerfeld machen Mut, öfter etwas gemeinsam zu machen.“

bf

# Was wird aus Projekt „ZeitBrücke“?

Betreiber Flebbe steckt in finanzieller Klemme – Nationalparkleiter sieht keinen Grund zur Panik

**HARZ. (hos/sir)** Das Projekt „WildTiernis“ des Nationalparks könnte in unruhiges Fahrwasser kommen: Der potenzielle Betreiber, Kino-Gigant Hans-Joachim Flebbe, soll laut eines Artikels der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) planen, ein ähnlich geartetes, bereits existierendes Projekt – das Hannoveraner Regenwaldhaus – abzustoßen. Noch werden die Harzer Planungen jedoch weiter verfolgt.

„Kino-Großunternehmer Hans-Joachim Flebbe hat kein Interesse mehr am Regenwaldhaus – und womöglich auch kein Geld mehr, es zu betreiben“, so schreibt die HAZ. Über seinen Firmensprecher lässt Flebbe in dem Artikel Verhandlungen mit dem Volkswagenwerk über den Verkauf seiner Anteile bestätigen. Er werde sich künftig wieder verstärkt dem Kinogeschäft („Cinemaxx“) widmen. Dort soll er im vergangenen Jahr bundesweit einen Verlust von 52 Millionen Mark gemacht haben.

## Zukunft ungewiss

Vor 18 Monaten wurde das 35 Millionen Mark teure Regenwaldhaus in Hannover eröffnet, eine maßgeblich von VW (24 Mio. DM) aber auch Flebbes Tochterfirma „Cxx-Edutainment“ und dem Naturmagazin Geo geschaffene „Erlebniswelt mit wissenschaftlichen Inhalten“. Weitere „Cxx“-Projekte in diesem Sinne sind die konkret geplante „Bio-Sphäre“ auf dem Gelände der Bundesgartenschau in Potsdam und eben die „WildTiernis“ in Eckertal. Gegenüber der HAZ hatte Meinolf Thies, Sprecher der Cinemaxx-Gruppe in Hamburg, nun jedoch bestätigt, dass „Cxx-Edutainment“ bemüht sei, zumindest das Potsdamer Projekt



Im Juni 2000 war noch alles im grünen Bereich: der damalige „Cxx“-Geschäftsführer Dirk Felsmann (rechts) besuchte mit Regierungspräsident Dr. Axel Saipa, Nationalparkleiter Barth und Europaminister Wolfgang Senff (von rechts) den Schimmerwald. Nun zieht sich „Cxx“ angesichts roter Zahlen der Firmemutter „Cinemaxx“ aus den ersten Umweltbildungs-Projekten zurück.

Felsmann, seinerzeit „Cxx“-Geschäftsführer, zusammen mit einer hochkarätig besetzten Gruppe unter Führung von Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth im Schimmerwald gewesen, um erste Details des dort vorgesehenen „WildTiernis“-Projektes zu verraten – Felsmann ist mittlerweile nicht mehr bei „Cxx“. Das Investitionsvolumen, so wurde damals gesagt, liege bei 20 Mio. DM. Weitere 50 Mio. DM soll das Nationalparkprojekt „ZeitBrücke“ in St. Andreasberg kosten, auch hier wäre „Cxx“ Betreiber.

Die Frage, ob Flebbe und „Cxx“ noch zu diesen Harzer Plänen steht, konnte vorgestern in Hamburg, dem Sitz der Firma, nur bedingt beantwortet werden. Die Aussagen von Thies und Flebbe kannte man dort auch nur aus der HAZ, wollte ihnen aber nicht widersprechen. Aller-

erstelle zu erfahren.

Für Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth bedeutet diese Situation ebenfalls noch lange nicht das Aus für seine „WildTiernis“. Finanziell würde „Cxx“ ohnehin nur zu einem kleinen Teil in dem Projekt stecken. Und einen neuen Betreiber zu finden, wäre im Fall der Fälle durchaus denkbar: „Wir sind nicht zu Hundert Prozent auf Flebbe angewiesen“. Für Barth ist die Entwicklung in Hamburg und Hannover deshalb kein Grund zu Panik oder Sorge.

## Auf Sanierungskurs

Entsprechend gelassen reagierte St. Andreasbergs Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz auf Anfrage der GZ. Die neue Situation treibt Grogorenz in Bezug auf das Projekt

Rücksprache halten und mich sachkundig machen“, erklärt er, räumt aber ein: „Befürchtungen muss man natürlich haben.“

In Hannover sorgt man sich derzeit sehr wohl, und zwar ums Geld: Unter anderem schuldet „Cxx“ der Stadt laut HAZ noch 270 000 Mark für die Pflege des Regenwaldhauses. Unberührt von dieser Entwicklung zeigt sich der Besucherstrom im Regenwaldhaus: 450 000 Gäste sollen bisher gekommen sein. Bei der Eröffnung ein Jahr zuvor hatte sich Flebbe verpflichtet, von jedem Ticket eine Mark für den Öko-Verein „Geo schützt den Regenwald“ einzubehalten. Bisher, so die HAZ, habe Flebbe 147 000 Mark gezahlt.

Laut HAZ hofft der Branchenführer (53 Kinocenter) nun, seinen finanziellen Engpass bis Oktober entschärft zu haben. Dann beginnt

am Fortgang der Planungen in Harz nichts, so war aus der Flebbe-Press-

am Fortgang der Planungen in Harz nichts, so war aus der Flebbe-Press-

am Fortgang der Planungen in Harz nichts, so war aus der Flebbe-Press-

maxx setzt auf ein attraktiveres Angebot und mehr Besucher.

## Humm: Arbeit und Jugend im Ort halten

Vorsichtiger Optimismus in Sachen Seniorenheim

**ST. ANDREASBERG (bf)** Noch sieht er sich in einer „Lernphase“: St. Andreasbergs neuer Bürgermeister Hartmut Humm, der am 26. Juni sozusagen ins kalte Wasser gesprungen ist. Begonnenes will er begleiten, Bewährtes fortführen, aber auch neue Ziele ansteuern.

Die Ersatzwahl für den zurückgetretenen Bürgermeister Werner Grüb Meyer am 26. Juni hatte der CDU-Ratscherr und Bauausschussvorsitzende Humm im dritten Wahlgang per Losentscheid gegen den SPD-Kandidaten Hans-Günther Schärf gewonnen (die GZ berichtete). Es sei ein persönliches Versprechen Grüb Meyers gegenüber gewesen, sich für das Amt zur Verfügung zu stellen, „ihm war es sehr daran gelegen, dass ein Mitglied seiner Fraktion die Aufgabe übernimmt“, sagt Humm, der am 9. September auch wieder für das Amt kandidieren möchte.

## Warten auf Baubeginn

Zu den aktuell wichtigsten Dingen gehört für ihn das Projekt „Seniorenheim“, für das es jetzt gelte, die Bau-Entscheidung voran zu bringen. Viele ältere St. Andreasberger in Altenheimen anderer Orte würden sehnsüchtig auf die Realisierung warten, weiß der Bürgermeister und zeigt sich vorsichtig optimistisch: Die Vorgespräche mit einer interessierten Investorin aus der Region seien positiv abgeschlossen, ein geeignetes Grundstück im Ort gefunden. „Alles was wir tun konnten, haben wir auf den Weg gebracht. Ich glaube daran, dass sich das Vorhaben realisieren lässt.“ Vielleicht schon im Herbst

oder aber im kommenden Frühjahr könnte der erste Spatenstich erfolgen, je nachdem wie schnell gemeinsam mit der Betreiberin die Finanzierungsfragen zum Abschluss gebracht und das Bauantragsverfahren bewältigt werden könnten.

## „Regionales Denken“

Neben den repräsentativen Pflichten (deren Wahrnehmung ihm zurzeit die Schulferien etwas leichter machen) und der Begleitung der laufenden Stadtansanierung stehen für ihn weiterhin die Fortführung der unter Regie Werner Grüb Meyers begonnenen Projekte „ZeitBrücke“ und „Hotel“, welches nicht nur eine hohe Kapazität bieten, sondern auch eine hohe Qualifikation aufweisen sollte, auf dem Programm.

Persönlich hat sich Hartmut Humm vorgenommen, wieder eine Bürgermeister-Sprechstunde einzurichten und für die Interessen der Bergstädter auch nach außen hin einzustehen. Dennoch, weiß er, komme man um „regionales Denken“ nicht herum: „Es ist meine Vision, dass man aufeinander zu gehen muss und ‚Kirchturmdenken‘ der Vergangenheit angehören sollte.“

## Wohnraum schaffen

Dazu gehört für ihn aber auch der verstärkte Appell an die überregionale Politik, dass die strukturschwache Region Oberharz mehr Unterstützung brauche, um qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen und damit Einwohner am Ort zu halten. „Ich kann es verstehen, wenn jungen Leuten die Belastung zu groß wird,



Hartmut Humm ist erst seit einem Monat Bürgermeister von St. Andreasberg. Noch sieht er sich in der „Lernphase“.

über weite Entfernungen zur Arbeit zu pendeln“, sagt der 55-jährige Familienvater, der zwölf Jahre lang Schul- und Internatsleiter im Bad Harzburger Burgberg-Gymnasium war und jetzt seit zwei Jahren stellvertretender Direktor des Ratsgymnasiums Goslar ist. Sein Wunsch als Bürgermeister sei es aber, die jungen St. Andreasberger davon zu überzeugen, dass sie sich ihre Entscheidung, aus der Heimatstadt wegzuziehen, nicht leicht machen. „Was den Wohnraum anbetrifft, sind

wir natürlich gefordert – da schließt sich der Kreis.“

Der Landschaftsschutzstatus des Oberharzes erleichtert dieses Thema nicht gerade. „Ich stehe zum Landschaftsschutz, aber man muss einer Gemeinde auch einen kleinen Spielraum zur Ausweitung lassen“, sagt Humm an die Adresse der Landkreis-Politiker gerichtet, deren Begleitung in diesen Fragen er sich wünsche. „Das Ziel, die Einwohnerzahl zu stabilisieren klingt schön, aber wir sollten es angehen.“



Dr. jur. Axel Saipa, LL.M. Regierungspräsident  
Bezirksregierung  
Braunschweig

15. April 2002

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Lieber Werner,

vor einigen Wochen hatten wir über deinen Brief an Herrn Minister Heiner Bartling vom 29.10.2001 gesprochen. Du hattest ihn mir in der Zwischenzeit zugefaxt.

Vor meinem Osterurlaub konnte ich dir darauf nicht mehr antworten. Am Gründonnerstag, einen Tag vor der Abreise in den Urlaub, ist meine liebe Christina an der Ruptur eines Aneurysmas an der Aorta wenige Tage vor Ihrem 51. Geburtstag ganz plötzlich verstorben. Obwohl mich dieser Schicksalsschlag, genau wie unseren Sohn, fürchterlich belastet, habe ich am 15. April meinen Dienst wieder aufgenommen und dabei auch die o.g. Angelegenheit vorgefunden.

Erlaube mir bitte, dass ich dir heute nur die beigelegte Aufstellung über die Bedarfszuweisungen der Jahre 1980 - 2001 für die Bedarfszuweisungsempfänger im Landkreis Goslar und im Landkreis Osterode am Harz zusende, damit du über konkrete und korrekte Zahlen verfügst. Deine Einschätzungen zur gesamten Harz-Situation teile ich, wie du weißt, seit vielen Jahren und ich bemühe mich auch darum, wie du ebenfalls weißt, gefährlichen Tendenzen und falschen Entwicklungen entgegenzusteuern. Was deinen Brief an Herrn Minister Bartling betrifft, so konnte ich in Erfahrung bringen, dass seinerzeit im MI nicht beabsichtigt war, ihn zu beantworten. Deshalb sollten wir in den nächsten Wochen unseren Dialog fortsetzen.

Mit besten Grüßen

dein

# Bäcker-Innung-Goslar <sup>2002</sup>



unentbehrlich für alle

wir sind dabei!



Auf der Expo 2000: Bernd Klingebiel, Obermeister der Bäckerinnung Goslar, mit den Harzer Hexen.



Taufe des Harzer Tannenkrapfen mit dem Nationalparkleiter Dr. Barth (rechts) und dem ehem. Bürgermeister von St. Andreasberg Werner Grüb Meyer.

## Aktiv für die Region

Gehen Sie zu Ihrem Bäcker.

Sigmar Gabriel Niedersächsischer  
Ministerpräsident

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

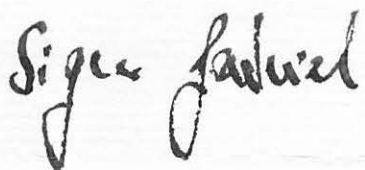
22. April 2002 / CLV

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

herzlichen Dank für Ihre wirklich sehr gelungenen Ostergrüße.

Nicht nur die Karte hat ihren eigenen Flair, auch der Text hat mich etwas zum Schmunzeln gebracht. Ein solches Schmunzeln, gerade in der Osterzeit, also wenn die Natur beginnt, sich zu schmücken, hilft auch zum Start in die nächsten Wochen und Monate, die sicherlich nicht sehr leicht werden.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, reading "Sigmar Gabriel". The signature is written in a cursive, flowing style.



Der Präsident des Bundesrates  
 Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit  
 bittet Sie und Ihre Begleitung  
 anlässlich der Verabschiedung  
 des Direktors des Bundesrates, Prof. Georg-Berndt Oschatz,  
 zu einem Empfang  
 am Donnerstag, dem 25. April 2002, 17.00 Uhr  
 im Gebäude des Bundesrates, Leipziger Straße 3-4, 10117 Berlin.

*U. A. w. g. auf beiliegender Karte  
 bis zum 18. April 2002.  
 Diese Einladung ist persönlich  
 und nicht übertragbar.*

*Es wird gebeten, diese  
 Einladung am Einlass  
 vorzuzeigen.*

Georg-Berndt Oschatz

*Lieber Werner!*

Zu meinem Geburtstag haben mich viele Glückwünsche sowie Zeichen der Freundschaft und der Verbundenheit erreicht.

Darüber habe ich mich sehr gefreut. Ich danke allen, die an mich gedacht haben, herzlich.

*Ihre Othegrupp, deren Gestaltung ich nun be-  
 wundern kann, war eine überaus tolle  
 Aktion für mich, herzlich  
 Georg-Wow.*



# FAX

**Datum:** 01.05.02

**Anzahl der Seiten (inkl. Deckblatt):**

**An:** Dr. Wolf-Eberhard Barth  
Nationalparkverwaltung

**Von:** Werner Grübmeier  
**Büro:** Wiehbergstr. 18  
30519 Hannover

**Telefon:**  
**Fax:** 05582 - 918919

**Telefon:** 0511 - 84 13 38  
**Fax:** 0511 - 84 37 45 9

**Kopie an:**

## Entwurf Einladung „Shona-workshop“ - Staatssekretär Uwe Reinhardt

Lieber Wolf,

es ist mir gelungen, Herrn Dr. Reinhardt, obwohl er erst am 5.7.02 abends aus dem Urlaub zurückkehrt, für die Shona zu begeistern. Überrascht war ich, als ich erfuhr, dass er den Künstlern in ihrem Heimatdorf schon begegnet ist! Da er überdies als Kuratoriums-Vorsitzender des IHS und als Staatssekretär mit der TU CLZ Verbindungen zu unserem Vorhaben hat, ist er m.E. die geeignete Persönlichkeit, um der Vernisage den ehrenden Rahmen zu geben. Allerdings muß er offiziell eingeladen werden – daher hier mein Entwurf:

*Dein Werner*

Ministerium für Wissenschaft und Kultur  
Herrn Staatssekretär Dr. Uwe Reinhardt  
Leibnizufer 9  
30169 Hannover

## Einladung „Shona-workshop“ am 06.07.02 um 11.00 Uhr in St. Andreasberg (Kurpark)

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Reinhardt,

vom 06.07.02 an findet in St. Andreasberg für die Dauer von 14 Tagen ein Workshop statt. Bildhauer aus ~~Zimbabwe~~ und Künstler aus Niedersachsen werden im Kurpark der Bergstadt miteinander arbeiten und voneinander lernen.

Die Stadt St. Andreasberg, der Nationalpark Harz und der Regionalverband Harz möchten Einwohnern und Gästen die Chance eröffnen, Stein- und Holzbildhauern bei ihrer Arbeit über die Schulter – und auf die Hände zu schauen.

Der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg und die TU CLZ unterstützen das Vorhaben.

Unser Altbürgermeister, Herr Werner Grübmeier, teilte uns mit, dass Sie zur Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft von Herrn Minister Oppermann steht, kommen und freundlicherweise mit einem Grußwort um 11.00 Uhr eröffnen würden.

Wir haben uns über Ihre Zusage, die die Bedeutung der Veranstaltung im Rahmen des Kulturlandes Niedersachsen unterstreicht, sehr gefreut, zumal Ihre Beziehungsstränge zu Andreasberg und diesem Workshop vielfältig sind.

Als Anlage fügen wir ein Faltblatt bei. Sollten Sie vertiefende Unterlagen benötigen, wären wir für eine Nachricht dankbar.

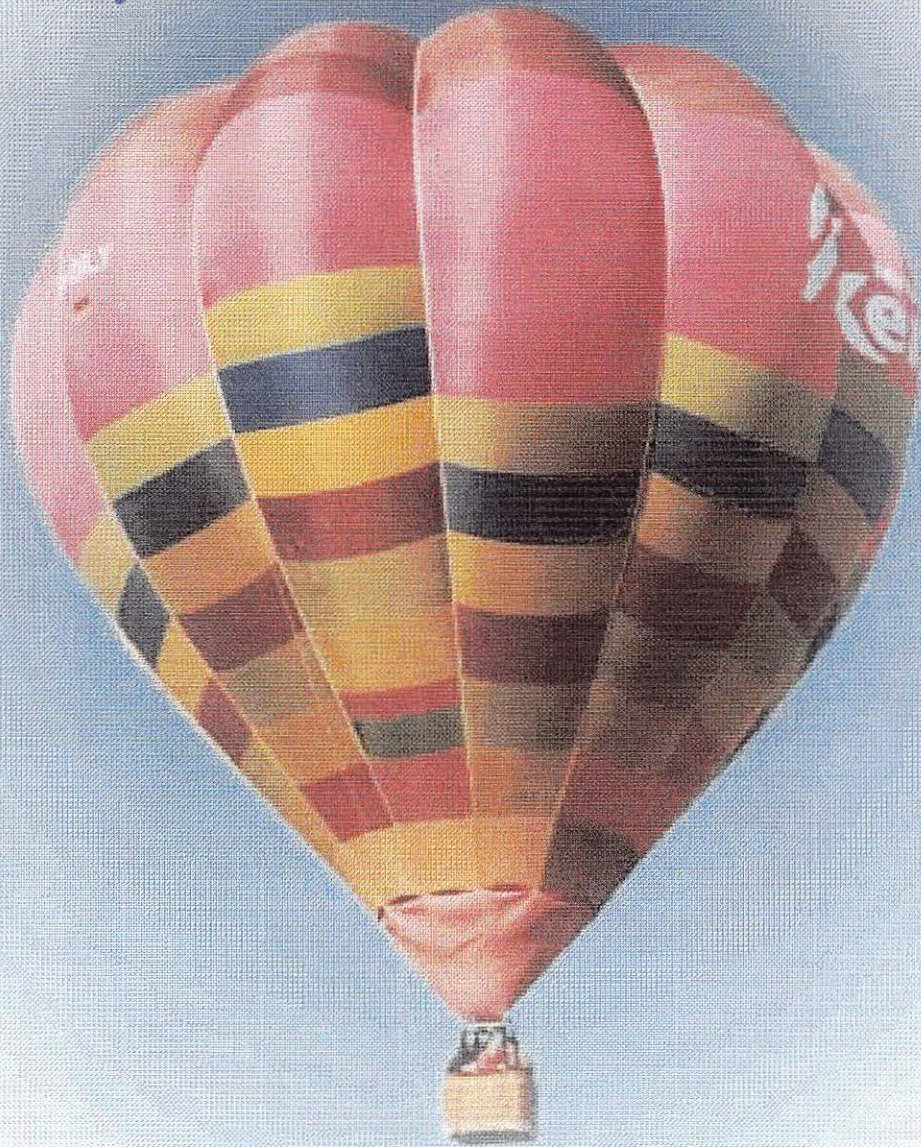
Wir danken Ihnen nochmals für Ihre Bereitschaft, trotz Ihres Urlaubs die Vernisage zu eröffnen.

Mit freundlichen Grüßen und „Glück auf“

.....  
Stadtdirektor

.....  
Leiter Nationalpark

Lieber Werner,  
einen guten Start in  
"Neue Lebensjahre" &

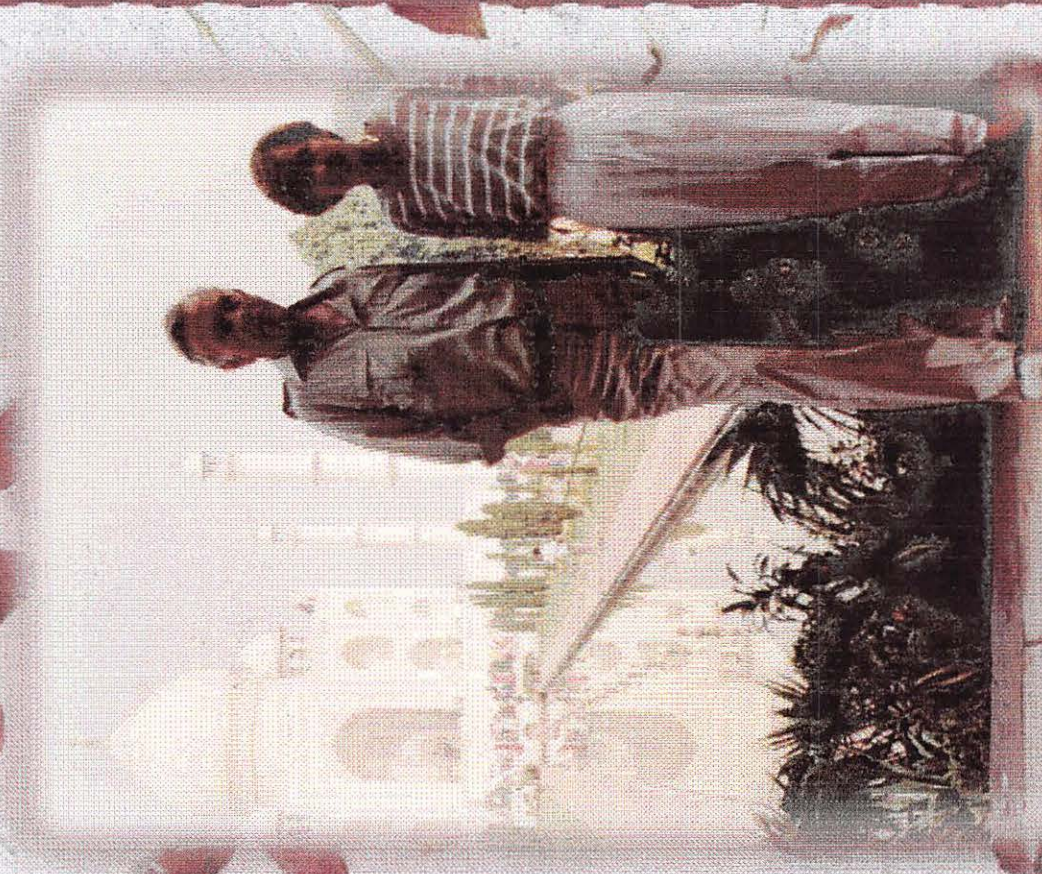


zum 1. Juni 2002

Ein Denkmal unserer Liebe!

Danke für über 20 Jahre

Liebe & Glück!



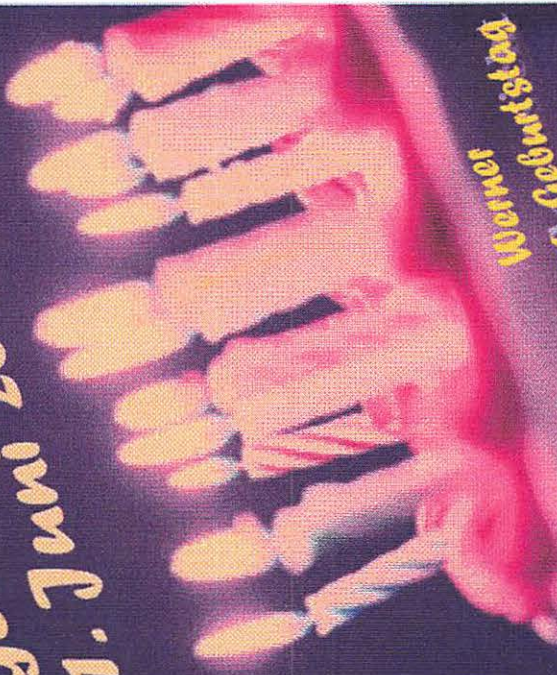
DEIN TRAUM VOM FLIEGEN ...

Ist das nicht ein phantastisches Resümee:  
Dir sind im Laufe Deines Lebens  
tragfähige Flügel gewachsen!

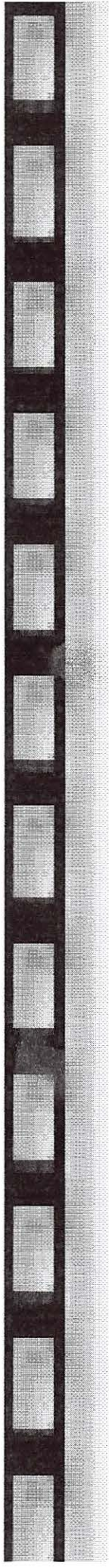




Alles Gute zum  
Geburtstag  
1. Juni 2002



Werner  
zum 76. Geburtstag





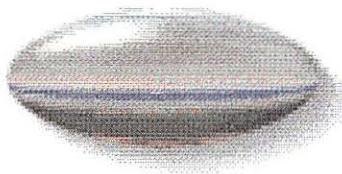
Auch das wünsche ich Dir:

Den Erfolg im journalistisch-schriftstellerischen  
Bereich, den Du Dir erhoffst!

Bisher hast Du noch nie kampflos aufgegeben,  
auch, wenn die Produktionsbedingungen  
äußerst schwierig sind ..

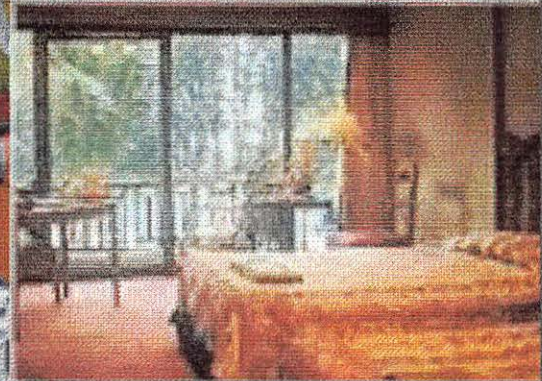
Also: Ärmel aufkrempeln - und "Glück auf".





# GEBURTSTAGS-GUTSCHEIN 1. JUNI 2002

Diese Auszeichnung geht an  
**Werner Grübmeier**  
für herausragende Arbeit in  
**den letzten 365 Tagen**  
Überreicht von  
**Renate Funke**



Erfahrung aus unseren Reisen: Ist diese Erde nicht wunderbar?





LIEBER WERNER,

DU HAST GEBURTSTAG,  
UND ICH BIN DANKBAR, DASS  
WIR IHN WIEDER GEMEINSAM  
ERLEBEN DÜRFEN.

ICH WÜNSCHE DIR ALLES  
ERDENKLICH LIEBE UND GÜTE,  
GANZ BESONDERS ABER BESTE  
GESUNDHEIT UND: DASS DU GEWISSE  
UNBILLEN MIT DEM DIR EIGENEN  
OPTIMISMUS "WEGSTECKEN" KANNST.

ICH FREUE MICH AUF DAS  
NEUE LEBENSJAHR WIEDERUM  
GEMEINSAM MIT DIR!



1. JUNI 2002



Safaris in Afrika, Rundreisen  
quer durch die Welt - incl. Asien,  
Weinlese- und sonstige Touren in Old Germany,  
nochmals Rom, Siena und, und, und ... erleben:  
Und das alles mit Dir!



Glick auf

Andreasberger  
Geschichten



Andreasberger  
Geschichten

Autor/Regie:

★ Werner Grübmeier



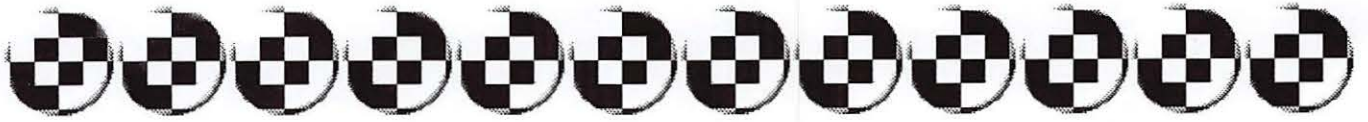


K

Q

Renate

Werner



## Erich Kästner: Das Spielzeuglied

1.

Wer seinem Kind ein Spielzeug schenkt,  
weiß vorher, was passiert:  
Das Spielzeug ist, bevor man's denkt,  
zerlegt und ruiniert.  
Der Knabe haut und boxt und schlägt  
begeistert darauf ein.  
Und wenn's auch sehr viel Mühe macht:  
Am Ende, am Ende,  
am Ende kriegt er's klein.

Wenn das erledigt wurde, dann  
beginnt der zweite Teil:  
Der Knabe starrt das Spielzeug an  
und wünscht sich's wieder heil!  
Jedoch, - was man zerbrochen hat,  
bleibt läng're Zeit entzwei.

Da hilft kein Wunsch und kein Gebet.  
Es hilft auch kein Geschrei.  
Die Kleinen brüllen wie am Spieß  
und strampeln wie noch nie.  
Das Beste wär: Wir legten sie  
mal gründlich, mal gründlich,  
mal gründlich übers Knie.

Es ist nur so: wir lieben sie.  
Ihr Schmerz ist unser Schmerz.  
Wir legen sie nicht übers Knie.  
Wir drücken sie ans Herz.

Wir summen "Hoppe Reiter",  
auf daß ihr Leid verweht.  
Ach, wär'n wir doch gescheiter!  
Das geht nicht, das geht nicht,  
das geht nicht mehr so weiter,  
wenn das so weitergeht!

2.

Es steckt ein Kind in jedem Mann.  
Ein Spielzeug ist sein Ziel.  
Nur, was dabei zustande kommt,  
das ist kein Kinderspiel.  
Das Glück der Welt ist zart wie Glas  
und gar nicht sehr gesund.  
Doch wenn die Welt aus Eisen wär, -  
die Männer, die Männer,  
sie richten sie zugrund!

Wenn das erledigt wurde, dann  
beginnt der zweite Teil:  
Die Mannswelt starrt das Spielzeug an  
und wünscht sich's wieder heil!  
Jedoch, - was man zerbrochen hat,  
bleibt läng're Zeit entzwei.

Da hilft kein Wunsch und kein Gebet.  
Es hilft auch kein Geschrei.  
Und keiner will's gewesen sein,  
nicht du, nicht der, nicht die!  
Das Beste wär: Wir legten sie  
mal gründlich, mal gründlich,  
mal gründlich übers Knie.

Es ist nur so: wir lieben sie.  
Ihr Schmerz ist unser Schmerz.  
Wir legen sie nicht übers Knie.  
Wir drücken sie ans Herz.

Sie werden nicht gescheiter,  
solang ein Rest noch steht...  
Diesmal war's ein Gefreiter...  
Das geht nicht, das geht nicht,  
das geht nicht mehr so weiter,  
wenn das so weitergeht!



# Briefmarkenfremde haben viel zu tun - packen wir's an!





**Mein Waschpüppchen Werner**



Der Vorstand

Sparkasse Goslar/Harz

Herrn  
Itd. Regierungsdirektor i. R.  
Werner Grübmeier  
Wiehbergstr. 18

30519 Hannover

31. Mai 2002

**"Nicht der Tage erinnert man sich,  
man erinnert sich der Augenblicke."**

*Cesare Pavese*

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

wir gratulieren Ihnen recht herzlich zu Ihrem Geburtstag und wünschen Ihnen für das kommende Lebensjahr alles Gute; vor allem Glück, Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Wir möchten diese Gelegenheit gerne nutzen, Ihnen für die jahrzehntelange Mitarbeit im Verwaltungsrat der Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld zu danken. Da wir Sie nicht offiziell im Verwaltungsrat verabschieden konnten, möchten wir Ihnen mit einem besonderen Geburtstagsgeschenk eine Freude bereiten:

**EINER BALLONFAHRT ÜBER DEN HARZ.**

Die Einzelheiten hierzu werden wir mit Ihnen noch abstimmen.

Wir hoffen, Ihnen hiermit eine kleine Freude zu bereiten und verbleiben

mit herzlichen Geburtstagsgrüßen

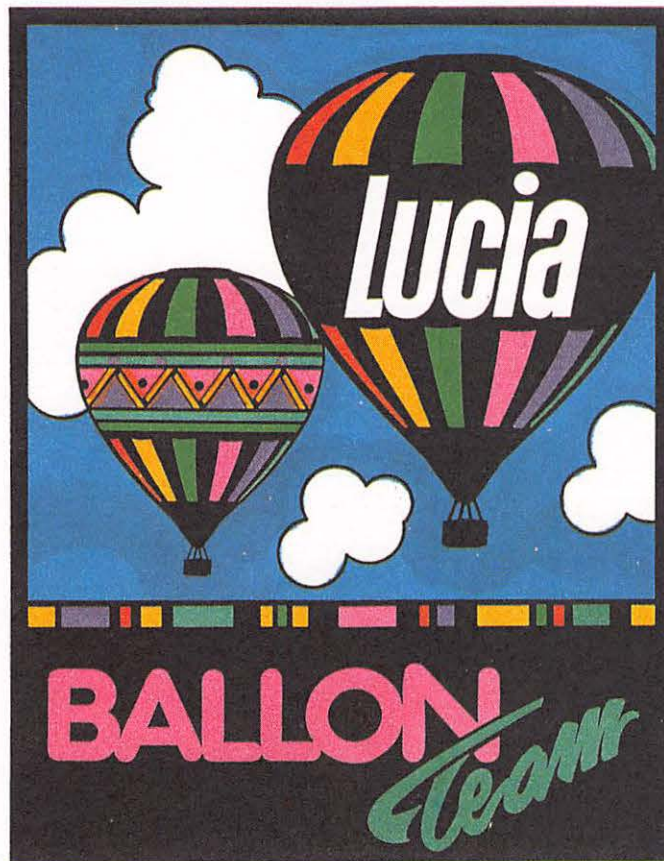
Ihre

**Sparkasse Goslar/Harz**  
Der Vorstand

  
Degener

  
Spillner

# TAUFBRIEF



Wir, das Lucia Ballon-Team, haben gemäß alter Sitte

Herrn Werner Gräßmayer

nach der ersten Fahrt im Heißluftballon am 01.10.02

von Burgdorf

auf den Namen Graf Werner, soust erdwunderlicher  
Luftkrieger, still über Wald und Wälder

schwebend mit der Abendsonne laudend zu Otze  
getauft und in den Adelsstand der Ballonfahrer erhoben.

01. Oktober 2002

Anno Domini

Grafin Anja  
Der Pilot



Sehr geehrte Herr Gründeweyer,  
zu Ihrem Geburtstag gratuliere ich Ihnen recht herzlich.  
Ich wünsche Ihnen weiterhin alles Gute, Schaffenskraft und  
vor allem Gesundheit und Zufriedenheit.

Mit freundlichen Grüßen

Sigmar Gabriel  
Sigmar Gabriel  
Fraktionsvorsitzender



Dr. jur. Axel Saipa, LL.M. Regierungspräsident  
Bezirksregierung  
Braunschweig

4. Juni 2002

Herrn Ehrenbürger  
Werner Grübmeier  
Dr. Willi-Bergmann-Str. 23  
  
37444 St. Andrasberg

Lieber Werner,

zu deinem Geburtstag am 01.06.2002 gratuliere ich dir nachträglich auf das Herzlichste. Ich wünsche dir weiterhin viel Kraft und Gesundheit zur Verfolgung deiner nach wie vor bemerkenswerten kommunalpolitischen Aktivitäten. Hoffentlich hast du an deinem Geburtstag ein bisschen Zeit, in kleineren Kreisen schön zu feiern.

Da wir uns ja in dieser Zeit auch einmal wieder zusammensetzen wollten, schlage ich dir doch vor, mich in den nächsten Tagen im Büro oder zu Hause anzurufen, damit wir einen Termin verabreden können.

Mit sehr herzlichen Grüßen

dein

*Axel Saipa*

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

auch nach der „Amtszeit“ wünschen wir Ihnen zu Ihrem morgigen Geburtstag alles Gute, viel Glück und Gesundheit für das neue Lebensjahr. Mögen viele spannende Erlebnisse und Geschehnisse auf Sie warten.

Ein herzliches Glückauf  
und  
es gieh dir wull!

Ihre „alten Haudegen“ der Abteilung II

Rosmarie Quira

Rudolf Metzger



**Dr. Hans Georg Faust**  
Mitglied des Deutschen Bundestages

**Wahlkreis**  
Reußstraße 16  
38640 Goslar  
Tel: (05321) 29 021  
Fax: (05321) 43 567  
Email: hans-georg.faust@wk.bundestag.de

Dr. Hans Georg Faust, MdB · Reußstraße 16 · 38640 Goslar

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

Goslar, 1. Juni 2002

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

meine herzlichen Glückwünsche zu Ihrem heutigen Geburtstag – auch im Namen der CDU im Kreisverband Goslar.

Mögen Gesundheit, Zufriedenheit, Glück und Erfolg Ihre Wegbegleiter im neuen Lebensjahr sein.

Damit verbinde ich beste Wünsche für Ihre Zukunft und alles erdenklich Gute und verbleibe mit herzlichem Dank für Ihre politische Arbeit und Unterstützung

Ihr

Hans Georg Faust

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CLAUSTHAL  
- DER REKTOR -



Technische Universität Clausthal ~ Postfach 12 53 ~ 38670 Clausthal-Zellerfeld

Herrn  
Ltd. Reg. Schuldirektor a. D.  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Clausthal-Zellerfeld, den 1.6.2002

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

erlauben Sie mir, Ihnen im Namen der Technischen Universität Clausthal und auch persönlich zu Ihrem 76. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

Für das neue Lebensjahr wünsche ich Ihnen Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Wohlergehen und insbesondere möglichst viele in jeder Hinsicht erfreuliche Stunden und Tage mit einer nicht versiegenden Quelle Ihrer Kreativität und Schaffenskraft.

Indem ich Sie herzlichst grüße, bin ich

mit freundlichen Grüßen

und Glückauf!

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'E. Schaumann'.

(Prof. Dr. E. Schaumann)

*Uwe Schwenke de Wall*

*Harzweg 8  
D-38644 Goslar  
Telefon 05321 / 8 17 56*

*Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9*

*38444 St. Andreasberg*

*Goslar, den 31.05.2002*

*Lieber Werner*

*mit diesem Brief übersende ich Dir die herzlichsten Glückwünsche zu Deinem  
76. Geburtstag.*

*Für das kommende Lebensjahr sei Dir Gesundheit, Zufriedenheit und Glück beschieden.*

*Ich wünsche Dir ein schönes Geburtstagsfest mit viel Freude und alles Gute für die Zukunft.*

*Dein*





Lieber Herr,  
 In der letzten Gedenkfeier  
 zum Geburtstag in der  
 Hoffnung, dass du dich  
 gesund heillich einiger-  
 maßen wohl fühlst.  
 Wir hat in der letzten  
 Zeit der Charakter einige  
 zu schaffen gemacht, ich  
 kann es dem Dr. Baum  
 nach, der am 1. April  
 seine Praxis in Harzberg  
 seinem jüngeren Kollegen  
 übergeben hat. Er gehört zu den  
 besten Ärzten im Harz.  
 Mit man wird halt immer  
 häufiger davon er-  
 innert, dass man keine  
 Medizin mehr ist.

Beim Suppenessen und  
 Löffeln meines süßen  
 Papstes sind mir letz-  
 tens einige bewundern-  
 swürdige Tatkraften zu-  
 lächlich in einer Geburts-  
 tage wieder in die Hand  
 gekommen, die ich  
 in der Zeit der Besuche,  
 Hochwals aller Güte  
 aus dem Hochwals  
 so lebendige Ober-  
 kasser St. Johannesberg,  
 der sein Leben nicht  
 entsetzt der schönen  
 Schätze der den  
 mit mir immer neu-  
 erfindlicher wird  
 Hart  
 Juni 03



Zweckverband  
 Großraum  
 Braunschweig

1. Juni 2002

ich verhalte,  
 lieber Herr Freyberger,  
 zu Ihrem Geburtstag gratuliere  
 ich Ihnen herzlich und wünsche  
 Ihnen alles Gute. Es ist mir  
 auch ein willkommener Anlaß,  
 wieder einmal von mir hören zu  
 lassen. Die Arbeit läuft, die  
 neuen Räume im Hofmax sind  
 bezogen und die nächste Mal.

erschließen ist in Arbeit. Sie  
 können sich vorstellen, dass wir  
 da oft an Sie denken. Und  
 ich selbst denke natürlich an  
 Andreasberg, was Sie so machen.  
 Ich wünsche Ihnen einen frohlich  
 Geburtstag und grüße Sie für  
 heute herzlich  
 Ihr Mathias



Lieber Werner!  
 Herlichen Glückwunsch zum Geburtstag, bleib gesund und lebendig und viele Jahre in harmonischer  
 Bräutlichkeit!  
 Wie in der Kassel nicht Florenz, hier fließt die Kulele und wohnt die Kunst, die Affirmation haben wir auch wohl, aber Wilhelmshöhe! - Ihre Tage in der Toscana waren nicht schön, unser Bilderband soll Euch auf den kulturellen Kassel neugierig machen - wir haben nicht nur die Dokumentarfilme und dazu laden wir Euch herzlich ein, denn können wir in Hannover  
 besprechen. In Pflanzgen sind wir für Theorie in Hecken, Toppfunde und PD und sie hat alles als Geschenk unser Hilfe angeboten, wurde aufgenommen; Reuter-Schiff!  
 Wie jetzt die aufgelassene Pat ohne großen Ärger, ich sage Glück auf und auf Wiedersehen in Hannover! Neu  
 Lieber Werner,  
 auch von mir die besten Wünsche für das neue Lebensjahr, die Gesinnlichkeit und familiäre Harmonie einschließen. Dir und Renate Dank für die Hannover Einladung, mit besten Wünschen

## 1. Juni

**IST DEIN GEBURTSTAG LIEBER WERNER.**

**Das Sternzeichen für den 1. Juni**

Das dritte Zeichen im Tierkreis ist der Zwilling. Im Zeichen des Zwillinges Geborene gehen freundlich und tolerant auf ihre Mitmenschen zu. Ihre Freude am Denken, ihre geistige Beweglichkeit und ihre Aufgeschlossenheit reizen sie, alles zu hinterfragen und verschiedenste Denkmöglichkeiten zu probieren. Kreativität, Spontaneität und Fleiß zeichnen diese Menschen aus.

Am 1. Juni 1926 wurde die amerikanische Filmschauspielerin Marilyn Monroe geboren.

### Geschichtliches zum Juni

Der Juni ist bei den Römern nach der Himmelsgöttin Juno (Iuno), der Gattin des Göttervaters Jupiter, benannt worden. Sie galt als „jugendlich Blühende“, war die Göttin der Gestrirne, Stifterin und Hüterin der Frauen, der Liebenden und der Ehe. Die alte deutsche Bezeichnung für den sechsten Monat im Jahr lautet Brachmonat oder auch Brachmånoth. Der brachliegende Acker wurde in der Zeit der Dreifelderwirtschaft im Juni wieder bearbeitet.

**Spruch des Tages**

Das Leben soll kein uns gegebener, sondern ein von uns gemachter Roman sein. (Novalis)

**Prominente, die am 1. Juni Geburtstag haben**

1926: Werner Grünzweyer, Helfer in Not aller Wöten  
 1947: Konstantin Wecker, deutscher Songwriter und Sänger  
 1937: Morgan Freeman, amerikanischer Filmschauspieler  
 1973: Heidi Klum, deutsches Model und Schauspielerin  
 1934: Pat Boone, amerikanischer Popsänger

**Bauernregel für den 1. Juni**

Ist's am Fortunastag klar, so verheißt's ein gutes Jahr.

**Der 1. Juni ist ein besonderer Tag, weil Du geboren wurdest.**

*Lieber Werner!  
 Herzlichen Glückwunsch und alles Gute, Manfred*

b.v.

**Blume des Tages**

Die Tulpe

**Das passierte am 1. Juni**

17 v. Chr. Treue, Ehre, Tugend und Tapferkeit stehen als höchste Werte über den dreitägigen Säkularspielen, die der römische Kaiser Augustus eröffnet.

1877 In Berlin wird das Patentamt gegründet. Es entscheidet über die Erteilung von Patenten, die dem Erfinder die exklusive Verwertung seiner Idee für einen Zeitraum von 15 Jahren zubilligen.

1966 Angestellte des Duisburger Zoos versuchten einen 5 m langen und 35 Zentner schweren weißen Belugawal zu fangen, der sich in den Niederrhein verirrt hatte. Nach 2 Wochen findet das Tier alleine in die Nordsee zurück.

**Schutzpatron für den 1. Juni**

Der heilige Justinus, Patron der Philosophen.

**Schon gewußt....?**

Wunderkerzen bestehen u.a. aus Eisenspänen. Diese Teilchen werden beim Abbrennen weggeschleudert und verglühen dabei als sternförmige Funken. Den selben Effekt kann man übrigens beobachten, wenn man einen Eisennagel an eine drehende Schleifscheibe hält.

Natürliche Bescheidenheit hindert  
Werner nicht, sich durchzusetzen und  
erfolgreich zu sein.


Mit ihm kann man Pferde stehlen.  
Er ist ein echter Kumpel.

Die Namenstage von Werner  
sind der 18. April, 04. Juni und der 01. Oktober.

Der Namenspatron von Werner  
ist der Abt Werner von Wiblingen.

Namensverwandte von Werner  
sind Wernher, Warner und Werno.

# Werner



Der Name Werner hat seinen  
Ursprung im Althochdeutschen  
und bedeutet:  
**Ein Mann mit Mut.**

Werner ist kreativ und folgt  
manchmal einer plötzlichen Inspiration.  
Aber immer hält er die Spielregeln ein.  
Er kann ohne Liebe nicht sein.  
Sie ist seine Quelle und verleiht ihm  
Kraft.

Lieber Werner,  
ganz zum Schluß noch ein  
paar persönliche Worte zu  
Deinem 77. Geburtstag.  
Vor allem wünsche ich Dir  
bestmögliche Gesundheit  
und weiterhin Schaffenskraft  
und Schaffensfreude für die  
Allgemeinheit und für alle,  
die Dich brauchen, mögen  
und lieben.  
Danke für Deine stete  
Hilfsbereitschaft, besonders  
dann, wenn's Lichterloch brennt.  
Herzliche Grüße und einen  
besonders schönen Tag, zusammen  
mit Renate,  
Manfred

**Prof. Rolf Wernstedt**  
Präsident  
des Niedersächsischen Landtages

Hannover, den 1.6.2002

Lieber Herr Frühmeyer!

Zu Ihrem heutigen Geburtstag gratuliere ich Ihnen ganz herzlich  
und wünsche Ihnen Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Mit freundlichem Gruß

*Rolf Wernstedt*

PS: Sie haben wahrscheinlich mitbekommen, dass sich von Vorsitzenden des Ausschusses für "Kommunikation" meldet bei.

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Berlin, 17. Sep. 2002

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 25. Juli 2002.

Ihre Ansicht, dass vor allem in der heißen Wahlkampfphase die Motivation aller Beteiligten eine sehr wichtige Rolle spielt, teile ich.

Das ist auch eine Stärke unseres Wahlkampfes. Die CDU ist nicht nur inhaltlich sehr gut aufgestellt, sie verfügt auf allen Ebenen über hoch motivierte Wahlkämpfer, die eine großartige Arbeit leisten.

Was Ihre Bitte bezüglich einer Entsendung in den ZDF-Fernsehrat angeht, so ist Ihnen sicher bekannt, dass die jetzige XI. Amtsperiode des ZDF-Fernsehrates noch bis zum 29. Juni 2004 geht. Inwiefern bereits nach den Bundestagswahlen (durch neue Mehrheitsverhältnisse) Umbesetzungen möglich sind, wird dann zu prüfen sein.

Ich bitte um Verständnis dafür, dass zum jetzigen Zeitpunkt keine anderen Aussagen möglich sind.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Angela Merkel

E  
I  
N  
L  
A  
D  
U  
N  
G



zu unserer



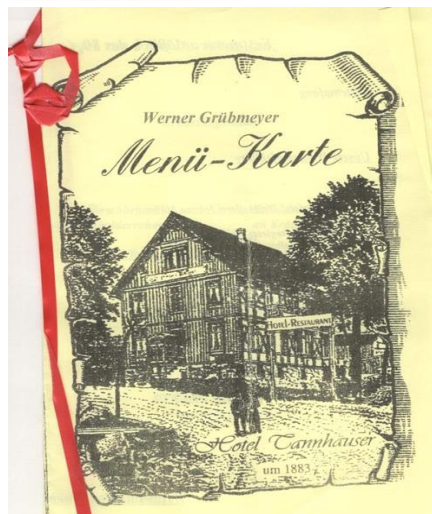
## 24. Heimat- und Feierabendschau

am 13. und 14. Juli 2002 im Kurhaus von St. Andreasberg.

*Touristenverein "Die Naturfreunde"*

Der Vorstand

Die Eröffnung findet am 13. Juli 2002 um 15.00 Uhr statt.



Festmenü anlässlich des 80. Geburtstages von Frau Dorothea Janz

Sektempfang

Unsere Weinempfehlung:

Rheinfalz: Weinkellerei Johann Müller \*

1999er Portugieser Weißherbst  
- halbtrocken -  
Qualitätswein b.A. 10,5 % vol.

1999er Hambacher Rotwein  
Portugieser - halbtrocken -  
Qualitätswein b.A. 11,0 % vol.

Mosel - Saar - Ruwer: Weingut Steffenhof \*

1999er Graacher Himmelreich  
Riesling Spätlese - trocken -  
Q. m. P. 10,5 % vol.

Geburtstagsuppe

\*\*\*

Hirschbraten  
Wachholderrahmsauce  
dazu: Apfelrotkohl,  
Pfefferlinge mit Speck und Zwiebeln,

Schweinebraten  
an Kräutersauce

eine herbstliche Gemüseplatte,  
sowie Salzkartoffeln und Kartoffelkroketten

\*\*\*

Vanilleeis  
mit heißen Himbeeren  
und Sahne

Wir wünschen Ihnen einen guten Appetit !!!

6. Juli 2002

OBERHARZ

## Heute startet Shona-Event

Eröffnung um 11 Uhr im Kurhaus mit Staatssekretär vom Kultusministerium

**ST. ANDREASBERG.** Die Region Harz kann sich mit dem heute in St. Andreasberg startenden Shona-Event auf ein kulturelles Ereignis von Weltrang freuen, dessen Veranstalter – der Regionalverband Harz, die Nationalparkgemeinde St. Andreasberg und der Nationalpark Harz – auf großen Besucherzuspruch hoffen.

Die Eröffnungsveranstaltung dieses gemeinsamen Workshops von Bildhauern aus Simbabwe und Deutschland beginnt heute um 11 Uhr im Kurhaus. Mit seiner Teilnahme unterstreicht auch Dr. Uwe Reinhardt, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Wissen-

schaft und Kultur, den überregionalen Stellenwert dieses Ereignisses.

Ein Highlight der Eröffnung dürfte der Auftritt von Virginia Mukweshu werden. Die Sängerin aus Simbabwe integriert in die traditionelle Mbira-Musik ihres Landes moderne afrikanische Arrangements. Während fast alle von Männern gesungene traditionellen Mbira-Themen von Armut, Krieg und Leid handeln, singt Virginia Mukweshu auch von Witz, Freude, Glück und Liebe und stimmt so auf den Workshop ein.

Die Werke der Steinbildhauer vom Volk der Shona sind als große zeitgenössische Kunst Afrikas weltweit anerkannt und werden als eine der wichtigsten neuen Kunstformen dieses Jahrhunderts

bezeichnet. Drei Wochen lang werden die Steinbildhauer aus Simbabwe gemeinsam mit Holzbildhauern aus Deutschland in einer offenen Werkstatt im Kurpark arbeiten. Sie werden sich dabei täglich über die Schulter schauen lassen, sich vor allem aber gegenseitig kennen lernen und inspirieren.

Weitere kulturelle Veranstaltungen umrahmen das Wirken der Künstler. So findet am 20. Juli ein Kinderkunstmittag und am 21. Juli ein afrikanischer Kulturtag statt. Das ausführliche Rahmenprogramm des Kunstevents ist in Form eines Faltblattes bei der Tourist-Information St. Andreasberg und bei der Nationalparkverwaltung in Oderhaus erhältlich. -cher

## Köten kommen an

Fünftes Nationalpark-Buswartehäuschen eingeweiht

**ST. ANDREASBERG.** Das fünfte und damit vorerst letzte St. Andreasberger Nationalpark-Buswartehäuschen in Kötenform weihen Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth gestern in Sonnenberg ein.

Beide würdigten nicht nur nochmals das konstruktive Talent von Hubert Steinbrich und die gelungene handwerkliche Umsetzung durch Rolf Hagedorn und Dieter Weber von der Nationalparkwerkstatt, sondern insbesondere die Kooperation sowohl von Stadt und Nationalparkverwaltung als auch den staatlichen Stellen und den politischen Mandatsträgern, allen voran Werner Grübmeier. Er habe als Bürgermeister seit 1997 mit dem Ziel, den öffentlichen Personennahverkehr im Oberharz zu stärken, beim Land die Sonderfördermittel locker gemacht, ohne die der Bau der Nationalpark-Köten nicht möglich gewesen wäre.

150 000 DM für alle fünf Köten bezahlte das Land Niedersachsen aus Mitteln zur Verbesserung des ÖPNV. Stadt und Nationalpark er-

brachten Bauleistungen im Wert von insgesamt 50 000 DM.

Die in ihrer Form einzigartigen Hütten bieten nicht nur Witterschutz für wartende Fahrgäste, sondern sind auch als Blickfang für Durchreisende mit Verweis auf die Harzer Köhlertradition gedacht. Und mehr noch, betont Dr. Barth, stünden sie für die Identifikation der Tourismusgemeinde St. Andreasberg mit dem Schutzgebiet Nationalpark.

Ein Konzept, das Früchte trage: Mehrere Gemeinden der weiteren Region hätten bereits angefragt und wollten die Köten übernehmen. „Dies haben wir zwar abgelehnt, aber es zeigt, wie außerordentlich gut die Nationalpark-Köten bei den Gästen ankommen“, so Barth. Vorgesehen sei jedoch jetzt, mit zwei Köten die Stadt Braunlage auszustatten, und auch in St. Andreasberg/Stadt gebe es noch geeignete Standorte. „Wir werden auch nicht lockerlassen, um zu einer besseren Taktung des ÖPNV zu kommen“, auch in diese Richtung seien die Nationalpark-Köten ein wichtiges Signal. bf



Freude über das Gesamtwerk: Bürgermeister H.G. Schärf, Bauamtschef Trawny, Konstrukteur H. Steinbrich, Nationalparkchef Dr. Barth, Stadtor H.J. Grogorenz, Altbürgermeister W. Grübmeier, Kuratoriumsvorstand G. Koblitz und die Erbauer R. Hagedorn und D. Weber (v.l.). Foto: I

---

# FAX



**An:** Herrn Staatssekretär i.R. - Herrn Reinhard Scheibe  
**Fax:** 0511 – 36 31 419

**Von:** Werner Grübmeier  
**Telefon:** 0511 – 84 13 38  
**Fax:** wg. Reha (11.7.02) abgestellt  
**Datum:** 10.07.02

---

Sehr geehrter Herr Staatssekretär, lieber Reinhard Scheibe,

ich hoffe, Sie und Ihre Gattin haben sich ein wenig erholt, auch wenn die Zeit viel zu kurz war!

Noch einmal erbitte ich die Hilfe des Präsidenten der Lotto-Stiftung. Sie erinnern sich: Seit einigen Jahren findet in St. Andreasberg eine inzwischen internationale Kunstaussstellung statt. Sie haben das Vorhaben bereits dreimal unterstützt. Ich weiß, dass die Stiftung „Dauerförderungen“ ablehnen muß. Leider hat mich der zuständige Mitarbeiter nicht informiert, dass St. Andreasberg für das Vorhaben um Hilfe (10.000 €) gebeten hat. Da ich selber morgen eine Reha-Maßnahme antreten muß, stehe ich unter Zeitdruck. Der Regionalverband Harz hat, weil er einen workshop in St. Andreasberg (5 Steinbildhauer aus Zimbabwe und 5 deutsche Holzbildhauer aus Deutschland) vom 6.-25. Juli 02 unterstützen „musste“, die Förderungszusage von 2.500 € zurückgezogen. Wir müssen darum den Eigenbetrag auf einen kaum zu verantwortenden Grenzwert erhöhen.

Ich bitte Sie darum herzlich, Ihren Einfluß dahingehend geltend zu machen, ausnahmsweise noch einmal dieses inzwischen über die Grenzen Deutschlands hinaus anerkannte Vorhaben zu fördern. Da die Vorstandssitzung, wie ich hörte, erst für den August geplant ist, wäre ich Ihnen dankbar, wenn die Stadt eine positive Zwischennachricht erhalten könnte. Für das kommende Jahr habe ich Herrn Dr. Uwe Reinhardt um entsprechende Unterstützung/Hilfe bereits gebeten.

Ihnen und Ihrer Gattin alles Gute!

P.S.: Herzlichen Glückwunsch zum „Aufstieg“ in den Verwaltungsrat des ZDF!

EINE STARKE FAMILIE  
KENNT KEIN H



50 Jahre  
Behindertensport in Niedersachsen  
Festakt am 31. August 2002  
in Hannover, HCC, Niedersachsenhalle



## Gästeliste

- Jan-Gustav Allers  
Rohr SF Friesoythe e.V., 1. Vorsitzender

---

- Rainer Anders  
SPORT-DEINE, Marketing

---

- Markus Ahrend  
Niedersächsischer Tennissportverband e.V., Vizepräsident

---

- Gudrun Ahrens  
Erfolfrater Tennissport e.V., Afterschoolleiterin

---

- Friedrich Aisdag  
BSG Bückeburg e.V., 2. Vorsitzender

---

- Karl-Heinz Avenmann  
Markus Bachmann Hannover e.V., stellvertretender Vorsitzender

---

- Rudolf Anton  
BS Hannover e.V.

---

- Rebecca Baezner  
VfL Lüneburg e.V.

---

- Reinhard Bachhaus  
BSG Iphig e.V., Afterschoolleiter

---

- Joachim Bachr  
BSG St. Andreasberg e.V.

---

- Bernhard Bamberger  
Continental AG, Marketingleiter

---

- Heiner Bandorf  
Ländchen SV e.V., Afterschoolleiter

---

- Silva Barke  
dPV Regionalgruppe Hannover

---

- Klaus Bärtek  
Bund der Körperbehinderten Deutschlands e.V., 2. Vorsitzender

EINE STARKE FAMILIE  
KENNT KEIN HANDICAP  
BSN

## PROGRAMM

# 50 Jahre

## Behindertensport in Niedersachsen

Hannover Congress Centrum  
31. August 2002

### VI. Internationale Versöhnten Ski-Lang- u. Staffelläufe in St. Andreasberg - Wintergedächtnis Dr. Friedrich Schöner -

Bei den Starten der VI. Internationalen Ski-Lang- und Staffelläufe am Sonntag, dem 24. August 2002, in St. Andreasberg, wurde der 100. Geburtstag des Versöhnten Ski-Langlaufes gefeiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 15 Nationen nahmen an den Wettbewerben teil. Die Versöhnten Ski-Langläufer sind ein wichtiger Bestandteil des Wintersports in der Fichtelgebirgsregion. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind aus verschiedenen Ländern gekommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind aus verschiedenen Ländern gekommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind aus verschiedenen Ländern gekommen.



Links: Dr. Friedrich Schöner, Vorsitzender des Versöhnten Ski-Langlaufes in St. Andreasberg. Rechts: Dr. Friedrich Schöner, Vorsitzender des Versöhnten Ski-Langlaufes in St. Andreasberg.

### Grüßwort der Bergstadt St. Andreasberg

Es ist uns eine große Freude, Sie heute hier begrüßen zu dürfen. Die Bergstadt St. Andreasberg ist stolz darauf, Sie hier zu empfangen. Die Bergstadt St. Andreasberg ist stolz darauf, Sie hier zu empfangen. Die Bergstadt St. Andreasberg ist stolz darauf, Sie hier zu empfangen.

### Grüßwort des Schirmherrn

Es ist mir eine große Freude, Sie heute hier begrüßen zu dürfen. Die Bergstadt St. Andreasberg ist stolz darauf, Sie hier zu empfangen. Die Bergstadt St. Andreasberg ist stolz darauf, Sie hier zu empfangen. Die Bergstadt St. Andreasberg ist stolz darauf, Sie hier zu empfangen.

### Frühe Tage

mit historischen Rückblicken:



**Sie siegten über sich selbst**  
Sieg über sich selbst ist die größte Leistung.  
18. August 1902  
19. August 1902  
20. August 1902

Der erste Versuch der Ländchenläufer. Foto 1902

### Berück wünschenswert in St. Andreasberg

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der VI. Internationalen Versöhnten Ski-Langläufe sind herzlich willkommen in St. Andreasberg. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind herzlich willkommen in St. Andreasberg. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind herzlich willkommen in St. Andreasberg.

Good evening  
31. August 2002  
Hannover

PROGRAMM  
FESTAKT

<p><b>ERÖFFNUNG</b> ANDREAS KUHN, MODERATOR</p> <p><b>NIEDERSAXOFONISCHES QUARTETT</b></p> <p><b>IMAGESHOW</b> „GLÜCKWUNSCH“ AKTION STEFANIE, OLDENBURG</p> <p><b>BEGRÜßUNG</b> HEINER RUST, PRÄSIDENT DES BSN</p> <p>„ERINNERUNGEN“ GÜNTHER EHMKE &amp; WERNER SCHERLER NIEDERSAXOFONISCHES QUARTETT</p> <p>„KÄMPFEN TROTZ(T) BLINDHEIT“ TK ZU HANNOVER/ LANDESBILDUNGSZENTRUM FÜR BLINDE</p> <p>„FESTVORTRAG“ GUNTHER BELITZ NIEDERSAXOFONISCHES QUARTETT</p>	<p><b>GLÜCKWUNSCH DER NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESREGIERUNG</b> HEINER BARTLING, NIEDERSÄCHSISCHER INNENMINISTER</p> <p><b>GRÜSSWÖRTE</b> NIEDERSAXOFONISCHES QUARTETT</p> <p>„ZUSAMMEN SIND WIR STARK“ INTEGRATIVE FECHTGRUPPE, ASC GÖTTINGEN</p> <p>„VERGABE DES „GÜNTHER VOLKER PREISES“ PROF. DR. WOLF-RÜDIGER UMBACH, PRÄSIDENT DES LANDESPORTBUNDES NIEDERSACHSEN</p> <p>NIEDERSAXOFONISCHES QUARTETT</p> <p>„VIER JAHRESZEITEN“ INTEGRATIVES BEWEGUNGSTHEATER, MTV SCHWARMSTEDT/GUTSHOF HUDEMÜHLEN</p> <p>BUFFET</p>
---	---

# EINE STARKE FAMILIE KENNT KEIN K

50 Jahre  
Behindertensport in Niedersachsen  
Festakt am 31. August 2002  
in Hannover, HCC, Niedersachsenhalle

## Gästeliste

- Jan-Gustav Ahlers  
Reha SV Friesoythe e.V., 1. Vorsitzender
- Rainer Ahlers  
SPORT-THEIEME, Marketing
- Markus Ahrend  
Niedersächsischer Tanzsportverband e.V., Vizepräsident
- Gudrun Ahrens  
Eisflechter Turnerbund e.V., Abteilungsleiterin
- Friedrich Aldag  
BSG Bückeburg e.V., 1. Vorsitzender
- Karl-Heinz Alvermann  
Morbus Becherow Hannover e.V., stellvertretender Vorsitzender
- Rudolf Anton  
BS Hannover e.V.
- Rebecca Baasner  
VfL Lüneburg e.V.
- Reinhard Backhaus  
BSG Syke e.V., Abteilungsleiter
- Joachim Baehr  
BSA St. Andreasberg e.V.
- Bernhard Bamberger  
Continental AG, Marketingleiter
- Heiner Bandorf  
Lindener SV e.V., Abteilungsleiter
- Silvia Barke  
dPV Regionalgruppe Hannover
- Klaus Bartels  
Bund der Kriegsblinden Deutschlands e.V., 1. Vorsitzender

### VI. Internationale Versehrten Ski-Lang- u. Staffelläufe in St. Andreasberg

Mit dem Start zu den VI. Internationalen Ski-Lang- und Staffelläufen am heutigen Samstag steht die Bergstadt St. Andreasberg eine der bedeutendsten Sportveranstaltungen der letzten Jahre entgegen. Die Beteiligung von über 100 Läufern in dem gesamten Bundesgebiet und dazu in Fluntern gibt dem Langlauf eine interessante Note. Die Vorbereitungen, allenfalls eine ideale Laufe zu schaffen, sind abgeschlossen. An der Vorbereitung haben St. Andreasberger Schulen großen Anteil. Immer wieder mußte die Spur verbessert und durchlaufen werden. Gefährtenstellen und durch Stromleitungen besetzt. Der Start- und Zielplatz auf der sog. Wälsberg an der Dreihöfenstraße, dessen ideale Lage sich der Straßensituation wegen abot, wird sicher auch von der Andreasberg Bevölkerung bemerkt werden.

Die angeregte Schneelage wird so manchen „verwöhnten“ Läufer den sonst mit Mühen auf die „grünlichen“ Mittelgebirge herabtauchen begeistern. Und so wird diese Veranstaltung gleichzeitig zu einer großartigen Werbung für den Harz und damit der Bergstadt St. Andreasberg werden. Es liegt nun an der Bevölkerung, sich aller versehrten Sportler anzunehmen. Diesen Sportlern, die trotz teilweise schwerer Verletzungen immer wieder versuchen, bei Sport zu betreiben und es dabei auf erstaunliche Art meistern.



Gerd Brinkmann  
Präsident des DSV und Generalsekretär der Internationalen Arbeitsgruppe für Versportler, St. Paris



Werner Gröbmeyer  
1. Vizepräsident der VI. Internationalen Arbeitsgruppe für Versportler

#### Herzlich willkommen in St. Andreasberg!

Den Teilnehmern an den VI. Internationalen Versehrten-Ski-Langläufen zum Glück Liebe Sportkameraden!

Allen unseren aktiven Läufern aus dem gläsernen Bundesgebiet und West-Berlin, besonders aber unseren Emilianen Freunden, die nun zum 8. Mal an der traditionellen Winterveranstaltung des DSV teilnehmen, gilt mein aufrichtiger Gruß!

Besonderen Dank möchte ich dem Schirmherrn, Herrn Ministerpräsidenten Dr. Diederichs und unseren Freunden in St. Andreasberg mit Werner Gröbmeyer an der Spitze, für die ausgezeichnete Vorbereitung dieser Wettkämpfe sagen.

Der Langlauf – als eine besonders wettkampfmäßige Form des Skisportens – bedeutet für den Versportler mehr als die Pistenbahn mit besonderen Nachdruck, weil er auch den Kameraden aus anderen Bundesländern die Freude am Wintersport erhalten und ihnen die Möglichkeit geben will, über winterliche Belohnung mit und ohne die Möglichkeit der Langlauftraining – zu durchstreifen.

Daher war mit unserer Veranstaltung in diesem Jahr zum erstmalig nach Norddeutschland gegangen sind, wird verständlicherweise von unseren unerschrockenen Kameraden besonders begrüßt. Ich freue mich aber von Herzen darüber, daß auch eine große Anzahl unserer süddeutschen Kameraden den Weg in den Oberharz gefunden hat, in diese so unruhige Landschaft, die uns durch ihre Nähe zur Zisterzienser Klause durch einen so großen Vaterland nicht zu vergessen.

Ich wünsche allen Aktiven, aber auch all unseren zahlreichen Ehrenämtern solche Tage im winterlichen Harz, eine faire sportliche Begegnung und eine wirkliche Freude und Entspannung im Dohren Sportkreise. Allen, die mitgehen haben, den über die Wettkämpfe und anderen Anläßlichkeiten unserer Emilianen Kameraden, an einem Erlebnis besonderer Art zu gestalten, sage ich herzlich „Guten Tag!“

Ski Heil!

Gerd Brinkmann  
Präsident des DSV und Generalsekretär der Internationalen Arbeitsgruppe für Versportler

#### Grüßwort der Bergstadt St. Andreasberg

Liebe Versehrtensportler!

Heute und morgen werden in unserem Harz Bergstädtchen die VI. Internationalen Ski-Lang- und Staffelläufe für Versehrte ausgetragen.

Nicht nur unsere Einwohner sondern die breite Öffentlichkeit blickt mit Hochachtung auf die Leistungen und besonders Ihre sportliche Einstellung und Ihren Willen, auch im skandinavischen Winter zu werden.

Sie sind ein Vorbild für die Jugend und für manche Sportler, die versagen hat, daß aus dem Sport die Sporen wegen herrsche.

Wir begrüßen Sie sehr herzlich in St. Andreasberg und helfen mit allem was alle Gäste der Veranstaltung willkommen.

Wir wünschen Ihnen die sportlichen Erfolge, die Sie sich selbst erarbeiten und sehen die Ausrichtungen der Wettkämpfe nach dieser Höhe Tag in St. Andreasberg.

Glück Auf und Ski Heil  
Bergstadt St. Andreasberg  
Gröbmeyer Baugarten  
Bürgermeister Stadtdirektor

#### Grüßwort des Schirmherrn

Zu den VI. Internationalen Ski-Lang- und Staffelläufen der Versehrten habe ich alle Teilnehmer und Gäste herzlich willkommen. Der Sport ist ein hervorragendes Mittel zur Rehabilitation der Versehrten. Die Versportlergemeinschaften haben hierzu die praktischen Folgerungen gezogen. Ihre aufopferungsvolle und von großer Idealität getragene Arbeit zu unterstützen, ist daher ein besonderes Anliegen der Landesregierung. Ich bin sicher, daß die Andreasberger Tage den Erfolg dieser Arbeit wieder weiterhin sichtbar machen.

Gern habe ich daher die Schirmherrschaft über die Skiläufe übernommen. Mühen die Wettkämpfer in ihrer Selbstsicherheit gestärkt und in ihren Leistungen bestärkt und gesteigert werden. Mit besonderer Freude grüße ich die Teilnehmer aus dem Ausland. Möchten aus der sportlichen Kameradschaft des Wettkampfs freundschaftliche Bande auch über die Grenzen hinweg entstehen als Beitrag zur Verständigung zwischen den Völkern.

Hannover, im Februar 1983  
Dr. Diederichs  
Niedersächsischer Ministerpräsident

#### Frehe Tage

Im Kreise der Sportkameraden wünsche ich allen Teilnehmern der VI. Internationalen Ski-Lang- und Staffelläufe für Versehrte im wintertlichen St. Andreasberg.

Auf Wiedersehen!  
Für  
Kurt Partzsch  
Niedersächsischer Sozialminister

#### Grüßwort

Den Teilnehmern an den VI. Internationalen Versehrten-Ski-Lang- und Staffelläufen wünsche ich allen Teilnehmern der VI. Internationalen Versehrten-Ski-Lang- und Staffelläufe im wintertlichen St. Andreasberg, dem allen traditionellen Winterveranstaltungen des Oberharzes, herzlich willkommen zu werden.

Wir wünschen der Veranstaltung einen guten unfallfreien Verlauf und reichen Erfolg. Der Versehrtensport ist eines der schönsten Zeitalter. Jeder Lebenshaltung und mühsamer Entscheidung, die Leben zu meistern. Deswegen gehören den Teilnehmern, die sich in der Winterzeit in den Harz begeben, die besten der Lebenszeiten auch als Vorbild für unsere Jugend bewahren, auch die Achtung und Achtung.

Gluck Auf!  
Für den Landkreiszellermeister  
Wahm Weil  
Landrat Oberkreisdirektor

#### Ehrenpreise stellen zur Verfügung

Ministerpräsident des Landes Niedersachsen und Schirmherr der Veranstaltung Dr. Georg Diederichs  
Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung Th. Blank  
Bundesminister des Innern Höcker  
Sozialminister des Landes Niedersachsen, K. Partzsch  
Präsident des Deutschen Skiverbandes  
Präsident des VVK Deutschland  
Bundesvorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Skiverbände  
Bundesvorsitzender des Deutschen Skiverbandes  
Vorsitzender des Harzer Skiverbandes  
Landkreiszellermeister  
Bergstadt St. Andreasberg  
SC St. Andreasberg



St. Andreasberg, den 6. März 1980

#### Wir gratulieren

Frau Auguste Körner, Auf der Höhe 49, zu ihrem morgigen 77. Geburtstag.  
Frau Emma Sarkander, Mühlentstraße 29, zu ihrem morgigen 74. Geburtstag, recht herzlich.

#### Standesamtliche Nachrichten

Monat Februar 1980  
Geburten:  
Heike Breven, St. Andreasberg, Halde 181  
Eheschließungen:  
Bernh. Hesse, St. Andreasberg, Dr.-Willi-Bergmann-Straße 113, mit Hildegard Neuwahl, St. Andreasberg, Grundstraße 20.  
Rüdiger Streit, Hamburg, Schnellstr. 20, mit Hannelore Kirchschner, St. Andreasberg, Landerberger Straße 04.



St. Andreasberg, den 23. Februar 1980

#### Wir gratulieren

Dem Herrn Norbert Töbels, 25, zu seinem 50. Geburtstag, recht herzlich.

#### Schwarzer Sturm

Der schwarze Sturm, der in der Nacht vom 22. auf den 23. Februar über den Harz wehte, verursachte erhebliche Schäden. Die Schneefälle erreichten stellenweise bis zu 10 cm. Die Schneehöhe im Harz erreichte stellenweise bis zu 10 cm. Die Schneehöhe im Harz erreichte stellenweise bis zu 10 cm.

#### Die letzten Versehrten

Die letzten Versehrten, die an der Veranstaltung teilgenommen haben, sind: ...

#### Jugend-Fest

Ein sehr lebhaftes und interessantes Jugend-Fest wurde am Samstag, dem 23. Februar, im Rahmen der Veranstaltung der VI. Internationalen Versehrten-Ski-Lang- und Staffelläufe in St. Andreasberg abgehalten. ...

### Sie siegten über sich selbst

Ski-Lang- und Staffelläufe des Versehrtenportbundes



Der dritte Wechsel der Länderstaffel  
Foto: Stulle

### Alpine Winterspiele der Harzer Skijugend

Alte Kombi (Bühnen)	Alte Kombi (Bühnen)
1. Rüdiger Streit	1. Rüdiger Streit
2. Rüdiger Streit	2. Rüdiger Streit
3. Rüdiger Streit	3. Rüdiger Streit
4. Rüdiger Streit	4. Rüdiger Streit
5. Rüdiger Streit	5. Rüdiger Streit
6. Rüdiger Streit	6. Rüdiger Streit
7. Rüdiger Streit	7. Rüdiger Streit
8. Rüdiger Streit	8. Rüdiger Streit
9. Rüdiger Streit	9. Rüdiger Streit
10. Rüdiger Streit	10. Rüdiger Streit

#### Der Landespresswart im VVK

Die Landespresswart im VVK ist ...

mit historischen Rückblicken:



DIE VORSITZENDE

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Berlin, 17. Sep. 2002

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 25. Juli 2002.

Ihre Ansicht, dass vor allem in der heißen Wahlkampfphase die Motivation aller Beteiligten eine sehr wichtige Rolle spielt, teile ich.

Das ist auch eine Stärke unseres Wahlkampfes. Die CDU ist nicht nur inhaltlich sehr gut aufgestellt, sie verfügt auf allen Ebenen über hoch motivierte Wahlkämpfer, die eine großartige Arbeit leisten.

Was Ihre Bitte bezüglich einer Entsendung in den ZDF-Fernsehrat angeht, so ist Ihnen sicher bekannt, dass die jetzige XI. Amtsperiode des ZDF-Fernsehrates noch bis zum 29. Juni 2004 geht. Inwiefern bereits nach den Bundestagswahlen (durch neue Mehrheitsverhältnisse) Umbesetzungen möglich sind, wird dann zu prüfen sein.

Ich bitte um Verständnis dafür, dass zum jetzigen Zeitpunkt keine anderen Aussagen möglich sind.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Angela Merkel



Buchfinkengilde  
Süd-niedersachsen  
Oberharz  
BFG 1977-2002

## *Einladung*

zum 25 jährigen Verbandsbestehen

Die Buchfinkengilde Süd-niedersachsen-Oberharz von 1977  
gibt sich die Ehre

Sie aus Anlass ihres

### *25 jährigen Bestehens*

16.11.1977 - 16.11.2002

herzlich einzuladen.

Die Jubiläumsfeier findet im festlichen Rahmen am Samstag, dem  
16. November um 10.00 Uhr, im Kurhaus zu St. Andreasberg statt.  
Wir würden uns freuen, Sie zu unserem Jubiläum begrüßen zu  
können.

Buchfinkengilde Süd-niedersachsen Oberharz

*Rolf Willige*

1. Vorsitzender

*Helmut Ehrenberg*

Geschäftsführer

*Frank Nörthmann*

2. Vorsitzender

### Programm

09.00 Uhr Ausstellung, Darstellung des Buchfinkenwesens im Oberharz und  
Süd-niedersachsen einst und jetzt. Schautafeln der Mitgliedsvereine  
Altenau, Braunschweig, Clausthal-Zellerfeld, Hohegeiß, Nesselröden,  
St. Andreasberg und Wieda.

10.00 Uhr Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Rolf Willige.  
Grüßworte der geladenen Gäste.  
Überreichung der Fahnenbänder, Gastgeschenke und Ehrungen.  
Festansprache, Geschichte des Finkenwesens, Finkenmanöver einst  
und Jetzt, Finkenhaltung Natur- und Tierschutz Heute, Fortbestand  
dieser alten bergmännischen und Harzer Tradition.  
Gemeinsames Schärperfrühstück. Das Schärpermesser ist aus  
Tradition mit zu bringen.  
Anschließend Siegerehrung des Verbandspokalsingens der BFG 2002.

Musikalisch wird die Veranstaltung von der Musikgruppe des Barkamtes  
St. Andreasberg begleitet. Bitte wenden!

Buchfinkengilde Südniedersachsen - Oberharz  
Geschäftsführer Helmut Ehrenberg  
Oberstraße 23  
38707 Altenau  
☎ 0 53 28 / 13 77  
☎ 0 53 28 / 90 8 30

Altenau, den 14.10.2002

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

### **25-jähriges Jubiläum der Buchfinkengilde Südniedersachsen - Oberharz**

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

wir sind erfreut, das Sie zum 25-jährigen Jubiläum der Buchfinkengilde Südniedersachsen - Oberharz, welches am Samstag, dem 16.11.2002 um 9 Uhr im Kurhaus St. Andreasberg begangen wird, Ihre Zusage gegeben haben. Über ein längeres Grußwort Ihrerseits ist auch nichts einzuwenden. Daher haben wir beschlossen, Ihnen einen Teil der Festrede zukommen zu lassen. Anbei daher die gewünschten Unterlagen.

Der andere Teil der Festrede wird von mir gehalten, mit dem Schwerpunktthema Finkenmanöver heute, Tier- und Artenschutz.

Die Akzente in Ihren Vortrag sollten sich mit der Geschichte der Harzer Traditionen, Brauchtum, Waldvogelfang/Waldvogelhaltung, Finkenhaltung, Finkenmanöver, Verankerung dieser in der Harzer Bevölkerung, wahre Volksfeste vor dem Krieg und in den '50, '60 und '70 Jahren befassen.

Eingliederung in das Geschichtsbewusstsein. - Finkenmuseum in St. Andreasberg - Kritik am Zeitgeist der '80 und '90 Jahre wegen übertriebenen Tier- und Artenschutz - Satzungen - Neuregelungen in Zusammenarbeit mit der Tiermedizinischen Hochschule Hannover sowie dem Nds.

Landwirtschaftsministerium - Persönliche Anekdoten mit Finkern wie Wilhelm Hildebrandt, Georg Ehrenberg, Willi Trute - Sinnvolle Auslegung der Tier- und Artenschutzgesetze sowie deren Anwendung.

Unbedingter Erhalt dieses Harzer Brauchtums durch die Kommunen und Kurverwaltungen.

Mit freundlichem Gruß  
Buchfinkengilde Südniedersachsen - Oberharz  
Geschäftsführer Helmut Ehrenberg

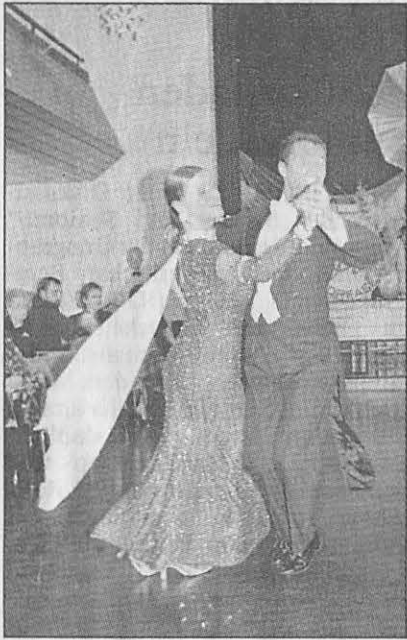
*Helmut Ehrenberg*



12. Nov. 2002

# Winterball 2002 setzte erneutes Glanzlicht

Tanzsportclub Rot-Gold begrüßte Gäste aus nah und fern – Polizei-Big-Band begeisterte



**ST. ANDREASBERG.** Im ausverkauften Kursaal veranstaltete der St. Andreasberger Tanzsportclub Rot-Gold am Samstag zum 26. Male seinen traditionellen Winterball. Und einmal mehr avancierte diese Veranstaltung zu einem großen tanzsportlichen und gesellschaftlichen Ereignis der Extraklasse, das Tanzsportbegeisterte aus dem ganzen Harzraum und weit darüber hinaus im bergstädtischen Kurhaus zusammenführte und mit seinem Programm mehr als 260 Gäste begeisterte.

26 mal Winterball, das sind nicht nur 26 Top-Veranstaltungen dieser Art mit vielen tanzsportlichen Höhepunkten, noch mehr Stunden der Bewegung im Rhythmus von exzellenter Musik und zahlreicher freundschaftlicher Begegnungen. Das heißt

für den Tanzsportclub Rot-Gold St. Andreasberg und jedes einzelne seiner Mitglieder aber auch ein 26-jähriges nimmermüdes, auf dieses Ereignis hingerichtetes Engagement. Kein Wunder also, dass der Präsident des Clubs Friedrich Aderhold in seiner Begrüßung zu diesem Winterball stolz und Zufriedenheit anklingen ließ. Und er zeigte sich auch dankbar gegenüber allen seinen Helferinnen und Helfern, nicht zuletzt auch gegenüber Altbürgermeister Werner Grübmeier, mit dessen Hilfe es gelungen war, die Big-Band des Polizeikorps Niedersachsen für diesen Abend zu verpflichten.

Dieser, als Gründungsmitglied dem Club eng verbunden, wertete den Auftritt dieser exzellenten Band auch als ein Zeichen der Anerken-

nung für alle, die für Sicherheit und Ordnung im Land zuständig seien.

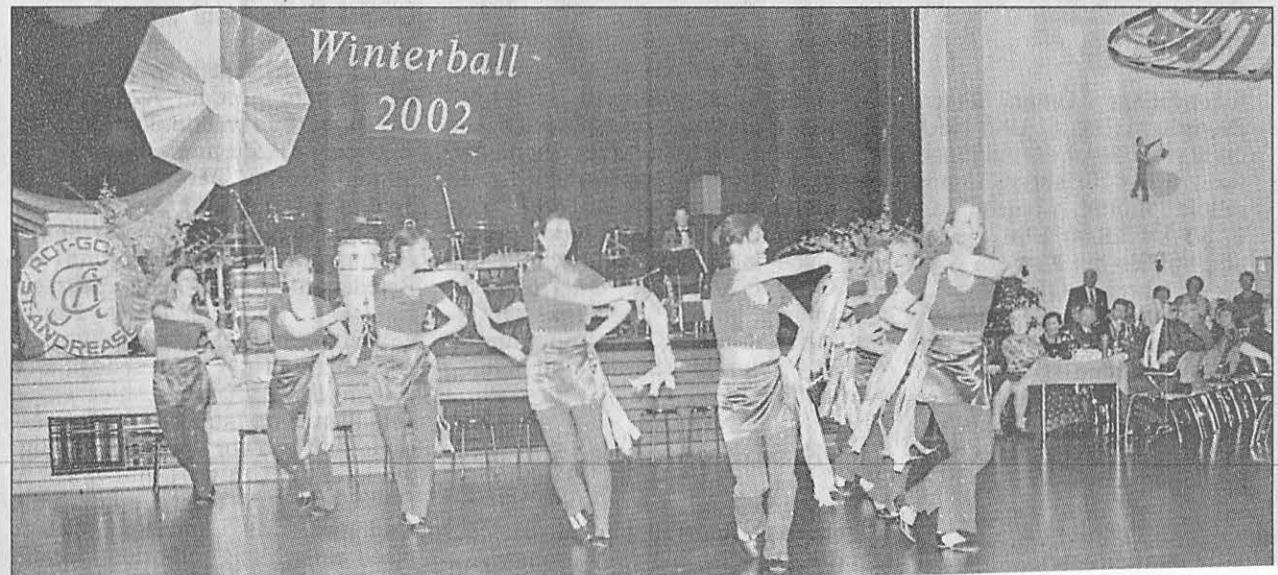
Und diese Big-Band unter Leitung von Polizeihauptmeister Krenz begeisterte die Gäste im Kursaal vom ersten Takt an. Mit ihren 16 Solisten sorgte sie für einen großartigen musikalischen und rhythmischen Rahmen dieses Abends und dafür, dass alle Ballgäste gehörig in Bewegung gehalten wurden.

Die wenigen Tanzpausen wurden für ein attraktives Einlageprogramm genutzt und dem wurde von der Showtanzgruppe „Surprise“ vom TSV Katlenburg ein besonderer Stempel aufgedrückt. Ob mit ihrem „Irish-Stepdance“, der Persiflage auf die „Andrewsisters“ oder als „Cheerleaders“, die jungen Damen aus dem nahen Katlenburg gefielen durch ihre

Frische, ihre Ausstrahlung und den Gleichklang ihrer Bewegungen und erhielten riesigen Applaus.

Eine Klasse für sich war auch das Ehepaar Grünefeldt vom Tanzsportclub Herzberg mit meisterhaft servierten Standardtänzen. Viel Beifall ernteten nicht zuletzt auch Paare des gastgebenden Tanzsportclubs Rot-Gold St. Andreasberg mit ihrer Showeinlage „The Golden Twenties“. Natürlich durfte auch diesmal die kleine Stärkung zwischendurch nicht fehlen. Bei soviel Bewegung auf dem Parkett war für alle ein deftiges Schmalzbrot die willkommene Kalorienspritze. Am Ende einer langen und fröhlichen Ballnacht stand für alle, die dabei waren, einmal mehr fest: „Es war wieder großartig!“  
-cher

Das Ehepaar Grünefeldt vom Tanzsportclub Herzberg mit meisterhaft servierten Standardtänzen.



BFG Jubiläumsfeier am 16.11.2002 um 10 Uhr im Kurhaus  
St. Andreasberg

Programmablauf :

01. Eröffnung 10 Uhr Musikgruppe ein Lied
02. Finkenmanöver im Harz. Volker Jung, je Verein 1 Bauer, Tonband und Werter
03. Begrüßungsansprache Rolf Willige
04. Ein Lied Musikgruppe
05. Grußworte der geladenen Gäste
06. Überreichung der Fahnenbänder Rolf Willige, H. Ehrenberg, F. Nörthemann
07. Überreichung der Gastgeschenke
08. Ein Lied Musikgruppe
09. Ehrungen und Ehrung der verstorbenen Finkenkameraden
10. Ehrungen Ehrengäste. Ehrungen BFG Mitglieder.  
Alle 3 Vorstände der BFG im Wechsel
11. Ein Lied Musikgruppe
12. Festrede. H. Ehrenberg ca. 20 Minuten
13. Ein Lied Musikgruppe
14. Gemeinsames Schärperfrühstück, Musikgruppe
15. Gedichte in Mundart, von Alfred Kneistler vorgetragen
16. Siegerehrung Verbandspokalsingen 2002

5027

Buchfinkengilde Südniedersachsen-Oberharz  
 Geschäftsführer Helmut Ehrenberg  
 Oberstraße 23  
 38707 Altenau

Altenau, den 15.10.2002

**25 Jahre Buchfinkengilde Südniedersachsen-Oberharz**

Jubiläumsfeier am Samstag, den 16. November 2002 ab 9,00 Uhr  
 im Kurhaus zu St. Andreasberg.

**Einladungsliste**

**1. Ehrengäste und Vereinigungen**

Name, Titel, Verein, Verband	Anwesend	Fehlt	Entschuldigt
01 Sigmar Gabriel	Ministerpräsident		
02 Dr. Wilhem Priesmeier	Bundestagsabgeordneter		
03 Werner Grübmeyer	Landtagsabgeordneter i.R.		ZS. 1 Pn.
04 Stefan Grote	Landtagsabgeordneter B.M. Hohe.		
05 Frau Dr. Dayen	Nds. Landwirtschaftsminist.	FE	
06 Dr. Wolfgang Domröse	Landtagsabgeordneter		ZS. 1 P.
07 Herr Borgmeyer	Nds. Ökologieamt	FE	
08 Dr. Norbert Kummerfeld	Tiermed. Hochschule Hannover		
09 Peter Kopischke	Landrat Kreis Goslar		
10 B. Reuter	Landrat Kreis Osterode		
11 Dr. W. Naumann	Veterinäramt LK Goslar		ZS. 2 P.
12 Dr. Herwig Volkmann	Veterinäröberrat i.R.		ZS. 2 P.
13 Gerhard Lindemann	Bürgermeister Bergstadt Altenau		ZS. 1 P.
14 Michael Austen	Bürgermeister Bergstadt CLZ.		
15 Walter Lampe	Bürgermeister Samtgemeinde Oberharz		
16 Hans. G. Schaerf	Bürgermeister Bergstadt St. Andreasberg		
17 Hans-Joachim Gogorenz	Stadtdirektor Bergstadt St. Andreasberg		ZS. 1 P.
18	Bürgermeister Gemeinde Wieda		
19	Bürgermeister Gemeinde Nesselröden		
20 Richard Kilian	Altbürgermeister Hohegeiß		
21 Volker Herrmann	Kurverwaltung Altenau		ZS. 1 P.
22 Anna-Marjana Hosten	Kurverwaltung Clausthal-Zellerfeld		ZS. 2 P.
23 Frau Härter	Kurverwaltung Hohegeiß		
24. Polizeirevier Braunlage/St. Andreasberg/Hohegeiß	Herr Spei, Herr Topka, Herr Meyer	FE	
25 Polizeirevier Oberharz Clausthal-Zellerfeld/Altenau	Herr Hoppstock, Herr Feix	FE	

### Fachgruppe Natur- und Umweltschutz:

1. Prof. Dr. Ulf AMELUNG, Scharnebeck
2. Prof. Dr. Jens Dieter BECKER-PLATEN, Nienhagen
3. Dipl.-Ing. Erich BIERHALS, Hannover
4. Hartmut FALKENBERG, Wennigsen/Evestorf
5. Klaus HERMANN, Braunschweig
6. Rolf JÜRGENS, Schöppenstedt
7. Prof. Dr. Hansjörg KÜSTER, Hannover
8. Dipl.-Ing. Klaus-Martin LIERSCH, Hannover
9. Prof. Dr. Hans Walter LOUIS, Braunschweig
10. Ludger POTT-BRÜNNING genannt WOLTER, Meppen
11. Frank-Ulrich SCHMIDT, Soltau
12. Siegfried SIEBENS, Neustadt
13. Dipl.-Ing. Holger WESEMÜLLER, Bremen
14. Prof. Dr. Hans Hermann WÖBSE, Burgwedel-Fuhrberg
15. Peter WOLLBORN, Hannover

### Fachgruppe Niederdeutsch

1. Anita CHRISTIANS-ALBRECHT, Burgdorf
2. Gerd CHRISTOFFER, Soltau
3. Helmut COLLMANN, Westoverledingen
4. Detmar DIRKS, Großenkneten
5. Antje GRONEWOLD, Holtrop
6. Jürgen HENNINGS, Bad Zwischenahn
7. Hans-Hinrich KAHR, Alfstedt
8. Hanne KLÖVER, Barßel
9. Dr. Maik LEHMBERG, Goslar
10. Dr. Ulf-Thomas LESLE, Cuxhaven
11. Jürgen LUDWIGS, Lilienthal
12. Cornelia NATH, Aurich-Walle
13. Wilfried OTTO, Gehrden-Lenthe
14. Dr. Barbara SCHEUERMANN, Göttingen
15. Prof. Dr. Dieter STELLMACHER, Göttingen

### Fachgruppe Volkskunde und Museen

1. Dr. Edmund BALLHAUS, Gleichen
2. Dipl.-Ing. Franz Josef BUCHHOLZ, Lingen
3. Dr. Hans-Eckhard DANNENBERG, Stade
4. Axel HEINZE, Esens
5. Dr. Dagmar KLEINEKE, Rosdorf-Dramfeld
6. Hans LOCHMANN, Hannover
7. Joachim LÜCK, Osnabrück
8. Martina MUSSMANN, Springe
9. Dr. Eilert OMMEN, Nienburg
10. Dr. Thomas SCHWARK, Hannover

### Die Gremien des NHB

Stand: 24.5.2002

### Ältestenrat

1. Rudolf ALBERS, Hannover
2. Hans-Peter ALBRECHT, Hannover
3. Prof. Dr. Karl Ernst BEHRE, Sande
4. Christina Marie BEHRENS, Scheeßel
5. Prof. Dr. Konrad BUCHWALD, Hannover
6. Heinz BURGHARD, Hankensbüttel
7. Dr. Rolf DENECKE, Bad Harzburg
8. Hans DIRKS, Westerstede
9. Carl EWEN, Emden
10. Edzard FOLKERS, Syke
11. Hans-Günther GRIEP, Goslar
12. Enno HANSING, Nordenham-Atens
13. Prof. Winfried HEDERGOTT, Northeim
14. Prof. Dr. Dr. Nicolaus HEUTGER, Hannover
15. Ursula HIELSCHER, Hannover
16. Heinrich HÖPKEN, Oldenburg
17. Dr. Friedrich Theodor HRUSKA, Hann. Münden
18. Prof. Dr. Gernot JACOB-FRIESEN, Göttingen
19. Margot LETTAU, Celle
20. Hans MEYER-ROSCHE, Hoheneggelsen
21. Prof. Dr. Hans-Herbert MÖLLER, Hannover
22. Christine MÜLLER, Burgdorf
23. Kaspar MÜLLER, Osnabrück
24. Prof. Dr. Helmut OTTENJANN, Cloppenburg
25. Prof. Dr. Hans-Günther PETERS, Hannover
26. Hans-Eckart REINICKE, Hannover
27. Jutta RHEIM, Hannover
28. Albert RÖTTERINK, Emlichheim
29. Dr. Burchard SCHEPER, Bremerhaven
30. Dieter SCHMALSTIEG, Burgwedel
31. Joachim SCHULTE, Hannover
32. Friedrich SCHWERDTFEGGER, Neuhaus im Solling
33. Prof. Dr. Hans Heinrich SEEDORF, Springe
34. Dr. Helga STEIN, Hildesheim
35. Werner STAMER, Langenhagen
36. Rolf STEDING, Braunschweig-Riddagshausen
37. Annemarie TOMÉI, Fallingbostal
38. Dr. Wilhelm TOTOK, Hannover
39. Dr. Gerhard TRABER, Hannover
40. Peter VOIGT, Drage
41. Karl-Heinrich VONHOLDT, Wennigsen
42. Adolf Frhr. von WANGENHEIM, Waake
43. Erich WILLE, Oldenburg
44. Elisabeth ZIMMERMANN, Hannover

## Beirat

1. Dr. Helge BEI DER WIEDEN, Bückeberg
2. Gerd BIEGEL, Braunschweig
3. Gerhard BLUME, Rotenburg/Wümme
4. Horst BRORSEN, Lehrte
5. Dr. Axel Freiherr von CAMPENHAUSEN, Hannover
6. Dr. Otto C. CARLSSON, Bremen
7. Dr. Wolfgang DITTRICH, Hannover
8. Josef GRAVE, Meppen
9. Aloys GRBA, Hagen
10. Werner GRÜBMEYER, St. Andreasberg
11. Franz Hubert HÄDICKE, Hannover
12. Dr. Karin HAHN, Uslar
13. Dr. Klaus HESPE, Hannover
14. Dr. Ulrich HUNGER, Göttingen
15. Heinz INTEMANN, Balge
16. Gerd JANSSEN, Springe
17. Prof. Martha JANSEN, Emden
18. Dr. Karl Ingwer JOHANNSEN, Schulensee/Kiel
19. Dr. Gerd KASTENDIECK, Bad Münder
20. Prof. Dr. Joachim KNOLL, Isernhagen
21. Dr. Dominik Freiherr von KÖNIG, Hannover
22. Dr. Heinrich KRÖGER, Soltau
23. Bernd KUHRMEIER, Burgdorf
24. Dieter LIPPOLD, Hannover
25. Prof. Dr. Karl-Otto MEYER, Oldenburg
26. Malte MÖLLER, Bad Pyrmont
27. Ernst-August NEBIG, Langenhagen
28. Burkhard NEDDEN
29. Dr. Christof RÖMER, Braunschweig
30. Dr. Joseph ROTTMANN, Bad Iburg
31. Burkhard SCHÄFER, Friedeburg
32. Hartmut SCHLOTTKE, Oyten
33. Dr. Günter SCHMIDT
34. Dr. Wolfgang SCHRÖDTER, Wedemark
35. Dr. Christiane SEGERS-GLOCKE, Hannover
36. Dr. Josef STECKER, Meppen
37. Dr. Klaus VERHEY, Braunschweig
38. Dr. Christian WOLFF, Burgwedel
39. Dr. Haio ZIMMERMANN, Bockhorn

## Fachgruppe Archäologie

1. Dr. Jan Joost ASSENDORP, Neetze
2. Hans-Georg BERGER, Celle
3. Dr. Jörg ECKERT, Oldenburg
4. Dietmar GEHRKE, Deutsch Evern
5. Dr. Hans-Wilhelm HEINE, Langenhagen
6. Roland HILLER, Edemissen

7. Wilhelm MEYER, Bomlitz
8. Dr. Edgar RING, Lüneburg
9. Dr. Stephan VEIL, Hannover
10. Dr. Diether ZIERMANN, Oldendorf

## Fachgruppe Denkmalpflege

1. Dr. Urs BOECK, Hannover
2. Hans-Wilhelm von BRONSART, Hülsede
3. Jürgen DRECHSLER, Haste
4. Dr. Volker GLÄNTZER, Hannover
5. Prof. Dr. Joachim GRUBE, Nienburg
6. Prof. Dr. Heinar HENCKEL, Bad Nenndorf
7. Prof. Dr. Heinz HULLMANN, Hannover
8. Dipl. Ing. Klaus LÜNSTEDT, Nienburg
9. Friedhelm MEYER, Göttingen
10. Nikolaus NEUMANN, Lingen (Ems)
11. Heinz RIEPSHOFF, Verden/Aller
12. Ralf-Reiner SCHMALSTIEG, Burgwedel
13. Karsten STUMPF, Celle
14. Prof. Martin THUMM, Bad Salzdetfurth
15. Dr. Heinz-Joachim TUTE, Hildesheim
16. Reinald WIECHERT, Hemmingen
17. Prof. Rüdiger WORMUTH, Osnabrück
18. Dr. Reiner ZITTLAU, Hannover

## Fachgruppe Geschichte

1. Dr. Brage BEI DER WIEDEN, Buxtehude
2. Dr. Manfred von BOETTICHER, Hannover
3. Dr. Dieter BROSIUS, Hannover
4. Dr. Hans-Jürgen DERDA, Hildesheim
5. Harald FOCKE, Bassum
6. Prof. Dr. Carl-Hans HAUPTMEYER, Hannover
7. Dr. Anne-Katrin HENKEL, Hannover
8. Ekkehard JUST, Northeim
9. Wolfgang JÜRRIES, Lüchow
10. Wolfgang MÜNCHEHAGEN, Buchholz
11. Dr. Hans OTTE, Hannover
12. Dr. Bernhard PARISIUS, Aurich
13. Dr. Dieter RÜDEBUSCH, Lüneburg
14. Dr. Jürgen RUND, Hannover
15. Dr. Wieland SACHSE, Rosdorf
16. Dr. Bettina SCHMIDT-CZAIA, Osnabrück
17. Dr. Karl Heinz SCHNEIDER, Hannover
18. Heiner SCHÜPP, Meppen
19. Dr. Gerhard STREICH, Moringen
20. Dr. Paul WESSELS, Leer

St. Andreasberg, den 16.11.2002

**25- jähriges Bestehen der Buchfinkengilde  
Süd-niedersachsens - Oberharz 1977  
am 16. November 2002 um 9.00 Uhr  
in St. Andreasberg**

## **Festrede**

Mit dem Untergang des 3. Reiches hatte auch der Reichsverband für Waldvogel- und Buchfinkenhaltung, Landesgruppe Magdeburg/ Harz, für die Finkenfreunde im Westharz seine Bedeutung und Zuständigkeit verloren. Erste Anfänge mit den Finkenmanövern erfolgten 1947 in Hohegeiß durch die Triebfedern Willi Trute, Werner Henze und Christian Berger. In Altenau standen erstmals vor dem Pfingsttreffen 1948 auf dem Polsterberg Finken zu einem Wettsingen auf der Tafel. Wiederbelebende Elemente waren hier die unvergessenen Finkenfreunde Georg Ehrenberg, Wilhelm Kneistler, Karl Nietmann und Wilhelm Madelung.

In St. Andreasberg belebten die Finkenmanöver Wilhelm Hildebrandt, Rolf Hildebrandt, Hans Schröter, Erich Wiegand und Heinrich Kautz wieder auf. In Wieda war der Motor Karl Hoffmann. In Braunlage stand für lange Jahre Oskar Winkel an der Spitze der dortigen Finkenbewegung.

Schon Anfang der 50'er Jahre fanden wieder Finkenmanöver unter großer Beteiligung Aktiver, Einheimischer und Kurgästen in Altenau, Braunlage, Hohegeiß, St. Andreasberg, Clausthal- Zellerfeld und Braunschweig statt. Später stießen Finkenmanöver in Wieda und Nesselröden dazu. Die Braunschweiger Finkenfreunde trennten sich 1946. Es entstanden die Vereine BS 33 und BS 46. Diese Trennung sollte bis zum Jahre 1991 anhalten.

In Clausthal- Zellerfeld, einstmals einer der mitgliedsstärksten Vereine vor und nach dem Krieg, waren es die Finken M. Rose, L. Cronjäger, Alfred Ehrenberg, Arthur Schindler, Helmut Jahn und Albert Riecke die das Finkenwesen wiederbelebten.

Jetzt stellt sich gleich die Frage: Woher hatten denn die Finken in jener Zeit ihre Finken her? Klare und ehrliche Antwort: der Natur entnommen. Der Erwerb war legal, erhielten doch verschiedene Mitglieder aus den Vereinen Fanggenehmigungen von den Besatzungsmächten. Nachfolgend waren die jeweiligen Bezirksregierungen zuständig. Diese Regel galt bis die 70'er Jahre hinein.

In der 2. Hälfte der 50'er Jahre gründete Karl Fröhlich einen Finkenverein in Nesselröden. Ihm zur Seite standen Leute wie Willi Nörthemann und Alois Senger.

Die Finkenmanöver in den 50- 60-70 und 80'er Jahren waren wahre Volksfeste. Man denke nur an die Manöver auf der Altenauer Schulwiese bei "Mooks Hotel" oder im Kurpark, in

Hohegeiß bei den "Dicken Tannen" anschließend beim Café Berghof direkt am Grenzzaun. Bis zu 2.000 Zuschauer waren dort jedes Jahr zugegen. Idyllische Finkenmanöver fanden unter den Bäumen an der Lesehalle in St. Andreasberg statt.

Etwas besonderes war es für die Harzer, die Finkenmanöver in Braunschweig zu besuchen. Da lag doch immer was besonderes in der Luft. Udo Kätsch. Bis zu 4000 Zuschauer wurden im Prinzenpark gezählt. Schöne Erinnerungen liegen auch auf dem Sportplatz der freien Turner, im Pawellschen Holz und zu guter letzt in den Anlagen des Gartenvereins. Auch hier sei an die Ausrichter Kurt und Helga Stövesandt, Heinz Kues, Walter Bachmann, Männer Thiemann, Bubi Brachvogel, Rudi Meyer, Rolf Cartal und Werner Deppner gedacht.

Große Manöver fanden auch im Kurpark zu Braunlage statt. Doch mit dem Tod von Oskar Winkel endeten hier die gezählten Buchfinkenschläge Ende der 60'er Jahre.

Das Finkensingen in Wieda findet seit Jahr und Tag am Schützenhaus und Grillplatz statt. Dieses Manöver hat für Insider besondere Reize. Was, das Verrat ich aber nicht. Karl Hoffmann, Rolf Willige, Wolfgang Pfeiffer und ihre Mannschaft haben immer gute Wettkampfbedingungen und günstige Preise geboten.

Clausthal- Zellerfeld wechselte in den 50 - 60'er Jahre oft die Wettkampfpplätze. Doch dann war man fast 20 Jahre im Kurpark zu Hause. Seit geraumer Zeit trägt der inzwischen kleinste Verein der BFG seine Singen auf dem Privatgrundstück "Hoher Weg 28" aus. Seit 25 Jahren halten hier Horst und Marlies Ehrenberg die Fäden in der Hand.

Für die Harzer Finker hat sich der Weg nach Nesselröden immer dreifach gelohnt. Der erste Grund war, dass das Finkensingen meistens dort Anfang Mai los ging. Die Finken aus dem kalten Harz fanden hier wärmere Gefilde vor und holten so manchen ersten Preis in die Berge. Der zweite Grund war der blühende Flieder. Mancher Fliederbusch der unbeaufsichtigt war, verlor im Morgengrauen seine Blütenpracht. Denke hier an meine Spezies Heinz Hirschhausen, Hans Berger und Heinz Riesen. Der dritte Grund war die Eichsfelder Mettwurst sowie die günstigen Preise in den Gaststätten. So manches Kilo Harte fand neben guten Preisen, duftendem Flieder und schweren Köpfen den Weg in den Oberharz. Für erfolgreiche Finkenmanöver waren in den 40 Jahren Karl Fröhlich, Alois Senger, später waren Willi und Frank Nörthemann verantwortlich.

In St. Andreasberg leiteten die Geschicke der Finkengruppe mit viel Engagement nach Wilhelm Hildebrandt, Heinrich Kautz, Manfred Heidelberg, Harry Riedel, Werner Hildebrandt und zu guter letzt Wendelin und Volker Jung. Es ist immer wieder ein Erlebnis der besonderen Art für die Teilnehmer/ in am Andreasberger Finkenmanöver, ob Lesehalle oder Kurpark.

Der Buchfinkensportverein Altenau e. V. war nach langen und erfolgreichen Jahren der Finkenmanöver im Kurpark der Bergstadt durch dessen Umbau gezwungenen, sich neue Austragungsorte zu suchen.

Über dem Gelände am Freibad Glockenberg, Alter Bahnhof, Jugendherberge, Löwepark ging es 1998 zum Gelände am Okerteich. Das Anwesen Okerteich hat der Verein von der Bergstadt samt Gebäude, in dem sich das Vereinsheim befindet, gepachtet.

Die Buchfinkengesangswettstreite hier haben wieder so ein bisschen was von Nostalgie, wie es früher einmal war.

Seit 1938 wurden fast alle Manöver vom Heimatbund Altenau musikalisch unterstützt.

Danke Ihr Bruchbergsänger.

Verantwortung trugen nach dem Abtreten der Gründungsmitglieder Alfred u. Norbert Kneistler, Otto Klapproth, Willi Nietmann, Jürgen Alke, Karl-Heinz, Alexander und Helmut Ehrenberg.

So vergingen Jahre und Jahrzehnte. Die Finkenmanöver wurden aus der Tradition verpflichtet meist nach mündlichen Überlieferungen durchgeführt. Es gab auch einige wenige schriftliche Satzungsstücke, diese brauchten die alten Finkenväter höchstselten. Traf man sich doch zu jener Zeit immer am 2. Ostertag, jedes Jahr auf dem Sonnenberg und legte hier meist in gemütlicher Runde den Terminkalender, den Finkenball und Wettkampfpfänderungen fest. Sämtliche Finkenmanöver unterlagen bis Anfang der 80'er Jahre der Genehmigungspflicht durch die jeweilige Bezirksregierung. Diese erteilten dann auf Antrag die Genehmigungen gegen eine Gebühr, sowie berechnete Auflagen aus dem Naturschutzgesetz § 36.

Gegen traditionelle Harzer Finkenbauer gab es keine Einwände, Die Verhüllung oder das Einbinden der Finken in ihren Bauern war selten ein Anstoß zur Kritik.

Tier- und Artenschutz, wen interessierte das?!

Im Jahre 1976 ging das Kesseltreiben einiger weniger Zeitgenossen gegen das Finkenwesen los. Der langjährige Vorsitzende der Interessengemeinschaft, Willi Trute aus Hohegeiß, war mit einem Male mit Tier- und Artenschutz konfrontiert. Das war zu viel für einen Finker der Jahrgang 1902 zählte. Der Wandel war unumstößlich eingeläutet. Die alten Vereinsvorstände, die alle vor 1910 geboren waren, machten einer jüngeren Generation Platz, die in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts aufwuchs. Manfred Heidelberg und Helmut Ehrenberg rückten in die erste Reihe auf. Die Anfeindungen und ein bisher noch nicht gekannter Behördenkrieg nahmen ihren Anfang. So entschlossen sich die Finker im Jahre 1977 einen ordentlich arbeitenden Verband zu gründen. In den ersten Sitzungen wurde unter der Federführung von Manfred Heidelberg eine erste Verbandsordnung und Wettkampfstaturen ausgearbeitet.

Es kam zur allgemeinen Verabschiedung am Buß- und Betttag 1977 im Heimatbundhaus zu St. Andreasberg. 1. Vorsitzender wurde der letzte Senior Werner Henze, 2. Vorsitzender Helmut Ehrenberg und Geschäftsführer Manfred Heidelberg.

Als weitere Beisitzer fungierten Gerhard Cirpka, Rolf Cartal, Kurt Hans, Lothar Kues, Rolf Willige, Alfred Kneistler, Bruno Heidelberg, Egon Berger, Karl Hoffmann, Karl-Heinz Brachvogel, Horst Ehrenberg, Kurt Stövesandt und Bertholdt Lotze.

Der Leitgedanke der Verbandsgründung bis zur Wiedervereinigung des geteilten Deutschlands:

**Der Verband bezweckt den Zusammenschluss der Buchfinkenhalter und Züchter zum Erhalt der traditionellen Finkenmanöver sowie der Nachzucht von Buchfinken und der Veredelung des Gesanges. Ferner wird als überliefertes Brauchtum, zurückgreifend auf Kaiser Heinrich den Vogeler, gepflegt und überliefert.**

Die Verbandsgründung war wichtig, das sollte sich gleich Ende der 70'er und 80'er Jahre zeigen. Galten die Angriffe auf das Finkenwesen damals in scharfer Form doch der ausschließlichen Herkunft der gehaltenen Vögel. In unzähligen Schlachten mit der Bezirksregierung BS. Man musste hart für den Erhalt des Finkenwesens kämpfen.

Von 1976 - 1982 war unser bester Anwalt bei der Bezirksregierung, der Niedersächsischen Landesregierung, der St. Andreasberger Bürgermeister Werner Grübmeyer. Er hatte als zugereister Harzer die richtige Einstellung zum Brauchtum und konnte immer für einen Ausgleich sorgen. Der Redner hat in jener Zeit viel von diesem engagierten Menschen gelernt. Danke Werner!

Jetzt erfolgt die Vereinsgeschichte im chronologischem Ablauf:

**07.06.1976** Erstes Kontaktgespräch des Interessenverbandes mit der Bezirksregierung BS. Grund: Einhaltung des Naturschutzgesetzes. Waldvogelfang. Auslaufen der erteilten Fanggenehmigungen auf Antrag

**14.08.1976** Erste Angriffe des Komitees "gegen Vogelmord" auf das Finkenwesen und dessen Vors. Willi Trute

**26.07.1977** Erste Rechtfertigung der Finkenkameradschaft vertreten durch Werner Grübmeier bei der Bezirksregierung BS, Herrn Utz

**26.07.1977** Deutscher Bundestag, Mstr. Dr. Gerold, erste Ausarbeitung des Bundesartenschutzgesetzes

**00.08.1977-** Ausarbeitung der ersten BFG Satzung und Wettkampfstatuten.

**16.11.1977** Verbandsgründung 16.11.1977

**31.12.1978** Erste amtliche Registrierung aller gehaltenen Buchfinken in der BFG durch die Bez. Reg. BS

**24.07.1979** Bez. Reg. BS Herr Utz: Erstmaliger Hinweis §§ 18 und 19 Naturschutzgesetzverordnung, amtlich anerkannte geschlossene Fußberingung der Vögel. Kaufbedingungen werden erstmals verlangt

**Herbst 1979** Erste gezüchtete und geschlossene beringte Buchfinken halten ihren Einzug bei den Finkern der BFG

**01.01.1982** Niedersachsen führt die geschlossene Fußberingung für alle Waldvögel ein. Ab diesem Datum durften nur noch gezüchtete und geschlossene beringte Vögel in Besitz genommen werden

**27.01.1982** Werner Grübmeier, Werner Henze, Manfred Heidelberg und Helmut Ehrenberg erreichen bei einem Besuch beim Nds. Ministerium für Landwirtschaft und Forst. MDGT Krebs und in Absprache mit MP Ernst Albrecht, viel Erleichterung für das Finkenwesen. Genehmigungspflicht für die Manöver entfällt nach Gesetzesänderung

**1982- 1987** Verlauf relativ ruhiger Jahre des Finkenwesens. Buchfinken konnten nach Bedarf käuflich erworben werden. Nach der Novilierung des Bundesnaturschutzgesetzes 1986/1987 durften Waldvögel sprich Buchfinken nur noch im Tauschhandel oder gegen Futtergeld erworben werden. Änderung erst wieder gegen Ende der 90'er Jahre. Jährliche Meldung der Ab- und Zugänge beim Nds. Landesamt für Naturschutz.

Wehe da stimmt die Meldung nicht, Herr Hoffmann!

Auf der JHV am 09.04.1983 setzte sich der 1. Vors. Werner Henze mit 70 Jahren zur Ruhe. Doch er betrieb den aktiven Finkensport noch bis in das hohe Alter von 87 Jahren. Der Ehrenvorsitz wurde ihm 1983 zu Teil. Der Beisitzer ab der 1. Stunde, Rolf Willige, übernahm von diesem Tage an bis heute den Vorsitz des Verbandes.

Danke Rolf für gute geleistete Arbeit. Danke für 19 Jahre konstruktives Miteinander und Vertrauen. Am 18.03.1985 legte Manfred Heidelberg aus beruflichen Gründen die Geschäftsführung des Verbandes nieder. Manfred auch Dir unseren Dank, auch wenn Du nicht mehr der BFG angehörst. Helmut Ehrenberg übernahm dieses Amt, welches er bis heute ununterbrochen ausübt. Das ist gewiss keine leichte Aufgabe nach Außen und nach Innen hin. Was bei dieser Tätigkeit heraus kam, das können andere beurteilen, nicht ich selbst. Doch denken Sie daran, jeder Mensch ist ersetzbar.

Der Braunschweiger Finkenfreund Rolf Cartal übte den 2. Vors. von 1985- 1990 aus. Ihm folgte der Hohegeißer und spätere Wiedaer Finkenhalter Detlef König. Seit dem 24.09.1994 bis heute kleidet dieses Ehrenamt Frank Nörthemann aus Nesselröden erfolgreich aus.

**Herbst 1987** Nds. Landesamt für Naturschutz, Herr Hoffmann will alle unberingten Vögel, bzw. Altbestände einziehen. Züchter Werner Wittboldt und Helmut Ehrenberg erreichen in zähen Verhandlungen eine einmalige Sollbuchberingung für sämtliche Altbestände.

**Ab 01.03.1989** Abgabe der Veränderungsformulare halbjährlich an die Nds. Fachbehörde für Naturschutz (Herr Hoffmann), später Landesamt für Ökologie

**10.03.1990** Erstmals nehmen Finken aus der DDR an einer JHV der BFG im Heimatbundhaus zu St. Andreasberg teil. Grußworte von Werner Grübmeier als offizieller politischer Vertreter.

**24.05.1990** Erster gemeinsamer Finkenwettbewerb nach über 50 Jahren der Trennung mit Finkern aus der DDR. Größter Wettbewerb aller Zeiten in Altenau. 173 Finken im Distanzsingen. Die Freude sowie Zuversicht auf Fortsetzung war groß

**04.06.1990** Erster und offiziell letzter gesamtdeutscher Finkenwettbewerb in Benneckenstein. Spätere Wettstreite wie West oder Ost waren nicht von den Verbänden abgesegnet, doch Teilnahmen waren möglich und im Einzelfall bis 1993 wahrgenommen

**1992** Es kommt trotz ernsthafter Bemühungen beider Verbände zu keiner Verschmelzung der beiden Finkenvereinigungen. Es bestehen in vielen Punkten zu unterschiedliche Meinungen und Vorstellungen.

**1993** Die neue Generation der Finkengegenschaft tritt mit nie da gewesener Härte, Brutalität und nicht anzunehmenden Argumenten an. Komitee "gegen Vogelermord". Kurdirektoren und Bürgermeister wurden beleidigt. Das Altenauer Finkenmanöver, am Himmelfahrtstag, wird durch eine Vorhut gestört und in den Medien der Tierquälerei bezichtigt. Erstmals wurde ein Finkenmanöver von Amtstierärzten begleitet. Die gesamte Urlaubsregion Harz wurde medienträchtig von dem Komitee verunglimpft. Schlagzeilen wie: "Kein Urlaub wo Vogelermord" gingen Bundesweit durch die Medien. Es musste reagiert werden. Die gesamte Urlaubsregion Harz wurde medienträchtig von dem Komitee verunglimpft.

Daher berief die BGF zum 30.08.1993 eine Zusammenkunft ein. Geladen waren alle Bürgermeister und Kurdirektoren der Gemeinden, in denen Finkenmanöver stattfinden, sowie die Amtstierärzte der Landkreise Goslar und Osterode. Der Einladung folgten auch Dr. Eckardt, Dr. Domröse und Peter Kopischke.

Ergebnis dieser Tagung war: gesunde Kompromissbereitschaft der Finker, dann konnten diese mit Unterstützung rechnen. Erstmals wurde unter dem Aspekt Tier- und Artenschutz Veränderungen an den Käfiggrößen und der Verhüllungsform für Buchfinken in Betracht gezogen.

Nach Vorgaben des Nicolai-Gutachtens aus dem Jahre 1983 wurden Finkenbauer als Musterhäuser nach Vorstellungen der BFG von Günter Klapproth gefertigt. D. h., 40 und 50 cm lange Bauer. Die Verhüllungstechnik änderte sich dahin, dass zu diesem Zeitpunkt eine Verhüllungshaube mit späterer Fensterklappe die Einbindetechnik ablöste.

Dr. Becker hat hier entscheidend mitgewirkt. Vom Finkenbauerbau der ersten Stunde möchte ich doch hier Walter Möller, Horst Ehrenberg, Adi Lauer, Kurt Fischer, Karl-Heinz Ehrenberg, Edgar Helbing und die Firma Schrader aus Wernigerode namentlich erwähnen.

**1994** Das Jahr wird zum Abgang der Finkenmanöver in bisheriger Form. Am 12.05.1994 erschüttert eine Großdemonstration der Gegnerschaft des Finkenwesens den gesamten Harz. Nur das eingezäunte Gelände am Altenauer Schwimmbad verhinderte hier eine Eskalation. Dank dem Einsatz der Polizei unter der Leitung von Peter Spei und dem Altenauer Bürgermeister G. Lindemann, der eisern den Zaun gegen Eindringlinge verteidigte sowie beide Seiten zur Besonnenheit aufrief.

**21.05.1994** Auf dem Finkenmanöver in Hohegeiß durften nur noch 40 und 50 cm lange Käfige verwendet werden. Der Landkreis Goslar, nach Weisung des Nds. Ministerium Lw. und Forst, lässt von Amtswegen keine kleineren Käfige mehr zu. Von nun an finden alle Buchfinkengesangswettstreite mit großen Käfigen statt.

**12.06.1994** Auf dem Schönheitsverbandssingen in Hohegeiß kontrollierten die Veterinärärzte Dr. Volkmann und Dr. Neumann sämtliche Finken auf Verhaltensweisen, Stress und tierquälende Merkmale. Sie konnten aber keine sichtbaren Schäden an den Tieren feststellen.

Im Gegenteil: quicklebendige Edelsänger.

**15.06.1994** Auf einer Sitzung stellte der Nds. Tierschutzbeirat nach Anhörung des Komiteesprechers sowie Dr. Volkmann, Rolf Willige, Rudi Ehrenberg und Helmut Ehrenberg bei 47 Ja und bei 4 Enthaltungen fest: die Finkenhaltung in großen Käfigen, Verhüllungszeit nur noch 8 Std. täglich, sowie die Finkenwettsingen nicht Tierschutzrelevant sind

**08.09.1994** fand auf Initiative der KBG "Die Oberharzer" das 1. Schulenberger Finkensymposium unter der Leitung von Kurdirektor Dr. Westerhagen und Frau Wedler statt. Als Moderator fungierte Norbert Maas vom NDR. Presse, Funk und Fernsehen berichteten Bundesweit.

Beide Finkenverbände nahmen daran teil. Der Bund war durch Wolfgang Rades vertreten. Als Wildbiologe fungierte Dr. Norbert Kummerfeld von der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Dr. Degen vertrat das Nds. Landwirtschaftsministerium, Bernd Hoffmann das Nds. Umweltministerium.

Das Komitee gegen Vogelmord hat seine Teilnahme in letzter Sekunde wegen Befangenheit der genannten Experten abgesagt: "Feige auch noch!"

So konnten gemäßigte Tierschützer und Kenner wie Dr. Volkmann, Dr. Kummerfeld und Herr Rades ihre Standpunkte und Gutachten vortragen. Die BFG, vertreten durch Rolf Willige und Helmut Ehrenberg, war zu Kompromissen bereit, die längst keine mehr waren.

Letzte Zweifel was Waldvogelzucht und Buchfinkennachzucht betraf räumte der damalige Zuchtwart des Bundes Deutscher Waldvogelpfeger, Horst Edelmund, mit einem sehr beachteten Beitrag überzeugend aus.

Mit dem Ergebnis, der Schulenberger Präambel, konnten alle Seiten, sprich das Land Niedersachsen, gemäßigte Tierschütze, die Harzer Kurorte, wo dort Finkenmanöver stattfinden und die Finker der BFG gut leben. Der Osthazer Finkenverband lehnte das Schulenberger Ergebnis ab. Wahrscheinlich aus politischer Rückendeckung zum Nachteil für die Buchfinken und den Finkenmanövern im gesamten Harz. Damit war die Munition für weitere Attacken des Obereifers geliefert. So erloschen bis heute ernstgemeinte Kontakte seitens der BFG zu den Finkern in Sachsen - Anhalt oder umgedreht.

Die Früchte dieses Symposiums konnten die Finker der BFG im Jahre 1995 ernten. Eine bis heute vorbildliche Halte- und Wettkampfordnung für Buchfinken wurde auf dem Schulenberger Fundament im Herbst 1994 und Winter 1995 von Dr. Kummerfeld, Frau Dr. Dayen vom Nds. Landwirtschafts- und Forstministerium, dem Waldvogelzüchter Werner Wittbold und Helmut Ehrenberg aufgestellt, ergänzt und verabschiedet. Sie wurde von der Vollversammlung der BFG einstimmig gebilligt.

Diese Satzungen und Statuten sind aus Sicht des Tierschutzbeirates mehr als tolerierbar und anzuerkennen. Sie sind mehr als anerkannt.

**07.05.1995** Erstmals nicht Himmelfahrt, sondern am Sonntag davor führte der Buchfinkensportverein Altenau e.V. seinen Wettstreit am Altenauer Bahnhof nach den neuen Statuten durch. Man war durch die Vorverlegung einer Großdemonstration taktisch hervorragend ausgewichen.

Von der Umsetzung der Satzung überzeugten sich der Amtstierarzt Dr. Naumann, Tierarzt Dr. Beyerbach und Herr Dr. Kummerfeld. "Ehrenberg, machen sie in dieser Form weiter", lautete das Fazit dieses Gremiums. Der Durchbruch zum Erhalt der alten Harzer, Waldarbeiter und Bergmännischen Traditionen in einer sich verändernden Zeit. Mit viel Einsicht, Geduld, neuen Ideen und Kompromissen der Finker auf der einen, dem Entgegenkommen der Wildbiologen, dem Nds. Landwirtschafts- und Forstministerium und den objektiv arbeitenden Veterinärärzten der Landkreise Goslar und Osterode war das erzielte Ergebnis möglich.

**1995- 1996** In den ersten Monaten der Jahre führte das Veterinäramt des Landkreises Goslar, vertreten durch Dr. Naumann, Hauskontrollen spontan bei den Finkern in Altenau, Clausthal-Zellerfeld, St. Andreasberg und Hohegeiß durch. Als Ergebnis stand jedes Mal fest, keine Verstöße der Finker gegen die gültige Halteordnung.

Sicherlich waren in jener Zeit nicht alle Finker dazu bereit die neuen Regeln zu befolgen. Hier kamen dann disziplinarische Maßnahmen seitens der BFG zum greifen.

Ein Finker erkannte seinen Verstoß nicht an und trat nach 30 Jahren aus seinem Verein aus. Ein anderer bezahlte seine Geldstrafe, zeigte Einsicht wurde 1999 und 2000 jeweils ganz überlegender Jahressieger im Distanzsingen mit seinen Finken im großen Bauer.

An dieser Stelle möchte sich die BFG bei allen Lobbyisten und Helfern bedanken. Sicherlich sind schon einige Namen im Verlaufe meines Berichtes gefallen. Daher möchte ich noch besonders erwähnen und danken, Herrn Dr. Peter Eckardt, Herrn Stefan Grote,

Herrn Dr. Wolfgang Domröse, Herrn Dr. Steinigeweg, Herrn Dr. Lützmann, Herrn Dr. Becker, Herrn Gogorenz, Herrn Richard Kilian, Herrn Volker Hermann, Frau Wedler, Herrn Siebeneicher und alle unerkannten guten Geister.

**14.05.1995** Ein trauriges Datum. Die seit 5 Jahren wiedervereinigten Braunschweiger Finkenfreunde halten ihren letzten Finkenwettstreit auf dem Gelände des Gartenvereins ab.

**Herbst 1995** Die Braunschweiger Motoren Helga und Kurt Stövesandt sterben im Herbst kurz hintereinander. Keiner tritt die Nachfolge an. Der Verein löst sich Anfang 1996 auf. Die letzten Aktiven, Sigrid, Dieter und Stefan Knackstedt fanden im Altenauer Verein eine neue Heimat. Frischer Spargel, erste Erdbeeren und Tombolapreise wie Kaninchen, Meerschweine, Ziegen und Kanarienvögel fehlen den Harzern seit diesen Tagen.

**1994-2002** In diesen Jahren demonstrierte das Komitee "gegen Vogelmord" ununterbrochen gegen die Finkenmanöver in Hohegeiß. Anfangs noch in mehreren Hundertschaften am Austragungsort Sportplatz. 2001 und 2002 im Ortskern von Hohegeiß am Schützenplatz sieht man nur noch Familie Oberdemonstrant und kleine Kinder.

Dies ist ein sichtbares Zeichen dafür, dass immer mehr Tierschützer mit Augenmaß die Satzungen und Statuten der BFG, sowie die Finkenmanöver tolerieren. Hier noch mal für jahrelangen besonderen Einsatz des Polizeireviere in Braunlage ein herzliches Dankeschön. Besonderen Dank an die Hohegeißer Bürgermeister Richard Kilian und Stefan Grote für das Festhalten an eine fast 160-jährigen Tradition im Bergdorf. Dank auch an Manfred Dreyer und seinem Vertrauen für das geleistete um das Finkenwesen in diesen schweren Zeiten.

**2001- 2002** In diesen Jahren erlebten wir richtig ruhige Finkenmanöver in Hohegeiß. Endlich kam mal einer, der die immer angemeldeten Demonstrationen genehmigte auf die Idee und nach Einwand der BFG, Bürgermeister sowie Kurdirektoren, dem Obereiferer Schreihals das Megaphon zu verstopfen. Die Finken freuen sich darüber; ob es aber den Finken gefällt? Die Ergebnisse in Hohegeiß haben doch darunter gelitten. Scherz bei Seite, lieber für immer ohne Megaphon.

Ja was haben die Demonstrationen für die Finkenmanöver gebracht. Einstige Volksfeste wie in Altenau, Hohegeiß oder St. Andreasberg haben arg gelitten. Wenn da heute noch 50 Zuschauer zu einem Manöver kommen, da freuen sich Vereinskassierer und Wirtsleute wie kleine Kinder zu Weihnachten. Besucher haben Angst um Leib, Leben und Fahrzeuge. Die Finkenmanöver fristen ein in dieser Hinsicht trauriges Dasein. Bitte liebe Ehrengäste. Lobbyisten, Politiker und Tierschützer mit Augenmaß, tragt dazu bei, dass die Finkenmanöver wieder einen besseren Stellenwert bekommen. Wir haben uns sehr bemüht. Besinnen wir uns auf die Tradition, dem Vergangenen und dem was heute steht - Bestand hat; denn Geschichte kann man nicht auslöschen. Unsere Generation hat genug dafür geleistet. Was ist Harzer Geschichte mit der Vogelwelt. Heinrich der Vogeler, Kaiser Otto, Bergleute aus dem Erzgebirge wurden Harzer, fingen und hielten heimische Vögel. Wetterpropheten im Bergbau waren Buchfinken. Erste urkundliche Erwähnung fanden Finkenmanöver im 15. Jahrhundert. Vogelfang war in bösen Zeiten auch im 20. Jahrhundert Überlebensgrundlage vieler Familien im Harz. Finkenmanöver waren früher in einigen Orten neben dem Kuhastrieb, Kuhball, Schützenfest, Bergdankfest und Johannistag einer der Höhepunkte im Jahresablauf.

Dessen ist sich jeder Harzer hier bewusst. Darum fordert das Finkenwesen als alte Harzer Tradition mit neuen Regeln seinen festen Platz im Veranstaltungskalender der Gegenwart und den Stellenwert in der Geschichte, der mit dem Leben im Harz unzertrennlich verbunden ist.

Mit großer Wahrscheinlichkeit wird das Finkenwesen in 20 - 30 Jahren sowieso Geschichte sein. Nicht die Buchfinken sterben aus, er ist der Meistverbreiteste Vogel in Europa und Nordasien, sondern der Nachwuchs wächst einfach nicht zur genüge nach. Es ist mit Bedauern anzuschauen, dass die Jugend den Weg zu diesen naturverbundenen Beschäftigungen nicht annimmt. Ich denke da an Alfred Brehm. Finkenliebhaberei ist eine schöne naturverbundene Beschäftigung der Einheimischen. So wird auch dieses Stück Beschäftigung in absehbarer Zeit nur noch im Museum stehen oder von Heimatgruppen als Imitation in deren Programm zu finden sein.

Der Weg alter Berufe, wie Bergmann, Köhler, Holzfuhrmann endete auch in den Museen und Heimatprogrammen. Aber wir bewahren das Andenken.

Nicht nur das Finkenwesen, sondern alle alten deutschen Traditionen werden weiter existieren, wenn es eine Abkehr von den Werten dieser Zeit und den uns überschwemmenden Amerikanismus geben wird. Beispiele gab und gibt es doch weis Gott genug.

Das ist nun einmal der Lauf der Zeit. Wir werden es jedenfalls versuchen, junge Leute die sich für das Finkenwesen und die Waldvogelzucht interessieren, unser Wissen weiterzugeben. Nur so wird der selbstgegebene Vorgabewert von 20 - 30 Jahren überdauern.

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich ihnen ein paar interessante Zahlen präsentieren.

1977 zählte die BFG in 8 Vereinen 262 Mitglieder, davon waren 136 aktive. Diese hielten 680 Buchfinken 1/0. Im Schnitt 5 Buchfinken pro Finker.

25 Jahre später sind es noch in 6 Vereinen 157 Mitglieder, davon 73 aktive. Diese halten 372 Buchfinken 1/0. Im Schnitt 5,10 Buchfinken pro Finker.

Das noch Buchfinken gehalten werden können, verdanken wir in den abgelaufenen 25 Jahren Buchfinkenzüchter aus Deutschland und den Niederlanden.

Nennen möchte ich hier doch die Zuchtfreunde Munten, Hansemann, Morell, Vögeler, W. und R. Klaes, Werner Wittbold, K.-H. Rösch und Horst Drees.

Ein letztes mal Danke. Ohne Euch wäre das von 1977 - 2002 nicht möglich gewesen.

Es war ein langer, steiniger mit vielen Hindernissen verstellter Weg, den der Zusammenschluss der Finker zur BFG in den 25 Jahren gegangen ist.

Der Erfolg gelang nur gemeinsam und drückt sich darin aus, dass die Finkenmanöver nicht dem Zeitgeist des letzten Viertels vom vergangenen Jahrhundert untergegangen sind. Es lebe die Heimat, es lebe die Tradition mit tier- und artengerechter Buchfinkenhaltung.

**Scharn - Weidau**

**25-jähriges Jubiläum der Buchfinkengilde  
Süd-Niedersachsen – 16. 11. 2002**

Anrede,

vor allem aber meine lieben Finker aus fern und nah! Steht doch heute im Mittelpunkt des Vormittags der kräftige, buntgefärbte Körnerfresser, der Prototyp der Finkenvögel, unser Buchfink!

Dieses sangesfreudige Wesen, das uns mit seinem schmetterndem Gesang vom frühen Frühjahr bis in den Juli hinein, einen so wunderbaren Ohrenschaus bereitet.

Anrede

Ich freue mich sehr, hier sein zu können, aber ich betrachte es auch als Ehre, dass ich als einer der Zeitzeugen, die das Geschehen im Positiven, aber auch im Negativen, rund um unseren kleinen Sänger cirka 50 Jahre begleiten und miterleben durfte, für einige Worte des Grußes von Ihnen eingeladen wurde.

Und wenn ich mich hier im Saal<sup>40</sup> umschaue, dann entdecke ich so manches bekannte Gesicht, strömen auf mich Geschichten und Geschichtchen, Anekdoten und Erlebnisse ein. Darüber ausführlich zu plaudern würde den heutigen Zeitrahmen sprengen. Es sind – lassen Sie mich dies feststellen – Erinnerungen, die ich um nichts missen möchte.

Wie kam es nun eigentlich dazu, dass ich mich so zu den Finkern hingezogen fühlte und die Buchfinken im Laufe der Zeit einen besonderen Ehrenplatz in meinem Herzen erhielten:

Es war Ostern, 1961. Es Mannel, Wilhelm Hildebrandt, fragte bei mir an, ob ich nicht beim diesjährigen Finkenmanöver die Begrüßungsworte übernehmen könnte.

Nun hatte ich bisher nicht nur von Finkenmanövern gehört, ich hatte sie auch schon dreimal besucht. Ich glaubte zwar zu wissen, um was es ging, meinte aber als junger, neuer Bürgermeister eine Jungfernrede halten zu müssen, die exquisit sein sollte.

Und da St. Andreasberg ja die Stadt der Kanarien war, setzte sich der gelernte Pädagoge auf seine vier Buchstaben und las alles, was er an Büchern über den Kanarienvogel als solchen in die Hände bekam. Und von Herbert Weidemeier ließ er sich zusätzlich in erste Geheimnisse der Zucht dieser edlen Sänger einweisen.

Wohl präpariert fand ich mich um 6.30 Uhr am Austragungsort ein, wurde dem Vorsitzenden Herrn Willy Trute vorgestellt und begann rechtzeitig vor dem Start des Distanzsingens, das damals noch anders hieß, munter von der Odyssee der Kanarien zu erzählen.

Ausgehend von den Kanaren über den mythischen Schiffsbruch im Mittelmeer, der Fortsetzung der Reise über Tirol bis hin zur Einbürgerung dieser domestizierten Gattung durch Bergleute in den Oberharz.

Und ich wusste auch von anderen Zuchtformen in Holland und England zu berichten, Selbstverständlich auch von den Erfolgen der Andreasberger Züchter und ihrem Verkauf in alle Welt.

Lang anhaltender Beifall ließ in mir das angenehme Gefühl aufkommen, dass ich eine gute Rede gehalten hätte. Es wurde noch bestärkt, als Willy Trute das Mikrophon nahm, mich lobte und behauptete, er könne sich nicht erinnern, jemals eine so gute Rede beim Finkenmanöver gehört zu haben.

Nach dem Start des Distanzsingens nahm er mich dann an die Seite und meinte noch einmal „dolle Rede, Bürgermeister, - aber von dem, was hier passiert, da haben sie keine Ahnung!“

Ich wollte, mit rotem Kopf, schleunigst verschwinden. Aber der „große“ Willy Trute hielt mich fest und erteilte mir die 1. Lektion über Waldvögel und insbesondere den Buchfinken.

Diese bittere Erfahrung war es wahrscheinlich und die spürbare Zuneigung einiger Finker, die mir den Einstieg in das besondere Verhältnis Mensch – Wildvogel nicht nur erleichterte, sondern mich auch erkennen ließ, was die Faszination dieser naturverbundenen Liebhaberei ausmachte.

Natürlich hatte auch ich früher Buchfinken am häuslichen Futterbrett beobachtet. Und selbstverständlich war mir auch aufgefallen, wie sie im späten Frühjahr am Boden Spinnen und Insekten suchten und jagend in den Baumwipfeln hinter ihrer Beute herwaren.

Und doch war es etwas ganz anderes, von Wilhelm Hildebrandt mitgenommen zu werden, wenn er mit seinen kleinen Sängern im Frühjahr an den Waldsaum zog, um ihren Gesang zu verbessern. Wie behutsam, geradezu zärtlich er mit ihnen umging! Und ich höre ihn geradezu noch bis heute, wie er sagte: „Hören Sie diesen starken Burschen, den muss ich haben, den brauche ich für meine Zucht!“

Spannend war es, wenn man an seinem Flugkäfig stehend, von ihm über sein „Geheimfutter“, dieser Mischung aus Lebendfutter <sup>mit</sup> Ei, etwas Grünem und speziellen Körnern erfuhr. Natürlich lernte ich bei ihm auch den Unterschied zwischen Netz- und Leimrutenfang kennen. Aber, als ich mir die Technik des Leimrutenfangs einmal in der Praxis ansehen wollte, wehrte er ab und meinte „Da müssen sie nicht unbedingt dabei sein!“

Erleben allerdings konnte ich die Auffrischung eines Zuchtstammes, als ich gar nicht damit rechnete. Nach einer Exkursion zu den biologischen Besonderheiten unserer Harz-Heimat, dem Sonnentau und den Zwergbirken, wanderte ich von den Kaskaden des Bruchberges zurück in Richtung Oderteich.

Da begegnete ich einer einsamen Kuh, die mir – weil auch eine Kuriosität – bekannt war. Wo diese letzte „echte Harzer Kuh“ sich bewegte, konnte Karl Nietmann nicht weit sein. Als ich auf ihn zuging und er mich bemerkte, legte er den Zeigefinger auf den Mund.

Ich hatte nicht Heinrich den Vogler, sondern Karl Nietmann, den Altenauer am Vogelherd entdeckt!

Ich erinnere mich auch noch gerne an die zweiten Ostertage, an denen sich die große Finker-Familie z.B. im „Alten Forsthaus“ am Sonnenberg traf. Es ging gar nicht leise zu, wenn es um Grundsätzliches beim Ablauf des Wettkampfjahres ging. Da stand Meinung gegen Meinung, freundschaftlich zwar, aber engagiert deutlich, wenn Sie verstehen, was ich meine ...

Natürlich wurde auch über die Frage, wie man die Jahrhundert alte Tradition, die niemals, von welchem deutschen Staatsgebilde auch immer, nicht einmal in den schlimmen Zeiten des Dritten Reiches, bestritten bzw. angezweifelt wurde, weiterhin geschützt werden könnte.

Zu Wahlkampfzeiten wurden selbstverständlich Bundestags- und Landtagsabgeordnete eingeladen bzw. regelrecht einbestellt, um sie auf die Notwendigkeit des Erhaltes dieser heimatverbundenen Tradition einzuschwören.

Was für ein „fröhlicher“ Vormittag im „Alten Forsthaus“, als der damalige Bundestagsabgeordnete und designierte Landwirtschaftsminister Dr. Schmidt-Gellersen um Verständnis für die distanzierte Haltung von Landes- und Bundesbehörden bat.

Nicht nur Willy Trute und der Vater von Helmut Ehrenberg als Wortführer, sondern auch die Finken-Freunde von Braunschweig bis Nesselröden überschütteten ihn so intensiv mit lautstark vorgetragenen Argumenten, dass er vorzeitig frustriert wirkend und entnervt den Schauplatz verließ.

Danach wurde der Tageserfolg entsprechend begossen und es wurde noch viel fröhlicher!

Es gab natürlich auch 2. Ostertage, die weniger lustig waren, wenn man sich darauf zu einigen hatte, welcher der bekannten Buchfinkenschläge der Schönheitsklasse A und welche der Klasse B zuzuordnen waren – und vor allem, welche nicht als Schönheitsgesänge gewertet werden sollte.

Natürlich gab es letztlich immer eine Verständigung. Tonbandaufnahmen dienten der Schulung der Kampfrichter. Zugegeben, dem Raster der Punktbewertung konnte ich noch folgen.

Das konkrete Unterscheiden der Gesänge, ob nun ein **Roll-Reiter**, ein **Fuhrmann**, ein **Tiefer Grober** nach **A** und der **Mittel**, der **Reiterspazier** oder auch der **Putzebart** nach **B** gehörten – das blieb für mich, obwohl nicht unmusikalisch, lange Zeit ein Buch mit 7 Siegeln!

Um so größer allerdings wurde mein Respekt vor diesen geschulten Ohren.

Was waren das für Veranstaltungen, um nicht Feste zu sagen, die von Ende Mai bis hinein in den Juni die Finker in Atem hielten:

Egal, ob in Nesselröden (das ja im bestimmten Bereich bis heute ein Geheimtipp ist), ob in Hohegeiß, wo Willy Trute und Werner Henze regierten – ich muss allerdings sagen, dass es mir bei den „Dicken Tannen“ und am Cafe Berghof persönlich besser gefiel als im Schatten des Panoramik-Hotels – ob im Wiedaer Schützenhaus, in Mooks Hotel oder am Kurpark in Altenau (ich finde es großartig, dass die Altenauer Finker inzwischen so etwas wie eine Heimstatt haben) – und wenn ich mich hier an dieser Stelle unterbreche, dann um zu sagen, die Insider wissen natürlich Bescheid, das einzige Beständige der Finken-Wettstreite in den Harzorten war der ständige Wechsel der Veranstaltungsorte.

Auch in Clausthal, bis endlich Horst und Marlies Ehrenberg ihre eigene Heimstatt für die Finker öffneten. Auch das ist bereits 25 Jahre her – unglaublich!

Und in St. Andreasberg musste ebenfalls gewandert werden.

Eines darf nicht vergessen werden: Anfang der 70er Jahre war es mit der Buchfinkenzucht im Sankt beinahe zu Ende.

Nicht wahr, Heini, wir überlegten, wie es weitergehen sollte, der Verein löste sich auf. Du hast mich gefragt, ob wir den Heimatbund als Verbündeten gewinnen könnten. Die Heimatbündler, vor der Lesehalle während eines Finkenmanövers angesprochen, zeigten sich mehr als skeptisch.

Darum waren wir besonders glücklich, dass bei der Jahreshauptversammlung des Heimatbundes die Finker schließlich doch integriert wurden. Froh bin ich, dass Wendelin und Volker Jung und natürlich immer <sup>nicht</sup> ~~hin~~ Heini Kautz weiterhin das Wappen der Gilde hochhalten.

Wie ich bereits sagte: Es waren schöne, grosse, vom Publikum gern angenommene Veranstaltungen.

Und was waren das jedes mal für freudige Begrüßungen, wenn die Braunschweiger mit Kind und Kegel im Harz einfielen, wohlgerüstet, mit reichlich Proviant versehen und immer mit guter Laune! Ja, es waren wunderschöne Tage, an denen auch ich teilnehmen durfte. Und nachdem ich dann nach einigen Jahren auch Finken führen durfte, hatte ich den Eindruck, ich gehörte zur großen Gemeinschaft der Finker.

Bis – ja, bis sogenannte Natur- und Vogelschützer, Sachverstand und Tierschutz-Argumente vorschützend, die uns lieb gewordenen Traditionen verbieten lassen wollten. Der Hinweis auf die Population der Buchfinken in Europa störte diese „Weltverbesserer“ ebenso wenig wie die Tatsache, dass diese Liebhaberei doch einen erheblichen Aufwand an Hege und Pflege verursacht.

Sie hätten sich einmal die Mühe geben sollen, die Finker zu Hause zu besuchen. Vielleicht <sup>hätten</sup> sie dann eher nachempfinden können, wie wohl sich die Tierchen in den Flugvolieren fühlten.

Die Ignoranz, vor der wir standen, war schon erschreckend!

*Ein anderes Kapitel:*

Es wurden keine Fang-Genehmigungen mehr erteilt! Mein Einwand, bei einer Population von 20 Mio Buchfinken in Mitteleuropa sei das doch recht kleinlich, wurde mit den Einschränkungen entsprechender Verordnungen und den Änderungen der Naturschutzgesetze begegnet. Auch der Hinweis auf die Jagdgesetze anderer Länder in Europa, insbesondere in Italien, stieß auf taube Ohren.

Es sollte ein mühevoller Weg durch die Instanzen werden, nicht wahr, lieber Helmut Ehrenberg, bis ein tragfähiger Kompromiss gefunden wurde.

Und weil ich Sie, Dich, gerade angesprochen habe:

Ich weiß, was der jeweilige Vorstand und die Beisitzer geleistet haben. Ich hoffe, niemand ist beleidigt, wenn ich jetzt öffentlich sage:

Ohne Helmut Ehrenberg würden wir heute kein Jubiläum begehen! Was er an Frust durchstehen musste, an Zeit, Kraft und auch finanziell geopfert hat, ist unglaublich! Sein Stehvermögen, das Zurücknehmen eigener Emotionen war und ist bewundernswert.

Lieber Helmut, wir Harzer sind dir zu Dank verpflichtet. Ich hoffe, es gelingt dir mir Hilfe der gesamten Gilde, eine neue Generation zu schulen und zu begeistern. Deine Schrift „über das Halten von Buchfinken“ und „Die Finkenschule“ ist ausgezeichnetes Unterrichtsmaterial.

Lassen Sie mich zum Schluß noch einige Wünsche einstreuen:

Ich wünsche mir, dass das alte Kulturgut rund um die Buchfinken noch viele Jahrzehnte zum Bestand der Traditionsfeste gehören möge und als „Highlights“ in den Jahreskalendern der Kurverwaltungen erkennbar bleibt.

Ich wünsche mir, dass die Finker durchhalten und aktiv unter den jungen Leuten in ihren Gemeinden um Nachwuchs werben.

Es wäre eine wünschenswerte Überlegung, lieber Jochen Klähn, wenn du dein inzwischen weltberühmtes Kanarien-Museum um eine kleine Ecke für die Buchfinken erweitern würdest.

Es wäre doch schön, wenn man sagen könnte: St. Andreasberg ist nicht nur ein staatlich anerkannter heilklimatischer Kur- und Wintersportort. St. Andreasberg ist auch **die** Stadt der Finken.

Abschließend möchte ich mich bedanken, noch einmal bei Helmut Ehrenberg, dann bei den Andreasbergern, die mir den Zugang zu diesem interessanten Kulturfolger ermöglicht haben, Bedanken aber auch bei vielen Freunden aus der großen Gildefamilie, die in guten und schwierigeren Zeiten fest zu mir gehalten haben.

Last but not least: Eugen Roth

Der Buchfink schläft sich recht gesund  
In seinem Neste kugelrund.  
Und schon im März, noch lang vor Tag  
Erfreut uns dann sein Finkenschlag!  
Zwar heißt er Buchfink, aber lesen  
kann freilich nicht das kleine Wesen.

Ich grüße Sie alle mit einem herzlichen „Glück auf“  
und zünftigem Scharrn – Weidau!

1977

2002



## E h r e n u r k u n d e

Die Buchfinkengilde Süd-niedersachsen Oberharz verleiht aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens für den über 3 Jahrzehnte langen Einsatz um den Erhalt der alten Harzer waldarbeiter und bergmännischen Tradition, dem Finkenmanöver, dem Altbürgermeister der Bergstadt St. Andreasberg, Kreistagsabgeordneten des Landkreises Zellerfeld, wie Goslar und Landtagsabgeordneten für den Oberharz, dem Finkenfreund

**W e r n e r   G r ü b m e y e r**

diese Ehrenurkunde mit Verdienstnadel in Gold.

St. Andreasberg, den 16. November 2002

*R. Willig*

1. Vorsitzender

*U. Ehrenberg*

Geschäftsführer

*V. ...*

2. Vorsitzender

# An den Geburtsort zurückgekehrt

Buchfinkengilde Südniedersachsens feierte ihr 25jähriges Jubiläum – Gründung im Heimatbundhaus

**ST. ANDREASBERG.** Zu ihrem 25-jährigen Jubiläum ist die Buchfinkengilde Südniedersachsens an den Ort ihrer Gründung zurückgekehrt. Mit der Feier hielt sie im Kurhaus Hof, nicht ohne denen besonders zu danken, welche die am am Buß- und Bettag des Jahres gegründete Gilde bis zu dieser Jubelfeier geführt haben.

Dazu gehörten natürlich die Altvorderen aus Altenau, Braunlage, Braunschweig, Clausthal-Zellerfeld, Hohegeiß und St. Andreasberg sowie die später dazu gekommenen aus Nesselröden und Wieda.

Dem Vorsitzenden der Buchfinkengilde Rolf Willige war es ein Bedürfnis, an diejenigen zu erinnern, die gleich nach dem 2. Weltkrieg ein altes Brauchtum wieder aufleben ließen und den Grundstein für die heutige Buchfinkengilde legten. Mit Bedauern musste Willige bei der Begrüßung jedoch feststellen, dass die Ostharzvereine trotz Einladung diesem Jubiläum fern geblieben waren.

## Ergänzung für Museum

Bergstadt-Bürgermeister Hans-Günter Schärf gratulierte den Buchfinkenfreunden und wünschte sich auch in Namen der Mehrzahl der Andreasberger Bürger eine auch in



Vorsitzender Rolf Willige (r.) und Geschäftsführer Helmut Ehrenberg: ein engagiertes Gespann der Buchfinkengilde. Fotos: Siebeneicher

Zukunft starke Buchfinkengilde. Gleichzeitig regte er an, das heimische Kanarienvogelmuseum um die Buchfinken-Tradition zu erweitern.

In Grußworten versicherten auch Altenaus Bürgermeister Gerhard Lindemann, Bürgermeister Stefan Grote aus Hohegeiß und Landtags-

abgeordneter Wolfgang Domröse den Buchfinkenfreunde ihre Anerkennung und Unterstützung.

## Altbürgermeister geehrt

In Anerkennung seiner Verdienste um Gründung und Erhalt dieser Vereinigung erhielt St. Andreasbergs Altbürgermeister Werner Grübmeier aus den Händen des Vorsitzenden Rolf Willige die Ehrennadel der Gilde in Gold. Grübmeier lobte den Vorstand wegen seines Stehvermögens und der Beharrlichkeit und stellte fest: „Die Harzer sind der Buchfinkengilde wegen der Erhaltung des Kulturgutes und einer schönen Tradition zum Dank verpflichtet.“

Der Geschäftsführer der Buchfinkengilde Südniedersachsens, Helmut Ehrenberg aus Altenau, erinnerte in seiner Festrede an die Anfänge der Finkenmanöver gleich nach dem 2. Weltkriege, an die damals so engagierten Buchfinkenfreunde und an die großen Volksfeste rund um die Finkenmanöver im Raum zwischen Braunschweig und dem eichsfeldischen Nesselröden. Dabei konnte Ehrenberg nicht umhin, schmunzelnd auch die eine oder andere fröhliche Begebenheit preiszugeben.

Musikalisch umrahmt wurde die Festveranstaltung vom Barkamt Annerschbarrich im Heimatbund Oberharz. Ein Schärperfrühstück krönte die Jubiläumsfeier. -cher



Werner Grübmeier  
Büro: Wiehbergstr. 18  
30519 Hannover

27.11.2002

Staatskanzlei  
**Herrn Ministerpräsident**  
**Sigmar Gabriel**  
*persönlich/vertraulich*  
Planckstr. 2  
30169 Hannover

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, lieber Sigmar Gabriel,

Da es schwierig ist, an Ihrem Büro vorbei bzw. mit ihm mit Ihnen in Kontakt zu kommen, wähle ich diesen Weg, zumal eine längere Urlaubszeit, nach zwei Operationen, auf mich wartet.

Da ich in tiefer Sorge um die Zukunft meiner Heimatstadt St. Andreasberg lebe und ich niemanden sehe, der sich für meine Gemeinde „einsetzen“ könnte (Stefan Grote ist ein lieber Mensch, aber ohne Einfluss und demnächst ohne Mandat; Wolfgang Domröse hat neben seinen Aufgaben im Landtag reichlich mit Bad Grund zu tun und kennt unsere Probleme kaum!), muss ich Ihre knappe Zeit strapazieren.

Ich erinnere mich noch gerne an unser Gespräch in der Luerstraße. Seinerzeit trug ich Ihnen zwei Problemkreise vor:

- **Zeitbrücke**

Wir hatten in monatelanger Arbeit ein Konzept entwickelt, das nicht nur eine touristische und kulturpolitische Attraktion darstellte, sondern auch für die gesamte Harzregion ein bedeutsames Highlight zu werden versprach. Gleichzeitig sollten damit 45 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Das Gesamtvolumen betrug 30.000 €. Sie waren der Meinung, dass 60 % aus europäischen Mitteln (z.B. „Pro Land“) gewonnen werden könnten. Die DBU war bereit, weitere 10-15 % zu finanzieren!

Sie baten mich, mit Wolfgang Senff zu sprechen. Das Gespräch mit ihm und seinen Mitarbeitern hat stattgefunden. Unterstützung wurde zugesagt. Ebenso ist die Bezirksregierung in Braunschweig eingebunden worden. Alle waren der Ansicht, dass Sie im Kabinett, nachdem ich mich vorher um die fehlenden ca. 7,5 Mio € für die Gesamtfinanzierung bemühen sollte, den Weg ebnen bzw. die Weichen stellen würden.

So bekam ich Kontakt mit Herrn Hampe, dem gebürtigen Goslarer. Die geschlossene Finanzierung einschließlich der Betreiberschaft war auf einem guten Weg. Dann das plötzliche „Aus“!

Die Animosität zwischen der Gruppe Hampe (incl. des mehr als ungeschickten Rechts- und Steuerberaters) und der NordLB ist offensichtlich auf die Landesregierung übergeschwappt. Das war um so bedauerlicher, weil Hampe auch in unser Hotelprojekt (fünf Sterne) einsteigen wollte. Immerhin hat der ominöse Herr Hampe ein Großprojekt in NRW projiziert und mitfinanziert. Mir aber waren durch den Dissens mit dem Land Niedersachsen die Hände gebunden. Da wir nicht in Erfahrung bringen konnten, ob das ungute Verhältnis zwischen dem Land und der Gruppe Hampe in naher Zukunft eine Entspannung erfahren würde, haben wir eine deutlich abgespeckte Version

(10 – 12 Mio €) erarbeitet. Die Hoffnung von Herrn Dr. Barth, Sie könnten Geld bei der Volkswagen AG einwerben, konnten nicht realisiert werden. Das Antwortschreiben Ihres Büroleiters vom 04.11.02 hat mich darum auch nicht überrascht.

Lassen Sie mich diesen Part zusammenfassen: Sollten Sie bei dem größeren Projekt helfen können, wäre das für Stadt und Region natürlich großartig. Unsere Hoffnung, für diesen Fall Sponsoren für die Restfinanzierung zu gewinnen, ist immer noch ungebrochen.

Sollten Sie jedoch zu der Überzeugung kommen, dass das ML nicht um 18 Mio € zu leichtern sei, erbitte ich Ihre Unterstützung für das „abgespeckte“ Modell.

- **Fünf-Sterne-Hotel**

Bei unserem Gespräch im Gästehaus bat ich Sie, sich dafür einzusetzen, dass uns über die 15 % Zuschuss hinaus (18-20 %) geholfen würde. Sie glaubten, das sei machbar. Wir haben einen Investor, der unter diesen Bedingungen bauen würde. Eine derartige Unterstützung für St. Andreasberg wäre kein Präjudiz. Die Sondersituation meiner Heimatgemeinde ist weder mit den Inseln noch mit der Lüneburger Heide und schon gar nicht mit Bad Harzburg oder Goslar zu vergleichen.

Lassen Sie mich abschließend einige Beispiele, die die Aufforderung, Kommunen sollten kreativ sein und Phantasie entwickeln, geradezu konterkarieren.

- Als eine JVA im Göttinger Raum neu gebaut werden sollte, habe ich mich im MJ gemeldet und ein vorzüglich geeignetes Grundstück angeboten.  
Ergebnis: negativ.
- Die BP plante in Deutschland die Errichtung einer „Solarfabrik“. St. Andreasberg bewarb sich als erste Gemeinde. Als ich merkte, dass der damals noch im MW (heute MU) arbeitende Beamte uns nicht mit einbezog, habe ich den Präsidenten in den USA angeschrieben und ihn angerufen. Er war über Ressourcen, die wir anbieten konnten (u.a. Dachdeckerfachschule für drei Bundesländer und die TU Clausthal mit entsprechenden Kooperationen in Afrika) überrascht und sehr interessiert. Der „Deutschen BP“ wurde durch die Unterstützung des Beamten Hameln offeriert. So ist das, wenn man den ehemaligen Stadtdirektor gut kennt.  
Ergebnis also: negativ!
- Hotel: Da die Gemeinden in den neuen Bundesländern für neue Hotelbauten bis zu 40 % Zuschuss anbieten konnten, habe ich nach einem Ausgleich gesucht. Da einerseits immer wieder Anfragen, „habt ihr eine Spielbank?“ an uns herangetragen wurden, andererseits Hotelbetreiber in dem Faktum Spielbank einen geldwerten Ausgleich sahen, habe ich den Aufsichtsratsvorsitzenden schriftlich und mündlich um Unterstützung gebeten. Stadtdirektor Grogorenz und ich haben mit der Geschäftsführung gesprochen und, wie wir meinten, überzeugende Argumente vorgetragen. Eine Antwort haben wir bis heute nicht erhalten.  
Ergebnis also auch in diesem Fall: negativ.

Lieber Herr Gabriel, Sie sind gewissermaßen die letzte Rettung für eine Gemeinde, die trotz aller Anstrengungen auszubluten droht. Darum bitte ich noch einmal um Ihre Hilfe.

Mit freundlichen Grüßen und herzlichem „Glück auf“  
Ihr

Bergstadt St. Andreasberg

St. Andreasberg, den 09. Dezember 2002



**„BESTEHENDES WEITER STÄRKEN,  
ABER AUCH NEUES ANPACKEN!“**

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

**Unter Beibehaltung des Mottos ...**

**kurz vor dem Jahresende ...**

**für eine halbe Stunde ...**

**auf ein Glas Sekt ...**

laden wir Sie als Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg und als Dank dafür, dass Sie für die Belange unserer Heimatstadt eingetreten sind und zur insgesamt positiven Bilanz des Jahres 2002 beigetragen haben, sehr herzlich am

**Montag, dem 30. Dezember 2002, um 16.00 Uhr**  
**in die Rathaus-Scheune**

ein.

**Vorab Ihnen und Ihrer Familie  
ein frohes und geruhames  
Weihnachtsfest**

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Schärf', written over a faint circular stamp.

(Schärf)  
Bürgermeister

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Grogorenz', written over a faint circular stamp.

(Grogorenz)  
Stadtdirektor



Niedersächsisches  
Kultusministerium

Niedersächsisches Kultusministerium, Postfach 1 61, 30001 Hannover

Herrn Bürgermeister  
Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Bearbeitet von Frau Fischer  
e-mail: Helena.Fischer@mk.niedersachsen.de

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (Bei Antwort angeben)  
201 – 81 503 / 12 N

Durchwahl (0511) 120-  
7315/ 7317

Hannover  
04. Februar 2003

### **Tätigkeit im Landesschulbeirat;**

### **hier: Ende der Amtszeit**

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

nach § 1 der Verordnung über die Berufung und die Wahl der Mitglieder des Landesschulbeirates vom 22. Dezember 1999 (Nds. GVBl. S. 441) ist Ihre Amtszeit beendet.

Ich spreche Ihnen für die im Landesschulbeirat geleistete Arbeit meinen besonderen Dank aus.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrage

Pohle

022.016.003  
10.2000

Dienstgebäude/  
Paketanschrift  
Schiffgraben 12  
30159 Hannover

Nächste U-Bahn-Stationen  
Hauptbahnhof  
Kröpcke  
Aegidientorplatz

Telefon  
(05 11) 1 20-0  
Telefax  
(05 11) 1 20-74 50

X.400  
S=Poststelle; O=mk; P=land-ni;  
A=dbp; C=de  
e-mail  
poststelle@mk.niedersachsen.de

Bankverbindung  
Nord/LB (BLZ 250 500 00) Konto 106 021710



# Niedersächsischer Städtetag

Verband für Städte, Gemeinden und Samtgemeinden

Prinzenstraße 23, 30159 Hannover,

Tel.: 0511/36894-0, Fax: 0511/36894-30

Internet: <http://www.nst.de>, E-Mail: [post@nst.de](mailto:post@nst.de)

Herrn  
Werner Grüb Meyer  
Wiehbergstraße 18

**30519 Hannover**

*Beh*

*Az.: 4 00 80 00 /1*

*Tel.-Durchwahl: 0511 / 3 68 94-13*

*Hannover, den 8. Januar 2003*

Sehr geehrter Herr Grüb Meyer,

zunächst darf ich Ihnen für das gerade angebrochene Jahr 2003 meine herzlichen persönlichen Wünsche übermitteln. Ich hoffe, Sie werden sich auch in diesem Jahr an der gewohnten Vitalität und Lebensfreude erfreuen können.

Weiter möchte ich Ihnen für Ihr langes und engagiertes Mitwirken in den Sitzungen des Niedersächsischen Landesschulbeirates danken, in dem Sie die Interessen der Niedersächsischen Städte und Gemeinden vertreten haben. Die letzte Sitzung dieses Gremiums in der jetzigen Zusammensetzung wird unserer Kenntnis nach am 17. Januar 2003 stattfinden.

Die konstituierende Sitzung des neuen Landesschulbeirates findet sodann am 27. März 2003 statt. Das Niedersächsische Kultusministerium hat uns vor kurzem gebeten, die Vertreter des Niedersächsischen Städtetages für die nächste Amtsperiode zu benennen. Dabei baue ich auf Ihr Verständnis dafür, dass wir Sie für diese nächste Periode deshalb nicht mehr berücksichtigen konnten, weil Sie nicht mehr im „aktuellen kommunalpolitischen Dienst“ stehen. Vielmehr hat sich das Präsidium dazu entschlossen, an Ihrer Stelle künftig Herrn Kunze für den Niedersächsischen Landes Schulbeirat zu benennen.

Für Ihr über lange Jahre gezeigtes Engagement darf ich mich nochmals herzlich bedanken.

Ich gehe davon aus, dass wir uns gelegentlich in unserer Geschäftsstelle noch einmal begrüßen werden und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

(Dr. Schrödter)

# Heimatbund Ewerharz

## Barkamt Annerschbarrich e. V.



Heimatbund Ewerharz Barkamt Annerschbarrich e.V.  
Schulstr. 18, 37444 St. Andreasberg

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

St. Andreasberg, den 25.01.03

### **25 jährige Mitgliedschaft im Heimatbund Oberharz Barkamt Annerschbarrich e.V.**

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

in diesem Jahr können Sie auf eine

## **25 jährige Mitgliedschaft**

im Heimatbund Ewerharz, Barkamt Annerschbarrich e.V. zurückblicken.

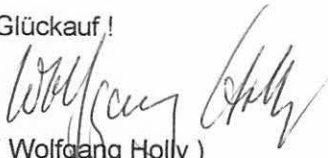
Für Ihre Treue möchten wir Sie anlässlich unserer

**ordentlichen Barkamtsitzung am Freitag, den 14. März 2003, 19. 30 Uhr  
im Gemeindesaal der ev. Martini-Gemeinde, 37444 St. Andreasberg**

ehren und Ihnen unseren Dank aussprechen.

Wir würden uns freuen, Sie begrüßen zu können.

Glückauf !



( Wolfgang Holly )  
Geschwurner



Der Niedersächsische  
Ministerpräsident

- Leiter des Persönlichen Büros -

Postfach 2 23  
30002 Hannover  
Planckstraße 2  
30169 Hannover

Telefon 1 20-69 03 / Durchwahl  
(05 11) 120-0 1 20-68 53 / Telefax  
Telefax  
(05 11) 120-68 30

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

21. Februar 2003 / CLV

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

auf Ihr Schreiben, in dem Sie Herrn Ministerpräsidenten Gabriel um Unterstützung bei zwei Vorhaben im Großraum Harz, das Projekt „Zeitbrücke“ und das Projekt eines Hotelneubaus in St. Andreasberg bitten, muss ich Ihnen leider mitteilen, dass die Größe beider Projekte so dimensioniert ist, dass sich ein politisches Agieren der Landesregierung in der Interimszeit zwischen dem 2. Februar 2003 und der Wahl des neuen Ministerpräsidenten am 3. März 2003 aus Gründen der politischen Korrektness verbietet.

Ich hoffe, Sie haben dafür Verständnis und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Dr. Cornelius Schley

Renate Jürgens-Pieper Niedersächsische  
Kultusministerin

Herrn Bürgermeister  
Werner Grübmeier  
Wiehbergstraße 18

Hannover, 28.02.2003

30519 Hannover

**Tätigkeit im Landesschulbeirat;  
hier: Ende der Amtszeit**

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

der Landesschulbeirat wirkt bei allen allgemeinen Fragen mit, die für das Schulwesen von grundsätzlicher Bedeutung sind.

Fragen der Qualitätssicherung schulischer Bildung, der Lehrerausbildung und der niedersächsischen Schulstruktur sind u.a. in den vergangenen drei Jahren Ihrer letzten Amtszeit im Landesschulbeirat Grundsatzthemen gewesen.

Ich bedanke mich bei Ihnen für die langjährige sachkundige und kritisch engagierte Zusammenarbeit bei der Erörterung grundsätzlicher, für das niedersächsische Schulwesen bedeutsamer Themen und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

*Renate Jürgens-Pieper*



## Nationalparkbeirat

Nationalpark Hochharz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

Herrn Dr. Wolf-Eberhard Barth  
Nationalpark Harz  
Oderhaus 1

37444 St. Andreasberg

III / Su 2. R  
Jed.

Nationalparkverwaltung  
Hochharz  
Sachsen-Anhalt

Lindenallee 35  
38855 Wernigerode  
TEL (03943) 55020  
FAX (03943) 550237  
E-MAIL  
poststelle@nationalpark-hochharz.de

Landeszentralbank Dessau  
BLZ 80500000  
KTO 80501500

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen

Tel (03943) 5502-

bearbeitet von:

Wernigerode  
2003-12-03  
2227

## Fusion der Nationalparke im Harz

Sehr geehrter Herr Dr. Barth,

vor einigen Tagen erhielt ich vom Leiter der Nationalparkverwaltung Hochharz, Herrn Gaffert, einige wichtige Informationen über den Verhandlungsstand zur Fusion der Nationalparke im Harz.

Am 12. November tagte das aus den Staatssekretären der beiden Landesumweltministerien sowie den Leitern der Nationalparkverwaltungen bestehende Nationalparkdirektorium in Drübeck. Die Ergebnisse, die Ihnen sicherlich aus Zeitungsmeldungen bekannt sind, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die auf unserer letzten Beiratssitzung am 21.08.2003 vorgestellten Leitsätze wurden um den Punkt „Bedeutung des Tourismus“ erweitert und abschließend bestätigt.
2. Es ist vorgesehen, im Mai des Jahres 2004 eine gemeinsame Kabinettsitzung der Länder Sachsen-Anhalt und Niedersachsen durchzuführen. Beschlussinhalte werden sein:
  - Verabschiedung der Leitsätze
  - Vorlage eines Staatsvertrages mit folgenden wesentlichen Inhalten:
    - Schaffung einer gemeinsamen Leitung
    - Sitz einer gemeinsamen Verwaltung
    - Name des gemeinsamen Nationalparks
  - Auftrag zur Erarbeitung eines Entwurfes für ein weitestgehend gleichlautendes Nationalparkgesetz.

Der Nationalparkbeirat ist gebeten worden, sich bis Januar 2004 eine Meinung zum Namen des gemeinsamen Nationalparks zu bilden. Aufgrund der Kürze der Zeit und mangels weiterer Vereinbarungsentwürfe schlage ich vor, bis Ende Dezember 2003 Ihre Meinung auf beigefügtem Fax-Blatt an die Geschäftsstelle des Nationalparkbeirates zu senden.

Folgende Möglichkeiten stehen zur Auswahl:

- Harz Nationalpark
- Harzer Nationalpark
- Nationalpark Harz

Sollten Sie weitere Namensvorschläge haben, werde ich auch diese weitergeben. Nach Meinung des Direktoriums ist der Name „Nationalpark Hochharz“ für den Gesamtpark nicht mehr zutreffend.

Nach Eingang Ihres Votums werde ich das Meinungsbild des Beirates zusammenfassen und Herrn Staatssekretär Dr. Aeikens im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt und Herrn Gaffert übermitteln. In diesem Zusammenhang möchte ich nochmals an die letzte Beiratssitzung erinnern, in deren Ergebnis wir zu diesem Thema kein abschließendes Urteil gefällt hatten.

In der Hoffnung auf Ihr Einverständnis mit der von mir vorgeschlagenen Vorgehensweise sowie dem Wunsch, dass Sie sich zeitnah Ihre Meinung zum Namen des zukünftigen Nationalparks bilden, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen und  
mit den besten Wünschen für die Vorweihnachtszeit

Ihr



Ludwig Hoffmann  
Vorsitzender des Nationalparkbeirates Hochharz

Anlage  
Fax-Antwort

3. Niedersächsen hat bereits  
bei der Namensgebung "Säes"  
Nationalparks im Juli 1993  
im Hinblick auf eine spätere  
Zusammenlegung darauf ab-  
zichtet, den Nationalpark  
"Niedersächsischer Harz" (wie  
die Wattenmeer-Nationalparks)  
zu heißen. ✓

Unterlegen wird mit  
leider durchgesetzt.

H. v. G.

H. v. G.

## Interne (stichwortartige) Informationen zur Fusion der beiden Nationalparke im Harz

- Seit Frühjahr 2003 verbreitet die Umweltministerin von Sachsen-Anhalt im Fernsehen, Rundfunk und Printmedien, dass der Nationalpark Hochharz in Sachsen-Anhalt nach Naturnähekriterien der bessere und „wildere“ Nationalpark ist und Sachsen-Anhalt deshalb den Sitz der gemeinsamen Verwaltung beansprucht.
- Diese Aussage ist fachlich hinsichtlich des Naturschutzwertes völlig falsch und zeugt entweder von bewusster Böswilligkeit, Inkompetenz der Fachleute oder beidem. Das Gegenteil ist der Fall; ein unabhängiges internationales Fachgremium würde dem Nationalpark Hochharz eher seine Eignung als Nationalpark absprechen müssen: Von etwa 850 m ü. NN bis fast zum Harzrand wird der größte Teil des Nationalparks Hochharz von standortfremden, ungepflegten und deshalb stark verdichteten Fichtenbeständen (Bestockungsgrad 1,3 - 1,5) dominiert, die am Boden nur saure Nadelstreu aufweisen, keinerlei Vegetation zulassen und auch im Bestand keine Laubbaumbeimischungen enthalten.
- Von ursprünglicher Natur aus wären statt dessen Buchen-Mischwälder (mit verschiedenen anderen Laubbäumen wie Ahorn, Esche, Ulme, Erle, Birke, Eberesche, Weide, Aspe u. a.) zu erwarten, die nicht nur optisch wesentlich reizvoller und daher auch für den Tourismus vielfach attraktiver (!) wären, sondern insbesondere ökologisch die für einen Nationalpark erforderlichen Naturnähekriterien überhaupt erst erfüllen würden. Die gesamte Laubmischwald-Biozönose (von der Flora bis zur Fauna) wäre im Gegensatz zur bestehenden Fichtenbestockung ökologisch äußerst stabil und artenreich, gegen Immissionen, Waldbrände und vor allem Borkenkäfergradationen weitestgehend bzw. völlig geschützt und in der Bodenbiologie, Bodenchemie und Bodenphysik mit den unnatürlich rohhumusreichen und versauerten Bedingungen unter standortfremden Fichtenbestockungen gar nicht zu vergleichen. Die Fließgewässerbiozönose wird durch standortfremde Fichtenbestockungen ebenfalls weitestgehend - von der Artenvielfalt bis zur biochemischen Selbstreinigungskraft im Wasser reichend - zerstört. Eine auf sehr großen Flächenanteilen völlig standortfremde Fichtenbestockung als Natur zu „verkaufen“ und einen Waldumbau - wie er im Nationalpark Harz seit 10 Jahren mit sehr großem Erfolg durchgeführt und auch im LÖWE-Programm der Nieders. Landesforsten umgesetzt wird - aus eher ideologischen Gründen abzulehnen, ist fachlich verantwortungslos, ja gefährlicher Unsinn! Eher könnte man große Maisäcker in der Landwirtschaft als Nationalpark ausweisen (gesetzlich nicht möglich!) und sich selbst überlassen. Sie wären nach 50 Jahren viel naturnäher als dichte Fichtenbestände, die bei Fehlen von Laub-Mutterbäumen auch nach 500 Jahren noch naturferner sein dürften!

Die Geschichte lehrt im Harz sehr eindringlich, dass Käferkatastrophen in der Fichte ohne Gegenwehr und Pflege nur eine Frage der Zeit sind. Nach Abschluss der international in Entwicklungsnationalparks zugestandenen Waldumbauzeit von maximal 20-30 Jahren darf jedoch in einem Nationalpark keine Käferbekämpfung mehr stattfinden, ohne den Status als Nationalpark sicher zu verlieren. Das war der Grund, weshalb im Nationalpark Bayerischer Wald riesige Flächen ohne Gegenwehr dem Käfer geopfert werden mussten, weil die Entwicklungszeit abgelaufen war. Im Harz wäre in dem Fall der Schaden vielfach größer:

- Die umliegenden hochproduktiven Fichtenbestände der Landes- und Privatforsten (Regressgefahr!) wären in Gefahr! Es ist zu betonen, dass insbesondere im Ostharz viele Privatforsten vorhanden sind, die bei leichtfertig ermöglichten Schäden schnell Ersatzansprüche stellen dürften.
- Betroffen wären allein im und am Nationalpark Harz (Niedersachsen) insgesamt 12 Erholungsorte und Ortsteile. Wer möchte Urlaub machen vor einer Kulisse toter Wälder?

Große Fichtenbestände in der Flächendimension des NP Hochharz sich selbst zu überlassen, ist Etikettenschwindel und ökologisch nicht zu verantworten!

- Wenn 95 % der Bevölkerung - durch Erhebungen belegt - mehr Nationalparke wollen, dann ist daraus abzuleiten, dass gerade der Status der „Entwicklungsnationalparke“ in Mitteleuropa und damit auch in Deutschland auch aus arbeitsmarktpolitischer Sicht von besonderer Zukunftsbedeutung ist.
- Durch recht diktatorische Vorgehensweisen der „Ostseite“, die nunmehr alle Protokolle von Vorbereitungsgesprächen zu Direktoriumssitzungen führt und ursprüngliche Protokolle der „Westseite“ von unbequemen Fakten bereinigt hat, ist inzwischen aus keinem Papier mehr zu entnehmen, dass der Nationalpark Harz seit Beginn seines Bestehens beim Waldumbau (Wechsel von Fichte zum standortgemäßen Laubwald) rd. 275.000 m<sup>3</sup> Holz mit einem Erlös von rd. 15 Mio. € vermarktet hat und in Zukunft in der zugestandenen Entwicklungszeit noch für etwa 30-50 Mio. € Fichtenholz verkaufen kann. Es ist in diesem Zusammenhang durchaus zu fragen, was der dortige hohe Personalstand (pro 100 ha ist im NP Hochharz mehr Personal vorhanden) überhaupt „bewegt“. Im Westharz erzielt das Personal immerhin einen hohen Gegenwert und sichert wenigstens teilweise die unkündbaren Arbeitsplätze ab. Der Nationalpark Harz könnte sogar noch mehr Personal von der Landesforstverwaltung übernehmen, um den Waldumbau, die Renaturierung und die Holzvermarktung zu beschleunigen und das Personal dann sozialverträglich mit eintretendem Rentenalter stark abzubauen!  
Ein nicht erfolgreicher Waldumbau im Ostharz hat im Übrigen zur Folge, dass bei fortschreitendem ökologisch orientierten Waldbau der Wirtschaftsforste (z. B. LÖWE-Programm; gesetzlich in Niedersachsen vorgeschrieben!) diese den Nationalpark hinsichtlich der Naturnähekriterien immer mehr übertreffen würden: Ein Widerspruch in sich und international für die Handhabung der Nationalparke eine Blamage!
- Als weitere Tatsache ist aus den Protokollen nicht mehr zu entnehmen, dass im Falle der Verlagerung der Verwaltung nach Wernigerode - weit östlich außerhalb der Nationalparke! - für den niedersächsischen Steuerzahler ein zusätzlicher Aufwand von rd. 500.000 € pro Jahr (Zeit- und Sachaufwand des Personals für unvermeidliche Fahrten von ihren Einsatzorten zur Dienststelle) zu erbringen wäre.
- Es entsteht bei den Vorverhandlungen zu den Direktoriumskonferenzen, die seit einiger Zeit ausschließlich in Magdeburg stattfinden, zunehmend der Eindruck, dass im Hintergrund in einer grenzüberschreitenden „Dreiecksallianz“ manipulierte Formulierungen in Vorlagen gezwängt werden, die keinesfalls von allen „Westlern“ getragen werden können. Es ist offensichtlich und einmal sogar von einer östlichen Gesprächs-Teilnehmerin betont worden, dass man dort mit

Personen wenig rücksichtsvoll, als nach westlicher Einschätzung wie mit „Schachfiguren“ umgeht. Rücksicht ist nicht angesagt. Vielmehr funktionieren „alte Seilschaften“ zuverlässiger als vor 10 Jahren (weil ja heute nichts mehr zu befürchten ist).

Der Nationalparkleiter des Nationalparks Harz, Herr Dr. Barth, wird sich weder fachlich noch gegenüber der Behandlung seines Personals noch gegenüber den wirklichen Interessen der Region und des Landes Niedersachsen „verbiegen“ lassen, d. h. wenn er darum gebeten wird, wird sich sicher deutlich äußern, zumal das Fass überläuft.

- Die „östliche Dialektik“ ist altbewährt und zielt eindeutig in Richtung Sachsen-Anhalt: Man reißt alles an sich, betont alle Vorteile und gönnt dem Westen nichts! (Noch nicht einmal ein gemeinsamer Name „Nationalpark Harz“ ist z. Zt. tragbar. Dabei spielt es keine Rolle, dass der 2/3-Flächenanteil einbringende Nationalpark Harz im Falle einer Namensänderung etliche 100.000 € für Beschilderungsänderungen aufbringen müsste).

Damit würden sicherlich die auf europäischer Ebene (!) einmaligen Edutainment-Großprojekte zur Agenda 21 (Projekt ZeitBrücke in St. Andreasberg) und zur verbindlichen Biodiversitäts-Konvention von Rio 92 (Projekt WildTiernis bei Bad Harzburg) aus „unerfindlichen Gründen“ plötzlich nicht mehr möglich sein! Eine für den gegenwärtig über Gebühr benachteiligten Westharz (Subventionsgrenze!!) sowohl sachlich als auch politisch völlig unverantwortliche Entwicklung!

95 % der deutschen Bevölkerung wollen mehr Nationalparke! Nationalparke sind wertvolles Tafelsilber für die Bevölkerung, das man nicht dialektisch an einen regionalen Wirtschaftskonkurrenten abtreten darf!!

- **Eine denkbare Lösung**

Die Öffentlichkeit hat in erster Linie Interesse an einem gemeinsamen Namen und an einer einheitlichen Behandlung und Kennzeichnung. Weder die Haushalte noch die Gesetze (Vorsicht vor einem neuen Gesetz, das sicher viele neue und alte Dinge wieder vehement „aufkochen“ wird!) müssen mit aller Macht zusammengeführt werden.

Schon allein das Beharren des Nationalparks Hochharz auf völlig standortfremden Fichtenbeständen schließt eine gemeinsame Leitung aus, es sei denn, man findet eine Person, die auf einen geistigen Spagat eingetrimmt werden kann, der im ökologischen Wissenszentrum des Gehirns eine Metallplatte aufweist, die zwei Seiten trennt. Fachlicher Unsinn und international in der Reputation eine kaum zu toppende Blamage!

Es reicht völlig aus, wenn die vorhandenen (!) Leitlinien und gemeinsamen Arbeitspapiere (bisher im Bermuda-Dreieck zwischen Magdeburg und Wernigerode schon vor etwa 5 Jahren verschwunden!!) offiziell werden und sich die Leiter sowie die Sachgebiete auf Fachebene einmal monatlich offiziell treffen und alle anliegenden Probleme besprechen und regeln. So nähert man sich schrittweise zu einem guten Ganzen!

Die regionalen Beiräte sollten ähnlich wie der Wissenschaftliche Beirat umgehend zusammengeführt werden. Auch das regionale Organ „Unser Harz“ (fast 100 Jahre Tradition) und „Der Harz“ (nach der Wende von einigen westlichen und östlichen „Besserwissern“ im Ostharz kriert und vom NP Hochharz genutzt) könnte schnell auf eine Zeitung focussiert werden. Im Übrigen ist eine erhebliche Verbesserung der Handlungsfreiheit (u. a.

finanzielle Budgetierung) zu fordern! Beide Nationalparke leiden unter zu großer und vermeidbarer Einflussnahme verschiedenster Personen der Ministerien.

- Anlässlich der EXPO 2000 hat der Nationalpark Harz die in der Geschichte der Nationalparke einmalige „National Park Convention“ für Praktiker durchgeführt, an der rd. 350 Teilnehmer aus 35 Ländern und allen Erdteilen der Welt teilgenommen haben.

Es spricht wohl für die Rücksichtnahme des Nationalparks Harz, dass eine Boykottierung der o.a. Veranstaltung durch gewisse östliche Kreise nicht bekannt geworden ist! Es gibt viele entsprechende Beispiele der diskreten und höflichen Verschwiegenheit der Nationalparkler im Westen!! Fingerspitzengefühl in der Vergangenheit in der Kooperation Ost-West war und ist der einzig richtige Weg, d. h. eine schrittweise Zusammenführung mit Augenmaß muss alle Nationalparkregionen und alle Mitarbeiter mitnehmen. Bisher haben viele Mitarbeiter des „Nationalparks Ost“ den „Nationalpark West“ noch nicht einmal gesehen, geschweige denn seine wirklich gewaltigen Renaturierungsfortschritte kennen gelernt! Sie wollten und sollten sie offensichtlich nicht kennen lernen!

Es ist schließlich ein Symbol und auch touristisch stark nutzbarer Werbeeffekt für Niedersachsen, nach Abschluss der Entwicklungszeit den größten Buchen-Nationalpark Deutschlands zu haben!!!

Ich hoffe, dass die emotionale und durchaus einseitige Art der Debattenführung nicht überflüssige Hindernisse aufbaut. Länderregierungen mögen durch Staatsverträge Fakten schaffen, die Herzen der Bevölkerung gewinnen sie dadurch nicht.

---

---

Heimatbund

---

---



---

---

Oberharz

---

---

## Ehrenurkunde

In dankbarer Anerkennung der Verdienste um die  
Oberharzer Heimat- und Brauchtumsarbeit  
verleihen wir

---

Werner Grübmeier

---

für 25-jährige Mitgliedschaft  
das Heimatbund-Ehrenzeichen  
in Silber

Die Bundesleitung

Annerschbarrich, den 14. März 2003

---

*Rüdiger Hill*  
Ewergeschworne



Werner Grübmeier  
Büro: Wiehbergstr. 18  
30519 Hannover  
Tel. 0511 – 84 13 38  
Fax: 0511 – 84 37 459

24. Mai 2003

Ministerium für Inneres & Sport  
**Herr Minister**  
**Uwe Schünemann, MdL**  
*persönlich*  
Lavesallee 6  
30169 Hannover

### **Biathlon-Anlage im Harz**

Sehr geehrter Herr Minister,  
lieber Herr Schünemann,

wie Sie wissen, hat das Sportland Niedersachsen in den letzten Jahren (unnötigerweise, wie ich meine!), in vielen Fachbereichen den Anschluss an nationale und internationale Standards verloren. Intelligente Lösungen und die Verbesserung des Schulsports (ich weiß, MK ) im Leistungsbereich erfordern nicht nur langen Atem.

Der Wintersport hat in der Spitze dadurch gelitten, dass der Bundeswehr-Standort Harz geschlossen wurde und die entsprechenden Wettkampfstätten fehlen (kaum noch Jugendschanzen als Voraussetzung für den Nordischen Sport; eine bereits geplante Schlitten- und Bobbahn in St. Andreasberg „starb“ mit der Wende).

Nordrhein-Westfalen (Sauerland) ist inzwischen hochgerüstet; Thüringen und Sachsen partizipieren immer noch durch den Werbe-Effekt, den die DDR mit dem Sport verband und durch die Mittel aus dem Programm „Aufbau Ost“.

Ein Grund, um wenigstens auf einem Gebiet konkurrenzfähig zu werden, war die Erstellung einer Biathlon-Anlage am Sonnenberg. Die 1997 fertiggestellte Sportstätte wurde durch unterschiedliche Initiativen (ausgehend von St. Andreasberg) um ein Wachs- und Wärmeblockhaus sowie um Ski- und Wachsteststrecken ergänzt.

Die Anlage erfüllt in ihrem jetzigen Bestand die Kriterien der Internationalen Biathlon-Union. Sie ist Bestandteil des Ski-Landesleistungszentrum Harz und ist eine nicht nur konzeptionell, sondern – gemessen an ihrer tatsächlichen Nutzung – eine Ski-Sportstätte von überörtlicher Bedeutung und genießt, da in dieser Qualität einzigartig in Niedersachsen geschaffen und betrieben, modellhaften Charakter.

Regionale, nationale und internationale Wettbewerbe wurden bisher im Winter und auch im Sommer erfolgreich durchgeführt. Die Anlage hat sich bewährt und sie erfreut sich bei Funktionären und bei den Aktiven einen hervorragenden Ruf. Im Verlauf der wenigen Jahre ihres Bestehens hat sie eine zentrale Funktion gewonnen.

Die Eignung der Sportstätte für internationale „Top-Wettbewerbe“, wie der Biathlon-Weltcup in Oberhof etc. setzen jedoch eine höchstmögliche Schnee-Garantie voraus. Dieses ist allerdings nur unter Einsatz einer Beschneiungsanlage möglich.

Die Biathlon-Union setzt schon darum darauf, weil sie in unserer Wettkampfstätte eine Bereicherung für Weltcups bis hin zu Weltmeisterschaften sieht. Die Deutsche Nationalmannschaft könne auf ihre teuren Trainingsreisen nach Nordeuropa verzichten, „St. Andreasberg böte phantastische Bedingungen“.

Eine Beschneiungsanlage würde auch umwelt- und kostenschonend wirken. Die bisherige Praxis, bei geringer Schneelage zusätzlich Schnee auf die Laufstrecken zu transportieren, mit all ihren Arbeits- und Kostenaufwendungen, aber auch „Stra-pazen“ für die zu befahrenden Flächen würde sich künftig vermeiden lassen.

Die Bergstadt St. Andreasberg sieht sich in einer treuhänderischen Aufgabenwahrnehmung. Wir haben das Land um Vollfinanzierung gebeten, weil wir, wie gesagt, zum einen eine Treuhänderrolle übernommen haben, zum anderen aber, weil wir uns als Bedarfszuweisungsgemeinde in einer besonderen Zwanglage befinden.

Der Niedersächsische Skiverband ist Betreiber der Sportanlage. Er trägt auch die Betriebskosten, die ihm jährlich vom Land Niedersachsen, dem Landessportbund und vom Landkreis Goslar erstattet werden.

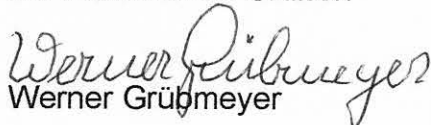
Sehr geehrter Herr Minister, ich habe versucht, Ihnen den Komplex „Biathlon-Anlage“ zu beschreiben. Ich gehe auch davon aus, dass der Ski-Verband und der Landessportbund inzwischen bei Ihnen aktiv geworden sind.

Ihr Sportreferat hat zum Ausdruck gebracht, dass man keine Chancen sähe, uns zu helfen. Aus diesem Grund erbitte ich dringend ein Gespräch (wenn erforderlich bringe ich selbstverständlich auch den Stadtdirektor mit).

Ich würde gerne mit Ihnen Details erörtern und die besondere Situation des Sportes, insbesondere des Winter-Sportes, mit Ihnen besprechen.

Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie nach dem 04.06.2003 kurzfristig Zeit für mich fänden.

Mit freundlichen Grüßen

  
Werner Grübmer

Wie besprochen

0511 / 8437 459

Matthias Bock  
 Untere Dorfstraße 62  
 09600 Niederschöna  
 0163 / 4722629  
[mat.bock@t-online.de](mailto:mat.bock@t-online.de)

Herr Christian Richter  
 Arnikaweg 50  
 38678 Clausthal-Zellerfeld

Steuerungs- und Budgetausschuß  
 für die Braunkohlesanierung  
 - Geschäftsstelle -  
 Karl-Liebknecht-Str. 32  
 10178 Berlin

Herr Dipl.-Ing. Joachim Richter  
 Brunnenstr. 8  
 30826 Garbsen-Frielingen

Tel.: 030 / 243499-66 (Durchwahl)  
 Fax: 030 / 243499-99 (Sekretariat)  
[bock@gs-stuba.de](mailto:bock@gs-stuba.de)

Berlin, den 29. April 2003

### Offener Brief von Matthias Bock an Christian und Jochen Richter

Lieber Jochen, lieber Christian,

zunächst möchte ich mein aufrichtiges Bedauern zum Ausdruck bringen, überhaupt diesen Brief schreiben zu müssen!

Eine mehr als 10jährige Zusammenarbeit verbindet uns an der Grube Roter Bär. Viel Arbeit, Ideen, Erfolge und herrliche Exkursionen haben wir gemeinsam durchlebt. Christian, Du bist am 15.6.1991 in den St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V. (kurz Geschichtsverein) eingetreten und hast viele Jahre am Lehrbergwerk mitgearbeitet. Insbesondere hast Du dem später neu gegründeten Förderverein Gewerkschaft Grube Roter Bär mit der eindrucksvollen Kuxe sein Gesicht gegeben. Jochen, Du bist seit dem 13.6.1993 im Geschichtsverein. Neben vielen Aktivitäten war sicherlich die genehmigungsreife Planung für den Blindschachthaspelraum Deine Meisterleistung.

Um so mehr bedrückt es mich mit ansehen zu müssen, wie ihr mit Eurem Verhalten bei der Jahreshauptversammlung des Geschichtsvereins 2002 und noch weitaus mehr bei der gerade abgehaltenen Versammlung 2003 **Eure Person und Euer Ansehen** beschädigt habt. Bereits nach der letzten Jahreshauptversammlung hat es mir als Vorsitzender viel Mühe bereitet die Wogen zu glätten, die durch Eure haltlosen Angriffe hinsichtlich einer vermeintlichen heimlichen Kommerzialisierung des Lehrbergwerkes (ein echte Beleidigung meiner Arbeit!) verursacht worden waren. Dies habe ich gemacht, obwohl gerade ich völlig überrascht und auch ungerecht mit diesen Vorwürfen konfrontiert worden bin. Unsere gemeinsame Vergangenheit hat mich aber dazu ermuntert auch mal so etwas als "Ausrutscher" wegzustecken. Bereits damals ist massiv von verschiedenen Vereinsmitgliedern (AG-Mitglieder, Andreasberger, Auswärtige) Euer Ausschluss gefordert worden.

Nach Eurer jüngsten Attacke gegen alle und jeden im Verein ist die Situation geradezu aussichtslos für mich geworden, diese Schiefelage zu richten. Ihr habt die Andreasberger pauschal angegriffen, dass sie sich nicht um die Pflege des Brauchtums kümmern. Ihr habt Jochen Klähn beschuldigt, dass er Euch mutwillig getäuscht habe bei einer Exkursion. Und Ihr habt Markus Liebermann des geplanten Diebstahls einer Mineraliensammlung in der NordLB in Hannover bezichtigt. Zu den Dingen im Einzelnen kann und will ich nichts sagen, da ich in diesen Fällen nicht direkt beteiligt war. Aus meinen Gesprächen und Beobachtungen muss ich allerdings jedwede arglistige oder böswillige Absicht der Andreasberger, Jochen oder Markus in Abrede stellen. Es kann sich hierbei allerhöchsten

um Missverständnisse gehandelt haben, die man im direkten Gespräch leicht hätte regeln können. Bei diesen Vorgängen bewegt mich allerdings eine andere Frage. Wenn so massive Probleme im Raum stehen und hierdurch eine Beschädigung oder Fehlentwicklung des Vereins zu besorgen ist, sei die Frage erlaubt, warum Ihr nicht den Versuch unternommen habt, so etwas vorab mit mir zu regeln. Ich habe auf nur indirektem Wege von einigen Anschuldigen erfahren. Daraufhin habe ich Dich, Jochen, 3 Wochen vor der Jahreshauptversammlung (JHV) 2003 angerufen und Dich direkt gefragt, ob es wichtige Dinge zu besprechen und zu klären gäbe. Ich habe in Eurem Interesse auch gesagt, dass die JHV nicht der geeignete Platz sei, um über Anschuldigungen und Vermutungen zu spekulieren. Bei einer JHV sollten Positionen diskutiert und auch geregelt werden, bei denen die Sachverhalte erkundet sind und wo sich die Versammlung rechtzeitig über die verschiedenen Standpunkte informieren und sich ein Meinungsbild machen konnte. Auf meinen Anruf hin hast Du mir zu verstehen gegeben, dass Du das insbesondere vor dem Hintergrund Deiner eigenen langjährigen Erfahrungen mit Vereinsarbeit in Hannover auch so siehst. Du sagtest mir, dass es Deinerseits keine Anträge zur Tagesordnung geben wird (so auch geschehen) und dass Du auch meiner Meinung wärst, dass man Probleme dieser Art von "Mann zu Mann" regeln solle. Meine Frage, ob es noch andere Dinge gäbe, die vorab geklärt werden sollten, verneintest Du. Im Nachgang zu unserer Versammlung muss ich mich natürlich fragen, warum Du mich hier bewusst? getäuscht hast. Scheinbar habt Ihr es darauf angelegt einen möglichst großen Rahmen für Eure Vermutungen und Spekulationen zu finden. Weiterhin sei auch die Frage erlaubt, warum Ihr Euch nicht nach dem Stand zur Problematik Kommerzbergwerk (Problem JHV 2002) erkundigt habt. Nach den Diskussionen 2002 wäre dies sicherlich ein sehr berechtigter Diskussionspunkt gewesen, zumal wir einige Festlegungen getroffen hatten. Dieser Punkt wurde allerdings nicht mal erwähnt und auch so muss ich vermuten, dass es Euch nicht mehr um die Sache sondern um die Selbstinszenierung und Selbstdarstellung geht und um das Austragen persönlicher Zerwürfnisse mit Einzelpersonen auf der Vereinsebene. Mich bedrückt besonders, dass hier viele Mitglieder ungerecht behandelt werden und dass die ausgesuchten Themen und die Wortwahl völlig unangemessen und unpassend sind. Dieses haben, bei einer solch schwierigen Fragestellung in seltener Einmütigkeit, alle Vereinsmitglieder (ob AG-Mitglieder oder einfache Fördermitglieder) am vergangenen Samstag empfunden und durch ihr Votum mehrfach zum Ausdruck gebracht. Kurzum: Aus meiner Sicht ist eine gemeinsame Basis nicht mehr gegeben und ich bin verbittert darüber, dass wir nun an einem solchen Punkt sind, ohne dass Ihr den Versuch eines direkten Gespräches mit mir unternommen habt.

Hier bleibt mir eigentlich nur die Aufforderung an Euch, mir **und insbesondere Euch** den Vorgang eines Ausschlussverfahrens zu ersparen.

Nur wenige Tage nach unserer Versammlung liegen mir bereits mehrere mündliche Anträge vor, die Euren Ausschluss unmissverständlich fordern. Ich gehe davon aus, dass der Vorstand hierzu in den nächsten Tagen offiziell schriftlich aufgefordert wird und das Verfahren noch vor dem Bergfest abgewickelt werden soll. Für den Förderverein befürchte ich eine vergleichbare Sachlage.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Bock

P.S.: Dies ist ausdrücklich ein privater offener Brief von mir, um Dinge aus meiner Sicht für alle klarzustellen und offiziellen Schritten vorzugreifen. Euer Handeln bleibt mir, insbesondere auch nach der Rücksprache mit der NordLB, völlig unverständlich! Auch als Andreasberger kann ich Euch nur wünschen: "Fahrt glücklich!", aber allein.

**Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.**  
 Dr. Willi Bergmannstraße 23 / D-37444 Sankt Andreasberg

siehe Verteiler

Matthias Bock  
 Weitlingstr. 29  
 10317 Berlin/Lichtenberg  
 Tel: 030 / 243499-66 (dienst)  
 Funk.: 0163/4722629  
 email: mat.bock@t-online.de

**Telefonnotiz: Gespräch NordLB**  
**Teilnehmer: Herr Kaltenbach, Gruppenleiter NordLB, Hannover**  
**(0511/361-2681)**  
**Herr Bock, 1. Vorsitzender Geschichtsverein, Berlin**  
**Datum: Dienstag, 29. April 2003**  
**Zeit: 09:29 – 09:35**

Aufgrund der massiven Vorwürfe von J. und C. Richter gegen Markus Liebermann hinsichtlich eines Diebstahlversuches einer Mineraliensammlung mit angeblichen Beweisen seitens der NordLB, erfolgte durch den 1. Vorsitzenden ein klärendes Gespräch mit dem Verantwortlichen der Bank am 29.4.2003.

1. Zuständigkeit

Herr Kaltenbach bestätigte mir, dass er für die Rückgabe der Sammlung verantwortlich war und dieses mit seinen Mitarbeiter organisiert hat.

2. Ablauf der Rückgabe

Da die Mitarbeiter, die die Aufstellung der Vitrine seinerzeit geregelt hatten, heute nicht mehr verfügbar waren, hat Herr Kaltenbach seine Mitarbeiterin, Frau Grimme, mit der Recherche beauftragt. Anhand der Fundzettel bei den Ausstellungsstücken erhielt man den Hinweis auf St. Andreasberg und erhielt über die Stadtverwaltung die Nummer von Markus Liebermann. Der Vorgang konnte durch seine freundliche Hilfe schnell geklärt werden. Man habe dann mit Herrn Richter Kontakt aufgenommen. Herr Kaltenbach habe sich aber damals schon gewundert, warum Herr Richter mehrfach darauf hingewiesen habe, dass dies sein Eigentum sei. Herr Kaltenbach stellte fest, dass zu **keinem Zeitpunkt eine andere Person irgend ein Interesse an der Sammlung geäußert hätte.**

3. Beurteilung der Vorwürfe

Der 1. Vorsitzende informierte Herrn Kaltenbach zu den Vorwürfen auf der Jahreshauptversammlung. Hierauf erwiderte Herr Kaltenbach wörtlich, „dass da Herr Richter wohl sehr über das Ziel hinausgeschossen sei“

1. Vorsitzender: Matthias Bock, 2. Vorsitzender: Jochen Klähn, Schriftführung: Markus Liebermann, Kassenführung: Ulrike Metzger  
 Arbeitsgruppen - Bergbau: Markus Liebermann / Helmetgeschichte: Jochen Klähn / Montangeschichte: Dr. Wilfried Ließmann

Bankverbindung Verein: Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld, BLZ 268 514 10, Konto 100 82 42  
 Spendenkonto: Stadtkasse Sankt Andreasberg, Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld, BLZ 268 514 10, Konto 1000 280,  
 Kannwort: "Spende Geschichtsverein")

**Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.**  
Dr. Willi Bergmannstraße 23 / D-37444 Sankt Andreasberg

4. Wiederholung seiner Aussage

Auf Rückfrage bestätigte mir Herr Kaltbach, dass er bei dem von Herrn Richter angedrohten juristischen Vorgehen seine Aussage jederzeit und uneingeschränkt wiederholen würde

5. Einstellung zur NordLB

Herr Kaltenbach findet die Arbeit des Vereins ganz hervorragend. Dieser Eindruck wird sich wegen Einzelpersonen nicht ändern. Er wünscht uns für die weitere Arbeit viel Glück.

Der Vorsitzende bedankte sich und entschuldigte sich abschließend dafür, dass er wegen solcher Vorgänge die Zeit von Herrn Kaltenbach in Anspruch nehmen musste.

aufgestellt, Berlin, den 29.04.2003

Matthias Bock  
(1. Vorsitzender)

Verteiler: **Vorstand Geschichtsverein**  
Herr Klähn  
Frau Metzger  
Herr Liebermann

**Vorstand Förderverein**  
Herr Dahms  
Herr Dr. Licht-Klagge  
Herr Bock  
Herr Dr. Ließmann

**Bürgermeister der Bergstadt St. Andreasberg**  
**Stadtdirektor der Bergstadt St. Andreasberg**  
**Presse**



Dr. jur. Axel Saipa, LL.M. Regierungspräsident

Bezirksregierung  
Braunschweig

Braunschweig, im April 2003

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielleicht haben Sie sich schon gefragt, ob der letzte Regierungspräsident in Braunschweig ohne ein Wort des Dankes und des Abschiedes aus dem Amt gegangen ist. Dem ist natürlich nicht so, aber die letzten Tage im Februar des Jahres hatten es mir unmöglich gemacht, mich persönlich an Sie zu wenden. Nachdem die vier Regierungspräsidentinnen/Regierungspräsidenten in Niedersachsen um den 26. Februar herum aus den Zeitungen erfahren hatten, dass die neue Landesregierung – entgegen vorhergehenden Äußerungen – die Amtsinhaber unmittelbar nach der ersten Kabinettsitzung am 4. März 2003 in den einstweiligen Ruhestand versetzen werde, ging alles sehr schnell. Ich selbst musste am 28. Februar den (damals noch designierten) Innenminister Uwe Schünemann darüber unterrichten, dass ich am 4. März meine Urkunde nicht würde entgegennehmen können, weil ich an diesem Tage auf eine absolut dringende Operation am nächsten Tag vorbereitet werden würde. Ich habe die Operation inzwischen überstanden und zu meiner großen Freude war der Befund negativ, was für mich positiv ist.

In diesen Tagen, in denen ich formell noch im Amt bin, werde ich mich wieder dienstfähig melden. Dann wird der Kabinettsbeschluss auch in meinem Fall vollzogen werden, so dass ich meine Funktion in der Bezirksregierung Braunschweig beenden muss.

Ich habe heute allen Anlass, Ihnen und den durch Sie vertretenen Institutionen herzlich für eine offene, effiziente, zielgerichtete, phantasievolle und persönlich angenehme Zusammenarbeit zu danken. Sie und ich haben oft miteinander gesprochen, geplant, organisiert oder entschieden, und wir haben uns darum bemüht, griffige, zukunftsorientierte, rechtlich einwandfreie und politisch durchsetzbare Lösungen für die Probleme zu finden, die in Bezirk und Region vor uns lagen. Kommunen, Kammern, Körperschaften und „Kunden“, Wirtschaft und Politik – das war die Klientel, um die sich zu kümmern meine Aufgabe war. Ich habe sie dank Ihrer Mitarbeit und Mithilfe mit viel Freude, Zeitaufwand und auch manchem Ärger, aber – jedenfalls nach meinem Eindruck – nicht ohne Erfolg bewältigen können. Die Führungskräfte in der Behörde, mit Herrn Regierungsvizepräsidenten Jürgen Franke an der Spitze, aber auch alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einschließlich der Beauftragten für besondere Bereiche und der Personalvertretungen haben mich dabei tatkräftig unterstützt. In den zurückliegenden vier Jahren und drei Monaten in der Bezirksregierung Braunschweig, deren Wurzeln auf die bis 1978 bestehende Behörde des Verwaltungspräsidenten in Braunschweig und damit des alten Landes Braunschweig zurückgehen, deren prinzipieller Ursprung aber dem preußischen Staatsaufbau ab 1810 zu verdanken ist, habe ich in der Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihren Institutionen nicht erkennen können, dass der organisatorische Ansatz der staatlichen Mittelinstanz falsch ist. Die horizontale Vernetzung von Zuständigkeiten mit Relevanz für Kommunen, Wirtschaft und Wissenschaft, Kultur, Verbände, Schulen und Bildungseinrichtungen sowie für die Bürgerinnen und Bürger hat Vorteile bei integrativen oder komplexen Lösungen gebracht. Milliardenbeträge an Wirtschafts-, Infrastruktur- und Kulturförderungen wurden erbracht, wichtige Regional- und Bauleitplanung wurde begleitet oder genehmigt, schwierige Planfeststellungen wurden durchgeführt, FFH-, Vogelschutz- und Naturschutzgebiete festgelegt, in Verbraucherschutz, Gesundheitsschutz,

Ausländerangelegenheiten oder Stiftungsaufsicht oder Gefahrenabwehr mussten hoheitliche Entscheidungen getroffen werden, und bald 19.000 Lehrer und fast 800 Schulen waren zu betreuen, Tausende von Widerspruchsverfahren mit ihrer Filterwirkung für die Verwaltungsgerichtsbarkeit waren zu bearbeiten und nachgeordnete Behörden und Dienststellen waren zu beaufsichtigen, aus den „heimatgebundenen Fonds“ konnten bemerkenswerte Förderungen bei Wissenschaft, Kunst, Kultur, Denkmalpflege oder sozialen Aktivitäten finanziert werden und eine ortsnahe und die örtliche Kommunalpolitik respektierende Fach- und Rechtsaufsicht über 13 kommunale Gebietskörperschaften nahm das Haus oft in Anspruch – das waren spannende und herausfordernde Aufgaben. Mein Amt war aber nicht nur fachlich spannend, sondern es hatte ja auch eine schöne, repräsentative Seite: der Regierungspräsident war der allgemeine Vertreter der (gesamten) Landesregierung im Bezirk und in dieser Funktion konnte er mit Reden, Grußworten, Laudationes oder einfach nur durch Präsenz auch ein bisschen „Staat machen“. Mir schien oft, dass dies im „Braunschweigischen“ ernster genommen wurde als anderswo.

Als wir uns in der Bezirksregierung 1998/99 daran machten, das äußere Erscheinungsbild der Behörde, insbesondere des 1913 eröffneten „Braunschweigischen Staatsministeriums“ am Bohlweg, zu verbessern und im Jahre 2000 gerade auch dort denkmalsorientiert das innere Erscheinungsbild renovierten, konnten wir nicht ahnen, dass diese Maßnahmen nur noch kurzfristig von Bedeutung sein würden. Das gilt auch für unsere Anstrengungen, in einem Leitbild die Behörde als „Motor der Region“ zu beschreiben, sie in neuen „Flyern“ den Bürgerinnen und Bürgern begreifbar zu machen und sie in den Jahren 2001/2002 ganz besonders in der Regionalentwicklung und im Regionalmarketing zu verankern.

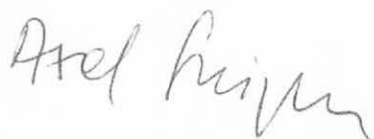
Die staatliche Mittelinstanz hat eben keine Lobby, weder in einer eigenen Vertretungskörperschaft, noch in der Politik oder bei den Menschen im Lande. Sie steht – wie jegliche Verwaltungsstruktur – gleichsam doch zur Disposition, wobei sich jede Verwaltungsreform am Test der Effizienz, der Kosten-Nutzen-Optimierung und der Bürgerfreundlichkeit, aber auch der Orts- oder Regionsnähe messen lassen muss. Dieser Maßstab wird auch an die vertikale Aufgabenkonzentration und die breit angelegte Aufgabendelegation anzulegen sein.

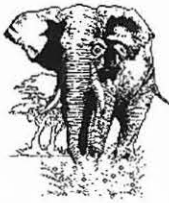
Sie werden es sicher verstehen, wenn ich sage, dass es mir nach fast 34 Jahren im öffentlichen Dienst, davon 1 ½ Jahre im Justizministerium, knapp ein Jahr beim NDR, 5 Jahre bei der Bezirksregierung Hannover, 18 Jahre als kommunaler Hauptverwaltungsbeamter auf Stadt- und Landkreisebene und dann 4 ¼ Jahre bei der Bezirksregierung Braunschweig, nicht ganz leicht fällt, in den einstweiligen Ruhestand zu gehen, auch mit Blick auf die interessanten Kontakte in die Gesellschaft hinein, die auch die vielen Ehren- und Nebenämter schön machten, die meine Aufgabe in Braunschweig mit sich brachte.

Es ergeben sich für mich im Rahmen meiner Lehraufträge an der TU Clausthal und an der FHS Braunschweig/Wolfenbüttel, als Prüfungskommissionsvorsitzender im Landesjustizprüfungsamt und bei der notwendigen Überarbeitung meines wissenschaftlichen Schrifttums nun aber wieder gute Möglichkeiten, mehr juristisch zu arbeiten. Vielleicht eröffnen sich ja auch noch andere Chancen, denn seit ich weiß, dass der Kelch einer üblen Krankheit noch einmal an mir vorübergegangen ist, kehrt mein bisheriger Optimismus zurück.

Ihnen wünsche ich viel Durchsetzungsfähigkeit und Erfolg, aber auch Anerkennung bei Ihren jeweiligen verantwortungsvollen Tätigkeiten und Ihren Institutionen wünsche ich eine hohe wirtschaftliche, wissenschaftliche, kulturelle, administrative und politische Produktivität. Ganz persönlich möge Ihnen und Ihren Angehörigen Glück und Gesundheit weiterhin beschert sein. Natürlich würde ich mich freuen, wenn wir uns auch weiterhin hier und da wieder begegnen könnten.

Mit einem nochmaligen Dank und herzlichen Grüßen,  
Ihr





Werner Grübmeier  
Büro: Wiehbergstraße 18  
30519 Hannover  
☎ 0511 - 841338 - 📠 8437459

26..05.2003

**Niedersächs. Ministerpräsident**  
**Herrn Christian Wulff**  
*persönlich*  
Planckstr. 10  
30169 Hannover

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, lieber Christian Wulff,

am 21. und 22. Juni 2003 findet das sogenannte „Harz-Fest“ in St. Andreasberg statt. Die Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen veranstalten es zum 11. Mal gemeinsam.

Die Wahl für dieses Jahr fiel auf meine Heimatstadt und damit auf Niedersachsen. Ein Arbeitskreis mit Sitz in Stollberg (Sachsen-Anhalt) ist von mir schon sehr früh darum gebeten worden, Sie möglichst umgehend einzuladen.

Ich hätte Sie in dieser Angelegenheit nicht angesprochen, wenn ich aus Ihrem Vorzimmer nicht eine ausgesprochen irritierende Auskunft erhalten hätte („der Herr Ministerpräsident hat an diesem Tag mehrere Termine, ich weiß nicht, welchen er wahrnimmt..“).

Unabhängig davon, dass Sie der zuständige Schirmherr sind, darf ich daran erinnern, dass seit Dr. Georg Diederichs alle MP's der SPD mehrfach in diesem Kur- und Wintersportort Termine wahrgenommen haben. Sie wären der erste MP meiner Partei.

Ich bitte Sie darum herzlich, trotz Ihres Termindrucks der höchstgelegensten Stadt Ihres Landes bei dieser Gelegenheit einen Besuch abzustatten. Natürlich eignet sich ein solches Wochenende besonders für einen „Familienausflug“. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie und Ihre Familie das Harz-Fest mit seinen traditionellen Darbietungen miterleben würden.

Mit freundlichen Grüßen

  
Werner Grübmeier

3. Mai 2003

## Ein Harzdorf muss ertrinken

Der Besuch des sowjetischen Staats- und Parteichefs Breschnew bestimmt die Schlagzeilen in der ersten Maiwoche des Jahres 1978. Der deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit solle eine „langfristig-geschichtliche Perspektive“ gegeben werden. In Bonn wird mit einem Schweigemarsch gegen den Besuch protestiert. In Frankfurt tauchen „Fahndungsplakate“ mit dem Breschnew-Konterfei auf und werden von der Polizei beschlagnahmt.

Die Planung eines Stausees im Sieberal lässt die Wogen hochgehen. Im Landtagswahlkampf treffen Parteienvertreter und Harzwasserwerke bei einer Podiumsdiskussion in Clausthal-Zellerfeld aufeinander. Der für die CDU kandidierende Werner Grübmeier bringt es auf den Punkt: Erst wenn zweifelsfrei bewiesen werde, dass weiteres Harzwasser für die Bevölkerung lebensnotwendig sei, könne man einem Bau zustimmen. Der Beweis konnte nie geführt werden, die Pläne verschwanden später in der Schublade.

In einer deutsch-deutschen Vereinbarung wird die Nutzung der zum Teil auf DDR-Gebiet liegenden Ecker-Talsperre geregelt. Mit dem Protokoll der Grenzkommission wird die Wasserversorgung mehrerer westdeutscher Städte aus der Talsperre sichergestellt.

Als eine „große Lücke“ bezeichnet Amerikas Außenminister Dulles das Fehlen deutscher Streitkräfte in der Verteidigungsfront Westeuropas. Die USA erwarten von ihren europäischen Partnern eine schnelle Ratifizierung des EVG-Vertrages. An der Zonengrenze kommt es immer wieder zu Zwischenfällen. Volkspolizisten beschließen drei Landwirte im Landkreis Göttingen, deren Felder unmittelbar an der innerdeutschen Grenze liegen.

„Ein Harzdorf muss ertrinken“ titeln die Öffentlichen Anzeigen für den Harz am 2. Mai 1953. Auf einer Sonderseite wird die **Umsiedlung der Gemeinde Schulenberg** beschrieben. Der tief gelegene Ort wird im Neubau der Okertalsperre versinken. Alle Umsiedler sind entschä-

digt worden. Auf dem Wiesenberg kann man allerdings nicht in gleicher Größe bauen, denn die Grundstückskosten sind höher, die



Anlieferung des Materials teuer und die Gemeinde „bettelarm“.

Das „Johanneser Kurhaus“ entsteht in neuem Glanz. Die Oberharzer „Fremdenindustrie“ erhält damit auf einen Schlag 150 neue Betten. Die Anlage wird insbesondere für Clausthal-Zellerfeld und Wildemann zu einem attraktiven Ausflugsziel. P.W.



DAS PRÄSIDIUM DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDTAGES

bittet

ZU DER KONSTITUIERENDEN SITZUNG  
DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDTAGES DER 15. WAHLPERIODE  
UND ZU EINEM ANSCHLIESSENDEN EMPFANG

am Dienstag, dem 04. März 2003,

in den Niedersächsischen Landtag,  
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 1, 30159 Hannover.

U.A.w.g. auf beiliegendem Antwortbogen bis zum 20. Februar 2003.

Angemessene Kleidung

PROGRAMM

- |           |   |
|-----------|---|
| 09.30 Uhr | Ökumenischer Gottesdienst in der Marktkirche Hannover   |
| 11.00 Uhr | Beginn der konstituierenden Sitzung:<br>Wahl des Landtagspräsidenten und Amtsübernahme<br>Wahl des Ministerpräsidenten<br>und Bestätigung der neuen Landesregierung |
| 13.30 Uhr | Empfang mit Buffet in der unteren Wandelhalle   |
| 15.00 Uhr | Fortsetzung der Sitzung:<br>Vereidigung der Mitglieder der Landesregierung  |

Hinweise:

Diese Einladungskarte gilt als Einlasskarte und ist auf Verlangen vorzuzeigen. Sie ist nicht übertragbar.  
Es stehen keine zusätzlichen Parkmöglichkeiten aus Anlass der konstituierenden Sitzung zur Verfügung.

# Harzer Förderkreis e.V.



Harzer Förderkreis e.V. • Thyrtal 4 b • 06547 Stolberg (Harz)

Ehrenbürger  
der Bergstadt Sankt Andreasberg

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

**37444 Sankt Andreasberg**

**11 JAHRE**

**DAS HARZFEST**

**21. / 22. Juni 2003  
Bergstadt Sankt Andreasberg**

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen, unsere Nachricht vom  
Ka/Gro

Telefon,  
(03 46 54) 8 05-0

Datum  
16.05.2003

## Einladung zum Harzfestempfang in Sankt Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

das Harzfest jährt sich in diesem Jahr zum 11. Mal und wird in der Bergstadt Sankt Andreasberg im Landkreis Goslar stattfinden.

**Auch in diesem Jahr haben die Ministerpräsidenten der drei Harzanrainer Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt gemeinsam die Schirmherrschaft über die größte Kultur- und Brauchtumsveranstaltung im Harz übernommen, womit der Wille zur Einheit des nördlichsten Mittelgebirges demonstriert wird.**

Sehr geehrter Herr Grübmeier, wir möchten Sie hiermit zum Harzfestempfang

*am Sonntag, den 22. Juni 2003  
um 10:45 Uhr in das Ferienhotel Sankt Andreasberg, Am Gesehr 12*

recht herzlich einladen.

Zahlreiche Kultur- und Brauchtumsgruppen, historisches Handwerk, regionale Produkte, die Waldarbeitermeisterschaften, das Harzkönigschießen sowie ein traditioneller Festumzug sind weitere Höhepunkte.

Diese Einladung gilt gleichzeitig als Eintrittskarte.

Wir würden uns freuen, wenn wir Sie begrüßen könnten.

Wir bitten bis 11. Juni 2003 um Ihre Rückantwort.

Mit freundlichen Grüßen

Bianka Kachel  
Vorsitzende  
Harzer Förderkreis e.V.

Hans-Joachim Grogorenz  
Kur- und Stadtdirektor  
Sankt Andreasberg

Email: hfkstolberg@t-online.de  
Internet: www.harzer-foerdkreis.de  
Ust.-Nummer: 121/143/05 225

Tel.: (03 46 54) 8 05-0  
Fax: (03 46 54) 8 05-50  
Vereinsregister-Nr. 244

Bankverbindung:  
Kreissparkasse Sangerhausen  
BLZ 800 535 52, Kto-Nr.: 33 050 514

Technische Universität Clausthal  
- Das Präsidium -



Präsidium der TU Clausthal  
Postfach 12 53 · 38670 Clausthal-Zellerfeld

Herrn Ltd. Regierungsschuldir. a.D.  
Werner Grüb Meyer (MdL a.D.)  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Präsident  
Prof. Dr. rer. nat.  
Ernst Schaumann

E-Mail:  
Praesident@tu-clausthal.de

Telefon: 0 53 23 / 72-30 18  
Telefax: 0 53 23 / 72-33 11

Clausthal-Zellerfeld,  
den 19. Mai 2003

Ihr Zeichen

Ihr Schreiben vom

Mein Zeichen

Mein Schreiben vom

Sehr geehrter Herr Grüb Meyer,

hiermit möchte ich Sie sehr herzlich zur Feierstunde anlässlich der Ernennung von Herrn Dr. Axel Saipa zum Honorarprofessor an der Technischen Universität Clausthal

**am Donnerstag, dem 10. Juli 2003, 11.00 Uhr,  
in das Senatssitzungszimmer der TU Clausthal,  
Adolph-Roemer-Straße 2a, Hauptgebäude, Zimmer 177,**

einladen.

Mit freundlichen Grüßen  
und Glückauf!

(Prof. Dr. E. Schaumann)

Einladung Ernennung Dr Saipa.doc

Broschürenstelle:  
Technische Universität Clausthal  
Adolph-Roemer-Straße 2a  
38670 Clausthal-Zellerfeld

Briefmarkenstelle:  
Technische Universität Clausthal  
Postfach 1253  
38670 Clausthal-Zellerfeld

Bankverbindung:  
Konto-Nr. 22 111  
Sparkasse Gerdor / Harz  
Bankleitzahl 250 500 01  
150-880 / DE 81 1202002

Telefon: 05323 / 72-0  
Telefax: 05323 / 72-30 00  
mailto:tu@tu-clausthal.de  
http://www.tu-clausthal.de/  
ftp://ftp.tu-clausthal.de/

Werner Grübmeier  
Büro: Wiehbergstr. 18  
30519 Hannover  
Tel. 0511 – 84 13 38  
Fax: 0511 – 84 37 459

24. Mai 2003

Ministerium für Inneres & Sport  
**Herrn Minister**  
**Uwe Schünemann, MdL**  
*persönlich*  
Lavesallee 6  
30169 Hannover

### **Biathlon-Anlage im Harz**

Sehr geehrter Herr Minister,  
lieber Herr Schünemann,

wie Sie wissen, hat das Sportland Niedersachsen in den letzten Jahren (unnötigerweise, wie ich meine!), in vielen Fachbereichen den Anschluss an nationale und internationale Standards verloren. Intelligente Lösungen und die Verbesserung des Schulsports (ich weiß, MK ) im Leistungsbereich erfordern nicht nur langen Atem.

Der Wintersport hat in der Spitze dadurch gelitten, dass der Bundeswehr-Standort Harz geschlossen wurde und die entsprechenden Wettkampfstätten fehlen (kaum noch Jugendschanzen als Voraussetzung für den Nordischen Sport; eine bereits geplante Schlitten- und Bobbahn in St. Andreasberg „starb“ mit der Wende).

Nordrhein-Westfalen (Sauerland) ist inzwischen hochgerüstet; Thüringen und Sachsen partizipieren immer noch durch den Werbe-Effekt, den die DDR mit dem Sport verband und durch die Mittel aus dem Programm „Aufbau Ost“.

Ein Grund, um wenigstens auf einem Gebiet konkurrenzfähig zu werden, war die Erstellung einer Biathlon-Anlage am Sonnenberg. Die 1997 fertiggestellte Sportstätte wurde durch unterschiedliche Initiativen (ausgehend von St. Andreasberg) um ein Wachs- und Wärmeblockhaus sowie um Ski- und Wachsstrecke ergänzt.

Die Anlage erfüllt in ihrem jetzigen Bestand die Kriterien der Internationalen Biathlon-Union. Sie ist Bestandteil des Ski-Landesleistungszentrum Harz und ist eine nicht nur konzeptionell, sondern – gemessen an ihrer tatsächlichen Nutzung – eine Ski-Sportstätte von überörtlicher Bedeutung und genießt, da in dieser Qualität einzigartig in Niedersachsen geschaffen und betrieben, modellhaften Charakter.

Regionale, nationale und internationale Wettbewerbe wurden bisher im Winter und auch im Sommer erfolgreich durchgeführt. Die Anlage hat sich bewährt und sie erfreut sich bei Funktionären und bei den Aktiven einen hervorragenden Ruf. Im Verlauf der wenigen Jahre ihres Bestehens hat sie eine zentrale Funktion gewonnen.

Die Eignung der Sportstätte für internationale „Top-Wettbewerbe“, wie der Biathlon-Weltcup in Oberhof etc. setzen jedoch eine höchstmögliche Schnee-Garantie voraus. Dieses ist allerdings nur unter Einsatz einer Beschneiungsanlage möglich.

Die Biathlon-Union setzt schon darum darauf, weil sie in unserer Wettkampfstätte eine Bereicherung für Weltcups bis hin zu Weltmeisterschaften sieht. Die Deutsche Nationalmannschaft könne auf ihre teuren Trainingsreisen nach Nordeuropa verzichten, „St. Andreasberg böte phantastische Bedingungen“.

Eine Beschneiungsanlage würde auch umwelt- und kostenschonend wirken. Die bisherige Praxis, bei geringer Schneelage zusätzlich Schnee auf die Laufstrecken zu transportieren, mit all ihren Arbeits- und Kostenaufwendungen, aber auch „Stra-pazen“ für die zu befahrenden Flächen würde sich künftig vermeiden lassen.

Die Bergstadt St. Andreasberg sieht sich in einer treuhänderischen Aufgabenwahrnehmung. Wir haben das Land um Vollfinanzierung gebeten, weil wir, wie gesagt, zum einen eine Treuhänderrolle übernommen haben, zum anderen aber, weil wir uns als Bedarfszuweisungsgemeinde in einer besonderen Zwanglage befinden.

Der Niedersächsische Skiverband ist Betreiber der Sportanlage. Er trägt auch die Betriebskosten, die ihm jährlich vom Land Niedersachsen, dem Landessportbund und vom Landkreis Goslar erstattet werden.

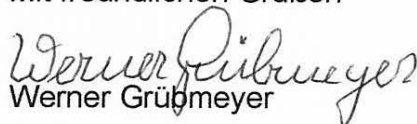
Sehr geehrter Herr Minister, ich habe versucht, Ihnen den Komplex „Biathlon-Anlage“ zu beschreiben. Ich gehe auch davon aus, dass der Ski-Verband und der Landessportbund inzwischen bei Ihnen aktiv geworden sind.

Ihr Sportreferat hat zum Ausdruck gebracht, dass man keine Chancen sähe, uns zu helfen. Aus diesem Grund erbitte ich dringend ein Gespräch (wenn erforderlich bringe ich selbstverständlich auch den Stadtdirektor mit).

Ich würde gerne mit Ihnen Details erörtern und die besondere Situation des Sportes, insbesondere des Winter-Sportes, mit Ihnen besprechen.

Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie nach dem 04.06.2003 kurzfristig Zeit für mich fänden.

Mit freundlichen Grüßen

  
Werner Grübner



Sankt  
**ANDREASBERG**



Nationalpark  
Harz

## 9. Kunstausstellung 2003

### 9. Ausstellung „Natur – Mensch“

Umweltminister kehrt zu ...

**ST. ANDREASBERG.** Eine kleine ...



Über 500 Bewerbungen sogar aus Island, Südafrika und den USA gehen ein. 167 Werke von 134 Künstlern werden vom 5.10. - 25.10.2003 ausgestellt.



### Kunstausstellung auch in Hannover?

Arbeiten zum Thema „Natur – Mensch“ bis 29. Oktober zu sehen – Minister will ein „unverändertes Zerkleinerer“ öffnen

**ST. ANDREASBERG.** Die 25. ...



„Gleichgewicht“ von Günther Maser



Die Schirmherrschaft übernimmt der Niedersächsische Umweltminister Hans-Heinrich Sander.



Preisträgerin des Andreas-Kunstprieses ist die Aachener Bildhauerin Tina Heuter mit ihrer Bronze „Bedenkenträger“.



Den Publikumspreis bekommt Petra Weidemann für ihre Installation „Gestaltungsmittel – Nahrungsmittel“.

### Kunst aus Kinderhänden in St. Andreasberg

Effigie für die kleinen Künstler des Nördlichen Zerkleinerers Paul Lankenberg

**HAD LASTERSBERG.** ...



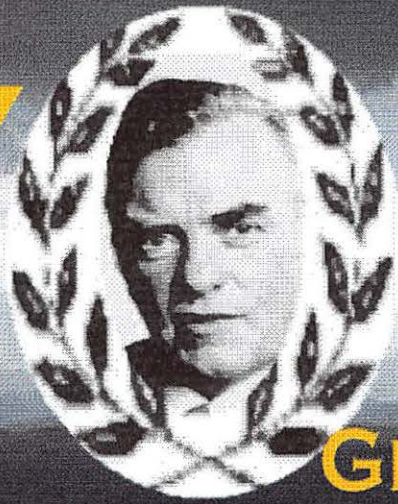
### Trennung von Himmel und Erde überwinden

Publikumspreis in Petra Weidemann verliehen – 9. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ 2003 mit Einlage in der Martin-Kirche bei Bad

**ST. ANDREASBERG.** ...



7 7



WERNER

GRÜBMEYER



ALLES GUTE  
UND VIEL SPASS IN DER  
TOSKANA





**Auch mit dieser Toskana-Reise  
wünsche ich Dir, lieber Werner,  
einen guten & inspirierenden Start  
in ein für Dich in jeder Hinsicht  
wundervolles neues Lebensjahr!**

Technische Universität Clausthal  
– Das Präsidium –



Herrn  
Ltd. Reg. Schuldirektor a. D.  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Präsident  
Prof. Dr. rer. nat.  
Ernst Schaumann

E-Mail:  
Praesident@tu-clausthal.de

Telefon: 0 53 23 / 72-30 18  
Telefax: 0 53 23 / 72-33 11

Clausthal-Zellerfeld,  
den 1. Juni 2003

**Der Anfang aller Erkenntnis ist Staunen.**  
(Aristoteles)

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

erlauben Sie mir, Ihnen im Namen der Technischen Universität Clausthal und auch persönlich zu Ihrem 77. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Ich wünsche Ihnen für das neue Lebensjahr vor allem Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Wohlergehen und daß die Tage im neuen Lebensjahr angefüllt sind mit positiven Energien, im Dialog mit lebenswerten Menschen und auf neuen Wegen bei den von Ihnen beeinflussten Projekten.

Indem ich Sie herzlichst grüße, bin ich

mit freundlichen Grüßen  
und Glückauf!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'E. Schaumann'.

(Prof. Dr. E. Schaumann)



**Dr. Hans Georg Faust**  
Mitglied des Deutschen Bundestages

Dr. Hans Georg Faust, MdB, Reußstraße 16, 38640 Goslar

*Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9*

*37444 St. Andreasberg*

**Bundeshaus**

Wilhelmstraße 60  
Zi. 257  
11011 Berlin  
☎ (030) 227 - 7 77 75  
☎ (030) 227 - 7 00 07  
✉ hans-georg.faust@bundestag.de

**Wahlkreis**

Reußstraße 16  
38640 Goslar  
☎ (05321) 29 021  
☎ (05321) 43 567  
✉ hans-georg.faust@wk.bundestag.de

*Goslar, 1. Juni 2003*

*Sehr geehrter Herr Grübmeier,*

*ich möchte Ihnen, auch im Namen der CDU im Kreisverband Goslar, meine herzlichen Glückwünsche zu Ihrem heutigen Geburtstag übermitteln.*

*Für Ihr neues Lebensjahr wünsche ich Ihnen Gesundheit, Glück und Erfolg und alles erdenklich Gute.*

*Mit freundlichem Gruß*

*Ihr*

Goslar, 25. Mai 2003

Lieber Klaus,

Du hast in den zurückliegenden Jahren  
mir oft zu bestimmten Anlässen für  
"designed" Briefe geschildert - deshalb  
habe ich mir jetzt auch einmal etwas  
einfallen lassen. M.E. sind "Donald  
Wagner" und "Sexy Daisy" wirklich  
ein Stück Kunst, das sich sehen lassen  
kann.

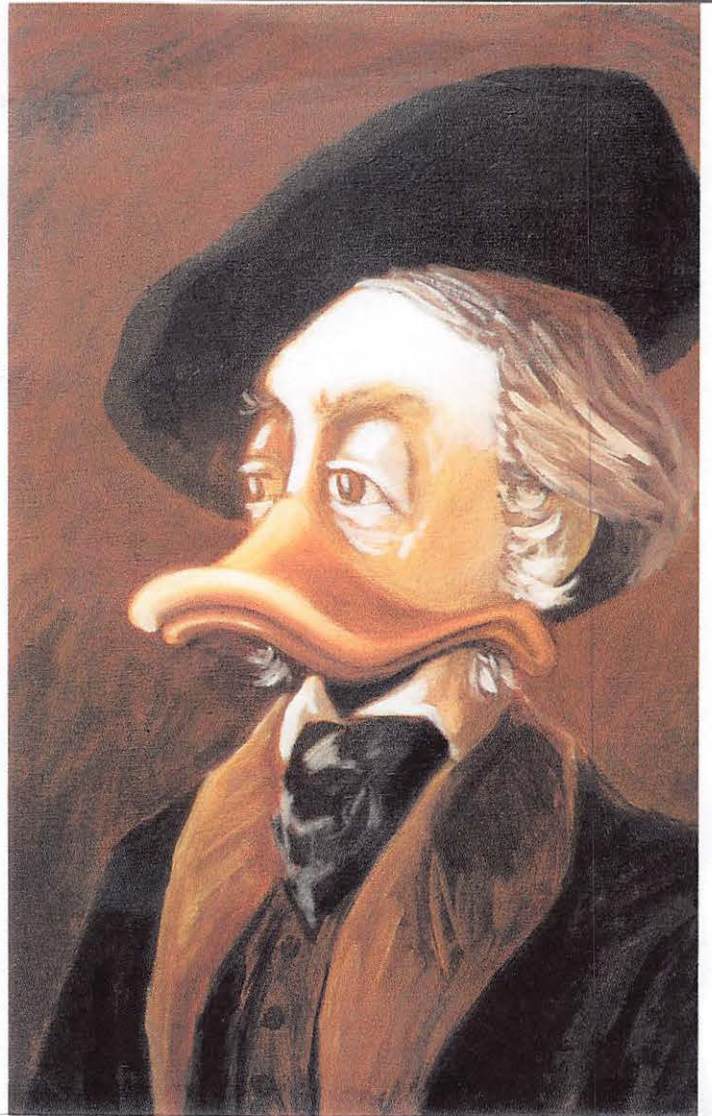
Deinen Geburtstag am 1. Juni  
gratuliere ich dir auf das herzlichste  
und wenn ich unser Gespräch vor  
einigen Tagen Revue passieren lasse,  
dann kann die Jahreszahl nicht  
stimmeln, die Du heräuscht hast.

Da keiner von uns dem anderen gegen-  
über billige Komplimente machen  
mag - was wir aber früher in unseren  
Anreden auch nie vordergründig gemacht  
haben - ist das, was ich sage, die reine  
Wahrheit. Ich wünsche dir noch viele Jahre  
dieser Aktivität, dieses Engagements  
und dieses immer wachen Interesses, das  
dich auszeichnet, und Gesundheit!  
Es wäre schön, wenn wir spätestens nach  
deinem Geburtstag unsere Diskussion  
fortsetzen würden.

Ich hoffe, daß Du angenehm feiern  
kannst mit Leuten um dich herum, die  
dir Freude machen.

Noch einmal: alles erdanklich Gute  
und herzlichste Grüße

Alex Axel Fuipa



---

# FAX



**Niedersächs. Finanzministerium**  
**An: Herrn Staatssekretär Dr. Hagebölling**  
**Anschrift:**  
**Telefon:** 0511 – 120 - 8105/6  
**Fax:** 0511 – 120 - 8062

**Von: Werner Grübmeier**  
**Anschrift:** Wiehbergstr. 18 – 30519 Hannover  
**Telefon:** 0511 – 84 13 38  
**Fax:** 0511 – 84 37 459  
**Datum:** 06.07.03

Seiten (incl. dieser Titelseite): 1

---

## **CUTEC – Prof. Carlowitz**

Sehr geehrter Herr Staatssekretär, lieber Herr Hagebölling,

da ich wegen Ihrer Arbeit am Landeshaushalt und anderer stressiger Verpflichtungen keine telefonische Verbindung (Ihre Sekretärin schützt Sie!) erhalten kann, versuche ich auf diesem Wege, mit Ihnen in Kontakt zu kommen.

Zur Sache: Herr Prof. C. ist C 4-Professor an der TU Clausthal. Als Geschäftsführer der CUTEC steht ihm m.E. eine Zulage zu! Bei seiner Verpflichtung ist ihm, weil Probezeit CUTEC (Bewährungszeit war auf drei Jahre ausgelegt), die Zulage nur für diese drei Jahre gewährt worden. Das MWK (damals Börger) hat versäumt, dieses Faktum mit Ihren Besoldern abzustimmen und abzusichern. Versäumt wurde auch, vor Ablauf der drei Jahre diese finanzielle Zuwendung zu verlängern.

Prof. Carlowitz deutet dies als Mangel an Vertrauen durch die Landesregierung. Da anderen Universitäten sein Wirken aufgefallen ist, befürchte ich, dass der Frust (scheinbares, wenn auch unbegründetes Vertrauensdefizit) einem Wechsel Vorschub leisten könnte.

Meine Bitte: Herr Neugebauer (Beteiligungen) und Herr Dr. Hundertmark (Besolder) zum Bericht vorladen. Beschleunigt m.E. den Vorgang ungemein.

Mit den besten Wünschen für Ihre verantwortungsvolle Aufgabe bleibe ich mit herzlichen Grüßen  
Ihr

Werner Grübmeier

# Dr. Axel Saipa zum Honorarprofessor an der Technischen Universität Clausthal bestellt

Jochen Brinkmann *Kontaktstelle Schule - Universität*  
Technische Universität Clausthal

*Der Präsident der TU Clausthal Prof. Dr. Ernst Schaumann bestellte heute Dr. jur. Axel Saipa, LL.M. zum Honorarprofessor. Dr. Saipa erfülle in idealer Weise die Anforderungen, welche an einen Honorarprofessor zu stellen seien, zitierte der Präsident Professor Dr. Ernst Schaumann aus einem der Gutachten und dankte Professor Saipa für dessen Engagement in der Lehre. Professor Saipa seinerseits stellte in einem Vortrag die historische Entwicklung der Grundsätze des Verwaltungshandelns schlaglichtartig dar und bot an, sein Engagement in der Lehre noch zu intensivieren.*

Saipa hatte 1976/77 und 1986 bis 1989 Lehraufträge an der damals noch jungen juristischen Fakultät der Universität Hannover für "Einführung in die juristischen Berufe", "Aufgaben der Verwaltung" und "Polizei- und Ordnungsrecht". Letzteres unterrichtete er auch von 1983 bis 1987 an der Leibniz-Akademie Hannover. Seit dem Sommersemester 1998 bis heute hält er an der TU Clausthal die Vorlesung "Projektmanagement und Behörden-Verfahrensmanagement für Ingenieure, Wirtschaftsingenieure und Naturwissenschaftler". Seit dem Wintersemester 2002 lehrt Saipa auch "Wirtschaftsverwaltungsrecht" am Fachbereich Recht der Fachhochschule in Wolfenbüttel.

Saipa machte sein Referendarexamen 1968 und sein Assessorexamen 1972. Von 1968 bis 1969 war er "post graduate student" an der Law School der University of California in Berkeley, wo er 1969 den "Master of Laws" erwarb. 1972 begann er seine Verwaltungslaufbahn als Regierungsassessor im Justizministerium in Hannover, wo er 1974 zum Regierungsrat ernannt wurde. Dann arbeitete er vom Sommer 1974 bis zum Frühjahr 1975 ein knappes Jahr beim NDR in Hamburg, um dann an die "Verwaltungsfrent" zu wechseln. Von 1975 bis 1980 war er Dezernent und Dezernatsleiter bei der Bezirksregierung Hannover, wo er 1975 Oberregierungsrat und 1978 Regierungsdirektor wurde. 1980 wählte ihn der Rat der Stadt Lehrte zum Stadtdirektor. Nach knapp zwölf Jahren als Hauptverwaltungsbeamter dieser Stadt im früheren Landkreis Hannover wechselte er im Sommer 1992 nach seiner Wahl durch den Kreistag als Oberkreisdirektor zum Landkreis Goslar. Im Dezember 1998 berief ihn die Niedersächsische Landesregierung zum Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Braunschweig. Nach dem Regierungswechsel am 4. März 2003 wurde Saipa am 7. April 2003 in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

In den zurückliegenden drei Jahrzehnten hat Saipa, der auch Mitglied des Landesjustizprüfungsamtes für die große juristische Staatsprüfung ist, zahlreiche juristische Arbeiten veröffentlicht, so einen Kommentar zum Niedersächsischen Gefahrenabwehrgesetz und Aufsätze zu ordnungsrechtlichen, kommunal-rechtlichen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Themen.

In den langen Jahren seiner Tätigkeit als Behördenchef in Lehrte, Goslar und Braunschweig wirkte Axel Saipa in vielen Aufsichtsräten, Kuratorien, Stiftungsvorständen und Gremien der kommunalen Selbstverwaltung mit. Zu nennen sind aus Saipa's Braunschweiger Zeit insbesondere die beiden öffentlichrechtlichen Stiftungen "Braunschweigischer Kloster- und Studienfonds" und "Braunschweig-Stiftung", deren Vorsitzender er als RP war, und die privatrechtlichen Stiftungen "Nord/LB-Öffentliche" und "Sport und Kultur", deren Vorständen er angehörte.





Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiehbergstr. 18

30519 Hannover

Dr. Lothar Hageböling Staatssekretär

Niedersächsisches  
Finanzministerium

16.07.2003

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihr Telefax, in dem Sie sich für eine beschleunigte Bearbeitung der Personalangelegenheit Prof. Dr. Carlowitz an der Technischen Universität Clausthal-Zellerfeld einsetzen, der auch Geschäftsführer der CUTEC GmbH ist.

Diese vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur an mein Haus herangetragene Angelegenheit war insbesondere aus besoldungsrechtlicher Sicht nicht unproblematisch; darüber hinaus waren aber auch Fragen des allgemeinen Beamtenrechts und des Haushaltsrechts berührt. Sie haben selbst einige kritische Punkte angesprochen.

Inzwischen sind die Probleme auf Fachebene beider Häuser erörtert worden. Dabei wurde ein Weg gefunden, der - auch nach Ansicht des Wissenschaftsministeriums - den Belangen aller Beteiligten, insbesondere auch denen von Herrn Prof. Dr. Carlowitz, Rechnung trägt. Einer alsbaldigen positiven Entscheidung steht deshalb aus Sicht des Finanzministeriums nichts entgegen.

Ich würde es außerordentlich bedauern, wenn bei Herrn Prof. Dr. Carlowitz wegen der notwendigen Bearbeitungsdauer, die ausschließlich in der Schwierigkeit der Rechtsfragen begründet war, Zweifel an dem Vertrauen der Landesregierung in seine Leistungen entstanden sein sollten. Ich darf Ihnen versichern, dass hierzu keinerlei Anlass besteht. Vielmehr hat gerade die herausragende Bedeutung der Arbeit von Herrn Prof. Dr. Carlowitz alle Beteiligten veranlasst, rechtliche Hürden an dem vom Wissenschaftsministerium vorgeschlagenen Verfahren auszuräumen.

Für Ihre guten Wünsche in Bezug auf mein Amt als Staatssekretär bedanke ich mich ganz herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

Schiffgraben 10  
30159 Hannover

Telefon 0511 / 120-8105 / 06  
Telefax 0511 / 120-80 62

**Arbeitsgemeinschaft  
der Landesinnungsverbände  
des Dachdeckerhandwerks  
Niedersachsen, Bremen  
und Sachsen-Anhalt GbR**

Arbeitsgemeinschaft der Landesinnungsverbände  
Postfach 60 · 37442 St. Andreasberg

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiebergstr. 18

30519 Hannover



**Fachverbände  
für Dach-, Wand- und  
Abdichtungstechnik**

St. Andreasberg, 30. Juli 2003

Telefon: 0 55 82 / 91 62 11

Fax: 0 55 82 / 91 62 62

**Gemeinsamer Verbandstag der Landesinnungsverbände des Dachdeckerhandwerks Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt am 5. September 2003 in Freyburg an der Unstrut**

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

in Würdigung Ihres Engagements für unser Ausbildungszentrum am Standort St. Andreasberg laden wir Sie im Namen von Herrn Landesinnungsmeister Traugott Grundmann und Herrn Landesinnungsmeister Hans-Günter Schumann recht herzlich zur Öffentlichen Tagung unseres diesjährigen Landesverbandstages ein.

Die Veranstaltung findet im Saal des Schützenhauses in Freyburg statt und beginnt um 13.30 Uhr.

Wir würden uns freuen, Sie und Ihre Begleitung auch auf unserer Abendveranstaltung im Lichthof der Rotkäppchen-Kellerei begrüßen zu dürfen.

Im „Berghotel zum Edelacker“ haben wir für Sie ein Doppelzimmer gebucht.

Schon heute wünschen wir eine gute Anreise und einen angenehmen Aufenthalt.

Mit freundlichen Grüßen

Ass. Rudolf Kirschner  
Hauptgeschäftsführer

# Nachwuchsarbeit als Hauptaufgabe

Staatssekretär besuchte die Dachdeckerschule

**ST. ANDREASBERG.** Hartmut Saager, Staatssekretär im Niedersächsischen Kultusministerium, besuchte gestern das Ausbildungszentrum der Dachdecker-Landesinnungsverbände Niedersachsen/Bremen und Sachsen-Anhalt in St. Andreasberg.

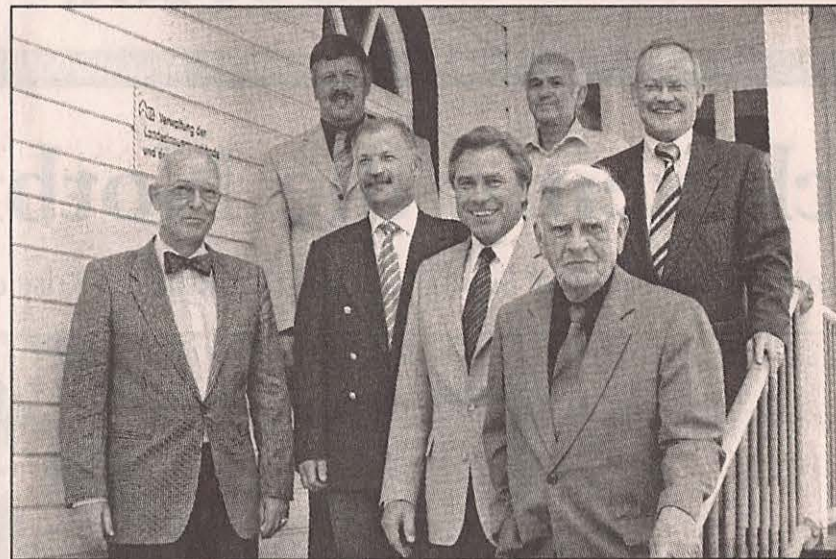
Beschlüsse oder Vereinbarungen für konkrete Projekte waren für diese Gesprächsrunde, zu der Hauptgeschäftsführer Rudolf Kirschner auch Werner Grübmeier, Landesinnungsmeister Traugott Grundmann und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz begrüßte, nicht geplant.

Positive Auswirkungen für das Handwerk erwartet der Staatssekretär vom Wegfall der Orientierungs-

stufe in Niedersachsen. Sie werde nach seiner Einschätzung schon sehr bald zu einer Stärkung der Haupt- und Realschulen und einer Qualitätssteigerung mit einheitlichen und vergleichbaren Abschlüssen führen.

Als eine Hauptaufgabe bezeichnet Saager die Nachwuchsgewinnung. Dazu sieht er die Notwendigkeit, die (Handwerks-)Berufsakzeptanz im Bewusstsein der Bevölkerung zu fördern, aber auch schulische Inhalte und Strukturen den Erfordernissen besser anzupassen. Hier konnte Rudolf Kirschner zufrieden anmerken, dass bereits seit fünf Jahren in St. Andreasberg regelmäßig Berufsschullehrer, besonders in den neuen Technologien, fortgebildet werden.

Die Harzer Ausbildungsstätte pflegt vielfältige Beziehungen zu



Trafen sich gestern im Dachdecker-Ausbildungszentrum: Hartmut Saager, Arnd Püllmann, Traugott Grundmann, Hans-Joachim Grogorenz, Karl-Heinz Barke, Werner Grübmeier und Rudolf Kirschner (v.l.). Foto: Spei

anderen Ausbildungszentren, Handwerk, Handel, Schulen, Industrie und Universitäten. Als aktuelles Beispiel geht hier am Montag eine Solar-Testanlage in Betrieb, um ihre Leistungsfähigkeit unter Oberharzer Klimabedingungen zu testen. Inter-

nationale Kontakte, vor dem Hintergrund der Marktöffnungen künftig unverzichtbar, sind bereits vielfältig angebahnt. Für ihren Ausbau stellte der Ministerialbeamte schon jetzt die unterstützende Begleitung seines Hauses in Aussicht. sp.

## Niederschrift

über die Sitzung des Beirates für den Nationalpark Harz am 25.8.2003 im Dienstgebäude der Nationalparkverwaltung in St. Andreasberg, OT Oderhaus

Beginn: 14.00 Uhr  
Ende: 16.00 Uhr  
Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

### Tagesordnung:

- TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung
- TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 4: Feststellung der Tagesordnung
- TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 8. Sitzung vom 17.06.2003
- TOP 6: Unterrichtung über die geplante Zusammenführung der Harzer Nationalparke
- TOP 7: Anfragen
- TOP 8: Termin der nächsten Beiratssitzung

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung

Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.  
Er verliest die Mitgliederentwicklung:

Stadt Herzberg am Harz	ausgeschiedenes stv. Mitglied: neues stv. Mitglied:	Herr Horst Knoke Herr Burkhard Niesz
Harzklub e.V.	ausgeschiedenes Mitglied: neues Mitglied:	Herr Dr. Albrecht v. Kortzfleisch Herr Karsten Peiffer

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung

Der Vorsitzende stellt fest, dass die Einladung entsprechend des § 2 Abs. 2 der Geschäftsordnung erfolgte.

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Der Beirat ist nach § 5 Abs. 1 der GO beschlussfähig; 25 stimmberechtigte Mitglieder bzw. stellvertretende Mitglieder sind anwesend.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen oder Ergänzungen festgestellt.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 8. Sitzung vom 17.06.2003

Keine Wortmeldungen.

Beratungsergebnis:

Niederschrift wird genehmigt.

TOP 6: Unterrichtung über geplante Zusammenführung der Harzer Nationalparke

Der Vorsitzende begrüßt den Staatssekretär im Nds. Umweltministerium, Herrn Dr. Eberl.  
Herr Dr. Eberl bedankt sich für die Einladung zu der Beiratssitzung mit dem Hauptthema "geplante Zusammenführung der beiden Nationalparke". Er freut sich über die zahlreich erschienenen Teilnehmer. Gleichzeitig stellt er den neuen Abteilungsleiter 2 im Nds. Umweltministerium, Herrn Wiedemann, und den zuständigen Referatsleiter, Herrn Jörn, vor.

Herr Dr. Eberl skizziert kurz seinen beruflichen Werdegang. Vor seiner Wahl in den Nds. Landtag war er Mitarbeiter der Landesforstverwaltung, u.a. an der Uni Göttingen im Bereich Wildschadensforschung (dort auch promoviert).

Zur Vorbereitung auf eine gemeinsame Kabinettsitzung hat das Nationalparkdirektorium Leitsätze entwickelt (mit dem Protokoll der Direktoriumssitzung bereits übersandt).

Herr Dr. Eberl hält es für sehr wichtig, dass alle Beiratsmitglieder als Multiplikatoren an der politischen Zielsetzung mitwirken. Der in beiden Nationalparks herrschende hohe Qualitätsstandard soll in der Region weiter verfolgt werden. Bei der Zielsetzung beider Länder sollen die Bevölkerung und die Kommunen stark eingebunden werden.

Herr Dr. Barth betont, dass beide Nationalparkverwaltungen von Anfang an gesagt haben, wir gehören zusammen. Es besteht in beiden Verwaltungen die gleiche, weltweit gültige Philosophie. Wir müssen so eng und so schnell wie möglich zusammenkommen, dürfen dabei jedoch nicht grundsätzliche Unterschiede in der Herangehensweise verschweigen. Es geht nicht zuletzt auch um sehr viel Geld.

Er geht weiter kurz auf die jüngsten Pressemitteilungen bzw. Fernsehauftritte aus Sachsen-Anhalt ein, z.B. "Der Brocken darf kein Wessi werden" oder "der NLP Harz ist der bessere Nationalpark und deshalb beanspruchen wir den Sitz der Verwaltung". Diese Äußerungen haben über die regionalen Verflechtungen der Mitarbeiter in 35 Orten zu Verunsicherungen geführt, die mit sachlichen Argumenten richtig gestellt werden müssen.

Er erläutert anhand einer Power-Point-Präsentation Aufgaben und Ziele eines Waldnationalparks, insbesondere die Ziele von Waldumbau und Renaturierung. Das im Rahmen des Waldumbaus anfallende Holz wird verkauft. Dadurch sind in den vergangenen 9 Jahren rd. 275.000 m<sup>3</sup> Holz mit einem Erlös von rd. 15 Mio. EUR angefallen, die selbstverständlich in der eigentlichen Laubwaldregion eingeschlagen worden sind. In den nächsten 20 Jahren können dort noch zwischen 30 und 50 Mio. EUR Einnahmen erzielt werden. Problem sei die standortfremde Fichten-Bestockung in der eigentlichen Laubwaldregion, die bis zu etwa 800 m ü. NN reicht. Fichte verjüngt sich auch auf eigentlichen Laubholzstandorten ohne vorhandene Konkurrenz durch Jungwuchs von Laubbäumen sehr aggressiv. Die daraus folgende ökologisch negative Kettenreaktion wird durch die NLP-Verwaltung Harz sehr ernst genommen. Nationalparke sind bei uns heute generell sog. Entwicklungsnationalparke. Er erläutert deshalb die zunächst durch Waldumbau und Renaturierung lösbar Probleme. Die Devise lautet: So wenig wie möglich aber so viel wie nötig.

Das Käferproblem kostet auch heute schon viel Geld, beinhaltet jedoch für die Zukunft - die Geschichte lehrt dies eindringlich - ein extremes Gefahrenpotential. Deshalb muss man künftigen Gefahren und Katastrophen - insbesondere im Interesse der benachbarten Gemeinden und Wirtschaftsforstämter - bereits heute entgegenwirken. Nach Ablauf der international mit 20 - 30 Jahren zugestandenem Entwicklungszeit besteht dazu keine Möglichkeit mehr.

Der Vorsitzende ergänzt, wir (die Beiratsmitglieder) müssen selbst Multiplikatoren für einen gemeinsamen Nationalpark sein und ständig weitere Multiplikatoren werben. Er fasst die beiden "Statements" zusammen und stellt sie zur Aussprache.

Die von der Stadt Bad Harzburg durchgeführten Maßnahmen (Beschilderung) durch ABMaßnahmen sind inzwischen alle größtenteils wieder verrottet, so Herr Abrahms. Wie die Standorte auf Dauer gesichert werden sollen, ist ungewiss.

Kann die NLP-Verwaltung die Beschilderung sicherstellen? Antwort Dr. Barth: Ja, die Maßnahmen dazu sind längst eingeleitet und müssen auf Dauer sichergestellt werden.

Herr Dr. Eberl betont, dass die im Rahmen des Holzeinschlags erwirtschafteten Erträge vollständig der NLP-Verwaltung übertragen werden sollten. Hier muss das Land dem Nationalpark entgegenkommen.

Der Haushalt muss flexibel gestaltet werden. Durch die Möglichkeit von Rückstellungen, Vorgriffen und einem konstanten Budget sollte mehr (projektbezogene) Eigenverantwortung übertragen werden. Er weist aber auch auf die allgemeine Haushaltssituation hin.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie das ML dazu stünde, bekräftigt Herr Baderschneider, auch das ML kann sich mehr Flexibilität und Selbständigkeit für die Nationalparkverwaltung vorstellen.

Eine spezielle Beschilderung in Holz ist zwischen den Gemeinden und der NLP-Verwaltung abgeprochen und wird durch diese weiter realisiert, so Herr Dr. Barth. Dabei hält er eine Aufrechterhaltung des Betriebs der Holzbearbeitungswerkstatt für besonders wichtig. Nicht nur für Neuanschaffungen, sondern auch für Unterhaltungsarbeiten.

Wenn der Waldumbau abgeschlossen ist, wird dadurch bedingt ein Personalabbau entstehen. Viele haben dann auch das Rentenalter erreicht. Ein Haushaltsvolumen von ca. 30 - 50 Mill. Euro auf der vieljährigen Einnahmeseite wird dann langfristig natürlich entfallen.

Herr Lindemann weist besonders darauf hin, dass der Tourismus im Harz eine wichtige Rolle spielt. Ein Schwerpunkt, der in den Leitsätzen leider nicht berücksichtigt ist. Er betont die guten Erfahrun-

gen mit dem Nationalpark Harz und legt Wert darauf, dass dies im Interesse der Region auch so bleibt.

Herr Baumann hat ähnliche, aber deutlich intensivere Bedenken wie Herr Lindemann. Altenau betrachtet den Nationalpark Hochharz schließlich aus einer größeren Entfernung. Die Stadt Braunlage trennen nur wenige 100 m – Luftlinie. Er erinnert in diesem Zusammenhang an den langjährigen Kampf der Gemeinde Schierke gegen den NLP Hochharz. Der Ort Schierke hat nach seinen Kenntnissen mit dem Nationalpark Hochharz nur negative Erfahrungen gemacht. Derartige Erfahrungen dürfen auf keinen Fall zum Nationalpark Harz "überschwappen", mit dem durchweg eine gute und problemlose Kooperation besteht. Keinesfalls wird akzeptiert, dass der Ost-Bonus zu einer Zuständigkeitsverlagerung nach Wernigerode führt.

Eine Zusammenführung beider Nationalparke muss unter dem Aspekt Mensch und Natur erfolgen, so Herr Dr. Eberl. Durch die Europarc-Entwicklung (*Eurocharta*) hat ein gewisser Umdenkprozess eingesetzt.

Es sind jedoch in der Vergangenheit von den Harzer Gemeinden zu wenig Anträge gestellt worden, um die vorhandenen Fördermittel der EU ausschöpfen zu können.

Man muss sich hier mehr Gedanken machen, um die Bezuschussung für die touristische Entwicklung in Großschutzgebieten zu forcieren.

Herr George sieht in Ziffer 4. der Leitsätze auch eine Differenzierung zwischen Naturparks und Nationalparks. Der Zusammenschluss der Naturparke im Harz wäre ebenfalls eine Überlegung wert, möglichst in einer einheitlicher Trägerschaft.

Nach Auflösung der Bezirksregierungen in Nds. wird die Zuständigkeit für die Naturparke voraussichtlich in die Zuständigkeit der Landkreise übergehen, so Herr Grübmeier. Jeder Landkreis würde Richtlinien oder Verordnungen erlassen. Wegen der unterschiedlichen Haushaltslagen sieht er darin aber auch die Gefahr unterschiedlicher Mittelzuweisungen. Darum müsste das Land Rahmenrichtlinien erlassen

Der Polemik der Presseäußerungen im Rahmen der geplanten Zusammenführung und dem dadurch entstanden Ärger in der westlichen Nationalparkregion versucht Herr Dr. Wegener entgegenzuwirken. Die Kommunen auch in SA haben sich mit der Frage gemeldet "Wo kommt die gemeinsame Verwaltung hin"?

Es sollte nicht vergessen werden, dass mit der Einrichtung des Nationalparks Harz ein völlig neues Konzept einhergegangen ist, ein flächenmäßiges Band vom Nordharz bis in den Südharz. Der NLP Hochharz beschränkte sich bisher auf die Hochlagen.

Ursprünglich sollte der Nationalpark Harz "Niedersächsischer Harz" heißen. Aus der Nationalparkverwaltung Hochharz selbst kam damals wohl die Anregung, doch gleich den Namen "Nationalpark Harz" zu verwenden. Nun müssen wir jedoch einen gemeinsamen Namen finden, denkbar wäre z. B. "Harz Nationalpark", damit keine Seite Gesicht verliert.

Er führt weiter aus, dass der NLP Hochharz ein anderes Waldbaukonzept hat. Im NLP Hochharz wird der Natur lediglich der kleine Finger gereicht. Waldumbau ist nicht auf der ganzen Fläche vorgesehen. Der größte Teil des NLP Hochharz liegt allerdings auch höher. Veränderte Klimabedingungen können in der Zukunft jedoch auch andere Konzepte notwendig machen. Für weitergehende Maßnahmen fehlen aber auch die notwendigen Haushaltsmittel.

Den Vorbehalt Braunlages gegenüber Schierke kann er verstehen. Es hat sich aber schon vieles in Schierke geändert. Der NLP Hochharz war für die Gemeinde Schierke immer der Buhmann.

Herr Dr. Krooß schlägt vor, einen Antrag an das Nationalparkdirektorium zur Aufnahme der Belange des Tourismus in die Leitsätze für die Zusammenführung zu stellen. Der Vorsitzende lässt über den Antrag diskutieren und abstimmen.

Beratungsergebnis:

Es wird einstimmig der Beschluss gefasst, durch den HVV einen Formulierungsvorschlag erarbeiten zu lassen und diesen dem Nds. MU mit der Bitte zuzuleiten, die Belange des Tourismus in den Leitsätzen als gesonderten Punkt aufzunehmen.

Herr Dr. Eberl sagt zu, diesen Punkt in die Leitsätze aufzunehmen.

Die Erarbeitung des Nationalparkplanes und des Wegeplanes ging im Nationalpark Harz aufgrund der intensiven Beteiligungsstrategie ohne größere Dissens ab. Es wurde von der NLP-Verwaltung gute Arbeit geleistet, so Herr von Koppen. Beide Werke sind für 10 Jahre verabschiedet. Gelten sie jedoch auch bei einer Zusammenführung weiter oder wird etwas neues erarbeitet. Für die Kommunen stellen die Pläne ein gewisses Sicherheitspotential dar.

Herr Dr. Barth versichert, dass sich Kommunen und Bevölkerung darauf verlassen können, dass keine Veränderungen vorgenommen werden. Die Pläne haben Bestand!

Herr Dr. Eberl äußert sich nochmals zu den Anmerkungen des Herrn Dr. Wegener.

Jeder Nationalpark hat eine andere Entwicklungsgeschichte, aber das Ziel der hier wohnenden Menschen ist ein gemeinsames, nämlich einen naturnahen Zustand zu schaffen. Tiere sollen ihre heimischen Plätze wiederfinden. Durch die Vielfältigkeit des menschlichen Tuns ist der Harz heute die Kombination zwischen historischer Wirtschaft und Bebauung und dem bewussten Spielraum der Natur.

Herr Schwarzenberger erläutert für die GfN die Tatsache, dass es in den Nds. Nationalparks eine gute Tradition der Betreuung von Nationalparkhäusern durch Umweltverbände gebe, die sich bewährt habe. In Sachsen-Anhalt werde an einer solchen Praxis erst gearbeitet. Er bittet darum, dieses auch in das Eckpunktepapier zur Zusammenführung der Nationalparke aufzunehmen. Er regt weiter an, im Nationalpark Harz eine vergleichbare Zonierung mit einer großen Kernzone wie in Sachsen-Anhalt durchzuführen. Der Vorsitzende appellierte an die großen Naturschutzverbände, dem Beispiel anderer Institutionen zu folgen, Aufbauleistungen (und damit ggf. auch Geld) nach Sachsen-Anhalt zu transferieren.

Um den Brocken herum hat sich das Kernzonenkonzept des Nationalparks Hochharz sicherlich bewährt, so Herr Dr. Barth. Im Westharz ist die Situation jedoch völlig anders. Nur rd. 2500 ha liegen über 800 m ü. NN. Nach 4 Jahren Planungszeit ist man hier so vorgegangen, dass die Bestände nach Naturnähekriterien getrennt eingeschätzt und auf dieser Basis die Maßnahmen festgelegt worden sind. So wächst dort mit großen Schritten als Folge des Waldumbaus und der Renaturierung eine große Kernzone schrittweise zusammen. Diese Art Kernzone (grüne Zone auf gezeigten Darstellungen) weist bereits heute einen Anteil von ca. 50% der Gesamtfläche aus. Etwa 2020 soll diese sogar schon einen Anteil von 75 % erreichen. Die Fortschritte sind also schneller als im Hochharz.

Zur Namensfindung macht Herr Tangemann den Vorschlag, der gemeinsame Nationalpark sollte nicht "Harz Nationalpark" sondern "Harzer Nationalpark" heißen. Er könnte sich auch vorstellen: "Harzer Nationalpark – gemeinsam mittendrin".

Der Sport muss nach seiner Auffassung bei der Zusammenführung Berücksichtigung finden.

Herr Dr. Klappauf möchte wissen, wie der Umgang mit den Denkmälern gedacht ist. Es gibt zwei Behörden mit zwei unterschiedlichen Denkmälengesetzen.

Nach Herrn Dr. Eberl ist ein gemeinsames Nationalparkgesetz (Fachgesetz) Zielvorstellung. Um eine einheitliche Entwicklung zu ermöglichen, muss ein Justiziar beauftragt werden, alle Rechtsgebiete abzuklopfen, die in ein gemeinsames Nationalparkgesetz hineingehören.

Die ehrenamtliche Arbeit der Naturschutzverbände und in den Sportverbänden sind ein wichtiger Aspekt für die Attraktivität in der Region. Es gibt hier jedoch eine sehr unterschiedliche geschichtliche Entwicklung, auch bei der Organisation der ehrenamtlichen Arbeit der Naturschutzverbände.

Die Naturschutzverbände im Osten sind relativ schwach, so Herr Dr. Wegener. Der WWF wollte das Brockenhaus mit übernehmen. Dies ist jedoch nicht realisiert worden. Die Infostellen sind Zuschussbetriebe und werden durch eigenes Personal über Wasser gehalten.

Die Stadt Herzberg sieht eine Gefahr für den Fortbestand des Auerhuhn-Schaueheges, da das Landwirtschaftsministerium mitgeteilt hat, dass das Auerwildprojekt eingestellt wird (Herr Niesz).

Es wurde lange und ausgiebig über das Auerwildprojekt diskutiert, so Herr Baderschneider. Schweren Herzens wurde vom ML beschlossen, die Förderung zum 31.12.03 einzustellen, weil der Erfolg ausgeblieben ist und ML keine Mittel für dieses Projekt zur Verfügung stellen kann.

Herr Dr. Barth sagt nach einer neueren Rücksprache mit dem ML zu, dass das Schaugehege in Lonnau erhalten bleibt. Er sieht aus ökologischer Sicht eine bundesweit falsche Vorgehensweise gegenüber dem Fuchs als eine der Ursachen für die Einstellung des Projektes. Die Fuchspopulation ist seit Einführung der Schluckimpfung zwar tollwutfrei, aber etwa 10-fach überhöht, u.a. mit der Folge, dass der Fuchsbandwurm heute gefährlicher als die Tollwut beurteilt wird. Die hohe Fuchspopulation schadet den frisch ausgesetzten Auerhühnern. Vielleicht wird mittelfristig der Luchs zur Reduzierung der Fuchspopulation etwas beitragen können.

Herr Böttcher regt an, aus Tier- und Artenschutzgründen am Schaugehege die Flugvollere deutlich zu vergrößern. Herr Dr. Barth könnte eine solche Maßnahme unbedingt befürworten.

#### TOP 7: Anfragen

Herr von Lewinsky bittet um Informationen zur Käferproblematik im Nationalpark. Gegenwärtig hat die NLP-Verwaltung mit dem Käfern schon zu kämpfen, so Herr Dr. Barth. Jedoch eher weniger als außerhalb des Nationalparks, weil seit Jahren eine äußerst intensive Käferkontrolle stattfindet.

Herr Minister Sander hat für die diesjährigen Kunstaussstellung die Schirmherrschaft übernommen.

#### TOP 8: Termin der nächsten Beiratssitzung

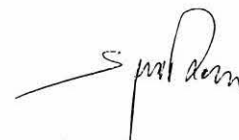
Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird eine Terminierung abhängig gemacht von der nächsten Direktoriensitzung im Oktober und der dann folgenden gemeinsamen Kabinettsitzung Nds. / SA. Die nächste Sitzung soll wieder an einem Dienstag stattfinden.

Nach der gemeinsamen Kabinettsitzung ist eine gemeinsame Sitzung der Beiräte beider Nationalparke vorgesehen.




---

Grübmeier  
(Vorsitzender)



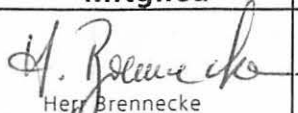
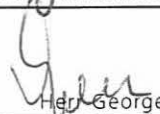
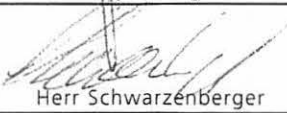


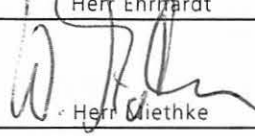

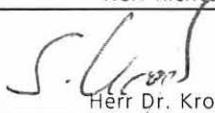
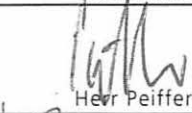
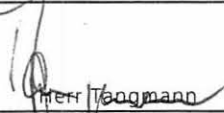

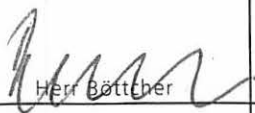
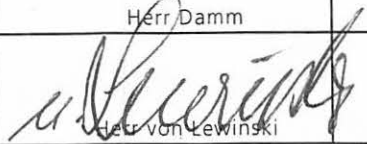

---

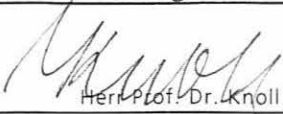
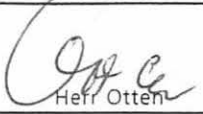

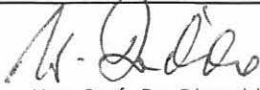

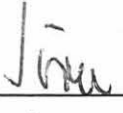


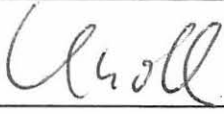

Surkau  
(für das Protokoll)

## Teilnehmerliste

\_9\_. Sitzung des Nationalpark-Beirates am \_25. August 2003\_

Vertretene Stelle	Unterschrift	
	Mitglied	Vertreter
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit	<i>entschuldigt</i> Herr Dr. Dieterich	<i>entschuldigt</i> Herr Dr. Fiedler
Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten des Landes Sachsen-Anhalt	<i>entschuldigt</i> Herr Gaffert	<i>[Signature]</i> Herr Dr. Wegener
Nieders. Ministerium für Wissenschaft und Kultur	Frau Dr. Segers-Glocke	<i>[Signature]</i> Herr Dr. Klappauf
Nieders. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	Herr Wollborn	<i>[Signature]</i> Herr Baderschneider
Landkreis Goslar	Herr Kehr	Herr Schwab
Landkreis Osterode	<i>verhindert</i> Herr Reuter	<i>[Signature]</i> Herr Geißbreiter
Stadt Bad Harzburg	<i>entschuldigt</i> Herr Müller	<i>[Signature]</i> Herr Abrahams
Stadt Braunlage	<i>[Signature]</i> Herr Baumann	Herr Richter
Stadt Herzberg a. H.	Herr Walter	<i>[Signature]</i> Herr Niesz
Stadt Osterode a. H.	<i>[Signature]</i> Herr v. Koppen	Herr Buff
Stadt Vienenburg	Herr Deike	Herr Pape
Bergstadt St. Andreasberg	<i>[Signature]</i> Herr Grübmeyer	Herr Sonntag
Bergstadt Altenau	<i>[Signature]</i> Herr Lindemann	Herr Vasel
Samtgemeinde Oberharz	Herr Lampe	Herr Jürgens

Vertretene Stelle	Unterschrift	
	Mitglied	Vertreter
Zweckverband Großraum Braunschweig	 Herr Brennecke	Herr Stoffregen
Regionalverband Harz e. V.	 Herr George	Frau Warz
Gesellschaft zur Förderung des NLP Harz e. V.	 Herr Schwarzenberger	Herr Dr. Karste
Harzwasserwerke GmbH	<i>entschuldigt</i> Herr Droste	Herr Tonn
IHK Niedersachsen	 Herr Heinze	 Herr Ehrhardt
Handwerkskammern Niedersachsen	Herr Sudmeyer	 Herr Wiethke
Unternehmerverbände Nieders. e. V.	<i>entschuldigt</i> Frau Constabel	 Frau Mertelsmann
DGB	<i>entschuldigt</i> Herr Deeken	Herr Richter
Harzer Verkehrsverband e.V.	Herr Lücke	 Herr Dr. Krooß
Harzklub e. V.	 Herr Peiffer	Herr Dr. Kurth
Kreissportbund Goslar e. V.	 Herr Toogmann	Herr Schulze
Kreissportbund Osterode e. V.	 Herr Brünic	Herr Heise
BUND Nieders. e. V.	<i>entschuldigt</i> Herr Weber	<i>entschuldigt</i> Herr Dr. Löhmer
Landesjägerschaft Nds. e.V..	 Herr Böttcher	Herr Vogt
Naturschutzverband Nds. e. V.	Herr Damm	Frau Wolff
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Niedersachsen e. V.	 Herr von Lewinski	Frau Dr. Haars

Vertretene Stelle	Unterschrift	
	Mitglied	Vertreter
Nieders. Heimatbund e. V.	 Herr Prof. Dr. Knoll	 Herr Otten
Uni Hannover, Institut f. Landschafts- pflege u. Naturschutz	 Herr Dr. Rode	Frau Kirsch-Stracke
Universität Göttingen, Biologische Fakultät	 Herr Prof. Dr. Dierschke	Herr Prof. Dr. Schaefer
Uni Göttingen, Fakultät für Forstwissenschaften u. Waldökologie	<i>entschuldigt</i> Frau Prof. Dr. Bürger- Arndt	Herr Prof. Dr. Bergen
Umweltministerium	<i>Dr. Eberl</i>	
	Herr Jörn	
	<i>Herr Wedemann</i>	
Nationalparkverwaltung	Dr. Barth	
	Frau Hullen	
	Herr Hooge	
	Herr Knolle	
	Herr Torkler	
	<i>Herr Lux</i>	



- Nationalparkbeirat -

Nationalparkverwaltung Harz • Oderhaus 1, 37444 St. Andreasberg

An das  
Niedersächsische Umweltministerium  
Archivstr. 2

30169 Hannover

Bearbeitet von

Herrn Wolfgang Surkau

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (Bitte bei Antwort angeben)

Durchwahl (0 55 82) 91 89-

Oderhaus

04.III-22248/8/3e

33

28.08.03

**Ergänzung der Leitsätze für die Zusammenführung der Nationalparke "Hochharz" und "Harz"**

Sehr geehrte Damen und Herren,

anlässlich seiner 9. Sitzung hat der Nationalpark-Beirat für den Nationalpark Harz am 25.08.2003 einstimmig den Beschluss gefasst, zu beantragen, die Belange des Tourismus in den Leitsätzen als gesonderten Punkt aufzunehmen.

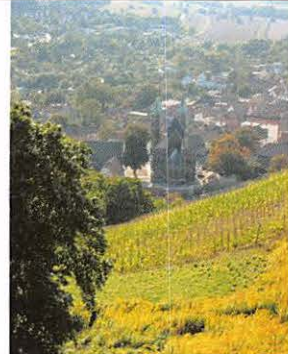
Ich bitte, in die Leitsätze für die Zusammenführung der Nationalpark den nachstehenden Passus als gesonderten Punkt aufzunehmen:

*Bei der Zusammenführung beider Nationalparke werden die Belange des Tourismus entsprechend seinem Stellenwert als wichtigstem Wirtschaftsfaktor der Region berücksichtigt.*

Herr Staatssekretär Dr. Eberl hat während der Beiratssitzung der Aufnahme dieses Punktes vorab zugestimmt.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier



# Gemeinsamer Landesverbandstag

unserer Landesinnungsverbände am 5. und 6. September 2003 in Freyburg an der Unstrut

*Die offizielle Begrüßung zur öffentlichen Tagung erfolgte am Freitag, dem 5. September 2003, um 13.45 Uhr durch den Landesinnungsmeister von Sachsen-Anhalt, Hans-Günter Schumann. Herr Schumann teilte mit, dass er sein Amt, welches er unmittelbar nach der Wende übernommen hatte, im Frühjahr des Jahres 2005 in jüngere Hände geben werde. Deshalb war es für Herrn Schumann eine besondere Ehre und Freude, den letzten gemeinsamen Landesverbandstag seiner Amtszeit in Sachsen-Anhalt in seiner Heimatregion eröffnen zu dürfen.*



Gemeinsame Delegiertenversammlung



Landesinnungsmeister  
Hans-Günter Schumann



Landesinnungsmeister  
Traugott Grundmann

In einem knappen Überblick über seine Amtszeit konnte Herr Schumann angesichts der Entwicklung der letzten Jahre, die auch im Dachdeckerhandwerk Einbrüche gebracht hat, nicht nur von Erfolgen berichten. Als Erfolgsstory nannte der Landesinnungsmeister die Zusammenarbeit mit dem Landesinnungsverband Niedersachsen-Bremen und dem gemeinsamen Ausbildungszentrum sowie der Geschäftsstelle in St. Andreasberg.

Stellvertretend für die Grußworte der Ehrengäste sind die Ausführungen des Staatssekretärs

Dr. Reiner Haseloff aus dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt zu erwähnen. Der Staatssekretär zeigte sich bestens informiert über die Probleme des Handwerks und der in den Handwerksbetrieben beschäftigten Arbeitnehmer.

Dementsprechend waren es keine „nur weiter so“-Grußworte, sondern seine Beschreibung zeigte ein schonungsloses Bild des unerfreulichen Ist-Zustandes der wirtschaftlichen Lage. Naturgemäß konnte auch der Staatssekretär Dr. Haseloff kein sofort umzusetzendes perfektes Konzept zur Lösung aller Probleme entwickeln. Allerdings stellte er unmissverständlich

fest, dass die von der Bundesregierung geplante Novellierung der Handwerksordnung keinesfalls zu den sinnvollen Lösungsansätzen gehöre. Die mit der Novelle unterbreiteten Absichten seien ein Ausverkauf von bisher bewährten wirtschaftlichen Strukturen ohne sinnvolle Notwendigkeit. Einen solchen Kahlschlag mit allseits nur nachteiligen Folgen werde die Landesregierung von Sachsen-Anhalt im Bundesrat keinesfalls unterstützen.

Im Rahmen des Verbandstages sollten der langjährige Obermeister der Innung Dessau, Dachdeckermeister Dieter Wehrmann mit der Goldenen und

9/03

## **Verbandsorganisation**

Einheitlicher Landesverbandstag	4-7
HeizEnergieCheck	8
Tagungsseminar	12
Kalkartei Denkmalpflege	14
Newsletter	14

## **Wirtschaft**

Neue Tarifergebnisse	9
Einheitlich werben	13

## **Neuigkeiten**

Solartechnik in der Landwirtschaft	11
------------------------------------	----

## **Bildungszentrum**

Neue Solarseminartermine	12
--------------------------	----

## **Recht**

Rechtsfortzahlung im Krankheitsfall	9
Sicherheit durch Wartungsvertrag	11

## **Technik**

Plattenabstand	10
Materialgarantien	15

## **IMPRESSUM**

Offizielle Organ der Landesinnungsverbände Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt, des Bildungszentrums des Dachdeckerhandwerks, des Berufsförderungswerkes und der Unterstützungskasse in St. Andreasberg.

Veröffentlichungsweise: 11 x im Jahr.

### **Herausgeber:**

Verbandsgemeinschaft der Landesinnungsverbände Dachdeckerhandwerks Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt, Geschäftsführer Ass. Rudolf Kirschner, Postfach 17, 38644 St. Andreasberg

Telefon: 055 82/91 62 0  
Telefax: 055 82/91 62 62

E-Mail: [info@wirdachdecker.de](mailto:info@wirdachdecker.de)  
[wirdachdecker-niedersachsen.de](http://wirdachdecker-niedersachsen.de)  
[wirdachdecker-sachsen-anhalt.de](http://wirdachdecker-sachsen-anhalt.de)

Abonnementpreis: 10,- €  
in Verbandsbeitrag abgegolten.

Umfang: 2.000 Exemplare.

Rechtlich: Druck nur mit Quellenangabe gestattet  
Reproduktionsrecht: 1 Exemplar notwendig.

Fotograf: Hans-Joachim Klebe

Herstellung und Druck: Druck- und Verlagsanstalt Cuno GmbH & Co. KG, Postfach 10, 38644 St. Andreasberg  
Telefon: 03 92 91/4 28 0  
Telefax: 03 92 91/4 28 28  
Telefax Leonardo: 03 92 91/4 28 88.

## **Zwischenbilanz**

Die Beteiligung der Innungsmitglieder am diesjährigen Landesverbandstag von Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt in Freyburg blieb hinter den Erwartungen zurück. Die Strukturveränderungen, die beim Verbandstag in Bremerhaven im vergangenen Jahr Anlass gaben, auf eine lebhaftere Teilnahme der Innungsmitglieder am Verbandstag zu hoffen, erfüllten sich nicht. Hier sind die Obermeister der Innungen vor Ort gefordert, stärkere Überzeugungsarbeit zu leisten.



Hans-Joachim Klebe

Dennoch wurde der Verbandstag von den meisten Teilnehmern durchaus positiv bewertet. Es gab in einigen Punkten Erfreuliches zu berichten:

Das Genehmigungsverfahren für die Baumaßnahme Mühlenstraße steht kurz vor dem Abschluss, so dass mit dem Bewilligungsbescheid noch in diesem Jahr zu rechnen ist. Die Entwicklung unseres Ausbildungszentrums in St. Andreasberg zu einem von drei Kompetenzzentren in Deutschland ist auf einem guten Weg.

Die abgeschlossenen Tarifverhandlungen liegen im Limit des wirtschaftlich Möglichen und politisch zurzeit Durchsetzbaren. Der Abschluss hat eine Laufzeit von zwei Jahren und gibt somit eine Kalkulationssicherheit. Der vereinbarte Mindestlohn gilt für das gesamte Bundesgebiet. Erstmals gibt es für Betriebe, die ausbilden, eine finanzielle Unterstützung, die von den beiden Sozialpartnern im Dachdeckerhandwerk gemeinsam beschlossen wurde. Jeder Betrieb erhält im Durchschnitt pro Jahr je Lehrling 1.056,00 EUR von der LAK. Die genauen Modalitäten müssen noch festgelegt werden.

Auch auf der Innungsebene gibt es Bewegung. Die Innung Ostfriesland versucht auf lokaler Ebene, die Politiker für unsere Probleme zu sensibilisieren, und sie bearbeitet das Marktsegment Solarenergie vorbildlich. Auf diesem Gebiet zeigt sich auch die Innung Hildesheim besonders aktiv. Die Zahl der Innungen, die ihr Leistungsvermögen auf regionalen Ausstellungen aufzeigen, wird immer größer, die Darstellung professioneller, auch dank des Messemodells, das der Landesinnungsverband zur Verfügung stellt.

Es gibt also durchaus Ansätze, die hoffen lassen, dass unser Dachdeckerhandwerk die gegenwärtigen Schwierigkeiten meistert und auf dem Weg in eine positive Zukunft ist.

Ihr Landesreferent für Öffentlichkeitsarbeit  
Hans-Joachim Klebe

## Fortsetzung von Seite 4 - LANDESVERBANDSTAG



Ehrung des Herrn Werner Grübmeier (Mitte) durch beide Landesinnungsmeister

Dachdeckermeister Werner Baatz, ebenfalls Innung Dessau, mit der Silbernen Ehrennadel des Landesverbandes Sachsen-Anhalt für Ihre Verdienste für das Dachdeckerhandwerk geehrt werden. Beide zu Ehrenden konnten aus persönlichen Gründen nicht in Freyburg anwesend sein. Auch wenn die Übergabe der Ehrennadeln nachträglich erfolgen wird, so wurden die Ehrungen im Rahmen des Verbandstages öffentlich bekannt gegeben.

Anwesend war als Ehrengast der langjährige Bürgermeister von St. Andreasberg, Herr Werner Grübmeier. Landesinnungsmeister Traugott Grundmann lobte das Wirken von Herrn Grübmeier, der als Landes- und Kommunalpolitiker viele politische Türen zum Wohle unseres Ausbildungszentrums geöffnet hat. Dafür wurden Herrn Grübmeier die Niedersachsennadel und die Sachsen-Anhalt-nadel jeweils in Silber verliehen. Mit

seinen knappen, dafür sehr herzlichen Dankesworten verband Herr Grübmeier eine sehr eindeutige politische Aussage. Er bezeichnete die Konstruktion der Ich-AG's als öffentliche Aufforderung zur Schwarzarbeit.

Der Vorsitzende der Lafarge Dachsysteme GmbH, Rainer Lütjohann, behandelt in seinem Referat zwei Schwerpunkte:

Dächer dürften nicht weiterhin als notwendiges Zubehör von Gebäuden gesehen werden, sondern Industrie und Handwerk müssten daran arbeiten, dass Dächer als eigenständiges Gestaltungselement von Gebäuden in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangen. Nur so werde es gelingen, in der Zukunft die Anzahl hochwertiger Dächer zu steigern. Des Weiteren führte Herr Lütjohann aus, welchen Bedarf bei Dächern die Herstellerindustrie in den nächsten Jahren erwartete. Der Schwerpunkt werde im

Bereich der Sanierung von Dächern liegen und insgesamt nannte der Referent einen Bedarf von 90 bis 95 Millionen Quadratmeter für die kommenden Jahre. Für das Dachdeckerhandwerk stelle sich die Aufgabe, insbesondere durch Qualität und neue Produkte, einen möglichst großen Anteil der genannten Fläche in konkrete Aufträge umzusetzen.

Gespannt waren die Tagungsteilnehmer auf die Ausführungen des Präsidenten des Deutschen Dachhandwerks Manfred Schröder zum Thema „Das Handwerk im Würgegriff von Politik und Industrie“.

Präsident Schröder kam direkt zur Sache. Er schilderte den Teilnehmern anschaulich mit welchem enormen Aufwand er nicht nur als Präsident des Deutschen Dachdeckerhandwerks, sondern auch als Mitglied des Vorstands des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks um sinnvolle Reformen im Handwerk gekämpft habe. Gegen den Vorwurf, das Handwerk sei reformunfähig oder gar reformfeindlich verwahrte sich Präsident Schröder ganz entschieden. Das Deutsche Handwerk habe Vorleistungen erbracht und konkrete Reformvorschläge unterbreitet. Allerdings bei der Beschreibung des Umgangs der Bundesregierung mit den Vorschlägen des Handwerks und der Reaktion der Bundesregierung auf vielfach geführte Gespräche auf hoher Ebene, sah sich der Präsident



Manfred Schröder, Präsident des ZVDH



Andreas Schmidt, Obermeister der Innung Sachsen-Anhalt Süd



Dr. Rainer Haseloff, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit



Werner Grübmeier



Rainer Lütjohann, Lafarge Dachsysteme GmbH

## Laudatio auf Herrn Bürgermeister a. D. Werner Grübmeier aus Anlass der Verleihung der Silbernen Ehrennadeln der Landesverbände Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt

Werner Grübmeier wurde am 01.06.1926 in Wesermünde geboren. Wie viele seines Jahrgangs musste er als junger Soldat am Krieg teilnehmen, aus dem er schwer verwundet zurückkehrte. Der begeisterte Lehrer wurde 1956 nach St. Andreasberg versetzt und begann eine außerordentliche berufliche wie ehrenamtliche Laufbahn.

Leiter des Schulaufsichtsamtes, Dezernent der Bezirksregierung Hannover, Referent im Wissenschafts- und Kultusministerium, Leitender Regierungsdirektor, Mitglied des Niedersächsischen Landtages, Stationen eines großartigen beruflichen Erfolges.

Für die Stadt Sankt Andreasberg war er über 30 Jahre als deren Bürgermeister tätig und hat die Geschichte der Bergstadt wie kein anderer geprägt. Für seinen ehrenamtlichen Einsatz, den ich nicht annähernd erschöpfend darstellen könnte, wurde er zum Ehrenbürger seiner Stadt ernannt und vom Bundespräsidenten mit dem großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Die Geschichte unseres Ausbildungszentrums ist untrennbar mit seinem Wirken verbunden. Als unser Dachdeckerhandwerk im Jahr 1965 den Entschluss fasste, dem allgemeinen Arbeitskräftemangel der damaligen Zeit entgegenzuwirken und die Ausbildung durch Gründung einer Fachschule zu verbessern, hat er maßgeblich als Bürgermeister und Referent im Kultusministerium dafür gesorgt, dass die Fachschule in Sankt Andreasberg und nicht etwa in Schulenberg im Harz errichtet wurde. Seitdem hat er unsere Zusammenarbeit als Berufsorganisationen und den Aufbau unseres Ausbildungszentrums stets fördernd begleitet.

Der Bau unseres Lehrlingswohnheimes, die Lösung des in Sankt Andreasberg drängenden Parkplatzproblems, die schwierige Bauleitplanung unseres Leistungszentrums an der Mühlenstraße, wurden uns durch sein tatkräftiges Mitwirken wesentlich erleichtert.

Heute, da der Neubau unserer Lehrwerkstätten an der Mühlenstraße unmittelbar bevorsteht ist es Zeit, Dank zu sagen. Wir tun dies durch die Verleihung der Silbernen Ehrennadeln unserer Landesverbände und bringen damit auch die Hoffnung zum Ausdruck, dass uns Herr Grübmeier auch in der Zukunft seine tatkräftige Unterstützung zu teil werden lassen möge.

Freyburg an der Unstrut, den 5. September 2003



Traugott Grundmann  
Landesinnungsmeister  
Niedersachsen-Bremen



Hans-Günter Schumann  
Landesinnungsmeister  
Sachsen-Anhalt



Ass. Rudolf Kirschner  
Hauptgeschäftsführer



## Fortsetzung von Seite 5 - LANDESVERBANDSTAG



**Prof. Dr. Gustav Kucera,**  
Volkswirtschaftliches Seminar  
der Universität Göttingen



**Thomas Keindorf,**  
Präsident der Handwerks-  
kammer Halle (Saale)



**Dr. Dr. h.c. Gerhard Lange,**  
Professor für angewandte  
Rhetorik, Universität Köln

gezwungen, harte und klare Worte in den Raum zu stellen. Unkenntnis und Dreistigkeit, Überheblichkeit, Falschaussagen – ja im Einzelfall Wortbruch von namentlich genannten Spitzenpolitikern waren die Begriffe, mit denen Präsident Schröder die Berliner Realität darstellte. Seine Schlussfolgerung war naheliegend und zwingend: Die Bundespolitik steht dem Handwerk ablehnend gegenüber, im Einzelfall sogar handwerksfeindlich.

Doch Präsident Schröder forderte energisch dazu auf, sich dadurch nicht beirren zu lassen. Er nannte es legitim, gerade angesichts anstehender Wahlen mit aller Deutlichkeit zu sagen, was das Handwerk will. Es müsse den Politikern auch vor Ort klar werden, dass Handwerker und ihre Arbeitnehmer auch ein Wählerpotential sind. Auch der Abgeordnete vor Ort müsse sich bewusst werden, dass Politik Verantwortung für das Handwerk trägt. Diesen Gedanken mögen die Mitglieder in ihre Innungen weitertragen und tatkräftig unterstützen.

Hinsichtlich der von der Politik immer wieder in den Raum gestellten Ausbildungsplatzabgabe verwies Präsident Schröder auf die vorbildlichen tariflichen Regelungen im Dachdeckerhandwerk, die gerade nochmals verbessert wurden.

Außerdem passe es einfach nicht, wenn über Ich-AG's und Kahlschlag in der Handwerksordnung Ausbildungsplätze in

Frage gestellt werden, um anschließend eine Ausbildungsplatzabgabe zu fordern. Das Problem sei anders auf den Punkt zu bringen: Wo Arbeit ist wird ausgebildet. Man benötige Arbeit und keine Abgaben.

Für das Verhältnis zwischen Zuliefererindustrie und dem Dachdeckerhandwerk stellte Präsident Schröder ebenfalls eine klare Forderung: Zusammenarbeit auf der Basis von Unabhängigkeit und gegenseitiger Achtung. Eine Umklammerung, egal in welcher Form, benötigen die Mitgliedsbetriebe



des Dachdeckerhandwerks nicht. Auf dieser gleichwertigen Ebene, so sagte Präsident Schröder auch gegenüber den anwesenden hochrangigen Industrievertretern, sei gemeinsames Handeln – wie täglich bewiesen – erfolgreich möglich.

In der Fachtagung am Vormittag des 6. September 2003 sprach zunächst Professor Dr. Gustav Kucera, der Leiter des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen.

Eine wissenschaftliche Darstellung erforschter Daten über langfristige und mittelfristige Konjunkturschwankungen und deren Ursachen ist naturgemäß eine theoretische Abhandlung. Doch in diesem theoretischen Gebäude fanden sich konkrete Erklärungen für die Ursachen des derzeitigen wirtschaftlichen Tiefs, die wissenschaftlich begründete Aussage über die Notwendigkeit von neuen Techniken und Innovationen für einen lang anhaltenden Aufschwung einschließlich der Feststellung, dass es das Handwerk war, welches neue Tätigkeits-

bereiche sehr schnell übernommen und umgesetzt hat.

Sehr viel einfacher hatte es da der Professor für angewandte Redekunst, Dr. Dr. h.c. Gerhard Lange. In Ehren ergraut, stand ein Profi seines Fachs auf der Bühne und bot eine perfekte Mischung aus Information und erfrischender Unterhaltung. Gleichzeitig ist es Professor Lange gelungen, nicht nur die rhetorischen Tricks und Fehler von Personen des öffentlichen Lebens darzustel-



## Fortsetzung von Seite 6 - LANDESVERBANDSTAG



len, sondern ein deutliches Spiegelbild zu entwickeln, in dem wohl jeder Zuhörer sich mit seinen persönlichen Macken ertappt fühlte.

Parallel zu den Referaten der Fachtagung sprach Frau Dr. Hannele Heikking-Hinkelmann vom arbeitsmedizinischen Dienst der Bau-BG vor den Meisterfrauen zu dem Thema „Stress am Arbeitsplatz“. Die Referentin stellte zutreffend die Probleme im Spannungsfeld zwischen Familie, Haushalt und Belastungen im Büroalltag dar und entwickelte Lösungsansätze. Entscheidend war aber die Diskussion der gesamten Gruppe, in der sich aus dem Kreis der Teilnehmerinnen Gedanken entwickelten, die auch die Referentin überzeugten.

Den gesellschaftlichen Rahmen bildete in erster Linie der gemeinsame Freitagabend im Lichthof der Sektkellerei Rotkäppchen. Eine ehemals riesige Arbeitshalle hat sich in ein Kulturzentrum mit wirklich eigenständigem Charakter verwandelt. In einem solchen Rahmen war für Dachdecker und ihre Gäste eine gelungene Feier selbstverständlich.



Das Anschlussprogramm bot am Nachmittag des 6. September 2003 eine Dom- und Stadtführung durch Naumburg. Eine kleine Gruppe hatte sich für ein besonderes Schmankerl entschieden: eine Kanufahrt ab Freyburg auf den letzten fünf Kilometern der Unstrut flussabwärts bis zur Einmündung in die Saale bei Naumburg. Dank sehr guter Erklärung hatten sich alle Teilnehmer schnell an das ungewohnte Gefährt gewöhnt und nach dem Passieren einer Schleuse war da für eine gute Stunde nur Natur und eindrucksvolle Landschaft beherrschend, ohne Lärm und Hektik.

Den Samstagabend verbrachten ca. 100 Tagungsteilnehmer wiederum im Lichthof der Sekt-

kellerei. Mit rund 800 weiteren Zuhörern aus der Region erlebten sie das Glenn Miller Orchestra. Ruhe steht bei Blasinstrumenten nicht im Vordergrund, doch trotz moderner Fernsehbilder und perfekter Tonträger, Musik live – dargeboten von Meistern ihres Faches – ist und bleibt etwas Besonderes. **Arnold Schmalstieg**

Gemeinsamer Abend, Lichthof der Rotkäppchen Sektkellerei



Projekt der Bundesvereinigung der Bauwirtschaft (BVB)

## ***BVB-HeizEnergieCheck***

*Im Rahmen eines Projektes der Bundesvereinigung der Bauwirtschaft (BVB) über einen dort eingerichteten Arbeitskreis, in dem der ZVDH auch vertreten ist, wurde ein HeizEnergieCheck geschaffen, der durch das ZDF-Wirtschaftsmagazin WISO publiziert worden ist. Dieser HeizEnergieCheck ist zwischenzeitlich auf vielen Internetportalen eingestellt worden.*

Als Ansprechpartner für den Bereich der Energieeinsparung durch Dämmung von Dach und Wand konnten wir alle Mitgliedsbetriebe der Berufsorganisation hier einstellen. Insoweit ist das Dachdeckerhandwerk überproportional gegenüber den übrigen Handwerkszweigen hierbei vertreten.

Nunmehr wurde die Möglichkeit geschaffen, dass unsere Mitgliedsbetriebe den HeizEnergieCheck als einen speziellen Service nutzen können, um ihre Kunden anzusprechen und direkt als „ihren eigenen Service“ anzubieten. Es wird der jeweilige Mitgliedsbetrieb dann ganz allein, d.h. ohne weitere Handwerksbetriebe, auch Dachdeckerbetriebe angezeigt. Hierzu ist es lediglich notwendig, dass der Mitgliedsbetrieb sei-

nen Kunden bittet, eine der folgenden Internetseiten aufzurufen:

**www.heizenergiecheck.de.**

oder

**www.dachdecker.de**

dort auf der Startseite unter dem Thema „Heizenergiecheck“ weiter anklicken.

**Auf der sich dann darstellenden Internetseite ist vom Kunden die Telefonnummer, mit der der Mitgliedsbetrieb in unsere Datenbank eingetragen ist, einzugeben.** Wenn dann auf „weiter“ geklickt wird, steht der jeweilige Mitgliedsbetrieb im Eröffnungstext auf der folgenden Seite. Anders als bei dem sonstigen HeizEnergieCheck erscheint nun nur der Mitgliedsbetrieb als Berater. Somit können unsere Betriebe in ihrem Umkreis mit Faltblättern, auf ihrem Briefbogen oder auf der Visitenkarte mit „ihrem“ HeizEnergieCheck als besondere Serviceleistung werben und müssen nicht befürchten, dass der nächste Kollege als Ansprechpartner genannt wird.

Für die **Mitgliedsbetriebe mit eigener Internetseite** gibt es noch einen zusätzlichen Service. Diese können einen Link

mit einem speziellen Skript zu „Ihrem“ HeizEnergieCheck von ihrer Homepage schalten. Über die Schaltung des Links, wie aber auch über die Nutzung durch die Rufnummer der Mitgliedsbetriebe informiert eine kurze „Bedienungsanleitung“, die Sie bei Bedarf in der Geschäftsstelle St. Andreasberg (Sekretariat 0 55 82 / 91 62 10 oder 11) anfordern können.

**WICHTIG: Der betriebliche HeizEnergieCheck funktioniert nur so gut, wie die Mitgliedsbetriebe ihn auf Papier oder über ihre Internetseite bekannt machen. „Automatische“ Besucher wie bei ZDF-WISO oder der KfW gibt es hier nicht – aber dafür auch keine Konkurrenz. Selbstverständlich sind die Ergebnisse des durchgeführten Checks bei gleichen Eingaben identisch, da es sich um das gleiche Berechnungsmodul handelt.**

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung. Bei Fragen hinsichtlich der direkten Schaltung von Links etc. bitten wir Sie, sich unmittelbar mit dem ZVDH in Köln, Herrn Josef Rühle als dem zuständigen EDV-Beauftragten in Verbindung zu setzen (Tel. 02 21 / 39 80 38 13).

Freyburg/Unstrut

## Im Land der Burgen und Weine

Die Landesverbände Niedersachsen – Bremen und Sachsen-Anhalt hatten zur Durchführung ihres gemeinsamen Landesverbandstages mit Freyburg die Saale-Unstrut-Region ausgesucht. Romantische Burgen und Schlösser, mittelalterliche Klosteranlagen und Städte im Umfeld gaben der Veranstaltung einen besonderen Reiz.

Von Hans G. Rüschenpöhler

Zum diesjährigen Verbandstag trafen sich die Dachdecker der Landesverbände Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt im 800 Jahre alten Freyburg. An den Ufern der Unstrut gelegen, beherbergt der bekannte Weinort die berühmte Rotkäppchen-Sektellerei in seinen Mauern. Sicherlich kann die Standortwahl auch als Dank an den sachsen-anhaltinischen Landesinnungsmeister Hans-Günter Schumann gewertet werden, den Verbandstag in seiner Heimatregion durchzuführen. Denn Hans-Günter

Schumann kündigte in seiner Begrüßungsansprache an, dass es für ihn in seiner Funktion als Landesinnungsmeister der letzte Verbandstag in Sachsen-Anhalt sei. Unmittelbar nach der Wende beginnend, möchte er diese verantwortungsvolle Aufgabe im Frühjahr 2005 in jüngere Hände übergeben. Es folgte ein kurzer Abriss seiner nunmehr 13 Jahre dauernden Amtszeit. Die Kooperation mit dem Landesverband Niedersachsen-Bremen mit gemeinsamer Ausbildungsstätte und Geschäftsstelle in St. Andreasberg hob er besonders hervor. Abschließend richtete er einen Appell an die Politik, die Schwarzarbeit uninteressant zu machen.

### Kritische Ist-Situation geschildert

Im Grußwort der Ehrengäste skizzierte Dr. Reiner Haseloff, Staatssekretär im Landesministerium Sachsen-Anhalts, ein düsteres Bild der Ist-Situation der



Wirtschaft. Den vorliegenden Novelisierungsentwurf der Bundesregierung zur Handwerksordnung bezeichnete er als Kahlschlag und Ausverkauf.



↑ Hans-Günter Schumann, Landesinnungsmeister von Sachsen-Anhalt, begrüßte die Teilnehmer.

➔ Gespannt und voller Aufmerksamkeit: Die Zuhörer während des Vortrages ihres Präsidenten in dem bis zum letzten Platz gefüllten Saal.



FOTOS: DDH

➔ Unter den aufmerksamen Zuhörern des Festvortrages (von links): ZVDH-Hauptgeschäftsführer Detlef Stauch, ZVDH-Vize Hans-Jürgen Wurzel, Hessens Verbandsgeschäftsführer Norbert Hain.



mentarifvertrag mit Daimler-Chrysler sowie nützliche Informationen auf [www.dachdecker.de](http://www.dachdecker.de). Abschließend ging er auf die Neuerungen bei der Vermarktung der DACH + WAND ein. »Die ersten Ausstellernzahlen für 2004 sind gut.« In der Technik stünden die überarbeiteten Flachdachrichtlinien und diverse Produktdatenblätter an, im Bereich Tarifpolitik seien die Diskussionen um eine Lohnerhöhung noch im Gange.

Obermeister Robert Löser von der Innung Fulda wies als Veranstalter des hessischen Verbandstages 2004 auf ein gestrafftes Vortragsangebot hin und lud alle Teilnehmer herzlich nach Fulda ein. Der Begrüßungsabend mit Buffet und Musik schloss den ersten Veranstaltungstag »rustikal« ab.

### ZVDH-Präsidium zeigte Präsenz

Zur Berufsinformationstagung mit dann fast 100 Teilnehmern freute sich Landesinnungsmeister Reiner Müller neben ZVDH-Hauptgeschäftsführer Detlef Stauch auch alle drei ZVDH-Vizepräsidenten – Udo Diefenbach, Hans-Jürgen Wurzel und Dirk Schäfer – begrüßen zu können. Stellvertretend für das Präsidium des ZVDH sprach Hans-Jürgen Wurzel die Grußworte. Er forderte bestehende Strukturen kritisch zu hinterfragen, das betreffe auch Verbände, Innungen und Organisationen. Abschließend empfahl Wurzel: »Führen Sie Ihr Unternehmen nicht zu wissenschaftlich, vertrauen Sie auch auf den gesunden Menschenverstand«.

### Wachstum und Gerechtigkeit – ein Widerspruch?

Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher ist zwar als Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung in Ulm ein Wissenschaftler, sein Vortrag allerdings enthielt viele humanphilosophische Elemente. Unter dem kryptischen Titel: 10 → 4;34: Die neue Zukunftsformel für Wachstum und Gerechtigkeit, setzte er sich anschaulich mit den Konsequenzen der Globalisierung auseinander. Eine tiefe Krise herrsche bei den Menschen durch die Fragen nach dem »Wohin«. Die momentane Globalisierung sei ein Prozess, bei dem die reichsten zwanzig Prozent der Menschen noch mehr vom Kuchen wollten. Das Spannungsfeld zwischen der kleinen Gruppe derer, die reich sind, und der großen Gruppe derer, die daran überhaupt nicht partizipieren, Sorge

für die Ungleichgewichte unserer Welt. »Das wirkliche Problem, unter dem wir leiden«, so Prof. Radermacher, »ist ein Problem der Balance – man muss die Mitte finden.« Um einen wirtschaftlichen Aufschwung zu erreichen, müssen die Rahmenbedingungen verbessert werden: »Ein Markt ist nur effizient unter richtigen Rahmenbedingungen.« Auch der Globalisierungsprozess leide unter fehlenden Rahmenbedingungen. »Wir haben in diesem Zusammenhang«, erläuterte der Professor, »eine große Verantwortung für die Umwelt, im Wesentlichen betrifft das den reichen Norden unserer Welt.« Damit ärmere Länder teure Umweltstandards akzeptieren und mit umsetzen, müssen die reichen Länder diese Standards mit finanzieren. Prof. Radermacher empfahl von den Deutschen mit einer anderen Motivation an ihr Leben heranzugehen: »In Deutschland wird immer nur gemeckert, wenn im öffentlichen Leben etwas nicht klappt. Freuen Sie sich lieber, wenn etwas klappt, denn das ist bei uns – im Gegensatz zu Ländern der Dritten Welt – fast immer der Fall.«

Mit diesem kleinen Motivationsschub entließen die Verantwortlichen des hessischen Verbandstages die Zuhörer in den ebenfalls gut besuchten gesellschaftlichen Teil der Veranstaltung. Das bedeutete eine Schifffahrt auf dem Edersee und ein Festabend mit Buffet und Tanz. Dort konnten die Teilnehmer des Verbandstages ausreichend über die Informationen der beiden Veranstaltungstage diskutieren. Die Motto-Frage: »Braucht unser Handwerk einen Aufbruch zu neuen Ufern?« musste dabei jeder für sich selbst beantworten. Die Fachvorträge und Inhalte des Verbandstages gaben dazu genügend Entscheidungshilfe.

### www-Tipp: Impressionen im Netz



Fotos vom Landesverbandstag in Hessen finden Sie zur Ansicht und als Download auf [www.dachdeckerhandwerk.de](http://www.dachdeckerhandwerk.de). Klicken Sie auf DDH und dann auf Fotoarchiv.

Anzeige



**Profilverkauf**  
Gehrmann GmbH

Marktstraße 9  
57078 Siegen  
[proge@proge.de](mailto:proge@proge.de)  
[www.proge.de](http://www.proge.de)

Tel. (0271) 880900 · Fax (0271) 8809020/21

**Dach – Wand – Decke**

Volkvertreter zu wenden. »Im Hinblick auf bevorstehende Wahlen ist es durchaus legitim, darauf hinzuweisen, dass wir ein nicht zu unterschätzendes Wählerpotenzial darstellen. Wir müssen den Politikern klar machen, dass die Politik auch Verantwortung für das Handwerk trägt«, so Schröder weiter.

### Umklammerung der Industrie

Im zweiten Teil seiner Ausführungen ging Manfred Schröder auf das Verhältnis zur Zulieferindustrie ein. Er sprach sich für ein ausgewogenes Miteinander auf der Basis von Unabhängigkeit und gegenseitiger Achtung aus. »Wir brauchen die Umklammerung nicht«, so Schröder an die Adresse der anwesenden Industrievertreter. Dieses schließe gemeinsames Handeln, in der Vergangenheit mehrfach bewiesen, nicht aus. Als Beweis führte er die Bearbeitung der Regelwerke und die letztlich nur am Handel gescheiterte Initiative »Pro Dach« an.

Auch auf das neue Konzept zur DACH + WAND ging Schröder kurz ein. Der jährliche Wechsel zwischen nationaler und internationaler Ausrichtung bezeichnete er als richtigen Weg in die Zukunft, der auch von der Industrie mitgetragen werden sollte. Trotz der Bindung an eine Durchführungsgesellschaft bleibe der Zentralverband alleiniger Inhaber der DACH + WAND und bestimme auch weiterhin deren Gestaltung.

Mit rund 840.000 Mitgliedsbetrieben sei der Zentralverband des Deutschen Handwerks eine Mammutorganisation. Er unterstütze deshalb die Gründung der Bundesvereinigung Bauwirtschaft,

### Ehrungen: Gold und Silber

Mit der Überreichung der Silbernen Ehrennadel an den langjährigen Bürgermeister von St. Andreasberg/Oberharz, Werner Grübmeier, durch Traugott Grundmann, Landesinnungsmeister von Niedersachsen-Bremen, wurde dessen unermüdliches Engagement zum Wohle der verbandseigenen Ausbildungsstätte in der Bergstadt gewürdigt. Werner Grübmeier, selbst engagierter Landes- und Kommunalpolitiker, rief dazu auf, die Handwerksordnung in ihren Grundzügen zu erhalten. Die Ich-AGs be-

zeichnete er ganz offen als öffentliche Aufforderung zur Schwarzarbeit. Dachdeckermeister Dieter Wehrmann, langjähriger Obermeister der Innung Dessau, hätte die Goldene Ehrennadel und Dachdeckermeister Werner Baatz, ebenfalls Dessau, für sein Engagement in der Nachwuchsausbildung die Silberne Ehrennadel überreicht werden sollen. Da beide aus privaten Gründen nicht anwesend sein konnten, wird dieses zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.



↑ Die beiden Landesinnungsmeister, Traugott Grundmann, Niedersachsen-Bremen (links), und Hans-Günter Schumann, Sachsen-Anhalt (rechts), zeichneter Werner Grübmeier, langjähriger Bürgermeister von St. Andreasberg, mit der Silbernen Ehrennadel aus.

die die spezifischen Belange der Baubranche deutlicher herausstellen könne.

### Mehr Arbeit, mehr Ausbildung

Die zur Diskussion gestellte Ausbil-

dungsortplatzabgabe bezeichnete Manfred Schröder als verfehlt. Im Gegensatz zu Kleinstbetrieben und Ich-AGs, die nicht ausbilden können und werden, wird das Dachdeckerhandwerk schon im Hinblick auf sich verändernde Zeiten und dem daraus resultierenden steigenden Bedarf an gut ausgebildetem Nachwuchs auch weiterhin intensiv ausbilden. Gebt uns mehr Arbeit, dann bilden wir auch mehr aus, so sein Appell.

Mit seinem Dank an Mitarbeiter und Ehrenamtsträger beendete der Präsident des Deutschen Dachdeckerhand-



← Der Altweibersommer lockte die Teilnehmer während der Pausen ins Freie.

Im ersten Referat der öffentlichen Tagung ging Rainer Lütjohann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Lafarge Dachsysteme GmbH, Oberursel, auf die Marktsituation ein. Nach dem wiedervereinigungsbedingten Boom Mitte der neunziger Jahre wird sich der Bedarf an Dachbaustoffen in den kommenden Jahren bei 90 bis 95 Millionen Quadratmeter gedeckter Fläche einpendeln, so Lütjohann. Für den Wohnhausbau prognostizierte er einen kurzfristigen Anstieg um acht Prozent. Als



← ZVDH-Präsident Manfred Schröder: »Wir sind das Opfer, was ausgemacht wurde.«



↑ Staatssekretär Dr. Reiner Haseloff übermittelte die Grußworte der Landesregierung.

Ursache führte er die Diskussion um die Beendigung der Eigenheimzulage zum Jahresende an. Dieses sei nur ein Vorzieheffekt und habe keine bleibende Wirkung. Für das laufende Jahr erwartet er, Alt- und Neubautätigkeit zusammengefasst, einen geringfügigen Anstieg um ein Prozent.

### Raus aus dem Würgegriff

In dem mit Spannung erwarteten zweiten Referat zum Thema »Das Handwerk im Würgegriff von Industrie und Politik« ging Manfred Schröder, Präsident des Deutschen Dachdeckerhandwerks, mit deutlichen Worten auf die Situation des Handwerks ein. Die Bundespolitik stehe dem Handwerk mehr als ablehnend, ja feindlich gegenüber,

sagte er einleitend. »Wir sind das Opfer, was ausgemacht wurde«, so Schröder weiter. Das Handwerk, eine kleine Einheit, könne eben weniger Gegenwehr leisten als die Großindustrie. Die Ignorierung des vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) selbst erarbeiteten Vorschlages zur Novellierung der Handwerksordnung sei Beweis, mit welcher Arroganz, Unkenntnis und Dreistigkeit die Regierung die Dinge verdrehen würde.

In der Aussage von Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement, dass die Novellierung der Handwerksordnung ohne das Mitwirken des Handwerks nicht machbar sei, sieht Schröder einen klaren Wortbruch. Mit den Worten: »Wir dürfen uns durch Wortbruch und falsche Aussagen nicht mutlos machen lassen, wir müssen klar sagen, was wir wollen«, forderte der Präsident des Deutschen Dachdeckerhandwerks seine Berufskollegen auf, sich an ihre



## Mauerabdeckung Flachdachabschluss Wandanschlußprofile

von LÜBKE baumetal



**Lübke baumetal GmbH**

Cäcilienstraße 3  
D-59759 Arnsberg - Hüsten

Postfach 4469  
59738 Arnsberg - Hüsten

Telefon + 49 0 29 32 - 90 28 00  
Telefax + 49 0 29 32 - 90 28 08

E-Mail: [office@baumetal.de](mailto:office@baumetal.de)  
Web: <http://www.baumetal.de>




## **Programmänderung**

Schützenhaus - Saal

### **Öffentliche Tagung**

13:30 Uhr

Begrüßung durch Landesinnungsmeister Hans-Günter Schumann

14:00 Uhr

Grußworte der Ehrengäste  
**Staatssekretär Dr. Reiner Haseloff**

14:30 Uhr

**Ehrungen**

14:45 Uhr

Referat: **"Zukunft Dach 2003 - 2004"**  
Referent: **Rainer Lüttjohann**  
Vorsitzender der Geschäftsführung der  
Lafarge Dachsysteme GmbH, Oberursel

ca. 15:30 Uhr

Kaffeepause

16:00 Uhr

Referat: **"Das Handwerk im Würgegriff von Industrie und Politik"**  
Referent: **Präsident Manfred Schröder**  
Zentralverband des ZVDH, Köln

Im Anschluss

**Diskussion - Fragen und Antworten zum Thema**

19:30 - 02:00 Uhr

Lichthof der Rotkäppchen-  
Kellerei  
(Einlass ab 19:00 Uhr)

### **Schwof im Lichthof**

Begrüßung durch Bürgermeister Martin Bertling  
Eröffnung des Büfetts durch Herrn LIM H.-G. Schumann

Es spielen für Sie die  
**Peter-Lord-Band** und die Schönburger Jugendblaskapelle

Samstag, 06.09.2003  
Schützenhaus -Saal

## **Fachtagung**

10:00 Uhr

Begrüßung: **Präsident Thomas Keindorf**  
Handwerkskammer Halle

10:15 Uhr

Referat: **"Die gegenwärtige Lage des deutschen Handwerks"**  
**Befunde und Chancen**  
Referent: **Professor Dr. Gustav Kucera**  
Volkswirtschaftliches Seminar der Universität Göttingen

11:00 Uhr

Kaffeepause

11:15 Uhr

Referat: **"Der Verkauf fängt an, wenn der Kunde Nein sagt!"**  
Referent: **Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Lange**  
Professor für angewandte Rhetorik, Universität Köln

10:00 - 13:00 Uhr  
Hotel zum Edelacker  
13:00 Uhr

## **Referat Meisterfrauen**

Referat: **"Stress am Arbeitsplatz"**  
Referent: **Dr. Hannele Heikking-Hinkelmann**  
Arbeitsmedizinischer Dienst der Bau-BG, Uelzen

13:00 Uhr  
Schützenhaus

## **Gemeinsames Eintopfessen**

Ende des offiziellen Teils  
Danach Anschlussprogramm oder Transfer zu den Hotels

Das Anschlussprogramm bleibt unverändert!

## Laudatio auf Herrn Bürgermeister a. D. Werner Grübmeier aus Anlass der Verleihung der Silbernen Ehrennadeln der Landesverbände Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt

Werner Grübmeier wurde am 01.06.1926 in Wesermünde geboren. Wie viele seines Jahrgangs musste er als junger Soldat am Krieg teilnehmen, aus dem er schwer verwundet zurückkehrte. Der begeisterte Lehrer wurde 1956 nach St. Andreasberg versetzt und begann eine außerordentliche beruflichen wie ehrenamtlichen Laufbahn.

Leiter des Schulaufsichtsamtes, Dezernent der Bezirksregierung Hannover, Referent im Wissenschafts- und Kultusministerium, Leitender Regierungsdirektor, Mitglied des Niedersächsischen Landtages, Stationen eines großartigen beruflichen Erfolges.

Für die Stadt Sankt Andreasberg war er über 30 Jahre als deren Bürgermeister tätig und hat die Geschichte der Bergstadt wie kein anderer geprägt. Für seinen ehrenamtlichen Einsatz, den ich nicht annähernd erschöpfend darstellen könnte, wurde er zum Ehrenbürger seiner Stadt ernannt und vom Bundespräsidenten mit dem großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Die Geschichte unseres Ausbildungszentrums ist untrennbar mit seinem Wirken verbunden. Als unser Dachdeckerhandwerk im Jahr 1965 den Entschluss fasste, dem allgemeinen Arbeitskräftemangel der damaligen Zeit entgegenzuwirken und die Ausbildung durch Gründung einer Fachschule zu verbessern, hat er maßgeblich als Bürgermeister und Referent im Kultusministerium dafür gesorgt, dass die Fachschule in Sankt Andreasberg und nicht etwa in Schulenberg im Harz errichtet wurde. Seitdem hat er unsere Zusammenarbeit als Berufsorganisationen und den Aufbau unseres Ausbildungszentrums stets fördernd begleitet.

Der Bau unseres Lehrlingswohnheimes, die Lösung des in Sankt Andreasberg drängenden Parkplatzproblems, die schwierige Bauleitplanung unseres Leistungszentrums an der Mühlenstraße, wurden uns durch sein tatkräftiges Mitwirken wesentlich erleichtert.

Heute, da der Neubau unserer Lehrwerkstätten an der Mühlenstraße unmittelbar bevorsteht ist es Zeit, Dank zu sagen. Wir tun dies durch die Verleihung der Silbernen Ehrennadeln unserer Landesverbände und bringen damit auch die Hoffnung zum Ausdruck, dass uns Herr Grübmeier auch in der Zukunft seine tatkräftige Unterstützung zu teil werden lassen möge.

Freyburg an der Unstrut, den 5. September 2003



Traugott Grundmann  
Landesinnungsmeister  
Niedersachsen-Bremen



Hans-Günter Schumann  
Landesinnungsmeister  
Sachsen-Anhalt



Ass. Rudolf Kirschner  
Hauptgeschäftsführer



IN ANERKENNUNG  
DER VERDIENSTE  
UM DIE FÖRDERUNG DES  
**DACHDECKERHANDWERKS**  
WIRD HIERMIT

HERRN  
**WERNER GRÜBMAYER**

DIE SILBERNE EHRENNADEL  
DES SACHSEN-ANHALTINISCHEN  
DACHDECKERHANDWERKS  
VERLIEHEN

Freyburg, 5. September 2003

LANDESINNUNGSVERBAND DES DACHDECKERHANDWERKS  
SACHSEN-ANHALT

  
LANDESINNUNGSMEISTER



  
HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER

URKUNDE



# Urkunde

In besonderer Würdigung hervorragender Verdienste  
um die Förderung des niedersächsisch-bremischen

**D**achdecker **H**andwerks

wird hiermit

Herrn

**Werner Grübmeier**

die Niedersachsennadel in Silber verliehen.

St. Andreasberg, den 5. September 2003

**Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerks  
Niedersachsen Bremen**

Landesinnungsmeister

Hauptgeschäftsführer

Verehrte Gäste,

unsere Versammlung hat ihre Beschlußfähigkeit erreicht und bald sind wir sogar vollzählig.

Da will ich dann nicht länger zögern, sondern Sie alle ganz herzlich willkommen heißen. Sie machen mir eine große Freude dadurch, dass Sie meine Einladung nicht ausgeschlagen haben, und ich will Ihnen eine Freude machen, indem ich sage, außer meiner Begrüßung drohen uns keine weiteren Reden mehr. So etwas entscheiden zu dürfen, ist das Privileg eines einstweiligen Ruheständlers und davon mache ich heute Gebrauch. Ihre Präsenz allein erfreut mich und sie hilft mir dabei, den nicht so leichten Schritt in ein besonderes, neues Lebensjahr am heutigen Tag nicht allein gehen zu müssen. Aber bei einigen von Ihnen und auch in manchen anderen Fällen konnte ich ja schon üben, wie es ist, wenn man 60 wird, sich aber nicht so fühlt.

Herzlich begrüße ich Herrn **Oberbürgermeister Dr. Otmar Hesse** als Repräsentanten „meiner“ städtischen „Obrigkeit“ und Herrn **Landrat Peter Kopischke** als meinen Nachfolger beim Landkreis Goslar, dessen Wirken ich natürlich besonders aufmerksam verfolge. Daß der Landkreis Goslar auch durch den **stellvertretenden Landrat Horst Brennecke** vertreten ist, zeigt mir, dass die Verbundenheit aus gemeinsamen Tagen im Kreishaus ungebrochen ist.

Als staatliche Repräsentanten aus Braunschweig sind Herr **Regierungsvizepräsident Jürgen Franke**, mit dem ich 4 ½ Jahre vorzüglich zusammengearbeitet habe, und Herr **Polizeipräsident Horst Udo Ahlers** in unsere Kaiserstadt gekommen, über den die Aufsicht zu führen ein stetiges Vergnügen war.

In einigen **Gremien** darf ich noch wirken, wofür ich den jeweiligen Institutionen, aber auch Herrn Franke sehr dankbar bin, der nicht alle jener vielen Neben- und Ehrenämter übernehmen wollte, die dem Regierungspräsidenten in Braunschweig auferlegt waren; er hat ja wirklich mit der Vorbereitung der Auflösung der Traditionsbehörde „Bezirksregierung“ in Braunschweig alle Hände voll zu tun.

Und so begrüße ich ebenso herzlich wie die vorgenannten Persönlichkeiten Herrn **Bürgermeister Albert Baumann** aus **Braunlage**, der mein Stellvertreter im Aufsichtsratsvorsitz der **Kurbetriebsgesellschaft** ist und mit dem ich mich seit 1992 sehr gut vertrage, Herrn **Dr. Hannes Rehm** aus dem **Vorstand der Nord/LB**, der „mein“ Aufsichtsratsvorsitzender bei der **Porzellanmanufaktur Fürstenberg** ist und der heute morgen sicherlich auch seinen Kollegen **Dr. Jürgen Allerkamp** mit vertritt, der mein **Beiratsvorsitzender** bei der **Öffentlichen Versicherung Braunschweig** ist. Ich freue mich über die Anwesenheit des Geschäftsführers der **KVG Braunschweig**, Herrn **Ulrich Bethke**, mit dem ich auch schon seit 1992 verbunden bin und der zugleich für unseren **Aufsichtsratsvorsitzenden** Oberbürgermeister Helmut Knebel gekommen ist, und ich sehe gern in dieser Runde Herrn **Oliver Breithaupt**, der als **Geschäftsführer des Bezirksverbandes Braunschweig des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge** unter **meinem Vorsitz** seit gut zwei Jahren eine hervorragende „performance“ macht (ein englisches Wort muß ja sein, sonst denken Sie, ich sei rückständig, aber „Achtung“, es kommen noch ein paar mehr).

Zu den **früheren Kreissparkassen** habe ich noch gute Verbindungen und ich hätte eine Abordnung des Vorstandes der neuen, fusionierten Sparkasse gern hier gehabt, aber die Herren sind zwingend verhindert. Das gilt auch für den Geschäftsführer der **Stiftungen Nord/LB-Öffentliche und Sport und Kultur**, deren **Vorständen ich angehörte**, die gerade heute Gremiensitzungen haben. Möglich gemacht haben aber ihr Kommen zwei maßgebliche Repräsentanten der Kommunalen Spitzenverbände, nämlich Herr **Dr. Gernot Schlebusch** als **Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Niedersächsischen Landkreistages** und Herr **Dr. Wolfgang Schrödter** als **Hauptgeschäftsführer des Niedersächsischen Städtetages**. Herrn Dr. Schlebusch habe ich schon vor meiner Landkreiszeit ab 1991 in der Polizeireformkommission, der „Dohr-Kommission“, mit Freude kennen gelernt und diese Freude setzte sich fort, als ich als OKD in Gremien seines Verbandes mitarbeiten durfte und ihn später immer als „special guest“ in der Bezirksarbeitsgemeinschaft Braunschweig – meistens besser und aktueller über Landespolitik informiert als ich als allgemeiner Vertreter der Landesregierung im Bezirk – erleben durfte. Wolfgang Schrödter – vor kurzem auch 60 geworden und damit Ausdruck der Stärke des Jahrgangs 1943 – war mit mir Referendar und dann Hauptverwaltungsbeamter-Kollege in Wedemark, als ich mich in Lehrte tummelte. Jahrelang haben wir in einer erfolgreichen Großen Koalition die Geschicke der Stadt- und Gemeindedirektoren-Konferenz im Landkreis Hannover betreut.

Aus dem Kreise der **früheren Oberkreisdirektoren** begrüße ich sehr herzlich Herrn **Friedrich-Karl Böttcher**, den ich als Nachbar-OKD mit seiner fest begründeten Erfahrung in diesem Geschäft sehr schätze und dessen wohlüberlegte Worte bei meiner Amtseinführung in Braunschweig im Dezember 1998 mir noch gut in Erinnerung sind.

Mit einem Blick auf die Wissenschaft, die ja nun zu meinem Hauptgewerbe geworden ist, heiße ich Herrn **Prof. Dr. Ulrich Draugelates** sehr herzlich willkommen. Er hat mir jahrelang für meine Vorlesung in Clausthal Obdach in seinem Institut gewährt, Industrie-Kolloquien mit mir organisiert und mich zur Fortführung der

Lehrtätigkeit motiviert. Er hat seine liebe **Frau Heide** mitgebracht, die tapfer die Frauenquote garantieren wird, an der nun auch Frau **Petra Emmerich-Kopatsch** teilhat, die als frischgekürte **Landtagsabgeordnete** jetzt erlebt, wie Politik wirklich gemacht wird. Daß sie sich nicht scheut, einen jetzt 60jährigen, der auch noch jener gefährlichen Zunft der Juristen angehört, immer wieder zu konsultieren und dabei trotzdem ideenreich geblieben ist, macht sie heute zu einem sehr lieben Gast.

Nach der landespolitischen Dame erwähne ich einen landespolitischen Herrn, der etwas später kommen wird, „**meinen**“ früheren **Ministerpräsidenten Sigmar Gabriel**. Er hat heute selbst Geburtstag und wird es sich ab 12.30 Uhr trotzdem nicht nehmen lassen – um das Wortspiel des französischen „**mon général**“ aufzugreifen –, „**seinen**“ früheren OKD und RP zu besuchen. In gut 3 Jahren seiner Regentschaft konnte ich mithelfen und mitgestalten bei Landespolitik und Landesverwaltung. Darüber freue ich mich.

Als Präsident meines **Lions-Clubs Goslar-Bad Harzburg** begrüße ich Herrn **Jörg Domnich**, der zusammen mit unserem Schatzmeister und mir das, was Sie heute und die Familie morgen insgesamt **gespendet** haben werden, dem genannten **Hochschulzweck** zuführen wird.

Nun, meine Damen und Herren, erwähne ich zum Schluß drei liebe Gäste, die ich länger oder fast so lange wie Wolfgang Schrödter kenne: **Ehrenbürgermeister, früherer Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Kreistagsabgeordneter und Leitender Regierungsschuldirektor a.D. Werner Grübmeier** begegnete mir 1975 in der Schulabteilung der Bezirksregierung Hannover als Schulaufsichtsbeamter, der mich darüber trösten konnte, wie es war, wenn man als Persönlicher Referent eines Ministers und als Büroleiter des NDR-Intendanten – freilich willentlich – als Dezernent 410 „klein a“ an die Verwaltungsfront kam, ein dumpfes Büro mit Dutzenden von liegengebliebenen Akten übernahm, sich über alte „connections“ aus Referendarverbandstagen für 100 DM ein eigenes Diktiergerät kaufen musste, weil die Behörde kaum Geräte hatte, und unter einem ängstlichen Dezernatsleiter „dienen“ musste. Danach begegnete ich Werner Grübmeier im Städtetag, denn als Bürgermeister von St. Andreasberg war er natürlich im Verband in Gremien, dann begegnete ich ihm im Goslarer Kreistag, wo er als stellvertretender Landrat meine Ernennungsurkunde mit unterschrieben hatte, und die Berufung nach Braunschweig brachte, wie das heute immer so schön heißt, eine neue Qualität unserer Beziehungen mit sich. Sie kennen diesen schönen Reim über den britischen Blockadebrecher gegen Napoleon, The Scarlet Pimpernell, und der gilt auch für ihn: „*is he here or is he there, I think he's almost everywhere – this is the famous Gruebmeier*“.

**Dr. Richard Winkelmann, früherer Ratsherr** in Lehrte und **Ortsbürgermeister** von Arpke, kenne ich seit Oktober 1980. Ihn heute hier zu haben, ist auch eine Freude, denn er gehörte unverdrossen zu der nicht so großen Gruppe in „meiner“ Fraktion in Lehrte, die gegen Ende meiner Amtszeit dort von der Vorstellung, mich wiederzuwählen, nicht abzubringen war. Als geschulter Psychologe, der er ist, prophezeite er mir dann allerdings, aus mir könne noch etwas anderes werden – Richard: vielen Dank für die Nicht-Wiederwahl.

Aber, liebe Gäste, einen Hauch der großen, weiten Welt bringt der Gast mit, der nun wirklich ein „special guest“ ist, nämlich mein **Klassenkamerad, Mitabiturient und Freund Udo Meinecke**, der in Diensten der **KPMG** in **Tokio** und **Shanghai** war und heute in **Südafrika** lebend an diesem Tag den Weg nach Goslar gefunden hat. Lieber Udo, das ist eine Super-Überraschung und ich revanchiere mich dafür, dass ich am 3. Januar bei Dir in Südafrika sein werde, um am 4. Januar Deinen 60. Geburtstag zu feiern!

#### **Meine Damen und Herren,**

da sonst niemand reden muß, habe ich etwas länger gesprochen. Ich schließe, indem ich einen Reim aus meiner eigenen Gebrauchsliteratur zitiere:

*„I really like it to remember/ Gäste kamen viel jetzt im September/ Dank sagend für die Spenden und die Zeilen/ will ich mich heute gleich beeilen/ Drum nehme ich von einem Aphoristen/ ein Wort für alle Optimisten: wenn's alte Jahr/ erfolgreich war/ Mensch, dann freue/ Dich auf's neue/ und war es schlecht/ ja dann erst recht.*

Das Büffet ist eröffnet.

# Grundstein für Altenheim gelegt

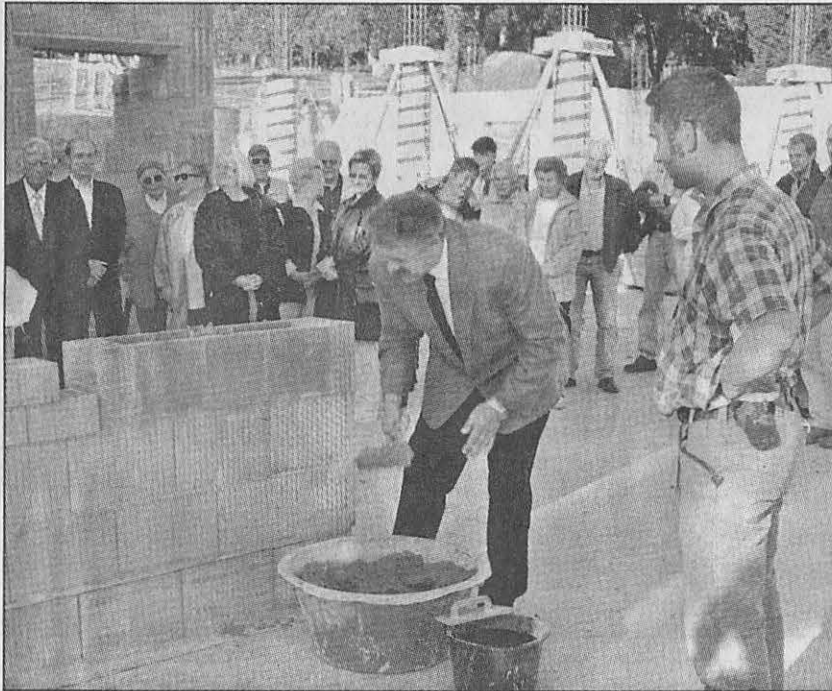
4,5 Millionen-Investition geht Vollendung entgegen – Bürgermeister Hans-G. Schärf schwang die Maurerkelle

**ST. ANDREASBERG.** Das Interesse an diesem Geschehen war groß, ein deutliches Zeichen dafür, wie den Andreasbergern – und nicht nur denen – das Problem „Altenheim“ unter den Nägeln brannte. Nun aber geht das 4,5 Millionen-Objekt mit Riesenschritten der Vollendung entgegen.

Die feierliche Grundsteinlegung am Donnerstag markierte einen weiteren großen Schritt in Richtung Fertigstellung des künftigen Alten- und Pflegeheims „Harzresidenz“ in St. Andreasberg. Bauherr Hans-Joachim Schneider zeigte sich mit dem Stand der Bauarbeiten sichtlich zufrieden und richtete an die Adresse der seiner Meinung nach leistungsfähigen Baufirma Kümper + Schwarze schon einmal Worte des Dankes und der Anerkennung.

Neben Ratsmitgliedern und Verwaltungschef Hans-Joachim Grogorenz nahm auch Altbürgermeister Werner Grübmeier an der offiziellen Grundsteinlegung teil. Bauausführende und Planer n vertraten Bauleiter Claus Seifert sowie Architekt Kirchner.

Bürgermeister Hans-Günter Schärf blieb es vorbehalten, eine Hülle mit Zeitungen des Tages, mit aktuellen Münzen und anderen wichtigen Dingen als Zeitdokumente



Der einzige, der richtig arbeiten musste, war Hans-Günter Schärf. Der Bürgermeister schwang die Kelle wie ein echter Maurer. Foto: Siebeneicher

im künftigen Eingangsbereich des Hauses einzumauern. Die Visitenkarte vom „Harzfuchs“, der St. Andreasberger Internet-Heimatseite von Peter Spei, musste zu dessen Bedauern aber leider draußen bleiben, weil die Hülle nicht mehr zu öffnen war.

Der Bürgermeister machte seine Sache gut, hantierte mit der Maurer-

kelle fast wie ein Experte und erhielt dafür den verdienten Beifall der Umstehenden. Dankbar zeigte sich Hans-Günter Schärf für das Engagement des Bauherren und sehnte wie viele andere die Fertigstellung des Projekts herbei.

Beeindruckt und dankbar darüber, wie der Bauherr Hans-Joachim Schneider die Bergstädter und alle an

dem Werk Interessierten in das Geschehen um den Bau einbinde, zeigte sich auch Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und sah nun das „Ende einer leidvollen Zeit“, in der alte Andreasberger sich mit Eintritt der Pflegebedürftigkeit von ihrer Heimatstadt und ihrem Freundeskreis trennen mussten, noch näher kommen.

Bei einem Imbiss, zu dem Hans-Joachim Schneider alle Teilnehmer und Gäste dieser Grundsteinlegung, darunter auch potentielle Bewohner der Senioren-Residenz, ins Kurhaus einlud, wurde die Freude über den ausgezeichneten Baufortschritt noch einmal mehrfach zum Ausdruck gebracht.

Mit der „Harzresidenz“ entsteht in St. Andreasberg eine Gesamtinvestition von rund 4,5 Mio. Euro. Das Heim wird ein dreigeschossiger Neubau mit 57 Plätzen, davon 49 in Einzel- und acht in Doppelzimmern, alle mit Dusche/WC sowie Balkon. Der Eingangsbereich wird in Richtung Kurhaus/Kurpark zeigen. Speisesaal, Aufenthalts- und Therapie-räume sowie Personalzimmer kommen hinzu.

Bezugsfertig soll das Haus, das rund 30 qualifizierte Arbeitsplätze für die Bergstadt bringt, im Herbst nächsten Jahres sein. Je eine Stellen für Leitung und Verwaltung, 22 für Pflege und Therapie sowie zehn für Küche und Hauswirtschaft sind vom Investor vorgesehen. -cher/bf

# Zuspruch schürt Zukunftshoffnung

75 Jahre Buchfinkenfreunde in der Bergstadt – Jubiläumsveranstaltung war sehr gut besucht

ST. ANDREASBERG. Diejenigen, die der Buchfinken-Liebhabelei ein baldiges Ende vorhersagen, haben unter Umständen doch nicht Recht. Nimmt man die Besucherzahlen bei der Jubiläumsfeier, die an eine 75-jährige Tradition rund um den Buchfinken in St. Andreasberg erinnerte, im Kurhaus am vergangenen Samstag zum Maßstab, dann dürfte es um die Zukunft der Finkerei nicht so schlecht bestellt sein.

Vertreter nahezu aller Finkengruppen der Buchfinkengilde Südniedersachsens waren gekommen, zudem auch der CDU-Landtagsabgeordnete Rudolf Götz, Bürgermeister Hans-Günter Schärf, Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Altbürgermeister Werner Grübmeier sowie zahlreiche Vereinsvertreter aus St. Andreasberg. Volker Jung, der Sprecher der Buchfinkengruppe im Barkamt Annerschbarrich, ging in seiner Begrüßung auf die lange Tradition der Finkenfreunde in St. Andreasberg ein, die erwiesenermaßen sogar auf mehr als 300 Jahre zurück verfolgt werden könne.

## Wünsche sind erfüllbar

Jung dankte all denjenigen, die sich um die Erhaltung dieses langen Brauchtums verdient gemacht haben. Insbesondere Heinrich Kautz galt sein Dank, der mit dem Anschluss der St. Andreasberger Finkengruppe an das Barkamt Annerschbarrich im Heimatbund Ewerharz entscheidend mit für das Weiterleben gesorgt habe. Zwei Wünsche waren es, die der Gruppensprecher Volker Jung mit diesem 75-jährigen Jubiläum verband: ein eigener Ausstellungsraum im Bereich des Kanarien-Museums und eine künftige Präsentation der Buchfinken-



Ein Lacherfolg wurde das gemischte Ballett des Barkamts Annerschbarrich (links). Bürgermeister Hans-Günter Schärf (rechtes Foto, links) überreichte Finkenwart Volker Jung zum Jubiläum ein kleines Präsent. Fotos: Siebeneicher

Liebhabelei auf der Bühne im Rahmen der Heimatabende des Barkamts Annerschbarrich.

Diese schienen keine unerfüllbaren Wünsche zu sein, denn zum einen arbeitet Museumsleiter Jochen Klähn längst daran, den Buchfinkenfreunden den ihnen gebührenden Platz im Museum einzuräumen. Und zum anderen sah Wolfgang Holly vom Barkamt keine Schwierigkeiten, den zweiten Wunsch des Finkenwarts erfüllen zu können.

## Kampf gegen Vorurteile

Bürgermeister Hans-Günter Schärf bewertete die 75-jährige Tradition der Buchfinkenfreunde als nur einen ganz kleinen Teil der langen Tradition des Zusammenlebens von Mensch und Vogel. „Jahrhunderte lang haben Vögel die Menschen begleitet und erfreut, besonders die Bergleute in ihrem harten Dasein“,

sagte der Ratsvorsitzende und wünschte dem Finkenwesen noch eine lange Zukunft.

Werner Grübmeier erinnerte in seiner Festrede an die Begründer der 75-jährigen Tradition, an Wilhelm Hildebrand, „es Mannel“, oder auch an Karl Holland. Auch er lobte die Weitsicht von Heinrich Kautz hinsichtlich des Anschlusses an das Barkamt Annerschbarrich 1978 und war sich sicher, dass in diesem Bereich Tierzucht und -liebe auf ganz hohem Niveau gepflegt werde. „Wie leicht wäre es für die Freunde dieser Tradition, wenn alle Naturschützer und Biologen über den Wissensschatz verfügen würden, wie es die Buchfinken-Liebhaber können“, stellte Grübmeier damit aus seiner Sicht heraus, dass die Buchfinkengilde Südniedersachsens erfolgreich gegen Vorurteile ankämpfe.

Rolf Willige aus Wieda, der Vorsitzende der Buchfinkengilde Südnie-

dersachsens bekräftigte seinen Willen und den seiner Freunde, alles zu tun, um das Finkenwesen auch in Zukunft zu erhalten. Grußworte überbrachten zudem Gerhard Ahrend von der Schützengesellschaft, Wolfgang Holly vom Barkamt Annerschbarrich, Michael Ahrend von der Freiwilligen Feuerwehr und die Vertreter der Buchfinkengruppen aus Altenau und Clausthal-Zellerfeld.

## Musikalischer Rahmen

Den musikalischen Auftakt zu dieser Festveranstaltung hatte die St. Andreasberger Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins dargeboten. Das Barkamt Annerschbarrich überraschte die Jubiläumsfeier mit einem gemischten Ballett. Und zum Tanz spielt später das Harzwald-Echo aus Hohegeiß auf.

# Ein Freund, der die richtigen Leute kennt

Schön, wenn man gute Freunde hat. Als jemand, der sich für die TU Clausthal einsetzt, erweist sich in diesen Tagen einmal mehr der St. Andreasberger Werner Grübmeier. Der Oberharzer, der seit einiger Zeit einen Zweitwohnsitz in Hannover hat, bekam am vorigen Freitag bei der Immatrikulationsfeier der Technischen Universität Clausthal in der Aula großes Lob von Prof. Dr. Ernst Schaumann zu hören.

Der Präsident würdigte den Einsatz des 77-Jährigen, der zurzeit wertvolle Hilfe für die Clausthaler Uni leistet, wie Ernst Schaumann weiter betonte. Die rund 420 Gäste der Immatrikulationsfeier aus Wirtschaft, Politik, Hochschule und Verwaltung spendeten einen Extra-Applaus für den Ruheständler, der sich für die Harzer Uni ins Zeug legt.

Werner Grübmeier führt in Hannover Gespräche und vermittelt Ansprechpartner für das Präsidium. Die Landesregierung soll zum Einlenken bewogen werden,

damit die Uni nicht über Gebühr von den Etatkürzungen im Hochschulbereich getroffen wird.

Der Christdemokrat, der früher Bürgermeister von St. Andreasberg war, nutzt offenbar gute Kontakte aus seiner Zeit als Landtagsabgeordneter und als langjähriges Mitglied des Niedersächsischen Städtetages. „Er kennt die richtigen Leute“, heißt es in der Uni.

Der St. Andreasberger zählt zu denjenigen, die längst erkannt haben, dass die Technische Universität nicht nur für Clausthal-Zellerfeld

selbst wichtig ist.

Werner Grübmeier gilt übrigens nicht erst seit diesen Tagen als Freund und Förderer der Hochschule. Zum Dank für seinen Einsatz wurde er bereits vor Jahren zum Ehrenbürger der TU Clausthal ernannt – die höchste Auszeichnung für Nichtmitglieder der Universität und eine Ehrung, die bislang nur viermal vergeben wurde. Oliver Stade



6.11.2003

Goslarische Zeitung

Post-it Notes 7663	Fax-Nr.: 053118437453	Telefax
	An: Herrn Grübner	
	Von: M. Hennig	
	Datum: 6.11.03	Seiten: 1

## Ein Freund, der die richtigen Leute kennt

Schön, wenn man gute Freunde hat. Als jemand, der sich für die TU Clausthal einsetzt, erweist sich in diesen Tagen einmal mehr der St. Andreasberger Werner Grübner. Der Oberharzer, der seit einiger Zeit einen Zweitwohnsitz in Hannover hat, bekam am vorigen Freitag bei der Immatrikulationsfeier der Technischen Universität Clausthal in der Aula großes Lob von Prof. Dr. Ernst Schaumann zu hören.

Der Präsident würdigte den Einsatz des 77-jährigen, der zurzeit wertvolle Hilfe für die Clausthaler Uni leistet, wie Ernst Schaumann

weiter betonte. Die rund 420 Gäste der Immatrikulationsfeier aus Wirtschaft, Politik, Hochschule und Verwaltung spendeten einen Extra-Applaus für den Ruheständler, der sich für die Harzer Uni ins Zeug legt.

Werner Grübner führt in Hannover Gespräche und vermittelt Ansprechpartner für das Präsidium. Die Landesregierung soll zum Einlenken bewogen werden,

damit die Uni nicht über Gebühr von den Etatkürzungen im Hochschulbereich getroffen wird.

Der Christdemokrat, der früher Bürgermeister von St. Andreasberg war, nutzt offenbar gute Kontakte aus seiner Zeit als Landtagsabgeordneter und als langjähriges Mitglied des Niedersächsischen Städtetages. „Er

kennt die richtigen Leute“, heißt es in der Uni.

Der St. Andreasberger zählt zu denjenigen, die längst erkannt haben, dass die Technische Universität nicht nur für Clausthal-Zellerfeld

selbst wichtig ist.

Werner Grübner gilt übrigens nicht erst seit diesen Tagen als Freund und Förderer der Hochschule. Zum Dank für seinen Einsatz wurde er bereits vor Jahren zum Ehrenbürger der TU Clausthal ernannt – die höchste Auszeichnung für Nichtmitglieder der Universität und eine Ehrung, die bislang nur viermal vergeben wurde. Oliver Stade



**Stadtgespräch**

Goslarsche Zeitung vom 5.11.03

Werner Grübmeier  
Büro: Wiehbergstr. 18  
30519 Hannover  
Tel. 84 13 38  
Fax 84 37 459

30.11.2003

## **Anmerkungen / erbetene Stichworte zur Problematik der Nationalparke Harz / Hochharz**

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin, liebe Frau Dr. Wurzel,

ich hoffe, dass Sie mir nachsehen, dass ich mir die Verärgerung über den Umgang zweier befreundeter Landesregierungen vom Herzen geschrieben habe.

Bemerkungen der Umweltministerin von Sachsen-Anhalt wie „...der Brocken darf kein Wessi werden“ oder „...wir werden in der Frage des Verwaltungssitzes nicht unter die Fittiche von Niedersachsen schlüpfen“ konterkarieren die Ziffern 1 und 2 der Leitsätze für die Zusammenführung der Nationalparke.

Auch Frau Wernecke dürfte es nicht entgangen sein, dass es niedersächsische Orte gibt (z.B. St. Andreasberg), die unter der Wende finanziell, strukturell und damit wirtschaftlich zu Verlierern geworden sind. Allein der Verlust an Arbeitsplätzen (281, was einer Quote von über 10 % der Bevölkerung entsprach) lässt erkennen, dass die von uns allen gewollte Wiedervereinigung auch negative Auswirkungen mit sich bringt. Bitte stellen Sie sich diese Relation (=10 % der Bevölkerung) in Hannover vor! Stützende Notprogramme wären die unausweichliche Folge.

Davon ganz abgesehen, sind m.E. die äußeren Voraussetzungen für eine sachgerechte Zusammenführung z.Zt. noch nicht gegeben. Ich halte es u.a. für unerträglich, die Frage des Sitzortes einseitig und unsachgemäß lösen zu wollen. Große Sorge habe ich auch, weil es durch die Nähe einer hochrangigen Beamtin und eines ebenfalls hochrangigen Mitarbeiters der Landesregierung zu Interessenskollisionen kommen könnte.

In Oderhaus ist die Verwaltung des Nationalparks Harz mitten im Nationalpark in denkmalgeschützten Gebäuden nachvollziehbar untergebracht. Der Bereich Naturschutz sowie die Aus-, Fort- und Weiterbildung für alle Gruppen der Bevölkerung befindet sich in der einzigen Nationalparkgemeinde (Bergstadt St. Andreasberg). Eine neue Standortsuche, gleichgültig, ob in Wernigerode oder in Schierke, wäre nicht nur ausgesprochen kostenintensiv, sondern würde darüber hinaus von der Bevölkerung des niedersächsischen Harzes nicht nachzuvollziehen sein.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn es im Februar zu einem vertiefenden Gespräch zwischen uns kommen könnte.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier

Anlage: Interne Informationen zur Fusion (4 Seiten)



Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiebergstr. 18

30519 Hannover

Bearbeitet von

Herrn Wolfgang Surkau

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (Bitte bei Antwort angeben)

Durchwahl (0 55 82) 91 89-

Oderhaus

04.III-22248/8/3

33

1.12.2003

### Sitzung des Nationalparkbeirates Anlagen

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

hiermit lade ich Sie zur 10. Sitzung des Nationalpark-beirates am

**Montag, den 2. Februar 2004, um 14.00 Uhr  
nach St. Andreasberg, OT Oderhaus, Nationalparkverwaltung**

sehr herzlich ein.

Tagesordnung: siehe Anlage

Weitere Vorschläge zur Tagesordnung bitte ich, mir möglichst bis zum 23.01.2004 zuzuleiten.

Soweit Sie verhindert sind, bitte ich um rechtzeitige Absprache mit Ihrem bestellten Vertreter/in. Ihr Vertreter/in hat ein gleichlautendes Einladungsschreiben mit dem Hinweis erhalten, nur bei Ihrer Verhinderung an der Sitzung teilzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier  
Vorsitzender

Werner Grübmeier  
Büro: Wiehbergstr. 18  
30519 Hannover  
Tel. 84 13 38  
Fax 84 37 459

02.12.2003

**FAX: 0511 – 3030 - 4851**

**An den  
Vorsitzenden der CDU-Landtagsfraktion  
Herrn David McAllister, MdL**

### **Anmerkungen zur Problematik der Nationalparke Harz / Hochharz**

Lieber David McAllister,

ich hoffe, Sie sehen mir nach, dass ich mir die Verärgerung über den Umgang zweier befreundeter Landesregierungen auf vier Seiten vom Herzen geschrieben habe.

Aber Bemerkungen der Umweltministerin von Sachsen-Anhalt wie „...der Brocken darf kein Wessi werden“ oder „...wir werden in der Frage des Verwaltungssitzes nicht unter die Fittiche von Niedersachsen schlüpfen“ konterkarieren die Ziffern 1 und 2 der Leitsätze für die Zusammenführung der Nationalparke.

Auch Frau Wernecke dürfte es nicht entgangen sein, dass es niedersächsische Orte gibt (z.B. St. Andreasberg), die unter der Wende finanziell, strukturell und damit wirtschaftlich zu Verlierern geworden sind. Allein der Verlust an Arbeitsplätzen (281, was einer Quote von über 10 % der Bevölkerung entsprach) lässt erkennen, dass die von uns allen gewollte Wiedervereinigung auch negative Auswirkungen mit sich bringt. Bitte stellen Sie sich diese Relation (=10 % der Bevölkerung) in Hannover vor! Stützende Notprogramme wären die unausweichliche Folge.

Davon ganz abgesehen, sind m.E. die äußeren Voraussetzungen für eine sachgerechte Zusammenführung z.Zt. noch nicht gegeben. Ich halte es u.a. für unerträglich, die Frage des Sitzortes einseitig und unsachgemäß lösen zu wollen. Große Sorge habe ich auch, weil die niedersächsischen Vertreter der aggressiven Verhandlungsführung der Magdeburger sehr zurückhaltend entgegentreten (Interessenskollision?)

In Oderhaus ist die Verwaltung des Nationalparkes Harz mitten im Nationalpark in denkmalgeschützten Gebäuden nachvollziehbar untergebracht. Der Bereich Naturschutz sowie die Aus-, Fort- und Weiterbildung für alle Gruppen der Bevölkerung befindet sich in der einzigen Nationalparkgemeinde (Bergstadt St. Andreasberg). Eine neue Standortsuche, gleichgültig, ob in Wernigerode oder in Schierke oder auch in Braunlage, wäre nicht nur ausgesprochen kostenintensiv, sondern würde darüber hinaus von der Bevölkerung des niedersächsischen Harzes nicht nachzuvollziehen sein.

Äußerste Bedenken habe ich aber auch, weil ich in zahlreichen Gesprächen erkennen musste, dass weder die Landesregierung noch Mitglieder unserer Fraktion den rücksichtslosen Versuchen der Magdeburger, den Niedersächsischen Harz quasi in einer Art „Feindlichen Übernahme“ zu schlucken, kaum Widerstand entgegensetzen.

Dabei fehlt zu der gewollten Vereinigung fast alles! U.a. auch eine niedersächsische Lobby.

Ich wäre Ihnen darum dankbar, wenn ausgesuchte Fraktionskollegen/innen (natürlich mit Regina Seeringer) sich ein objektives Urteil in einem Gespräch mit Dr. Wolf-Eberhard Barth (Leiter Nationalpark Harz) bilden würden. Ob die FDP dabei sein sollte, liegt in Ihrer Entscheidung.

Während der anstehenden Haushaltsplanberatungen und der unübersehbaren Anzahl der Neujahrs-Empfänge werde ich Sie selbstverständlich nicht stören. Ich bitte Sie allerdings, mir wegen dieser und anderer Gestaltungsfragen im Rahmen der Landespolitik im Februar Zeit für ein intensives Gespräch einzuräumen.

Mit freundlichen Grüßen

  
Werner Grübmeier

Anlage: Interne Informationen zur Fusion (4 Seiten)

Bergstadt St. Andreasberg

St. Andreasberg, den 11. Dezember 2003



„BESTEHENDES WEITER STÄRKEN,  
ABER AUCH NEUES ANPACKEN!“

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Unter Beibehaltung des Mottos ...

kurz vor dem Jahresende ...

für eine halbe Stunde ...

auf ein Glas Sekt ...

laden wir Sie als Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg und als Dank dafür, dass Sie für die Belange unserer Heimatstadt eingetreten sind und zur insgesamt positiven Bilanz des Jahres 2003 beigetragen haben, sehr herzlich am

**Montag, dem 29. Dezember 2003, um 16.00 Uhr**  
**in die Rathaus-Scheune**

ein.

Vorab Ihnen und Ihrer Familie  
ein frohes und geruhames  
Weihnachtsfest

  
(Schärf)  
Bürgermeister

  
(Grogorenz)  
Stadtdirektor

# TELEFAX

Bitte sofort vorlegen !

von/from

Institution:.....

Nationalpark Harz

Beiratsmitglied: .....

Dr. Barth

an/to

Nationalpark Hochharz  
z. H. Herrn Gaffert

ab vom 16.12.03

Faxnummer : 03943/550237

Seitenzahl: 1 (einschließlich dieses Deckblattes)

Datum : 15.12.03

## Fusion der Nationalparke im Harz

hier: Meinung zum Namen des gemeinsamen Nationalparks  
(zutreffendes ankreuzen)

Harz Nationalpark

Harzer Nationalpark

Nationalpark Harz

weitere Vorschläge

ggf. kurze Begründung:

Rücksendung bitte bis 30. Dezember 2003!

1.) Es gibt nur einen Harz, für den wir alle  
insgesamt stehen und werben wollen.

2.) Kostenüberlegungen: Es spart viele 100-tausend  
Euro für Umarbeiten der Beschilderung, wenn der  
bestehende Name des größeren Teils (rd. 2/3) erhalten  
bleiben kann.

3.) Im folgenden ist zu erinnern: Niedersachsen hat bereits  
bei der Namensgebung "seines" Nationalparks im Jahr 1993  
im Hinblick auf eine spätere Zusammenlegung darauf  
verzichtet, den Nationalpark "Niederrheinischer Harz" (wie  
die Wattenmeer-Nationalparke) zu nennen.

CU  
TEC

Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH – CUTEC-Institut GmbH  
Leibnizstr. 21 + 23 · D-38678 Clausthal-Zellerfeld · www.cutec.de

new year  
happy new year

JEDE ZEIT HAT IHRE AUFGABEN,  
UND DURCH DIE LÖSUNG DERSELBEN RÜCKT DIE MENSCHHEIT WEITER.  
HEINRICH HEINE

Herzlichen Dank für die angenehme Zusammenarbeit  
im vergangenen Jahr.

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten  
und viel Glück und Erfolg im neuen Jahr.



Sehr geehrter Herr Grünmeyer,  
im abgelaufenen Jahr haben wir  
viel für die CUTEC erreicht. Zu  
diesem Erfolg haben Sie maßgeblich  
beigetragen. Dafür möchte ich Ihnen  
- auch im Namen der Belegschaft -  
herzlich danken.

Thc  
Otho Kellonich

CU  
TEC

Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH – CUTEC-Institut GmbH  
Leibnizstr. 21 + 23 · D-38678 Clausthal-Zellerfeld · www.cutec.de

new year  
happy new year

JEDE ZEIT HAT IHRE AUFGABEN,  
UND DURCH DIE LÖSUNG DERSELBEN RÜCKT DIE MENSCHHEIT WEITER.  
HEINRICH HEINE

Herzlichen Dank für die angenehme Zusammenarbeit  
im vergangenen Jahr.

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten  
und viel Glück und Erfolg im neuen Jahr.

## Keine „Ost-West-Diskussion“ entfachen

Nationalpark: Landrat Dr. Ermrich will einprägsamen Namen mit eindeutigem Bezug

**BRAUNLAGE/WERNIGERODE.** Bei dem künftigen Namen für den neu zu bildenden Nationalpark im Harz gehe es ihm nicht darum, ob er auf niedersächsischer oder sachsen-anhaltiner Seite favorisiert wird, betonte der Wernigeröder Landrat Dr. Michael Ermrich gestern in einer Pressemitteilung. Viel wichtiger sei die Unverwechselbarkeit, die Ein-

prägsamkeit und der eindeutige Bezug zum Harz. Schon aus Gründen der eindeutigen Unterscheidung, aber auch, um den Nationalpark national und international bekannt zu machen, würde die Bezeichnung „Nationalpark Brocken“ auf hohe Akzeptanz stoßen, ist Ermrich sich sicher. Denkbar wäre aber auch ein „Nationalpark Oberharz“, mit dem

sich die in den Grenzen des Nationalparks liegenden Kommunen und ihre Bewohner sicher identifizieren können, heißt es in der Pressemitteilung. Und weiter: „In jedem Fall sollte weder die Suche nach einem passenden Namen noch die nach dem künftigen Sitz des Nationalparks zu einer neuen ‚Ost-West-Diskussion‘ aufgebauscht werden.“

Goslarsche Zeitung  
vom  
03.01.2004

# LANDKREIS GOSLAR

## DER LANDRAT



Landkreis Goslar · Postfach 20 20 · 38610 Goslar

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9  
  
37444 St. Andreasberg

Amt  
Ordnungsamt  
Gebäude  
Klubgartenstr. 11  
Auskunft erteilt  
Herr Kaufmann

Zimmer  
011

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)  
32 23 00 20

(0 53 21)  
76 - 3 25

Fax (0 53 21)  
76 - 3 39

Datum  
13.01.04

### Waffenbesitzkarte Nr. 100/76

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

mit Schreiben vom 26.09.03 hatte ich Sie gebeten, mir zur Vervollständigung meiner Unterlagen die Kopie Ihrer Waffenbesitzkarte zu übersenden.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich demnächst von Ihnen die Kopie erhalten würde.

Für Ihre Bemühungen bedanke ich mich im voraus.

Mit freundlichem Gruß  
Im Auftrag



Kai Kaufmann



Uwe Schünemann Niedersächsischer  
Minister  
für Inneres und Sport

13.1.2004

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiebergstraße 18

30519 Hannover

### **Beschneigungsanlage für das Langlauf- und Biathlon-Zentrum St. Andreasberg/Sonnenberg**

Lieber Herr Grübmeier,

das Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr hat mir inzwischen mitgeteilt, dass es bereit wäre, sich an den Kosten für eine Beschneigungsanlage für das Langlauf- und Biathlon-Zentrum in St. Andreasberg mit 50 % aus Tourismus-Fördermitteln zu beteiligen. Aufgrund dieser veränderten Sachlage habe ich mein Sportreferat noch einmal gebeten, zusammen mit dem Landessportbund und dem Niedersächsischen Skiverband sowie der Stadt Andreasberg zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen eine Übernahme der übrigen Investitionskosten für die Beschneigungsanlage aus Sportfördermitteln möglich wäre. Unabdingbare Voraussetzung einer Förderung des Vorhabens ist ein Gesamtkonzept, das auch die Folgekosten berücksichtigt. Ebenso muss sichergestellt werden, dass etwaige Zuschussbeträge von der Stadt Sankt Andreasberg finanziert werden können.

Im Interesse des Leistungs- und Spitzensports aber auch der positiven Auswirkungen internationaler Wettkämpfe im Langlauf- und Biathlonsport auf den Tourismus würde ich mich freuen, wenn zumindest mittelfristig Lösungen für die Finanzierung der Errichtung und des Betriebs einer Beschneigungsanlage gefunden werden könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Uwe Schünemann



Christian Wulff Niedersächsischer  
Ministerpräsident

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiebergstraße 18

30519 Hannover

14. Januar 2004  
Kä/CLV

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

erst nach Weihnachten komme ich aus bekannten Gründen dazu, Ihnen für Ihr Schreiben vom 10. September 2003 zu danken, insbesondere für die aufmunternden Worte zur Arbeit der Landesregierung in den ersten Monaten.

Zu den von Ihnen angesprochenen Sachthemen im Folgenden einige Bemerkungen:

⇒ **Fachhochschule Goslar**

Die Diskussion ist in den letzten Wochen aufgrund der Finanzsituation des Landes weitgehend abgeebbt. Was die weitere Entwicklung der Technischen Universität Clausthal angeht, so haben die Diskussionen um das Hochschuloptimierungskonzept und der Besuch von Herrn Minister Stratmann im Oktober offenbar dazu geführt, dass die TU wach geworden ist und erkannt hat, dass sie sich auf ihre Stärken besinnen muss. Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur steht in engem Kontakt mit der Hochschulleitung und Herr Staatssekretär Dr. Lange hat am 9. Januar 2004 vor den Professorinnen und Professoren der TU Clausthal im Kloster Loccum auf Einladung des TU-Präsidenten zur Hochschulpolitik der Landesregierung und zu den Entwicklungsperspektiven der TU Clausthal gesprochen und mit den Anwesenden die weiteren Entwicklungsmöglich-

- 2 -

Planckstraße 2  
30169 Hannover  
Telefon 05 11/120-69 01/02  
Telefax 05 11/120-68 38  
E-Mail Christian.Wulff@  
stk.niedersachsen.de

keiten diskutiert. Ich gehe davon aus, dass in diesem Zusammenhang auch die Verknüpfung der verschiedenen Standorte im Harz eine Rolle gespielt hat.

⇒ **Nationalpark Harz/Hochharz**

Die Diskussionen zu dem Thema sind mit Sachsen-Anhalt noch nicht abgeschlossen. Dass diese Verhandlungen schwierig sind, ist Ihnen bekannt, und Sie können daraus entnehmen, dass die naheliegende gemeinsame Kabinettsitzung mit der Landesregierung Sachsen-Anhalts noch nicht stattgefunden hat und auch noch nicht terminiert ist.

⇒ **Handwerksordnung**

Das Thema hat in der Vorbereitung der Verhandlungen des Vermittlungsausschusses eine wichtige Rolle gespielt. Unter intensiver Beteiligung Niedersachsens (Staatssekretär Werren) in der Arbeitsgruppe des Vermittlungsausschusses konnte hier ein Ergebnis erzielt werden, das m.E. für alle Beteiligten tragbar ist.

Für die Hinweise zu Ihren personellen Bemerkungen danke ich Ihnen. Allerdings ist nicht zu verkennen, dass manche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter offenbar der Auffassung waren, dass die Zugehörigkeit zur „Familie“ bereits hinreichend sei. Wir müssen von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ministerien erwarten, dass sie durch Leistung und Engagement überzeugen. Leider sind darin die Mitglieder „unserer Partei“ nicht immer die besten Vorbilder.

Bei diesen allgemeinen Bemerkungen will ich es belassen. Ich denke, es ergibt sich die Gelegenheit, das eine oder andere in absehbarer Zeit persönlich zu besprechen.

Ich wünsche Ihnen ein gutes und erfolgreiches, vor allem gesundes Jahr 2004 und verbleibe mit den besten Wünschen

Mit freundlichem Gruß

A handwritten signature in dark ink, consisting of a stylized initial 'A' followed by a long, sweeping horizontal stroke that ends in a loop.



Nationalparkverwaltung Harz, Oderhaus 1, 37444 St. Andreasberg

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiebergstr. 18

30519 Hannover

TOP 6

Bearbeitet von

Herrn Wolfgang Surkau

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (Bitte bei Antwort angeben)

Durchwahl (0 55 82) 91 89-

St. Andreasberg

04.III-22248/8/3

33

23.01.2004

### **Sitzung des Nationalparkbeirates am 2.2.2004 Anlagen**

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zur weiteren Vorbereitung der nächsten Sitzung übersende ich Ihnen die im TOP 6 geänderte Tagesordnung sowie das Ergebnis der 5. Sitzung des Nationalparkdirektoriums nebst der überarbeiteten Leitsätze für die Zusammenlegung der Nationalparke "Hochharz" und "Harz"

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrage

Surkau

# Tagesordnung

für die Beiratssitzung am 2. Februar 2004

- TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung
- TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 4: Feststellung der Tagesordnung
- TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 9. Sitzung vom 25.08.2003
- Änderungsantrag des Regionalverbandes vom 6.10.2003 (Anlage)
  - Änderungsvorschlag (Anlage)
- TOP 6: Zusammenführung der Nationalparke "Harz" und "Hochharz"
- Unterrichtung über den Stand der Gespräche
  - Diskussion eines gemeinsamen Namens.  
Die Staatssekretäre Dr. Eberl (Niedersachsen) und Dr. Aeikens (Sachsen-Anhalt) haben vorgeschlagen, die nachstehenden Namen zu diskutieren:
  - Nationalpark Harz
  - Harz-Nationalpark
  - Harzer Nationalpark
- TOP 7: Anfragen
- TOP 8: Termin der nächsten Beiratssitzung

## Niederschrift

über die Sitzung des Beirates für den Nationalpark Harz am 02.02.2004 im Dienstgebäude der Nationalparkverwaltung in St. Andreasberg, OT Oderhaus

Beginn: 14.00 Uhr  
Ende: 15.45 Uhr  
Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

### Tagesordnung:

- TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung
- TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 4: Feststellung der Tagesordnung
- TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 9. Sitzung vom 25.08.2003  
- Änderungsantrag des Regionalverbandes Harz e.V. vom 6.10.2003
- TOP 6: Zusammenführung der Nationalparke "Harz" und "Hochharz"  
- Unterrichtung über den Stand der Gespräche  
- Diskussion eines gemeinsamen Namens.  
Die Staatssekretäre Dr. Eberl (Niedersachsen) und Dr. Aeikens (Sachsen-Anhalt) haben vorgeschlagen, die nachstehenden Namen zu diskutieren:  
- Nationalpark Harz  
- Harz-Nationalpark  
- Harzer Nationalpark
- TOP 7: Anfragen
- TOP 8: Termin der nächsten Beiratssitzung

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung

Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.  
Er verliest die Mitgliederentwicklung:

Naturschutzverband  
Niedersachsen e.V.

ausgeschiedenes Mitglied:  
neues Mitglied:

Herr Christian Damm  
Frau Heike Albrecht

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung

Der Vorsitzende stellt fest, dass die Einladung entsprechend des § 2 Abs. 2 der Geschäftsordnung erfolgte.

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Der Beirat ist nach § 5 Abs. 1 der GO beschlussfähig; 26 stimmberechtigte Mitglieder bzw. stellvertretende Mitglieder sind anwesend.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen oder Ergänzungen festgestellt.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 9. Sitzung vom 25.8.2003

Der Änderungsantrag des Regionalverbandes Harz e.V. ist mit einem Änderungsvorschlag den Mitglieder und Stv. Mitgliedern mit der Einladung zugegangen.

Beratungsergebnis:

Niederschrift wird mit der vorgeschlagenen Änderung ohne Gegenstimme genehmigt.

TOP 6: Zusammenführung der Nationalparke "Harz" und "Hochharz"

- Unterrichtung über den Stand der Gespräche
- Diskussion eines gemeinsamen Namens.

Die Staatssekretäre Dr. Eberl (Niedersachsen) und Dr. Aeikens (Sachsen-Anhalt) haben vorgeschlagen, die nachstehenden Namen zu diskutieren:

- Nationalpark Harz
- Harz-Nationalpark
- Harzer Nationalpark

Der Vorsitzende gibt das Ergebnis der Befragung der Beiratsmitglieder zur Namensfindung bekannt. Von den 34 Mitgliedern haben 27 Institutionen ihr Votum abgegeben: Es entfallen auf:

Nationalpark Harz	=	24 Stimmen
Harz-Nationalpark	=	0 Stimmen
Harzer Nationalpark	=	1 Stimme
Sonstige, nicht abgefragte Namen	=	2 Stimmen (Nationalpark Oberharz, Nationalpark Brocken)

Das Votum ist sehr eindeutig. Auch der Beirat des Nationalparks Hochharz hat sich mehrheitlich für einen gemeinsamen Namen "Nationalpark Harz" entschieden. Die von der Fusion betroffenen Per-

sonalräte beider Länder haben sich anlässlich einer gemeinsamen Sitzung am 20.1.04 bei einer Enthaltung einstimmig für diese Namensgebung ausgesprochen.

Der Vorsitzende drückt sein Befremden über fortgesetzte Äußerungen der Frau Ministerin Wernicke aus. Auch die Aussage beim 50. Brockenstammtisch, zu dem er nicht eingeladen wurde, dass der Gemeinsame Verwaltungssitz in Sachsen-Anhalt sein müsste, will er so nicht stehen lassen. Er bittet MU/ML Niedersachsen darum, darauf hinzuwirken, dass Mäßigung und Waffengleichheit in die Diskussion kommen. Er bedauert, dass die Äußerungen medienweit verbreitet würden von niedersächsischer Seite aber Zurückhaltung geübt wird. Die ursprüngliche Forderung, dass der Sitz zentral liegen müsste, sei wohl nicht mehr nachgesucht.

Dr. Barth betont, dass beide Leiter und beide Verwaltungen die Kooperation wollen. Die angesprochenen Bemerkungen hält er nicht für sinnvoll. Der Nationalpark Harz brauche seine Naturnähe und seine naturschutzfachlichen Leistungen in keiner Weise zu verstecken. Er scheut keinen Vergleich. Daher sei es nicht angebracht, in die unsachliche Diskussion einzustimmen.

Herr Gaffert, der auch Vertreter des Ministeriums MLU LSA ist, bittet, Kritik an der Ministerin direkt bei dieser oder dem MLU anzubringen. Er bittet auch, Aussagen nicht zu überbewerten. Die Presse habe auch verschiedene Meinungsäußerungen verschärft dargestellt.

Bei der nachfolgenden Diskussion haben sich nachstehende Punkte herauskristallisiert:

- Gelassenheit an den Tag legen und in das Verfahren bringen
- Ziel beider Nationalparke ist der Naturschutz
- Beirat soll sich nicht an dem Pressetrubel beteiligen
- Die bisherigen Wünsche des Beirates sind durch die Protokolle und die Leitsätze bestätigt

Herr Deeken stellt den Antrag, der Beirat möge beschließen, die Landesregierung zu bitten (MLU in LSA), in der Fusionsfrage öffentlich mehr Zurückhaltung zu üben.

#### Beratungsergebnis:

Der Antrag wird bei einer Enthaltung angenommen

Herr Jörn verweist auf das übersandte Protokoll der 5. Sitzung des Nationalparkdirektoriums. Die Zusammenführung soll in 2 Stufen durchgeführt werden.

Mit der ersten Stufe könnte noch in 2004 auf der Grundlage eines Staatsvertrages eine gemeinsame Leitung (Leiterin/Leiter, Stellvertretung) eingesetzt werden. Gleichzeitig würde der Kopf der Öffentlichkeitsarbeit von beiden Ländern gemeinsam bestimmt. Die ausgewogene und grenzüberschreitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird als besonders wichtig für die Außenwirkung gesehen. Damit ist jedoch in keiner Weise gemeint, die Öffentlichkeitsarbeit z.B. etwa dem Naturschutz oder der Waldbehandlung überzuordnen. Die Belange des Naturschutzes werden durch die Leitung gesteuert. Diese und weitere Aufgaben sind besonders im Nationalparkgesetz normiert.

In der zweiten Stufe (schon für 2005 angestrebt) sollen die beiden Verwaltungen selbst dann zusammengeführt werden. Für diese Stufe sollen die beiden Nationalparkgesetze ohne Substanzverlust formulierungstechnisch vereinheitlicht werden.

Es wird erwartet, dass die beiden Kabinette in ihrer gemeinsamen Sitzung im Mai sich über das weitere Vorgehen einigen. Der Beirat wird über die Ergebnisse unterrichtet.

Die Stellen der gemeinsamen Verwaltung werden aus dem vorhandenen Personalbestand der beiden Länder zu decken sein. Ausschreibungen für Neueinstellungen wird es grundsätzlich nicht geben.

Die Rechtsform ist noch nicht abschließend geklärt (Stiftung, Anstalt oder gemeinsame staatl. Verwaltung).

Die Finanzierung wird sich an einem am Flächenanteil ausgerichteten Schlüssel orientieren. Über die Frage eines gemeinsamen Sitzes ist noch nicht gesprochen worden, sie wird am Ende der Verhandlungen erörtert. Auf die Mitarbeiter wäre das Landesrecht (beamten-, besoldungs- und tarifrechtlich) anzuwenden, in dem die gemeinsame Verwaltung ihren Sitz haben wird wobei eine Schlechterstellung des heute beschäftigten Personals zu verhindern sein wird. *(Bei einem Sitz in LSA würde dies zu erheblichen finanziellen Einbußen bei den Mitarbeitern aus Niedersachsen führen).*

Herr Peiffer erläutert die Beweggründe des Harzklubs (Hauptvorstand) zum Namensvotum "Nationalpark Oberharz". Der Harzklub war mit der Einengung auf 3 Namensvorschlägen nicht einverstanden. Mit dem Namen "Nationalpark Harz" komme es zu sprachlicher Vermischung zum Naturpark Harz. In Anlehnung an den Schriftsteller Wolf wird der Name "Nationalpark Brocken" vorgeschlagen. Verschiedene Beiratsmitglieder, die gleichzeitig Mitglieder im Harzklub sind, können der Argumentation des Hauptvorstandes nicht folgen, sie wären auch nicht befragt worden.

In der anschließenden Diskussion wird von mehreren Beiratsmitgliedern darauf hingewiesen, dass der Harz als Ganzes vermarktet werden soll, deshalb kann es aus touristischer Sicht nur den Namen "Nationalpark Harz" geben. Es war in der Vergangenheit schwierig zu erreichen, dass sich die Bevölkerung mit dem Nationalpark Harz identifiziert. Dieser langwierige Prozess muss nicht wiederholt werden.

Herr Dr. Barth berichtet über Arbeiten der Nationalparkverwaltung:

Die Abfahrtaktion Luchs im Januar hat 6 – 8 Luchse im Harz bestätigt.

Die Nationalparkverwaltung Harz hat den Nationalpark Eifel bei der Einrichtung unterstützt.

Die Ausstellung "Natur – Mensch" wird – sofern die Finanzierung gelingt – eine Kooperationsachse zum Nationalpark Eifel entwickeln helfen. Als Wanderausstellung wird sie von St. Andreasberg, nach 4-wöchiger Besichtigung im Harz in den in den Köln-Aachener Raum ziehen. Daraus dürften vielfältige Synergieeffekte resultieren, wie z.B. Anreiz für Künstler zur Teilnahme, weil die Verkaufschancen steigen.

Eine Partnerschaft unterhalb der ministeriellen Ebene bahnt sich mit dem Nationalpark Bialowieza in Polen an.

Das Wanderprogramm 2004 liegt vor und ist verteilt.

Zum 10-jährigen Bestehen des Nationalparks Harz sollten im Anschluss an die Ausstellung "Natur-Mensch" mehrere Veranstaltungen durchgeführt werden. Das MU hat gebeten, die Veranstaltung hinsichtlich der Gespräche zur Zusammenführung der Nationalparke nicht durchzuführen. Die Mitglieder des Beirates haben sich jedoch dafür ausgesprochen, auch im Sinne des künftigen gemeinsamen Nationalparks nicht auf eine solche Veranstaltung zu verzichten. Der Nationalpark Harz besteht nun einmal 10 Jahre. Es solle jedoch keine bombastische Veranstaltung werden. Diese solle sich insbesondere an die Bevölkerung richten und nicht nur an Wissenschaftler.

#### Beratungsergebnis:

Es wird einstimmig der Beschluss gefasst, Herrn MR Jörn zu bitten, das MU in seiner Haltung umzustimmen, damit eine 10-Jahres Feier stattfinden kann.

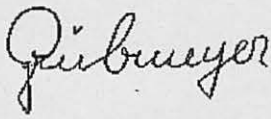
Frau Hullen stellt den Luchskalender 2004 des BMU vor und stellt den Mitgliedern einige Exemplare zur Verfügung.

TOP 7: Anfragen

Zur Vorbereitung der Beiratssitzung im Nationalpark Hochharz am 5.2.04 fragt Herr Gaffert einen Termin für eine gemeinsame Beiratssitzung an. Er weist darauf hin, dass ein solches Gremium knapp 60 Mitglieder (*genau: 56 Mitglieder*) umfassen wird. Es wird Einvernehmen erzielt, eine solche Sitzung rechtzeitig vor der gemeinsamen Kabinettsitzung durchzuführen, um ausreichend Zeit zu einer Einflussnahme auf die Kabinettsvorlage zu haben

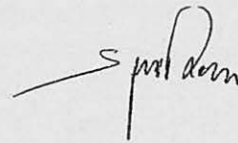
TOP 8: Termin der nächsten Beiratssitzung

Die nächste Sitzung soll als gemeinsame Sitzung beider Beiräte im April stattfinden. Der Vorsitzende wird beauftragt mit dem Vorsitzenden des Beirates des Nationalparks Hochharz einen entsprechenden Termin abzustimmen.



---

Grübmeier  
(Vorsitzender)





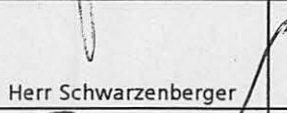
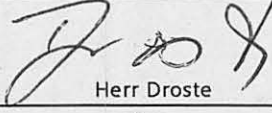

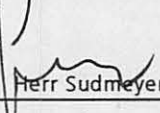
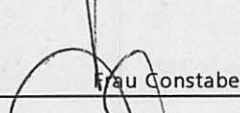

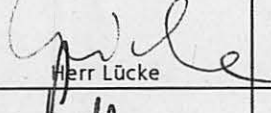

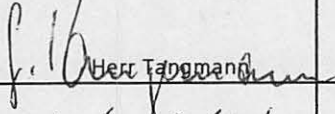
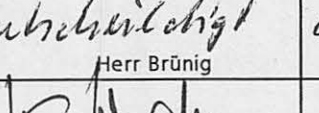
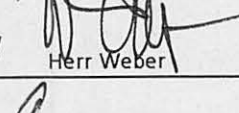

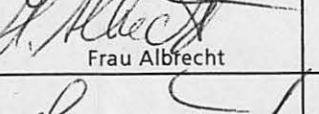
---

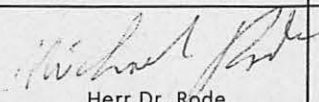
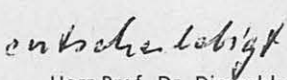
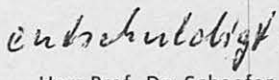
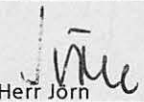
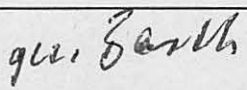

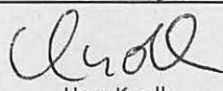
Surkau  
(für das Protokoll)

## Teilnehmerliste

\_10\_ Sitzung des Nationalpark-Beirates am 2. Februar 2004

Vertretene Stelle	Unterschrift	
	Mitglied	Vertreter
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit	<i>entschuldigt</i> Herr Dr. Dieterich	<i>entschuldigt</i> Herr Dr. Fiedler
Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten des Landes Sachsen-Anhalt	<i>[Signature]</i> Herr Gaffert	Herr Dr. Wegener
Nieders. Ministerium für Wissenschaft und Kultur	Frau Dr. Segers-Glocke	<i>[Signature]</i> Herr Dr. Klippauf
Nieders. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	Herr Wollborn	<i>[Signature]</i> Herr Baderschneider
Landkreis Goslar	<i>[Signature]</i> Herr Kehr	Herr Schwab
Landkreis Osterode	<i>verhindert</i> Herr Reuter	<i>[Signature]</i> Herr Geißbreiter
Stadt Bad Harzburg	Herr Müller	<i>[Signature]</i> Herr Abrahms
Stadt Braunlage	<i>[Signature]</i> Herr Baumann	Herr Richter
Stadt Herzberg a. H.	Herr Walter	<i>[Signature]</i> Herr Niesz
Stadt Osterode a. H.	<i>[Signature]</i> Herr W. Köppen	Herr Buff
Stadt Vienenburg	Herr Deike	Herr Pape
Bergstadt St. Andreasberg	<i>[Signature]</i> Herr Grübner	Herr Sonntag
Bergstadt Altenau	Herr Lindemann	<i>[Signature]</i> Herr Vasel
Samtgemeinde Oberharz	<i>[Signature]</i> Herr Lampe	Herr Jürgens

Vertretene Stelle	Unterschrift	
	Mitglied	Vertreter
Zweckverband Großraum Braunschweig	 Herr Brennecke	Herr Stoffregen
Regionalverband Harz e. V.	 Herr George	Herr Wadewitz
Gesellschaft zur Förderung des NLP Harz e. V.	 Herr Schwarzenberger	Herr Dr. Karste
Harzwasserwerke GmbH	 Herr Droste	Herr Tonn
IHK Niedersachsen	 Herr Heinze	Herr Ehrhardt
Handwerkskammern Niedersachsen	 Herr Sudmeyer	Herr Miethke
Unternehmerverbände Nieders. e. V.	 Frau Constabel	<i>entschieden</i> Frau Mertelsmann
DGB	 Herr Deeken	Herr Richter
Harzer Verkehrsverband e.V.	 Herr Lücke	Herr Dr. Krooß
Harzklub e. V.	 Herr Peiffer	Herr Dr. Kurth
Kreissportbund Goslar e. V.	 Herr Tangmann	Herr Schulze
Kreissportbund Osterode e. V.	<i>entschieden</i> Herr Brüinig	<i>entschieden</i> Herr Heise
BUND Nieders. e. V.	 Herr Weber	Herr Dr. Löhmer
Landesjägerschaft Nds. e.V..	 Herr Böttcher	Herr Vogt
Naturschutzverband Nds. e. V.	 Frau Albrecht	Frau Wolff
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Niedersachsen e. V.	 Herr von Lewinski	Frau Dr. Haars

Vertretene Stelle	Unterschrift	
	Mitglied	Vertreter
Nieders. Heimatbund e. V.	Herr Prof. Dr. Knoll	Herr Otten
Uni Hannover, Institut f. Landschafts- pflege u. Naturschutz	 Herr Dr. Rode	Frau Kirsch-Stracke
Universität Göttingen, Biologische Fakultät	 Herr Prof. Dr. Dierschke	 Herr Prof. Dr. Schaefer
Uni Göttingen, Fakultät für Forstwissenschaften u. Waldökologie	Frau Prof. Dr. Bürger-Arndt	Herr Prof. Dr. Bergen
Umweltministerium	 Herr Jörn	
Nationalparkverwaltung	 Dr. Barth	
	 Frau Hullen	
	Herr Hooge	
	 Herr Knolle	
	Herr Torkler	

## **Leitsätze**

### **für die Zusammenführung der Nationalparke „Hochharz“ und „Harz“**

1. Durch die Zusammenführung der Nationalparke „Hochharz“ und „Harz“ sollen die Bewohner und die Besucher der Harzregion das Gefühl der Einheit und der einheitlichen Behandlung der beiden Gebietsteile erhalten. Sie soll das Miteinander im Gesamtgebiet stärken und Anstöße für gemeinsames regionales Handeln liefern.
2. Der angestrebte gemeinsame Nationalpark soll so ausgestaltet werden, dass er von den Menschen vor Ort, aber auch von den Bediensteten, angenommen und mitgetragen wird.
3. Die Belange des Tourismus werden entsprechend seinem Stellenwert als wichtigem Wirtschaftsfaktor der Region berücksichtigt. Die Bedeutung des Nationalparks als Werbeträger soll gestärkt und so die Wertschöpfung im Umfeld gesteigert werden.
4. Um die Einheit der Nationalparke zu unterstreichen, soll ein gemeinsamer Name gefunden werden.
5. An dem räumlichen Zuschnitt der Nationalparkfläche und den in der Vergangenheit erreichten Qualitätsstandards wird festgehalten. Mit der Zusammenführung der Nationalparke soll mittelfristig eine Senkung des finanziellen und personellen Gesamtaufwandes erreicht werden.
6. Es wird gemeinsam das Ziel weiterverfolgt, im Sinne der internationalen Kriterien der World Conservation Union (IUCN) die Gebietsentwicklung und insbesondere die Waldentwicklung so zu gestalten, dass in einem Zeitraum von etwa 20 bis 30 Jahren mindestens 75 Prozent der gemeinsamen Nationalparkfläche ein hohes Maß an Naturnähe aufweisen und sich natürlich weiterentwickeln können.
7. Bei der Waldbehandlung sollen Unterschiede in den Herangehensweisen, die durch spezifische Standortfaktoren und unterschiedliche Waldstrukturen bedingt sind, respektiert werden.

**Unterrichtung  
der Beiräte der Nationalparke „Hochharz“ und „Harz“  
über die 5. Sitzung des Nationalparkdirektoriums  
am 12.11.2003 im Kloster Drübeck**

1. Das Protokoll der Sitzung vom 03.07.2003 wird einvernehmlich gebilligt.
2. Vor dem Hintergrund, dass die gemeinsame Kabinettsitzung Niedersachsens und Sachsen-Anhalts voraussichtlich im Mai 2004 stattfinden wird, wurde vereinbart, dass der Entwurf der gemeinsamen Kabinettsvorlage bis Mitte Februar 2004 zur Beteiligung der Ressorts fertig gestellt sein müsse.
3. Die am 03.07.2003 bestätigten Leitsätze wurden dem Wunsch der Beiräte entsprechend um einen Leitsatz zum Tourismus ergänzt. Die beschlossene Fassung der Leitsätze zur Zusammenführung der Nationalparke ist als Anlage beigefügt.
4. Unter dem Tagesordnungspunkt „Regelungsinhalte des Staatsvertrages“ wurde festgelegt, dass den beiden Kabinetten in der gemeinsamen Kabinettsitzung Entwürfe des Staatsvertrages sowie der dazugehörigen Zustimmungsgesetzes vorgelegt werden sollen. Die dazugehörige Kabinettsvorlage soll die Willenserklärung enthalten, weitestgehend gleich lautende Nationalparkgesetze, die die derzeitigen Nationalparkgesetze ersetzen sollen den beiden Landtagen so zuzuleiten, dass sie im Jahre 2005 verabschiedet werden können. Dazu soll die Kabinettsvorlage die notwendigen Arbeitsschritte enthalten, die bis zur Fusion abgearbeitet werden müssen.

Zu den einzelnen Fragestellungen wurden folgende Festlegungen getroffen:

a) gemeinsame Leitung

Die gemeinsame Leitung soll aus dem Leiter, dem Stellvertreter und der Öffentlichkeitsarbeit bestehen. Dem Nationalparkdirektorium soll bis zur nächsten Sitzung zur weiteren Diskussion ein Vorschlag vorgelegt werden, in dem dargelegt werden soll, wie die Koordination in dem Aufgabenbereich Öffentlichkeitsarbeit sichergestellt werden kann.

Dieser Punkt wird im Staatsvertrag geregelt.

b) Unterstellung der beiden Nationalparkverwaltungen unter die gemeinsame Leitung

Dieser Punkt wird im Staatsvertrag geregelt.

c) Regelungen zur Bestellung der gemeinsamen Leitung

Dieser Punkt wird im Staatsvertrag geregelt.

Dem Nationalparkdirektorium soll bis zur nächsten Sitzung zur weiteren Diskussion ein Vorschlag vorgelegt werden, in dem dargelegt werden soll, ob eine interne Ausschreibung erforderlich ist oder die Besetzungsfrage anderweitig gelöst werden kann.

d) Regelung der Kostenfrage

Dieser Punkt wird im Staatsvertrag geregelt.

Dem Nationalparkdirektorium soll bis zur nächsten Sitzung zur weiteren Diskussion ein Vorschlag vorgelegt werden, in dem dargelegt werden soll, wie die Regelung der Kostenfrage erfolgen kann.

e) Regelung des Sitzes der gemeinsamen Leitung

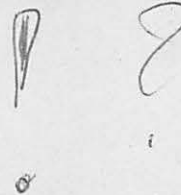
Dieser Punkt wurde nicht erörtert.

f) Regelung des gemeinsamen Namens

Dieser Punkt wird im Staatsvertrag geregelt.

Das Nationalparkdirektorium bittet die beiden Nationalparkleiter, die beiden Nationalparkbeiräte um ihre Meinung zu folgenden Namensvarianten zu bitten:

- Nationalpark Harz
- Harz – Nationalpark
- Harzer Nationalpark



g) Institutionalisierung der Dienst-, Fach- und Rechtsaufsicht

Das Nationalparkdirektorium hält die Institutionalisierung dieser Funktionen etwa als Verwaltungs- oder Aufsichtsrat erst für den 2. Schritt für sinnvoll.

Dem Nationalparkdirektorium soll bis zur nächsten Sitzung eine Formulierung vorgelegt werden, wie für den 1. Schritt die Aufsicht durch eine

Stelle, die von MU und ML aus NI sowie MLU ST besetzt wird, sichergestellt wird.

h) Schaffung eines gemeinsamen Beirates

Das Nationalparkdirektorium beauftragt die beiden Nationalparkleiter, die beiden Beiräte zu bitten, zukünftig gemeinsam zu tagen. Ein Beirat für Nationalpark insgesamt wird erst mit der Verabschiedung der beiden weitestgehend gleich lautenden Nationalparkgesetze gebildet.

i) Aufgaben der Leitung

Das Nationalparkdirektorium ist sich einig, dass die gemeinsame Leitung neben der Erarbeitung und Fortschreibung von Leitlinien auch für die gemeinsame praktische Umsetzung verantwortlich sein soll.

Dem Nationalparkdirektorium soll bis zur nächsten Sitzung ein Vorschlag vorgelegt werden, in dem die Aufgaben aufgelistet werden sollen und in dem dargelegt werden soll, wie ein abgestimmtes Vorgehen in allen Bereichen sichergestellt werden kann.

j) Aufgabenwahrnehmung der Bediensteten der beiden Nationalparkverwaltungen für das jeweils andere Bundesland

Dieser Punkt wird im Staatsvertrag geregelt.

Das Nationalparkdirektorium bittet um die Vorlage eines Entwurfes eines entsprechenden Staatsvertrages in der nächsten Sitzung.

5. Der vorgelegte Entwurf einer Kabinetttvorlage für die gemeinsame Kabinettsitzung wurde vom Nationalparkdirektorium erörtert. Änderungen in Einzelpunkten wurden festgelegt.
6. Im Anschluss an die nächste Sitzung des Nationalparkdirektoriums sollen die beiden örtlichen Personalräte zu einem Gespräch mit dem Nationalparkdirektorium eingeladen werden.
7. Die nächste Sitzung des Nationalparkdirektoriums wird für den 04. Februar 2004 in Goslar in Aussicht genommen.



### Sprechstunde

**ST. ANDREASBERG.** Eine Sprechstunde bietet das Diakonische Werk am morgigen Mittwoch an. Kirchenkreissozialarbeiter Norbert Hammermeister ist von 16 bis 17 Uhr im Kirchenbüro der Martini-Gemeinde zu erreichen.

### Vortrag zur Geschichte

**ST. ANDREASBERG.** Ein interessanter Diavortrag zur Geschichte der Bergstadt beginnt am Donnerstag, 5. Februar, um 20 Uhr im Kurhaus.

# 89 Prozent für „Nationalpark Harz“

Beirat und beide Personalräte votierten mehrheitlich für Namen – Zur Standort-Diskussion keine Stellungnahme

**ST. ANDREASBERG.** Mit 89 Prozent der Stimmen hat sich der Nationalpark-Beirat Harz dafür ausgesprochen, das künftige Ländereübergreifende Großschutzgebiet „Nationalpark Harz“ zu nennen. Das gab gestern Nachmittag der Vorsitzende des Gremiums Werner Grübmeier bekannt.

Die 34 Mitglieder des Beirates, dem neben den beiden Landkreisen Goslar und Osterode alle Kommunen, Verbände und Institutionen angehören, waren vom Nationalpark-Direktorium gebeten worden, sich eine Meinung zum künftigen Namen zu bilden. Dazu hatte das Direktorium mehrere Namensvarianten zur Auswahl gestellt.

27 Institutionen gaben ihr Votum ab, teilte der Vorsitzende nach der gestrigen Beiratssitzung in Oderhaus mit. Dabei seien auf „Nationalpark

Harz“ 24 Stimmen entfallen, eine auf „Harzer Nationalpark“, eine auf „Nationalpark Oberharz“ und eine auf „Nationalpark Brocken“.

Mit deutlicher Mehrheit hätten sich auch die Personalräte beider Nationalparke für den Namen „Harz“ ausgesprochen, sagte Grübmeier weiter, der dem morgentagenden Beirat des Nationalparks „Hochharz“ über dessen Vorsitzenden Ludwig Hoffmann die Bitte mitgegeben habe, ebenfalls für „Harz“ zu votieren.

### Als Ganzes vermarkten

„Wir stehen auf dem Standpunkt, dass wir den Harz in allen Fragen des Tourismus und Naturschutzes als Ganzes vermarkten wollen. Auch von der Bevölkerung wird er inzwischen akzeptiert“, begründete Werner Grübmeier das breite Votum aller Institutionen. Der Wunsch, die

Gemeinsamkeit beider Parke durch den Namen hervorzuheben, sei auch gestern wieder unterstrichen worden. Einzig der Gesamtharzklub mit seinem Vorsitzenden Dr. Michael Ermrich habe sich unter den 27 gestern anwesenden Beiratsmitgliedern für „Brocken“ ausgesprochen. Das letzte Wort zum gemeinsamen Namen haben die Landtage.

Des weiteren habe sich der Beirat darauf geeinigt, dem „Hochharz“-Beirat eine gemeinsame Sitzung in Vorbereitung der ebenfalls gemeinsamen Kabinettsitzung beider Länder vorzuschlagen. Diese treten im Mai zusammen, um für die beiden Regierungen einen Staatsvertrag und das dazugehörige Zustimmungsgesetz für die Nationalparkfusion vorzubereiten. Als wichtigste Voraussetzung gelten dabei die zukünftige Organisationsform der Verwaltung sowie die Angleichung der beiden Nationalparkgesetze.

Zur Frage des künftigen Nationalpark-Sitzes werde sich der Beirat nicht äußern, betonte Grübmeier. „Wir wollen keine Gräben aufreißen, sondern alles dafür tun, die beginnende Kooperation in Ruhe und Sachlichkeit aufzubauen“, so der Beiratsvorsitzende. Im Vordergrund stünden die Sachthemen, die nicht „im Vorfeld zerredet“ werden dürften, mahnte er zur „Gelassenheit“.

### Workshops zum Jubiläum

Ein weiteres Thema der Sitzung war das zehnjährige Bestehen des Nationalparks Harz. Hier habe sich der Beirat einstimmig dafür ausgesprochen, das Jubiläum in Form von Workshops zu begleiten, in denen das Zusammenwachsen des Harzes herausgearbeitet werden solle. Die Ergebnisse könnten zur Kunstausstellung „Natur-Mensch“ im Oktober vorgestellt werden. bf

**Unterrichtung  
der Nationalparkbeiräte Harz und Hochharz  
über die 6. Sitzung des Nationalparkdirektoriums  
am 04.02.2004 in Goslar**

*Horst P. J. J.  
Grogorenz & Ku.  
28.11  
6 Seiten*

**1. Berichte über die Namensvorschläge der Beiräte**

Die bei der 5. Sitzung des Nationalparkdirektoriums am 12.11.2003 verabredete Umfrage bei den Mitgliedern der Nationalparkbeiräte Harz und Hochharz zur künftigen Bezeichnung der beiden Harzer Nationalparke in ihrer Gesamtheit ist durchgeführt worden.

Von den 34 Mitgliedern des Nationalparkbeirats Harz haben 27 ihr Votum abgegeben. Die überwiegende Mehrheit (24 Stimmen) hat sich für die Bezeichnung „Nationalpark Harz“ ausgesprochen. Von den 24 Mitgliedern des Nationalparkbeirats Hochharz haben sich 20 zur Namensgebung geäußert. Bevorzugt wird ebenfalls die Bezeichnung „Nationalpark Harz“. Die Bezeichnungen „Harz-Nationalpark“, „Harzer Nationalpark“, „Nationalpark im Harz“, „Nationalpark Oberharz“ und „Nationalpark Brocken“ sind damit nicht mehr in der Diskussion.

Das Nationalparkdirektorium wird anregen, dass beide Landesregierungen den Länderparlamenten vorschlagen, das jeweilige Nationalparkgesetz dem Namensvotum der Beiräte entsprechend zu ändern.

**2. Beratung über die von MU/ML sowie MLU zu besetzende Stelle zur Sicherstellung der Aufsicht über die Nationalparkleitung**

Es besteht Einigkeit darüber, dass sich die für Naturschutzangelegenheiten und für Forstangelegenheiten zuständigen Ressorts im ersten Schritt der Zusammenführung in besonderen Fällen (Zustimmung zu gemeinsamen Leitlinien zur Vereinheitlichung der fachlichen Arbeit, Zustimmung zur Umsetzung von Vorschlägen zur Verbesserung der Aufbau- und Ablauforganisation, Entscheidungen über Fragen von grundsätzlicher Natur) einer Nationalparkkommission bedienen, in die je Vertragspartei zwei Personen auf Abteilungsleiter- oder Vertreterebene entsandt werden sollen.

Die Frage der Stellung des Gremiums im Verhältnis zu den Hierarchie- und Entschei-

derungsebenen in den Ressorts wird erörtert. Die Nationalparkkommission kann kein neben den Ressorts stehendes Entscheidungsgremium sein; die Mitglieder haben bei strittigen Fragen mit der jeweiligen Behördenleitung rückzukoppeln. Im Entwurf des Staatsvertrages und im Entwurf der Kabinettsvorlage sind die Formulierungen zur Funktion des Gremiums dem Diskussionsergebnis anzupassen.

### **3. Beratung Entwurf Staatsvertrag**

Der nach der letzten Direktoriumssitzung von MU und MLU fortgeschriebene Entwurf eines Staatsvertrages zwischen dem Land Niedersachsen und dem Land Sachsen-Anhalt zur Zusammenführung des Nationalparks „Harz“ und des Nationalparks „Hochharz“ (Stand 04 vom 02-02-2004) wird erörtert.

In der Präambel des Staatsvertrages soll der 31.12.2005 als Termin benannt werden, bis zu dem die Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen für die Zusammenführung abgeschlossen sein soll. Ab 01.01.2006 können dann auch die Umsetzungsschritte vollzogen werden, die geänderte rechtliche Grundlagen voraussetzen (z.B. Aufnahme der Tätigkeit der gemeinsamen Verwaltung in neuer Rechtsform, Berufung des gemeinsamen Beirates).

Es besteht Einvernehmen, die Zusammenführung der Nationalparke und der Nationalparkverwaltungen schrittweise vorzubereiten und zu realisieren. ML empfiehlt, neben der Möglichkeit der Schaffung einer Anstalt oder Stiftung des öffentlichen Rechts die Option einer gemeinsamen Länderdienststelle nicht von vornherein auszuschließen. Im Staatsvertrag soll gemäß dem Beratungsergebnis des Direktoriums keine Vorfestlegung der Rechtsform der künftigen gemeinsamen Verwaltung erfolgen.

Bei einer gemeinsamen Dienststelle, in der Bedienstete beider Länder tätig sind, lassen sich nach Auffassung des ML Probleme für das Personal ggf. leichter lösen. Erst eine vertiefte Prüfung lässt erkennen, welche Ziele mit welcher Rechtsform besser verwirklicht werden können und welche Probleme jeweils zu bewältigen sind. ML regt eine Kosten-Nutzen-Analyse für die denkbaren Rechtsformen der künftigen Verwaltung an. Es wird vereinbart, dass zunächst eine Gegenüberstellung erarbeitet wird, in der die Vor- und Nachteile infrage kommender Rechtsformen für die künftige gemeinsame Nationalparkverwaltung aufgelistet werden. Die Ausarbeitung soll die Grundlage für die weitere Diskussion und Abstimmung bilden.

Der Sitz der Verwaltung wird in der Kabinettsvorlage für die gemeinsame Sitzung der



### Neuwahlen bei der Freiwilligen Feuerwehr

ST. ANDREASBERG. Neuwahlen für das Amt des Stadtbrandmeisters, des Kommandos, des Ehrengerichts und des Sicherheitsbeauftragten stehen u. a. auf der Tagesordnung der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr St. Andreasberg. Die Zusammenkunft findet am Freitag, 19. März, ab 20 Uhr im Speiseraum des Fischerhofs statt.

Über das Geschehen in der Wehr im vergangenen Jahr werden zudem die Berichte des Stadtbrandmeisters auch der Referenten für Atemschutz sowie Messen und Spüren Aufschluss geben.

Anträge, die auf der Jahreshauptversammlung behandelt werden sollen, müssen bis zum 4. März schriftlich beim Stadtbrandmeister eingereicht werden. (s-cher)

### Hundekot: Einsatz einer Sammelmaschine

BRANLAGE. Den Einsatz einer Hundekot-Sammelmaschine zur Reinigung der städtischen

# Bergstadt kämpft weiter um den Nationalpark-Verwaltungssitz

Städtetag sichert Unterstützung zu – Weitere Gespräche – Kritik an passiver Haltung des Beirats Harz

ST. ANDREASBERG. Die Sorge, dass in Sachen Nationalparksitz bereits „Fakten geschaffen“ wurden, bewegt St. Andreasbergs Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz. Zusammen mit Dr. Wolf-Eberhard Barth, Leiter des Nationalparks Harz, hat er sich jetzt auch an die Geschäftsstelle des Niedersächsischen Städtetages gewandt.

Diese habe den Oberharzern „Unterstützung und Vermittlung weiterer Gespräche“ zugesagt. „Wir sehen die Standort-Frage als ein Stück Strukturpolitik an“, betonte Grogorenz im Gespräch mit der GZ. Mit dem Sitz der Nationalparkverwaltung werde der ohnehin strukturschwachen Region weitere Wirtschaftskraft verloren gehen, so der Verwaltungschef der Nationalpark-Gemeinde, die sich seinerzeit als eine der ersten zum neugegründeten Schutzgebiet bekannt und alles dafür getan habe, in der Bevölkerung Akzeptanz dafür zu schaffen. Gemeinsame etablierte und überregional erfolgreiche Projekte wie der Kunstwettbewerb „Natur-Mensch“ zeugten davon.

Derweil soll im Niedersächsischen Landtag einer Information der SPD-Abgeordneten Petra Emmerich-Kopatsch zufolge ein Votum für einen

Hauptsitz in Sachsen-Anhalt gefallen sein (GZ vom Mittwoch).

### Kostengünstige Lösung

Das konnte die CDU-Landtagsabgeordnete Regina Seeringer, die ihrerseits in dieser Frage engen Kontakt zum Umweltministerium und dessen Staatssekretär Dr. Christian Eberl hält, so nicht bestätigen: „Es gibt unterschiedliche Überlegungen“, sagte sie und verwies auf noch bevorstehende Gespräche mit den niedersächsischen Bewerbern St. Andreasberg und Braunlage.

Dabei wolle sie sich nicht auf einen der beiden festlegen. „Unsere Oberharzorte kämpfen alle ums Überleben. Ziel muss sein, eine kostengünstige Lösung zu finden“, so Regina Seeringer, denn das sei in allen Verhandlungen das schlagende Argument.

### Beirat nicht positioniert

So würden auch die angebotenen Gebäude hinsichtlich Eigentumsverhältnisse, Sanierungsbedarf und Größe abgewogen. Sie werde sich weiterhin nach Kräftefeld des Verwaltungssitzes im Westharz einsetzen, „wir für tun, unsere Orte nicht zu rücken.“ Der Nationalpark-Beirat Harz hat-



Dr. Wolf-Eberhard Barth



Hans-Joachim Grogorenz

te sich zur Standort-Frage nicht positioniert (die GZ berichtete), was St. Andreasbergs Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz wie auch Bürgermeister Hans-Günther Schärf in der jüngsten Bergstadtratssitzung als „enttäuschend“ kritisierten, zumal sich der Beirat Hochharz „gezielt und mit großer Vehemenz“ dafür einsetze, den Hauptsitz nach Sachsen-Anhalt zu bekommen.

Vor diesem Hintergrund müsse

alles daran gesetzt werden, wenigstens einzelne Fachbereiche in St. Andreasberg – entweder in Oderhaus oder im Gebäudekomplex Haus Sonnenberg – zu behalten. „Wir werden weitere Gespräche suchen, gegebenenfalls auch mit dem Wirtschaftsministerium“, kündigte Grogorenz an. Für die übernächste Woche habe auch Umwelt-Staatssekretär Dr. Eberl seinen Besuch in St. Andreasberg angekündigt. bf

# Neue Schichten für Solarkollektoren

Clausthaler Wissenschaftler entwickelten spezielles Verfahren für eine bessere Entspiegelung

**CLAUSTHAL-ZELLERFELD.** Wissenschaftlern am Institut für Nichtmetallische Werkstoffe der TU Clausthal ist es nun gelungen, eine neue Entspiegelungsschicht für Solarkollektoren zu entwickeln.

Diese Schicht erhöht die Lichtdurchlässigkeit der Glasrohre um bis zu sieben Prozent. Trifft ein höherer Anteil des einfallenden Lichts die schwarz angestrichene Heizrohre (Absorber), erhöht dies den Wirkungsgrad der Solarkollektoren. Die neue Entspiegelungsschicht wird derzeit in Kalifornien an einer großen Solarkollektoranlage getestet.

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Firma Schott Rohrglas GmbH, Mitterteich, einem Tochterunternehmen des Mainzer Schott Glas-Konzerns bearbeitet. Schott Glas hat die Entwicklung mit den Clausthaler Erfindern Dipl.-Ing. Marta Krzyzak, Dr.-Ing. Gundula Hensch, Privatdozent Dr. habil. Gerhard Heide und Prof. Dr. Günther H. Frischat unter der Bezeichnung



Dr. Ute de Groot (Zweite von links), Patentanwältin, überreichte Prof. Dr. Günther H. Frischat (Zweiter von rechts) die Patentschrift.

„Glaskörper mit poröser Beschichtung“ in Europa, den USA, Israel, Japan und China patentieren lassen. Zwar gab es bereits Breitband-Ent-

spiegelungsschichten, die den Nachteil, Glas nicht hitzebeständig zu sein. Dem Pro-

jekt stand. Der gewünschte Effekt verschwand binnen kürzester Zeit.

Die an der TU Clausthal entwickelten speziellen porösen Schichten mit einer Dicke von nur 110 Nanometern (ein Nanometer entspricht einem Millionstel-Millimeter) werden mit der Sol-Gel-Tauchmethode aufgebracht und auf dem Glas bei 500 °C eingebrannt. Die Sol-Gel-Methode hat gegenüber anderen Auftragsverfahren den Vorteil, dass man nicht nur Flachglas, sondern auch das Innere von Glasrohren einwandfrei beschichten kann.

Eine speziell entwickelte Sol-Gel-Rezeptur verleiht den Antireflexionsschichten Haft- und Wischfestigkeit. Schott Rohrglas hat die Entwicklung vom Labormaßstab in die Produktion umgesetzt: Entspiegelte vier Meter lange Rohre, eingebaut in moderne Solarkraftwerke, werden bereits in Kalifornien getestet.

Das Prinzip der Entspiegelung ist von den Clausthaler Wissenschaftlern unter [http://video.tu-clausthal.de/kurzfilme\\_forschung/inw/glasveredelung/](http://video.tu-clausthal.de/kurzfilme_forschung/inw/glasveredelung/) erläutert worden.

## SPD-Wildemann: Priesmeier zu Gast

**WILDEMANN.** Zu seiner Jahreshauptversammlung lädt der Ortsverein Wildemann der SPD seine Mitglieder und Freunde ein. Die Veranstaltung findet am Sonntag, 29. Februar, 18 Uhr, im Hotel Rathaus, statt.

Prominenter Gast ist der Bundestagsabgeordnete Dr. Wilhelm Priesmeier, der aus seiner parlamentarischen Tätigkeit berichtet. Der gelernte Tierarzt hat kürzlich mit dem Vorschlag Aufsehen erregt, die Hundesteuer abzuschaffen. P.W.

## Wanderung durch das Granetal

**HAHNENKLEE.** Der Harzklub-Zweigverein Hahnenklee-Bockswiese lädt für Sonntag, 29. Februar, zu einer Wanderung ein. Die Wanderfreunde treffen sich um 10 Uhr am Kurhaus zu einer mittelschweren Tour – „das Granetal im Winter“ lautet das Motto. Die Strecke ist zwölf Kilometer lang und führt von Hahnenklee durch das Granetal nach Goslar. Nach einer kurzen Stadtbesichtigung geht es mit dem Linienbus zurück. Wanderführer ist Carsten Wolf.

## KVHS: „Ehrenamtliche Seniorenbegleitung“

Professionelle Fachkräfte sollen nicht ersetzt werden

**CLAUSTHAL-ZELLERFELD.** Einen Kursus „Ehrenamtliche Seniorenbegleitung“ bietet die Kreisvolkshochschule in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle für Seniorenberatung des Landkreises an. Letzte Anmeldemöglichkeit für das Seminar ist Montag, 1. März.

Senioren praktische Hilfestellungen im Umgang mit älteren Menschen, zum Beispiel Leben im Alter, Möglichkeiten und Unterstützung in der Häuslichkeit sowie teilstationäre und vollstationäre Versorgung. Auch das Kennenlernen der Biografie-Arbeit gehört zum Unterricht.

## ADAC-Montag

**ALTENAU.** Zum monatlichen ADAC Ortsclub oder am Montag, 1. März, in Altenau seine „Löwen“ ein. Beginn um 20

## „Blank mischt Karten

## Clubabend Löwen

Zum monatlichen ADAC Ortsclub oder am Montag, 1. März, in Altenau seine „Löwen“ ein. Beginn um 20

## Aquarell-Ausstellung für einen guten Zweck

**CLAUSTHAL-ZELLERFELD.** Noch bis zum 11. März stellt die Künstlerin Anke Germandi im Kundenzentrum Robert-Koch-Straße der Sparkasse Goslar/Harz ihre Werke aus. Die gesamten Einnahmen ihrer Bilderverkäufe spendet Anke Germandi ausschließlich der Initiative des Elternhauses für krebserkrankte Kinder in Göttingen und dem Förderkreis der Magdeburger Kinderkrebeklinik. Das Malen ist ein Teil meiner

Lebensfarbe Gelb, die sie in harmonischer Beziehung zu den anderen leichten Farbtönen setzt. „Optimistische Motive wie Blumen und Landschaften kommen am Besten als Aquarelle zur Geltung – gerade wegen ihrer Lichtdurchlässigkeit“, erklärt Anke Germandi ihre Liebe zu dieser Technik.

Wer anderen Menschen mit einem Bild mit der gleichzeitigen Spende eine Freude machen will, kann sich



Nationalpark Harz - Der Beirat - Werner Grübmeier - Vorsitzender

Büro/Anschrift: Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

☎ 0511 - 841338 - 📠 8437459

28.02.2004

Ministerium für Landwirtschaft  
und Umwelt

Frau Ministerin Wernicke

**persönlich / vertraulich**

Olvenstädter Str. 4

39108 Magdeburg

Sehr geehrte Frau Ministerin, liebe Frau Wernicke,

die Landesregierungen von Sachsen-Anhalt und Niedersachsen haben die Absicht, beide Nationalparke zu vereinen. Diese „historische“ Aufgabe wird von der Harzer Bevölkerung grundsätzlich begrüßt. Dabei treten naturgemäß Fragen auf, die für die Menschen und einige Gemeinden von existentieller Bedeutung sind.

Die Beiratsmitglieder Niedersachsens haben dabei in enger Abstimmung mit den zuständigen Ministerien und der Nationalpark-Verwaltung Wert darauf gelegt, die Kulturlandschaft des Westharzes durch entsprechende Renaturierungs-Massnahmen den Grundsätzen der IUCN anzunähern. Alle inhaltlichen Fragen wurden mit großer Intensität behandelt. Mit äußerster Zurückhaltung dagegen wurden aufgrund der unterschiedlichen Ausgangspositionen die bisherigen Entwicklungen beider Großschutzgebiete besprochen und darum auch nicht gewertet.

Um so befremdlicher hat uns daher berührt, dass Sie u.a. im MDR-Fernsehen die Auffassung vertreten haben, „... wir haben den naturschutzfachlich besseren Nationalpark und beanspruchen deshalb den Sitz der Verwaltung.“ Sie wie ich wissen, dass die historisch begründbaren anderen Philosophien zu den vorhandenen Ergebnissen geführt haben. Bewertungen auf dem Wege zum gemeinsamen Ziel sind, noch dazu in der Öffentlichkeit - so meinen wir - dabei kaum hilfreich.

Wenn die beiden Ministerpräsidenten in der Zusammenführung der beiden Parke auch ein Projekt zur Vertiefung der inneren Einheit sehen, konterkarieren Meinungen wie „der Brocken darf kein Wessi werden“ (für mich ist der Brocken ein deutscher Berg mitten in Europa, mit seiner einzigartigen Flora ist er ein Aushängeschild für den ganzen Harz!) und „wir werden in der Frage des

Verwaltungssitzes nicht unter die Fittiche von Niedersachsen schlüpfen" das Wünschen und Wollen beider Landesregierungen!

Lassen Sie mich zu dieser Problematik noch einige allgemeine Anmerkungen vornehmen:

- Wir erinnern uns wohl alle an die anrührenden Stunden und Tage der Wende. In dieser Zeit des Aufbruchs haben viele Frauen und Männer des westlichen Harzes Zeit und Geld (und das gerne) geopfert, um beim Aufbau und der Neustrukturierung der Vereine, Institutionen und kommunalen Einrichtungen intensiv und engagiert zu helfen. Damals war der Wille zum Zusammenwachsen am deutlichsten spürbar. Inzwischen fühlen sich die Gemeinden und ihre Menschen im Oberharz in bestimmten Bereichen eher als „Verlierer“. Das setzt nicht gewollte Emotionen frei und erhöht die Sensibilität für irritierende Untertöne, wie oben gesagt.
- Ich kann nur hoffen, dass für die Zukunft alles vermieden wird, was sich störend im Prozess des Zusammenwachsens auswirken könnte.

Mit freundlichen Grüßen und Oberharzer „Glück auf“

  
Werner Grübmeier



Werner Grübmeier  
Büro/Anschrift: Wiehbergstraße 18  
30519 Hannover

☎ 0511 - 841338 - 📠 8437459

01.03.2004

An den  
Ministerpräsidenten des  
Landes Niedersachsen  
Herrn Christian Wulff, MdL  
**persönlich / vertraulich -**  
Planckstr. 10  
30169 Hannover

### **Fernsehrat des ZDF - Hinweise für das Gespräch mit Ruprecht Polenz, MdB**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
lieber Christian Wulff,

im Nachgang zu unserem Telefonat darf ich noch einmal feststellen:

- Niedersachsen ist seit Jahren (auch von Seiten der CDU ) nicht gerade begünstigt worden. Nach dem Bevölkerungsansatz sollten sieben MitgliederInnen aus unserem Land kommen.
- Bei den Vertretern der Parteien kommt die Union m.E. zu kurz. Unabhängig davon, dass die CDU (durch ein Versprechen von Wolfgang Schäuble) auf einen Sitz zugunsten von Herrn Westerwelle (das sollte korrigiert werden!) verzichtet hat, scheint mir die Relation zwischen CDU/CSU = 4+1=5 und SPD und GRÜNE = 6+1=7 nicht stimmig zu sein!
- Bei der Vertretern der Verbände und Institutionen fällt auf, dass die Vertreter der Gewerkschaften durchaus einen Sitz abgeben könnten (Roland Issen's DAG gibt es nicht mehr! Aufgegangen in ver.di). Ob W. Niemeyer (Niedersachsen) noch einmal nominiert wird, ist abzuwarten. Richtig ist aber, dass wir auf die Bestellung durch die o.a. Gruppen kaum Einfluss haben.
- Und nun zu den Mitgliedern, die von den Ministerpräsidenten vorgeschlagen werden. Dieser Bereich scheint geeignet, ggf. zwei Vertreter aus Niedersachsen zu plazieren.

Wie ich Ihnen bereits sagte, gehört Andrea Urban zum Freundeskreis der A-Länder (ein Rotieren zwischen den Freundeskreisen gibt es beim ZDF nicht!). Frau Urban hat sich, das weiß ich definitiv, bei den A-Ländern wohl gefühlt, sich positioniert und auch entsprechend agiert. Kein Feedback, keine

Kontakte zu den Redaktionen und auch nur ein einziges Vorstellungsgespräch beim Landesstudio.

Lassen Sie mich zusammenfassen:

Neben der Plenumsarbeit und der wichtigen Tätigkeit in den Ausschüssen sollten ständige Verbindungen zu den Redaktionen aus dem Bereich Programmdirektion und Aktuelles schon aus politischen Gründen Pflicht sein. Dies jedoch können hochrangige Politiker schön aus Zeitgründen selten leisten.

Das genau war meine Stärke, zumal ich nicht nur die Strukturen des ZDF kannte und kenne, sondern darüber hinaus journalistische Arbeit vor und hinter der Kamera kennen gelernt habe.

Meine herzliche Bitte an Sie ist, dass Sie mir die Möglichkeit geben, meine Erfahrungen im medienpolitischen Bereich für Niedersachsen im ZDF-Fernsehrat einzubringen. Jahrzehnte habe ich engagiert und loyal für die Union gewirkt. Ich würde mich freuen, wenn meine Partei auch mir gegenüber loyal sein könnte.

Mit freundlichen Grüßen

  
Werner Grübmeier

P.S.: Es wäre gut und wünschenswert, wenn Sie mir für ein persönliches Gespräch ein wenig Zeit einräumen könnten (Thema u.a. die Situation des Oberharzes)



An die  
dem Nationalpark Harz naheliegenden und nahestehenden  
Landkreise, Gemeinden und Gemeinderäte,  
Behörden und sonstige Institutionen,  
Nachbarn, Freunde, Förderer und Partner

Bearbeitet von  
LFD Dr. Wolf-Eberhard Barth  
E-Mail  
Wolf-Eberhard.Barth@npharz.niedersachsen.de

Ihre Zeichen Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)  
04.IV.22248/20/4/1

Durchwahl (0 55 82) 91 89-  
50

Oderhaus  
02.03.2004

### **Tätigkeitsbericht des Nationalparks Harz 2003**

Sehr geehrte Damen und Herren,

trotz oder gerade wegen zunehmend leerer öffentlicher Kassen wollen wir Ihnen auch für das abgelaufene Jahr 2003 einen Tätigkeitsbericht vorlegen, in dem Sie sich darüber informieren können, was – wo – warum und wie im Nationalpark Harz passiert.

Da 2003 bereits das zehnte Jahr des Bestehens unseres Nationalparks war, haben wir die Informationen zum Teil auf Zusammenfassungen über diesen Zeitraum fokussiert, damit Sie sich ein Bild davon machen können, mit welchen großen Schritten der Nationalpark Harz nicht nur im Renaturierungsprozess der Wälder, Fließgewässer und Moore vorankommt, sondern auch der Erholung, Umweltbildung und Regionalförderung dient.

In freudiger Erwartung der Fusion mit unseren Nachbarn und der dann institutionalisierten vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Kollegen aus dem Nationalpark Hochharz gebietet es allerdings auch die Fairness gegenüber der niedersächsischen Region, auf gewisse fachliche Unterschiede aufmerksam zu machen. Das ist unvermeidbar, weil verschiedene Personen des öffentlichen Lebens mit Falschmeldungen über die Medien wiederholt versucht haben, Vorteile für das eigene Gebiet zu erlangen, aber damit die Öffentlichkeit deutlich verunsichert haben. Um es klar zu sagen: Der Nationalpark Harz scheut keinen fachlichen Vergleich hinsichtlich seines Naturreichtums und seiner naturnahen Ausstattung. Wegen seines konsequenten Vorgehens gegenüber historisch bedingten ökologischen Fehlentwicklungen haben wir in diesem Heft zur objektiven Information auch Wert darauf gelegt, die Gründe für die Waldumbau- und Renaturierungsarbeiten und den aufgrund internationaler Vorgaben bestehenden Zeitdruck offen zu legen. Ebenso geht es um Informationen über die Dimension der potenziellen Holzverkaufseinnahmen für Fichten von eigentlichen Laubwaldstandorten und schließlich auch um die Sicherung von Arbeitsplätzen, weil unsere Forstwirte einen hohen Gegenwert für ihre Arbeit erzeugen.

Alles zielt darauf ab, in zwanzig Jahren guten Gewissens mindestens 75 % der Nationalparkfläche sich selbst überlassen zu können. Nur jetzt haben wir nämlich noch die Möglichkeit, großen Käferkalamitäten im Einzugsbereich unserer Erholungsorte und der angrenzenden Wirtschaftsförstämter vorzubeugen.

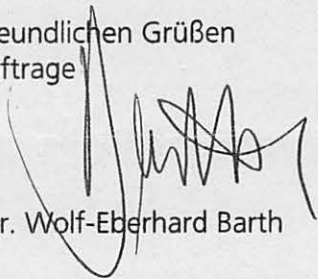
Man kann sich zwar durchaus auf den Standpunkt stellen, dass die Natur das schon selbst richten wird. Nur darf man dann nicht verschweigen – die Harzer Geschichte lehrt das eindeutig – dass damit erhebliche Risiken verbunden sind. Käferkalamitäten sind nur eine Frage der Zeit. Sie bedeuten einen viele Millionen € umfassenden Verlust. Und eine wirklich naturnahe Entwicklungen lässt noch etliche Jahrhunderte auf sich warten. Große Fichtenbestände völlig ohne standortgemäße Laubbäume in erreichbarer Nähe sind in der Laubbaumzone bis 700/800 m ü. NN auch nach einigen hundert Jahren unter den sauren Standortbedingungen im Harz noch standortfremde Fichtenbestände!

Viele Kooperationen in und mit der Region haben sich in den vergangenen Jahren sehr gut weiterentwickelt, so dass es mir ein besonderes Anliegen ist, Ihnen auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks Harz ganz herzlich für Ihr Verständnis, Ihr Entgegenkommen und die gute Zusammenarbeit mit Ihnen zu danken!

Wir freuen uns sehr, dass wir uns gemeinsam auf den Weg gemacht haben, den Harz zu einer attraktiven Nationalparkregion zu entwickeln. Unsere Fortschritte werden durch den eingeschlagenen Weg der Renaturierung, des Prozessschutzes der Natur und der Förderung der naturbezogenen Erholung bereits heute sehr gut sichtbar.

In diesem Sinne möchten wir mit Ihnen als Freunde, Unterstützer bzw. Kooperationspartner auch in das nächste Jahrzehnt gehen. Die Fusion mit dem Nachbarnationalpark Hochharz eröffnet dazu weitere Möglichkeiten und Synergieeffekte.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrage



LFD Dr. Wolf-Eberhard Barth

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiebergstr. 18

30519 Hannover

Bearbeitet von

Herrn Wolfgang Surkau

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (Bitte bei Antwort angeben)

Durchwahl (0 55 82) 91 89-

Oderhaus

04.III-22248/8/3

33

3.3.2004

**Sitzung des Nationalparkbeirates;  
hier: Gemeinsame Sitzung mit dem Beirat des Nationalparks Hochharz  
Anlagen**

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

hiermit lade ich Sie zur 11. Sitzung des Nationalparkbeirates am

**Dienstag, den 23. März 2004, um 15.00 Uhr  
nach Bad Harzburg, Forstwiese 5, Rathaus, Ratssaal**


sehr herzlich ein.

Die Ladungsfrist ist nach § 2 Abs. 2 Satz 2 der Geschäftsordnung wegen der Eilbedürftigkeit abgekürzt.

Tagesordnung: siehe Anlage

Soweit Sie verhindert sind, bitte ich um rechtzeitige Absprache mit Ihrem/r bestellten Vertreter/in. Ihr Vertreter/in hat ein gleichlautendes Einladungsschreiben mit dem Hinweis erhalten, nur bei Ihrer Verhinderung an der Sitzung teilzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen



Werner Grübmeier  
Vorsitzender



**Nationalpark  
Harz**

Nationalparkverwaltung Harz - Oderhaus 1, 37444 St. Andreasberg

**- Nationalparkbeirat -**

Bearbeitet von

Herrn Wolfgang Surkau

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (Bitte bei Antwort angeben)

Durchwahl (0 55 82) 91 89-

Oderhaus

04.III-22248/8/3

33

3.3.2004

**Sitzung des Nationalparkbeirates;  
hier: Gemeinsame Sitzung mit dem Beirat des Nationalparks Hochharz  
Anlage**

Sehr geehrter Herr

hiermit lade ich Sie als bestelltem/r Vertreter/Vertreterin zur 11. Sitzung des Nationalparkbeirates am

**Dienstag, den 23. März 2004, um 15.00 Uhr  
nach Bad Harzburg, Forstwiese 5, Rathaus, Ratssaal**

sehr herzlich ein.

Die Ladungsfrist ist nach § 2 Abs. 2 Satz 2 der Geschäftsordnung wegen der Eilbedürftigkeit abgekürzt.

Tagesordnung: siehe Anlage

Ich bitte Sie, nur nach vorheriger Absprache mit dem Beiratsmitglied bei dessen Verhinderung an der Sitzung teilzunehmen. In dem Einladungsschreiben habe ich das Mitglied um eine rechtzeitige Absprache mit Ihnen gebeten.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier  
Vorsitzender

Dienstgebäude  
Oderhaus 1  
37444 St. Andreasberg

Besuchszeiten  
Täglich während der  
Bürozeiten oder  
nach Vereinbarung

Telefon  
(0 55 82) 91 89-0  
Telefax  
(0 55 82) 91 89-19  
E-mail:  
Wolfgang.Surkau@npharz.Niedersachsen.de

Überweisung an Bezirksregierung Braunschweig  
Konto-Nr: 1900150584 Nordd. Landesbank  
Braunschweig (BLZ 250 500 00)

## Tagesordnung

für die Beiratssitzung am 23. März 2004

(gemeinsame Sitzung mit dem Beirat des Nationalparks Hochharz)

- TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung
- TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 4: Feststellung der Tagesordnung
- TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 10. Sitzung vom 02.02.2004
- TOP 6: Zusammenführung der Nationalparke "Harz" und "Hochharz"  
Unterrichtung durch die Staatssekretäre Dr. Aeikens und Dr. Eberl
- über die derzeitige Beschlusslage
  - über das weitere Vorgehen
- TOP 7: Informationen über aktuelle Projekte der Nationalparks  
(maximal 10 Minuten je Nationalpark)
- TOP 8: Anfragen

# Tagesordnung

für die Beiratssitzung am 23. März 2004

(gemeinsame Sitzung mit dem Beirat des Nationalparks Hochharz)

- TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung
- TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 4: Feststellung der Tagesordnung
- TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der 10. Sitzung vom 02.02.2004
- TOP 6: Zusammenführung der Nationalparke "Harz" und "Hochharz"  
Unterrichtung durch die Staatssekretäre Dr. Aeikens und Dr. Eberl
- über die derzeitige Beschlusslage
  - über das weitere Vorgehen
- TOP 7: Informationen über aktuelle Projekte der Nationalparks  
(maximal 10 Minuten je Nationalpark)
- TOP 8: Anfragen

2. Hb. Herrn Gräbner

Bezirksregierung Braunschweig, Dez. 04 - Nationalparkverwaltung Harz - St. Andreasberg  
 Presseauswertung

Goslarsche Zeitung X	Harzer Panorama	Harzkurier	Harzer Volksstimme		Vom 24.3.04
-------------------------	--------------------	------------	-----------------------	--	----------------

## Standort-„Signal“ im Mai erwartet

Beiräte beider Nationalparke tagten gestern im Rathaus

**BAD HARZBURG.** Die Beiräte der beiden Nationalparke Harz und Hochharz trafen sich gestern erstmals zu einer gemeinsamen Sitzung. Die viel diskutierte Standortfrage eines fusionierten Nationalparks war während ihrer Tagung im Rathaus aber ausdrücklich „kein Thema“.

Überhaupt ging es gestern weniger um handfeste Beschlüsse, sondern vielmehr um das gegenseitige Kennenlernen und auch um eine Mahnung an das Nationalparkdirektorium, die Beiräte am Fusionierungsprozess stärker teilhaben zu lassen. Noch vor der gemeinsamen Kabinettsitzung beider Länder am 14. Mai wollen die Beiräte daher ein zweites Mal zusammenkommen.

Bis dahin gelte es noch viele Detailfragen zu klären, erklärte Dr. Hermann Onko Aeikens, Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, gestern Nachmittag. Auch in der Standortfrage könnte es am 14. Mai „Signale“ geben, so Aeikens. Ob dann aber tatsächlich eine Entscheidung über

den Sitz des geeinten Nationalparks fällt, sei unwahrscheinlich. Dennoch wissen beide Regierungen, dass man sich der Frage der Verwaltungssitzung „näher müsse“. Der Wettbewerb zwischen den Städten sollte nicht zu einer Gewinner-Verlierer-Frage werden, warnte Aeikens.

Wenn die Länder in ihrer Kabinettsitzung einen Staatsvertrag unterzeichnen, in dem die Fusion zum 1. Januar 2006 festgeschrieben werden soll, werden sie auch eine gemeinsame Leitung festlegen. Dieses Team soll dann in der Übergangsphase bis zum Jahreswechsel 2005/06 die Leitlinien für die Aufgabenbereiche und ein Erscheinungsbild des gemeinsamen Nationalparks erarbeiten, erklärte Gerd Janßen, Ministerialrat im Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium. Über die Namen und den Dienstantritt des Leitungsgremiums werde aber aller Voraussicht nach erst nach der Kabinettsitzung entschieden.

Am nächsten Dienstag trifft sich das Direktorium des Nationalparks in Drei Annen Hohne. Dann werde, so Dr. Aeikens, weiter am Feinschliff gearbeitet. ber

Werner Grübmeier  
Nationalpark Harz  
1. Vorsitzender des Beirates  
Büro: Wiehbergstr. 18  
30519 Hannover  
Tel.: 0511 – 84 13 38

02.04.2004

Niedersächs. Umweltministerium  
Herrn Minister Sander  
**persönlich**  
Archivstr. 2  
30169 Hannover

### **Fusion der Nationalparke Harz und Hochharz**

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Sander,

lassen Sie mich zunächst betonen, dass die Zusammenlegung der beiden Nationalparke zu einem großflächigen Schutzgebiet ganz sicher eine großartige und visionäre Erfolgsstory werden könnte. Sie ist aus Gründen einer sachgerechten Behandlung der Naturschutzproblematik, aber auch im Hinblick auf forstliche und vor allem politische Lösungsansätze notwendig.

Die Landesregierung hat zum Ausdruck gebracht, dass die Fusion der Nationalparke bereits zu den positiven Ergebnissen der „ersten einhundert Tage“ gehören soll. Es ist sicher richtig, dass die Verhandlungen der beiden Landesregierungen schon darum Priorität haben muss, weil die gesetzlichen Vorgaben in beiden Ländern sehr unterschiedlich war und ist. Nun hat Ihr von mir sehr geschätzter Staatssekretär, Herr Dr. Eberl, wiederholt erklärt, dass über den Sitz einer künftigen gemeinsamen Nationalpark-Verwaltung erst später gesprochen werden soll. Das klingt logisch.

Da derartig politische Fragen aus meiner und Ihrer Erfahrung sehr schnell eine Eigendynamik entwickeln, ist nicht zu vermeiden, dass daraus auch überflüssige Unruhe entstehen könnte. Dies schon darum, weil sich ganz offensichtlich bereits mehrere Gemeinden als Verwaltungsstandort, so Herr Dr. Eberl, ins Gespräch gebracht haben sollen. Das erfüllt mich mit großer Sorge.

Gestatten Sie mir daher einen Objektivierungsansatz: Ohne die Historie der Entstehungsgeschichte zu bemühen, möchte ich einige Punkte herausstellen, die aus meiner Sicht die baldige Festlegung des Verwaltungssitzes erforderlich machen:

- Nicht nur Ihr Haus, sondern auch wir Beiratsmitglieder, insbesondere aber der 1. Vorsitzende, werden von den unterschiedlichen Gemeinden umworben. Dieser „Wettbewerb“ ist der Sache nicht dienlich.
- Als der Nationalpark Harz eingerichtet wurde, standen die Harzgemeinden ihm aus den unterschiedlichsten Gründen recht skeptisch gegenüber (manchmal auch eher feindlich). Die einzige Gemeinde, die sich aufgeschlossen und konstruktiv zeigte, war die Bergstadt St. Andreasberg.

- Drei Ortsteile St. Andreasbergs (Sonnenberg, Oderhaus und Oderbrück) liegen direkt im Nationalpark. Oderbrück befindet sich sogar unmittelbar an der Grenze beider Parke. Von den bewohnten Ortsteilen Niedersachsens führt der kürzeste Weg zum Brocken über Oderbrück.
- St. Andreasberg ist die einzige Nationalparkgemeinde. Nirgendwo ist die Kooperation zwischen Gemeinde und Nationalpark-Verwaltung stärker ausgeprägt als hier. Die Bergstadt ist nicht nur Sitz der Nationalpark-Verwaltung, sondern auch Stätte der Bildungseinrichtungen. Nicht vergessen werden soll dabei, dass auch der Internationale Arbeitskreis „Haus Sonnenberg“ mit seinen internationalen Kursen und Seminaren in das Gesamtkonzept eingebunden ist.
- Kultur- und Kunstveranstaltungen werden in der Regel gemeinsam vorbereitet und durchgeführt.

Diese wenigen Akzente sollen erkennen lassen, wie intensiv die Verknüpfung zwischen Nationalpark und den Einrichtungen St. Andreasbergs ist.

Darüber hinaus darf ich daran erinnern, dass die Integration des Nationalparks mit seinen Einrichtungen und Mitarbeitern ein unverzichtbares wirtschaftliches Element für die Bedarfszuweisungsgemeinde ist. Wir neigen dazu, bei länderübergreifenden Einrichtungen die Standorte in die neuen Bundesländer zu geben. In diesem Fall wäre das weder sachgerecht noch wirtschaftlich vertretbar.

Ich hoffe, dass meine Bitte und meine Anregungen Ihr Verständnis finden und würde mich freuen, wenn Sie mir Gelegenheit zu einem vertiefenden Gespräch geben würden.

Ich wünsche Ihnen einen guten Start für das verantwortungsvolle Amt!

Mit freundlichen Grüßen

  
Werner Grübner

# „Wir wollen keine Umzugskarawane“

Nationalpark-Personalräte fordern erneut Beteiligung

HARZ. Nochmals mit Nachdruck haben die Mitarbeitervertreter des Nationalparks Harz ihre Beteiligung an den Entscheidungsprozessen zur Fusion beider Großschutzgebiete verlangt. In einer außerordentlichen Personalversammlung gaben sie gestern den CDU-Landtagsabgeordneten Regina Seeringer und Rudolf Götz ihre Forderungen an die Landespolitik mit.

Die für die rund 210 Nationalparkmitarbeiter derzeit brennendsten Themen – die Rechts- bzw. Organisationsform und der Verwaltungssitz des künftigen Nationalparks Harz legte Personalratsvorsitzender Michael Sulies im Altenauer Kurgastzentrum dar.

Als künftige Organisationsform favorisiert der Personalrat Harz die „gemeinsame Dienststelle“, worin sie auch vom Personalrat des Nationalparks Hochharz unterstützt würden, wie Sulies von dessen Vorsitzenden Wolfgang Seidel ausrichtete konnte.

Hoheit der Länder bleibe, sei es möglich, die Zusammenführung zeitnah und ohne rechtliche und soziale Benachteiligung der Mitarbeiter umzusetzen, begründete Sulies.

Teile im Westharz lassen

Privatisierungsmodelle, die sich auch in der politischen Diskussion befinden, könnten hingegen für die Beschäftigten Nachteile wie unter anderem neue Arbeitsverträge zu schlechteren Konditionen bedeuten. Die gemeinsame Dienststelle biete die Möglichkeit, Teile bzw. Fachgebiete der Nationalparkverwaltung im Westharz zu belassen, falls sich die Kabinette für einen Verwaltungssitz Wernigerode entscheiden. Dies würde der regionalen Wirtschaft des West- und Südharzes wichtige Aufträge erhalten.

„Die Arbeitsplätze sollen da erhalten werden, wo sie sind“, betonte Achim Strobel vom Gesamtpersonalrat Bezirk Braunschweig, „wir wollen keine Umzugskarawane.“ CDU-MdL Rudolf Götz warnte in diesem Zusammenhang jedoch vor der häufig



In einer außerordentlichen Personalversammlung im „Altenäum“ legten die Mitarbeitervertreter des Nationalparks Harz den beiden CDU-Landtagsabgeordneten ihre Forderungen zur Nationalparkfusion dar. Foto: Ebeling

„Wir müssen uns mit dem darstellen, was wir zu bieten haben.“

Die Forderung der Personalräte nach besserer Beteiligung wollen er und Regina Seeringer in ihrer Praktikantenarbeit unterstützen, sehen die „Hauptarbeit“ jedoch erst nach der Kabinettsentscheidung am 11. Mai, in der die Entscheidung über Sitz und Rechtsform fallen soll.

„Hürden genommen“

Über die Fusionsvorbereitungen berichteten die beiden Umweltstaatssekretäre Dr. Christian Eberl (Niedersachsen) und Dr. Hermann Onko

Sitzung beider Nationalparkbeiräte im Wernigeröder Rathaus. Danach sind in beiden Landesregierungen „auf Arbeitsebene die Verwaltungshürden genommen“ und der Entwurf des Staatsvertrages werde jetzt für die Kabinette vorbereitet.

Als Rechtsform werde im Entwurf die gemeinsame Dienststelle vorgeschlagen, die die von den Personalräten gewünschte „dezentrale Verwaltungsarbeit“ ermögliche. Man müsse aber, so Dr. Eberl, „mittelfristig darüber nachdenken, ob die hoheitliche Aufgabe oder die Dienstleistung im Mittelpunkt steht.“

Die nächste gemeinsame Sitzung der Beiräte ist für den 15. Juli

# Wer wird neuer Leiter?

HANNOVER/HARZ. Thema in der gestrigen Sitzung der Nationalparkbeiräte (s. Bericht) war auch die künftige Leitung des gemeinsamen Nationalparks Harz. „Mit Ziel Ende Mai“ soll in beiden Länderverwaltungen Naturschutz und Forst die Stelle des Leiters ausgeschrieben werden, sagten Umweltstaatssekretär Dr. Eberl.

Nach einem gestern erschienenen Bericht der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung werde intern über einen „Neuanfang mit einem Bewerber von außen“ nachgedacht. Den vierwöchigen Arbeitsaufenthalt von Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth im Niedersächsischen Umweltministerium (die GZ berichtete) bringt die HAZ unter Berufung auf interne Quellen damit in Zusammenhang, dass Dr. Barth an einem Antrag der SPD-Landtagsfraktion gegen das Fusionskonzept „maßgeblich mitgearbeitet“ habe. Umweltminister Hans-Heinrich Sander (FDP) habe ihn daraufhin beauftragt, an der Beantwortung eben dieses Antrages mitzuwirken.

Staatssekretär Dr. Eberl verwies gestern darauf, dass die Ausschreibung der Leiterstelle „beamtenechtlich vorgeschrieben“ sei. In das Anforderungsprofil für den neuen Leiter oder die Leiterin werde auch die Meinung der Beiräte einfließen, die sich vom künftigen Leiter unter anderem Ethikthesen zum Modern-

Nur in dieser Rechtsform, bei der die Verwaltung unter gleichberechtigter

ing verwendeten Argumentation der Strukturschwäche des Westharzes:

rechts (Sachsen/Anhalt) gestern Nachmittag in der gemeinsamen

vorgesehen.

bf tor“ wünschten.

# Bewährter Vorstand wurde wiedergewählt

Jahresversammlung des Sozialverband Herbert Schlieff ist 40 Jahre dabei – Mitglieder im Ortsverband gut betreut



**Diakonisches Werk bietet Sprechstunde an ST. ANDREASBERG.** Eine Sprechstunde bietet das Diakonische Werk heute, Mittwoch, an. Kirchenkreissozialarbeiter Norbert Hammermeister ist in der Zeit von 16 bis 17 Uhr im Kirchenbüro, Kirchplatz 5b, zu erreichen.

ST. ANDREASBERG. 54 Jahre besteht der Sozialverband Deutschland e.V. in der Bergstadt. Als „Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen“, Ortsgruppe St. Andreasberg, 1950 gegründet, hat er sich in all den Jahren stets darum bemüht, vor allem den sozial Schwachen zu helfen. Dass dies anerkannt wird, beweisen die Treue der zurzeit 130 Mitglieder und das gute Miteinander im Ortsverband. So hat der Vorstand hier einen leichten Stand und zeichnet sich in seiner Zusammensetzung seit Jahren durch Kontinuität aus. Das

zeigte auch die Jahreshauptversammlung am Freitag im Hotel Glockenberg. Ortsverbandsvorsitzender Karl-Heinz Plosteiner erinnerte in seinem Jahresbericht an die Unternehmungen der Ortsgruppe im vergangenen Jahr, vor allem an das gut genutzte Fahrtenprogramm. Sein Dank ging an die Träger der Aktivitäten und der Harmonie, aber auch an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Vorstand. Die Mitglieder der Ortsgruppe, dessen war sich Karl-Heinz Plosteiner sicher, werden hier bestens betreut, das zeigten auch die

zahlreich erfolgreich abgeschlossenen Betreuungsfälle. Ursel Hartmann konnte mit ihrem Bericht über die monatlichen Treffen der Frauengruppe und die schöne Weihnachtsfeier einen zusätzlichen Beitrag zur guten Harmonie im Ortsverband liefern. Keinerlei Probleme hatte der 2. Vorsitzende des Kreisverbandes Goslar Werner Garn, dem Tagesordnungspunkt „Neuwahlen des Vorstandes“ abzuhandeln. Karl-Heinz Plosteiner wurde einstimmig für eine weitere Amtszeit als Vorsitzender gewählt. Ihm zur Seite steht

als Stellvertreter auch künftig Helmut Necke. Als Schriftführerin wurde Renate Höll bestätigt und Charlotte Luhn als Kassenwartin. Beisitzer bleiben Herbert Schlieff, Ingeborg Kahmert, Anni Dietrich und Ursel Hartmann. Karl-Heinz Baumgarten wurde zum Ehrenbeisitzer gewählt. Der stellvertretende Kreisvorsitzende Werner Garn berichtete aus dem Kreisverband und wies auf die Sprech- und Beratungszeiten nach vorheriger Vereinbarung hin. An die Mitglieder appellierte er, in ihrem Werben um neue Mitglieder nicht nachzulassen. Schließlich gäbe es viele gute Argumente, dem Sozialverband Deutschland anzugehören, vor allem wegen der kompetenten Unterstützung in allen Sozialangelegenheiten.

Garn wies außerdem auf die abgestufte Kostenbeteiligung bei Klagen vor dem Sozialgericht hin, berichtete über den Massenprotest gegen den Sozialabbau vom 27. Februar in Hannover und warb für die Teilnahme an der kommenden Protestveranstaltung am 15. Mai in Berlin sowie für die laufende Unterschriftsammlung.

Gemeinsam nahmen Karl-Heinz Plosteiner, der übrige Vorstand und Werner Garn die Ehrung eines besonders treuen Mitglieds vor: Herbert Schlieff erhielt für 40-jährige Zugehörigkeit zum Sozialverband Urkunde und Ehrennadel. 25 Jahre dabei sind: Maria Bernd und Hermann Münkkel. -cher



Ehrung für Herbert Schlieff. v.l.: Werner Garn, Karl-Heinz Plosteiner, Herbert Schlieff, Helmut Necke, Ursel Hartmann und Renate Höll. Foto: Siebeneicher

**ALTENAU**

**ADAC-Clubabend im Café Meier**  
ALTENAU. Zum Clubabend lädt der ADAC Ortsclub Altenau seine Mitglieder am Montag, 3. Mai, um 20 Uhr in das Café Meier ein. Auf der Tagesordnung stehen die kommenden Veranstaltungen im Mai.

**WILDEMANN**

**Kindergarten lädt**



# CUTEC NEWS

FAKTEN · DATEN · ANALYSEN

Nr\_1

www.cutec.de

Mai 2004

## Faule Kompromisse



er mit konventionellen Verfahren unzufrieden. Alles zu ungenau, unzuverlässig, schwer reproduzierbar .... Heraus gekommen ist ein neues Verfahren, das ihm das Leben leichter macht – eine Faulgas-messung eben ohne „faulen Kompromiss“. Aber lesen Sie doch selbst auf der Seite drei.

Im Übrigen befasst sich die CUTEC intensiv sowohl mit der Vergärung als auch mit der Vergasung von Biomasse. Beides mit dem Ziel der energetischen Nutzung; entweder in Blockheizkraftwerken (Erzeugung von gleichzeitig elektrischer Energie und Wärme) oder nach einer Weiterverarbeitung über eine Synthese als flüssiger Kraftstoff in Automobilen.

Aufgrund der deutlich höheren Energieumsetzungsdichte und dem daraus resultierenden höheren spezifischen Kraftstoffmassenstrom erscheint die letztgenannte Alternative derzeit der Vergasung vorbehalten zu bleiben. Hier zeigt sich eine Schwäche der Vergärung: Sie ist relativ langsam (eben ein durch Bakterien getragener Prozess bei etwas erhöhter Umgebungstemperatur) und erfordert entsprechend große Volumina. Es muss also unser Ziel sein, Vergärungsprozesse zu intensivieren. Dabei ist man darauf angewiesen, im Vorfeld der Auslegung einer Anlage die Milieubedingungen der Bakterien für die jeweiligen biologischen Einsatzstoffe so günstig wie möglich zu gestalten. Hierfür sind reproduzierbare Laborversuche mit verlässlichen Ergebnissen – also ohne „faule Kompromisse“ – mit der Schläfer'schen Apparatur unerlässlich. Um den Kreis zu schließen: wenn sich jeder in seinem privaten und beruflichen Umfeld dafür einsetzt, dass die „faulen Kompromisse“ im menschlichen Miteinander die Ausnahme bleiben, gewinnen wir alle ein Stück mehr Lebensqualität.

Überall dort, wo Menschen zusammen leben und arbeiten, gibt es von Zeit zu Zeit Konflikte. Sie werden häufig genug durch „faule Kompromisse“ beendet, die von allen Beteiligten zwar zähneknirschend getragen werden – oder zwangsweise getragen werden müssen – als fair werden sie jedenfalls nicht empfunden und halten vielfach auch nicht lange. Eine solche Konfliktlösung im Umgang mit seinen Kunden bringt oft das schnelle Ende der Geschäftsbeziehungen mit sich. Wir sollten bei Konflikten nicht länger den kleinsten gemeinsamen Nenner suchen, sondern die entstandene „Potenzialdifferenz“ als Chance für sachgerechte Strategien oder gar Neuerungen begreifen.

Einen „faulen Kompromiss“ wollte unser Mitarbeiter Herr Schläfer jedenfalls nicht eingehen. Als er im Labor das Gas-erzeugungsverhalten von bestimmten Biomassen unter Luftabschluss bestimmen und damit das Vergärungsverhalten mit dem Ziel der optimalen Methan-erzeugung ergründen wollte, war

### Beilagenhinweis:

In dieser Ausgabe finden Sie eine Beilage zur Schulung einer hochrangigen nigerianischen Delegation in Umwelttechnik im CUTEC-Institut.

Ihr Otto Carlowitz

## IN DIESER AUSGABE

□ Entwicklung einer Online-Messtechnik für den Autoklavenbetrieb	2
□ Ein Bereich stellt sich vor: Umweltökonomie, Umweltrecht und Technikbewertung ...	2
□ PREWIN bei CUTEC	2
□ Die Gasmesszelle im Projekt Faulgas	3
□ Kooperation mit der TU Ostrava	3
□ Bericht des Betriebsrates	4
□ Neu im CUTEC-Team <i>Birgit Hickstein</i>	4
□ Wissenschaftlicher Beirat der CUTEC: <i>Prof. Jischa im Profil</i>	4

## Der erste Auszubildende

Jahr für Jahr stellen wir fest, dass die Situation um Ausbildungsplätze angespannt ist und offenbar bleibt. CUTEC versucht – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – einen Beitrag zur Verbesserung dieser Lage zu leisten.

Seit dem 1. Januar 2004 ist der erste Auszubildende in unserem Institut beschäftigt. Herr Dennis Mahler wird in der Verwaltung zum Bürokaufmann ausgebildet. Seinem Ausbilder, Herrn Röneke, ist es ein vordringliches Anliegen, Herrn Mahler qualifizierte Kenntnisse in allen Bereichen des Rechnungs- und Verwaltungswesens zu vermitteln.

Weitere Ausbildungsplätze sind in der Mechanischen und Elektrischen Werkstatt sowie der Analytik geplant und werden wahrscheinlich schon im Sommer realisiert. (he/wes)



Herr Mahler an seinem Arbeitsplatz

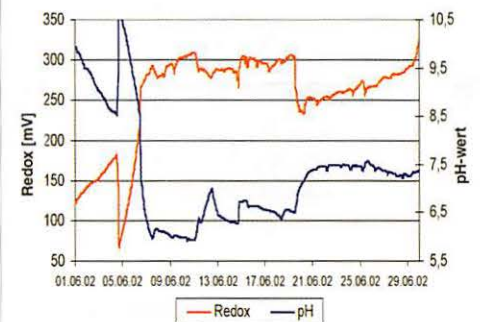
## PREWIN-Veranstaltung im CUTEC-Institut

Am 13. und 14. November 2003 fand im Harz das Treffen des europäischen Netzwerkes PREWIN (Performance, Reliability and Emission Reduction in Waste Incinerators) statt. Koordinator war das JRC (Joint Research Center der Europäischen Union) in Petten. Nach dem Auftakttag in Goslar, welcher durch die Fa. Uhlig Rohrbogen aus Langelsheim organisiert wurde, traf man sich am Freitag in Clausthal-Zellerfeld bei der CUTEC. Das Institut ist zugelassenes Mitglied des Netzwerks. In verschiedenen Vorträgen vor ca. 50 Gästen wurden aktuelle Projekte sowie Potenziale der Zusammenarbeit erörtert. Beim abschließenden Rundgang konnten den internationalen Gästen die Möglichkeiten des Instituts nahe gebracht werden. Der Schwerpunkt lag auf der Ausstattung der Abteilung Thermische Prozesstechnik. Fortgeführt werden die persönlichen Kontakte beim nächsten Treffen am 12. und 13. Mai 2004 in Stockholm. (vd)

## Entwicklung einer Online-Messtechnik für den Autoklavenbetrieb

Die Autoklaventechnik findet generell Anwendung zur Beschleunigung der Reaktionskinetik von Löse- und Fällungsprozessen in der Hydrometallurgie, zur Erzeugung von Chemieprodukten, etc. Für Stoffgemische ist die Berechnung von Gleichgewichtskonstanten bei höheren Temperaturen und Drücken nicht exakt durchführbar. Die häufig parallel im Autoklaven ablaufenden Reaktionen wie Auflösung, Fällung, Kristallisation und Phasenumwandlungen sind online nicht bestimmbar. Es fehlen die technischen Voraussetzungen für die Messung von pH-Werten, Leitfähigkeiten, Redoxpotenzialen und Konzentrationsverteilungen. Ziel des von der AIF geförderten Vorhabens ist die Entwicklung einer Online-Messtechnik für den Autoklavenbetrieb. Projektpartner sind Prof. Dr.-Ing. E. Gock, Inst. für Aufbereitung und Deponietechnik/TU Clausthal und die Fa. Lhotzky & Partner/Braunschweig. Die von den Partnern bereits unter Niederdruck eingesetzte Online-Messtechnik zur Bestimmung von pH-

Wert, Leitfähigkeit, Redoxpotenzial und Konzentrationsverteilungen soll durch konstruktive Umgestaltung eines Rührwerkautoklaven im Bypass auf die Hochdrucktechnik übertragen werden. Die Überprüfung der Funktionsfähigkeit der entwickelten Messtechnik soll anhand thermodynamisch begründeter Reaktionen über den zeitabhängigen Umsatz erfolgen. Dabei werden zur Beschleunigung der Reaktionskinetik Drücke bis 30 bar und Temperaturen bis 180 °C eingestellt. (ze)



Beispielhafte Online-Messung eines Testmaterials bei Niederdruck (30 Tage)

## Ein Bereich stellt sich vor:

### Umweltökonomie, Umweltrecht und Technikbewertung unter neuer Leitung

Prof. Dr. Bernd Heins hat die Leitung der Abteilung Umweltökonomie, Umweltrecht und Technikbewertung seit dem 1. Januar 2004 übernommen.

Die Abteilung begleitet und ergänzt die vorwiegend technischen Themen der CUTEC. Sie hat aktuelle Aufgabenfelder ins Portfolio in Form von abteilungsinternen Kompetenzzentren und Initiativen aufgenommen, die auch mit Blick auf die verstärkten internationalen Aktivitäten von Bedeutung sind.

1. Kompetenzzentrum Human Factor, Risiko- und Katastrophenmanagement  
Gemeinsam mit der Carl von Ossietzky – Universität Oldenburg befindet sich ein

Kompetenzzentrum Human Factor, Risiko- und Katastrophenmanagement im Aufbau. Das Zentrum soll die Arbeiten der Störfallkommission, die sich auf Initiative des Bundesumweltministeriums und der OECD mit diesen Themen beschäftigt hat, aufnehmen und auf wissenschaftlicher Basis weiterführen. Neben wissenschaftlicher Projektarbeit sind Beratungstätigkeiten für die Wirtschaft, der Aufbau eines Expertennetzwerks und Wissenspools auf einem Internetportal sowie der Aufbau eines gemeinsamen Masterstudiengangs Risikomanagement an der TU Clausthal und der Universität Oldenburg geplant.

2. Kompetenzzentrum Klima- und Energieökonomik (KKE)

Das am CUTEC-Institut GmbH neu eingerichtete Kompetenzzentrum wird in Kooperation mit Prof. Dr. Wolfgang Ströbele, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftstheorie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, betrieben. Die Zielsetzung des Kompetenzzentrums liegt in der technischen und ökonomischen Bewertung und Beratung bei den vom Emissionshandel betrof-

fenen Unternehmen sowohl auf nationaler als auch im Rahmen von Joint Implementation (JI) und Clean Development Mechanism (CDM) Projekten auf internationaler Ebene. Ferner sollen die ökonomischen Auswirkungen des Emissionshandels für Unternehmen und Volkswirtschaften untersucht und ausgewertet werden.

3. Innovationsinitiative Deutsche

Mittelstandsagentur Umwelt (DMU)

Die Deutsche Mittelstandsagentur Umwelt (DMU) ist eine Innovationsinitiative der CUTEC-Institut GmbH. Sie bietet Dienstleistungen beim Wissens- und Technologietransfer für klein- und mittelständische Unternehmen an, die in vielen Fällen den Kontaktaufbau und die Pflege von Beziehungen insbesondere ins Ausland selbst nicht leisten können. Eingeordnete Vorhaben werden mit technologischem Know-how und technischem Equipment von CUTEC und deren Partnern umgesetzt. Darüber hinaus soll die DMU eine wichtige Rolle als Impulsgeber für Strategien nachhaltiger Entwicklung und eine Mittlerfunktion zwischen den unterschiedlichen Kulturen einnehmen. (sr)



Prof. Heins (Mitte) umgeben von seinem Team

03.05.2004

**Herrn Minister**  
**Hans-Heinrich Ehlen**  
*persönlich*  
Calenbergerstr. 2  
30169 Hannover

### **Nationalparke Harz**

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Ehlen,

lassen Sie mich bitte noch einmal auf unser Gespräch vom vergangenen Donnerstag (Landtag) zurück kommen. Dabei will ich die Frage nach dem Standort des Verwaltungssitzes für beide Parke (trotz meines Ärgers des „Sieges der östlichen Dialektik“ über Sachargumente) bewusst vernachlässigen, weil durch Kabinettsbeschluss erledigt.

Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang allerdings noch einmal, dass keine Gemeinde in beiden Teilen des Harzes, außer St. Andreasberg, (auch Wernigerode nicht!) die Entwicklung des Nationalparks positiv begleitet und mitgeprägt hat. Keine Gemeinde des Westharzes ist von der Vorgängerregierung schlechter behandelt worden als St. Andreasberg (politische Gründe). Verstehen Sie bitte meine Enttäuschung, wenn nun auch *meine* Landesregierung zu Entscheidungen käme, die einseitig zu Lasten meiner Heimatgemeinde getroffen würde.

St. Andreasberg hat durch die Wende und deren Folgen 286 Arbeitsplätze verloren. Wir leiden zusätzlich durch das Faktum, dass das nachbarliche Bundesland Zielgebiet I ist. Weitere Benachteiligungen hätten verheerende Auswirkungen.

Nun zur aktuellen Situation:

- Am 11. 05. ist gemeinsame Kabinettsitzung. Als erster Schritt muss der Standort der gemeinsamen Verwaltung festgeschrieben werden (also Wernigerode).
- Gleichzeitig, aber danach, kann dann die Frage des Leiters, seines Stellvertreters und die der Öffentlichkeitsarbeit behandelt werden (da die Stelle des Leiters längerfristig beurteilt werden muss, sollten ggf. beamtenrechtliche Maßnahmen, wie z.B. der § 109 NBG, ins Kalkül gezogen werden. Eine Lösung auf freiwilliger Basis wäre naturgemäß besser und im Hinblick auf die großen Verdienste des derzeitigen Stelleninhabers sehr zu begrüßen).
- Als Nationalpark-Außenstelle sollte Oderhaus festgeschrieben werden. Hierzu gehören die Abteilungen Waldumbau / Waldbehandlung, Naturschutz und Forschung.

Den Standort Braunlage wählen zu wollen, wäre sachlich falsch. Das Gebäude in Braunlage ist nicht ausreichend. Die Behauptung, Braunlage läge 7 km

näher an Wernigerode, ist nur sehr bedingt relevant. Auf der einen Seite müssten eine ganze Anzahl von Revieren des „Hochharzes“ (z.B. Ilsenburg, Stapelburg, Eckertal etc.) über Harzburg anreisen, andererseits müssten die Reviere Riefensbeek, Sieber und Lonau längere Reisewege in Kauf nehmen. Während des Winters ist die Fahrt nach Wernigerode über Schierke oder Elbingerode nicht empfehlenswert. Man fährt besser über Bad Harzburg. Damit wäre die Kilometer-Problematik irrelevant.

Das heißt: Oderhaus bietet für den Standort Nationalpark erhebliche Vorzüge. Er liegt mitten im Nationalpark, es gibt reichlich Parkplätze, die Gebäude sind einschließlich eines notwendigen großen Besprechungsraumes wesentlich besser geeignet. Ein angedachter „Umzug“ nach Braunlage würde in der Bevölkerung nicht verstanden, verursachte unnötigerweise erhebliche Kosten und wäre aus sachlichen Gründen kaum verantwortbar.

- Da die Fusion von Forstämtern nicht Teil des Staatsvertrages ist, sollte diese Frage in Wernigerode keine Rolle spielen.

Wichtiger scheint mir die Lösung der unterschiedlichen Philosophien hinsichtlich der Waldbehandlung. Wer die völlig standortfremde Fichtenbestockung des Nationalparkes Hochharz (ungepflegt und deshalb stark verdichtet) kennt, muss von Sorge erfüllt sein! Die Weiterführung solcher forstlichen Ansätze verhindert nicht nur die Anerkennung i.S. der sogenannten IUCN Kriterien, sondern verhindert auch den Schutz des Harzes gegen Borkenkäfer-Befall (der Bayerische Wald sollte uns Warnung sein).

Starrsinniges Festhalten an einmal festgelegte Leitlinien um des Prinzips willen darf nicht akzeptiert werden.

Sehr geehrter Herr Minister,  
ich hoffe, dass Sie als Mitglied des Niedersächsischen Kabinetts eine Entscheidung durchsetzen können, die im Sinne der Sache und der Menschen liegt und nicht lokalpolitischen Interessen und Zwängen folgt.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier

P.S.:

Lieber Herr Ehlen,

auf Zwänge, die von Braunlage über Braunschweig auf Sie persönlich ausgeübt worden sind, gehe ich bewusst nicht ein. Im Sinne Ihres Hauses, weil kostengünstiger und mit erheblichen Synergien verknüpft, wäre es, wenn nach einigen Monaten darüber nachgedacht werden könnte, ob die Außenstelle Nationalpark in den bisherigen Räumen die beiden Forstämter darüber hinaus im freiwerdenden Gebäude (20 Räume) des Herrn Dr. Barth angesiedelt würden.

03.05.2004

**Herrn Minister**  
**Hans-Heinrich Sander**  
***persönlich***  
Archivstr. 2  
30169 Hannover

### **Nationalparke Harz**

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Sander,

lassen Sie mich bitte noch einmal auf unser Gespräch vom vergangenen Donnerstag (Landtag) zurück kommen. Dabei will ich die Frage nach dem Standort des Verwaltungssitzes für beide Parke (trotz meines Ärgers des „Sieges der östlichen Dialektik“ über Sachargumente) bewusst vernachlässigen, weil durch Kabinettsbeschluss erledigt.

Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang allerdings noch einmal, dass keine Gemeinde in beiden Teilen des Harzes, außer St. Andreasberg, (auch Wernigerode nicht!) die Entwicklung des Nationalparks positiv begleitet und mitgeprägt hat. Keine Gemeinde des Westharzes ist von der Vorgängerregierung schlechter behandelt worden als St. Andreasberg (politische Gründe). Verstehen Sie bitte meine Enttäuschung, wenn nun auch **meine** Landesregierung zu Entscheidungen käme, die einseitig zu Lasten meiner Heimatgemeinde getroffen würde.

St. Andreasberg hat durch die Wende und deren Folgen 286 Arbeitsplätze verloren. Wir leiden zusätzlich durch das Faktum, dass das nachbarliche Bundesland Zielgebiet I ist. Weitere Benachteiligungen hätten verheerende Auswirkungen.

Nun zur aktuellen Situation:

- Am 11. 05. ist gemeinsame Kabinettsitzung. Als erster Schritt muss der Standort der gemeinsamen Verwaltung festgeschrieben werden (also Wernigerode).
- Gleichzeitig, aber danach, kann dann die Frage des Leiters, seines Stellvertreters und die der Öffentlichkeitsarbeit behandelt werden (da die Stelle des Leiters längerfristig beurteilt werden muss, sollten ggf. beamtenrechtliche Maßnahmen, wie z.B. der § 109 NBG, ins Kalkül gezogen werden. Eine Lösung auf freiwilliger Basis wäre naturgemäß besser und im Hinblick auf die großen Verdienste des derzeitigen Stelleninhabers sehr zu begrüßen).
- Als Nationalpark-Außenstelle sollte Oderhaus festgeschrieben werden. Hierzu gehören die Abteilungen Waldumbau / Waldbehandlung, Naturschutz und Forschung.

Den Standort Braunlage wählen zu wollen, wäre sachlich falsch. Das Gebäude in Braunlage ist nicht ausreichend. Die Behauptung, Braunlage läge 7 km

näher an Wernigerode, ist nur sehr bedingt relevant. Auf der einen Seite müssten eine ganze Anzahl von Revieren des „Hochharzes“ (z.B. Ilsenburg, Stapelburg, Eckertal etc.) über Harzburg anreisen, andererseits müssten die Reviere Riefensbeek, Sieber und Lonau längere Reisewege in Kauf nehmen. Während des Winters ist die Fahrt nach Wernigerode über Schierke oder Elbingerode nicht empfehlenswert. Man fährt besser über Bad Harzburg. Damit wäre die Kilometer-Problematik irrelevant.

Das heißt: Oderhaus bietet für den Standort Nationalpark erhebliche Vorzüge. Er liegt mitten im Nationalpark, es gibt reichlich Parkplätze, die Gebäude sind einschließlich eines notwendigen großen Besprechungsraumes wesentlich besser geeignet. Ein angedachter „Umzug“ nach Braunlage würde in der Bevölkerung nicht verstanden, verursachte unnötigerweise erhebliche Kosten und wäre aus sachlichen Gründen kaum verantwortbar.

- Da die Fusion von Forstämtern nicht Teil des Staatsvertrages ist, sollte diese Frage in Wernigerode keine Rolle spielen.

Wichtiger scheint mir die Lösung der unterschiedlichen Philosophien hinsichtlich der Waldbehandlung. Wer die völlig standortfremde Fichtenbestockung des Nationalparks Hochharz (ungepflegt und deshalb stark verdichtet) kennt, muss von Sorge erfüllt sein! Die Weiterführung solcher forstlichen Ansätze verhindert nicht nur die Anerkennung i.S. der sogenannten IUCN Kriterien, sondern verhindert auch den Schutz des Harzes gegen Borkenkäfer-Befall (der Bayerische Wald sollte uns Warnung sein).

Starrsinniges Festhalten an einmal festgelegte Leitlinien um des Prinzips willen darf nicht akzeptiert werden.

Sehr geehrter Herr Minister,  
ich hoffe, dass Sie als Mitglied des Niedersächsischen Kabinetts eine Entscheidung durchsetzen können, die im Sinne der Sache und der Menschen liegt und nicht lokalpolitischen Interessen und Zwängen folgt.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier

## Interne (stichwortartige) Informationen zur Fusion der beiden Nationalparke im Harz

- Seit Frühjahr 2003 verbreitet die Umweltministerin von Sachsen-Anhalt im Fernsehen, Rundfunk und Printmedien, dass der Nationalpark Hochharz in Sachsen-Anhalt nach Naturnähekriterien der bessere und „wildere“ Nationalpark ist und Sachsen-Anhalt deshalb den Sitz der gemeinsamen Verwaltung beansprucht. Diese Aussage ist fachlich hinsichtlich des Naturschutzwertes völlig falsch und zeugt entweder von bewusster Böswilligkeit, Inkompetenz der Fachleute oder beidem. Das Gegenteil ist der Fall; ein unabhängiges internationales Fachgremium würde dem Nationalpark Hochharz eher seine Eignung als Nationalpark absprechen müssen: Von etwa 850 m ü. NN bis fast zum Harzrand wird der größte Teil des Nationalparks Hochharz von standortfremden, ungepflegten und deshalb stark verdichteten Fichtenbeständen (Bestockungsgrad 1,3 - 1,5) dominiert, die am Boden nur saure Nadelstreu aufweisen, keinerlei Vegetation zulassen und auch im Bestand keine Laubbaumbeimischungen enthalten. Von ursprünglicher Natur aus wären statt dessen Buchen-Mischwälder (mit verschiedenen anderen Laubbäumen wie Ahorn, Esche, Ulme, Erle, Birke, Eberesche, Weide, Aspe u. a.) zu erwarten, die nicht nur optisch wesentlich reizvoller und daher auch für den Tourismus vielfach attraktiver (!) wären, sondern insbesondere ökologisch die für einen Nationalpark erforderlichen Naturnähekriterien überhaupt erst erfüllen würden. Die gesamte Laubmischwald-Biozönose (von der Flora bis zur Fauna) wäre im Gegensatz zur bestehenden Fichtenbestockung ökologisch äußerst stabil und artenreich, gegen Immissionen, Waldbrände und vor allem Borkenkäfergradationen weitestgehend bzw. völlig geschützt und in der Bodenbiologie, Bodenchemie und Bodenphysik mit den unnatürlich rohumusreichen und versauerten Bedingungen unter standortfremden Fichtenbestockungen gar nicht zu vergleichen. Die Fließgewässerbiozönose wird durch standortfremde Fichtenbestockungen ebenfalls weitestgehend - von der Artenvielfalt bis zur biochemischen Selbstreinigungskraft im Wasser reichend - zerstört. Eine auf sehr großen Flächenanteilen völlig standortfremde Fichtenbestockung als Natur zu „verkaufen“ und einen Waldumbau - wie er im Nationalpark Harz seit 10 Jahren mit sehr großem Erfolg durchgeführt und auch im LÖWE-Programm der Nieders. Landesforsten umgesetzt wird - aus eher ideologischen Gründen abzulehnen, ist fachlich verantwortungslos, ja gefährlicher Unsinn! Eher könnte man große Maisäcker in der Landwirtschaft als Nationalpark ausweisen (gesetzlich nicht möglich!) und sich selbst überlassen. Sie wären nach 50 Jahren viel naturnäher als dichte Fichtenbestände, die bei Fehlen von Laub-Mutterbäumen auch nach 500 Jahren noch naturferner sein dürften! Die Geschichte lehrt im Harz sehr eindringlich, dass Käferkatastrophen in der Fichte ohne Gegenwehr und Pflege nur eine Frage der Zeit sind. Nach Abschluss der international in Entwicklungsnationalparks zugestandenen Waldumbauzeit von maximal 20-30 Jahren darf jedoch in einem Nationalpark keine Käferbekämpfung mehr stattfinden, ohne den Status als Nationalpark sicher zu verlieren. Das war der Grund, warum im Nationalpark Bayerischer Wald riesige Flächen ohne Gegenwehr dem Käfer geopfert werden mussten, weil die Entwicklungszeit abgelaufen war. Im Harz wäre in dem Fall der Schaden vielfach größer:
  - Die umliegenden hochproduktiven Fichtenbestände der Landes- und Privatforsten (Regressgefahr!) wären in Gefahr! Es ist zu betonen, dass

insbesondere im Ostharz viele Privatforsten vorhanden sind, die bei leichtfertig ermöglichten Schäden schnell Ersatzansprüche stellen dürften.

- Betroffen wären allein im und am Nationalpark Harz (Niedersachsen) insgesamt 12 Erholungsorte und Ortsteile. Wer möchte Urlaub machen vor einer Kulisse toter Wälder?

Große Fichtenbestände in der Flächendimension des NP Hochharz sich selbst zu überlassen, ist Etikettenschwindel und ökologisch nicht zu verantworten!

- Wenn 95 % der Bevölkerung - durch Erhebungen belegt - mehr Nationalparke wollen, dann ist daraus abzuleiten, dass gerade der Status der „Entwicklungsnationalparke“ in Mitteleuropa und damit auch in Deutschland auch aus arbeitsmarktpolitischer Sicht von besonderer Zukunftsbedeutung ist.
- Durch recht diktatorische Vorgehensweisen der „Ostseite“, die nunmehr alle Protokolle von Vorbereitungsgesprächen zu Direktoriumssitzungen führt und ursprüngliche Protokolle der „Westseite“ von unbequemen Fakten bereinigt hat, ist inzwischen aus keinem Papier mehr zu entnehmen, dass der Nationalpark Harz seit Beginn seines Bestehens beim Waldumbau (Wechsel von Fichte zum standortgemäßen Laubwald) rd. 275.000 m<sup>3</sup> Holz mit einem Erlös von rd. 15 Mio. € vermarktet hat und in Zukunft in der zugestandenen Entwicklungszeit noch für etwa 30-50 Mio. € Fichtenholz verkaufen kann. Es ist in diesem Zusammenhang durchaus zu fragen, was der dortige hohe Personalstand (pro 100 ha ist im NP Hochharz mehr Personal vorhanden) überhaupt „bewegt“. Im Westharz erzielt das Personal immerhin einen hohen Gegenwert und sichert wenigstens teilweise die unkündbaren Arbeitsplätze ab. Der Nationalpark Harz könnte sogar noch mehr Personal von der Landesforstverwaltung übernehmen, um den Waldumbau, die Renaturierung und die Holzvermarktung zu beschleunigen und das Personal dann sozialverträglich mit eintretendem Rentenalter stark abzubauen! Ein nicht erfolgreicher Waldumbau im Ostharz hat im Übrigen zur Folge, dass bei fortschreitendem ökologisch orientierten Waldbau der Wirtschaftsförster (z. B. LÖWE-Programm; gesetzlich in Niedersachsen vorgeschrieben!) diese den Nationalpark hinsichtlich der Naturnähekriterien immer mehr übertreffen würden: Ein Widerspruch in sich und international für die Handhabung der Nationalparke eine Blamage!
- Als weitere Tatsache ist aus den Protokollen nicht mehr zu entnehmen, dass im Falle der Verlagerung der Verwaltung nach Wernigerode - weit östlich außerhalb der Nationalparke! - für den niedersächsischen Steuerzahler ein zusätzlicher Aufwand von rd. 500.000 € pro Jahr (Zeit- und Sachaufwand des Personals für unvermeidliche Fahrten von ihren Einsatzorten zur Dienststelle) zu erbringen wäre.
- Es entsteht bei den Vorverhandlungen zu den Direktoriumskonferenzen, die seit einiger Zeit ausschließlich in Magdeburg stattfinden, zunehmend der Eindruck, dass im Hintergrund in einer grenzüberschreitenden „Dreiecksallianz“ manipulierte Formulierungen in Vorlagen gezwängt werden, die keinesfalls von allen „Westlern“ getragen werden können. Es ist offensichtlich und einmal sogar von einer östlichen Gesprächsteilnehmerin betont worden, dass man dort mit Personen wenig rücksichtsvoll, als nach westlicher Einschätzung wie mit „Schachfiguren“ umgeht. Rücksicht ist nicht angesagt. Vielmehr funktionieren „alte Seilschaften“ zuverlässiger als vor 10 Jahren (weil ja heute nichts mehr zu befürchten ist). Der Nationalparkleiter des Nationalparks Harz wird sich weder fachlich noch gegenüber der Behandlung seines Personals noch gegenüber den wirklichen Interessen der Region und des Landes Niedersachsen „verbiegen“ lassen, d. h. er wird sich deutlich äußern, wenn das Fass überläuft.
- Die „östliche Dialektik“ ist altbewährt und zielt eindeutig in Richtung Sachsen-Anhalt: Man reißt alles an sich, betont alle Vorteile und gönnt dem Westen nichts!

(Noch nicht einmal ein gemeinsamer Name „Nationalpark Harz“ ist z. Zt. tragbar. Dabei spielt es keine Rolle, dass der 2/3-Flächenanteil einbringende Nationalpark Harz im Falle einer Namensänderung etliche 100.000 € für Beschilderungsänderungen aufbringen müsste). Damit würden sicherlich die auf europäischer Ebene (!) einmaligen Edutainment-Großprojekte zur Agenda 21 (Projekt ZeitBrücke in St. Andreasberg) und zur verbindlichen Biodiversitäts-Konvention von Rio 92 (Projekt WildTiernis bei Bad Harzburg) aus „unerfindlichen Gründen“ plötzlich nicht mehr möglich sein! Eine für den gegenwärtig über Gebühr benachteiligten Westharz (Subventionsgrenze!!) sowohl sachlich als auch politisch völlig unverantwortliche Entwicklung! 95 % der deutschen Bevölkerung wollen mehr Nationalparke! Nationalparke sind wertvolles Tafelsilber für die Bevölkerung, das man nicht dialektisch an einen regionalen Wirtschaftskonkurrenten abtreten darf!!

- **Eine denkbare Lösung**

Die Öffentlichkeit hat in erster Linie Interesse an einem gemeinsamen Namen und an einer einheitlichen Behandlung und Kennzeichnung. Weder die Haushalte noch die Gesetze (Vorsicht vor einem neuen Gesetz, das sicher viele neue und alte Dinge wieder vehement „aufkochen“ wird!) müssen mit aller Macht zusammengeführt werden. Schon allein das Beharren des Nationalparks Hochharz auf völlig standortfremden Fichtenbeständen schließt eine gemeinsame Leitung aus, es sei denn, man findet eine Person, die auf einen geistigen Spagat eingetrimmt werden kann, der im ökologischen Wissenszentrum des Gehirns eine Metallplatte aufweist, die zwei Seiten trennt.... Fachlicher Unsinn und international in der Reputation eine kaum zu toppende Blamage! Es reicht völlig aus, wenn die vorhandenen (!) Leitlinien und gemeinsamen Arbeitspapiere (bisher im Bermuda-Dreieck zwischen Magdeburg und Wernigerode schon vor etwa 5 Jahren verschwunden!!) offiziell werden und sich die Leiter sowie die Sachgebiete auf Fachebene einmal monatlich offiziell treffen und alle anliegenden Probleme besprechen und regeln. So nähert man sich schrittweise zu einem guten Ganzen! Die regionalen Beiräte sollten ähnlich wie der Wissenschaftliche Beirat umgehend zusammengeführt werden. Auch das regionale Organ „Unser Harz“ (fast 100 Jahre Tradition) und „Der Harz“ (nach der Wende von einigen westlichen und östlichen „Besserwissern“ im Ostharz kreiert und vom NP Hochharz genutzt) könnte schnell auf eine Zeitung focussiert werden. Im Übrigen ist eine erhebliche Verbesserung der Handlungsfreiheit (u. a. finanzielle Budgetierung) zu fordern! Beide Nationalparke leiden unter zu großer und vermeidbarer Einflussnahme verschiedenster Personen der Ministerien.

- Anlässlich der EXPO 2000 hat der Nationalpark Harz die in der Geschichte der Nationalparke einmalige „National Park Convention“ für Praktiker durchgeführt, an der rd. 350 Teilnehmer aus 35 Ländern und allen Erdteilen der Welt teilgenommen haben. Es spricht wohl für die Rücksichtnahme des Nationalparks Harz, dass eine Boykottierung gewisser östlicher Kreise nicht bekannt geworden ist ....! Es gibt viele entsprechende Beispiele der diskreten und höflichen Verschwiegenheit der Nationalparkler im Westen!! Fingerspitzengefühl in der Vergangenheit in der Kooperation Ost-West war und ist der einzig richtige Weg, d. h. eine schrittweise Zusammenführung mit Augenmaß muss alle Nationalparkregionen und alle Mitarbeiter mitnehmen. Bisher haben viele Mitarbeiter des „Nationalparks Ost“ den „Nationalpark West“ noch nicht gesehen, geschweige denn seine wirklich gewaltigen Renaturierungsfortschritte kennen gelernt! Sie wollten und sollten sie offensichtlich nicht kennenlernen! Es ist schließlich ein Symbol und auch touristisch stark nutzbarer Werbeeffekt für Niedersachsen, nach Abschluss der Entwicklungszeit den größten Buchen-Nationalpark Deutschlands zu haben!!!

Staatskanzlei des Landes  
Sachsen-Anhalt  
Referat 22

Magdeburg, den 11. Mai 2004

**Niederschrift über die gemeinsame Kabinettsitzung  
der Landesregierungen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt  
am 11. Mai 2004 in Wernigerode, Schloss**

**Gemeinsame Kabinettsitzung der Landesregierungen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt am 11. Mai 2004 in Wernigerode, Schloss**

**Tagesordnung**

<b>TOP</b>	<b>Thema</b>	<b>Berichterstatter</b>
1	Gespräch mit dem Generalbevollmächtigten der Nord/LB, Herrn Prof. Dr. Bredemeier „Die wirtschaftliche Lage in den beiden Ländern, Gemeinsamkeiten und Unterschiede“	
2	Zusammenführung der Nationalparke Harz und Hochharz	NI
3	Vorbereitung der Landesgartenschau Wernigerode 2006	ST
4	Weiterentwicklung der länderübergreifenden Tourismus- und Kulturprojekte in der Harzregion	NI
5	Zusammenarbeit in der Innovationsförderung; Einrichtung eines IRC (Innovation Relay Centre)	NI
6	Zusammenarbeit im Hochschulbereich; hier: Bereich der Agrarwissenschaften der Martin Luther Universität Halle/Wittenberg und der Universität Göttingen	NI
7	Realisierung der A 39, A 14 und der Verbindungsspanne B 190n	ST
8	Ortsumgehung Vorsfelde, Danndorf, Velpke und Oebisfelde im Zuge der B 188 – Information zum Planungsstand	ST
9	Sicherheitskooperation über die polizeiliche Zusammenarbeit mit Schwerpunkt in den grenznahen Regionen	NI
10	Positionierung der Länder in der Föderalismuskommission	ST
11	Verschiedenes	

**Gemeinsame Kabinettsitzung der Landesregierungen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt am 11. Mai 2004 in Wernigerode, Schloss**

## **2. Zusammenführung der Nationalparke Harz und Hochharz**

Die Landesregierungen fassen folgenden Beschluss:

1. Die Landesregierung von Niedersachsen und die Landesregierung von Sachsen-Anhalt stimmen darin überein, den Nationalpark „Harz“ und den Nationalpark „Hochharz“ sowie die Verwaltungen der beiden Nationalparke auf der Grundlage der vom Nationalparkdirektorium entwickelten Leitsätze (Anlage 1) schrittweise zusammenzuführen.
2. Die Kabinette nehmen den Entwurf eines Staatsvertrages (Anlage 2) zustimmend zur Kenntnis und beschließen, den jeweiligen Landtag zu unterrichten. Sie bitten die Staatskanzleien, anschließend die Unterzeichnung des Staatsvertrages zu veranlassen und den Staatsvertrag zusammen mit dem Entwurf des Zustimmungsgesetzes (Anlage 3) dem jeweiligen Landtag zuzuleiten.
3. Es sind Entwürfe für weitestgehend gleich lautende Nationalparkgesetze sowie die für eine Überführung der bestehenden Nationalparkverwaltungen in eine einheitliche Nationalparkverwaltung notwendigen gesetzlichen Regelungen zu erarbeiten. Diese Entwürfe sind den beiden Landtagen so rechtzeitig zuzuleiten, dass eine Verabschiedung der Gesetze möglichst noch vor Ende 2005 möglich ist.
4. Sitz einer künftigen einheitlichen Nationalparkverwaltung wird Wernigerode; in Niedersachsen wird eine Außenstelle mit Forstamtsfunktionen einschließlich praktischer Naturschutzaufgaben (Ranger) für das Gesamtgebiet eingerichtet. Die Funktionen des einheitlichen Leiters und des Pressesprechers werden bereits vor der Einrichtung der künftigen einheitlichen Nationalparkverwaltung von Wernigerode aus wahrgenommen. Für das übrige Personal verbleibt es einstweilen grundsätzlich bei der Zuordnung zu der jeweiligen Nationalparkverwaltung.

Das Nationalparkdirektorium wird beauftragt, bis zum Jahresende 2004 ein Konzept für die künftige einheitliche Verwaltung unter Berücksichtigung der personalrechtlichen und haushaltswirtschaftlichen Fragestellungen aus Abschnitt I Nr. 5.2 der Kabinettsvorlage zu erarbeiten. Hierbei ist sicherzustellen, dass ein sinnvoller organisatorischer Zusammenhalt der für die Konzeption der Erhaltung und Entwicklung des Nationalparks in seiner Gesamtheit sowie der für die Planung der Waldbehandlung Verantwortlichen gewahrt bleibt.

5. Die federführenden Ressorts werden ermächtigt, erforderliche redaktionelle Änderungen und formale Anpassungen in der Kabinettsvorlage und in den Anlagen vorzunehmen.

**Gemeinsame Kabinettsitzung der Landesregierungen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt am 11. Mai 2004 in Wernigerode, Schloss**

**4. Weiterentwicklung der länderübergreifenden Tourismus- und Kulturprojekte in der Harzregion**

Die Landesregierungen fassen folgenden Beschluss:

1. Die Landesregierungen von Sachsen-Anhalt und Niedersachsen begrüßen grundsätzlich die bestehende Zusammenarbeit in der Harzregion zwischen den drei Ländern Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zur Stärkung der touristischen Destination Harz.
2. Für die künftige mittel- und langfristige Entwicklung der Tourismusregion Harz wird eine noch engere Zusammenarbeit der Länder Sachsen-Anhalt, Thüringen und Niedersachsen angestrebt. Ziel der Drei-Länder-Kooperation ist es, die Summe an touristischen Angeboten, Attraktionen und Potenzialen in den partizipierenden Ländern durch die Entwicklung abgestimmter gemeinsamer Tourismusprojekte und einer effizienten gemeinsamen Vermarktung des Harzes als Region, Kultur- und Feriengebiet noch effektiver zu nutzen.
3. Die Landesregierungen streben die Erarbeitung eines entsprechenden Maßnahmenprogramms durch die zuständigen Fachreferate der für Tourismus und der für Kultur zuständigen Ministerien in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Niedersachsen mit dem Ziel der Unterzeichnung einer gemeinsamen Vereinbarung an.
4. Für das Frühjahr 2005 ist die Durchführung einer Tourismus-Konferenz Harz vorgesehen.

**N i e d e r s c h r i f t**  
**über die 56. Sitzung der Niedersächsischen Landesregierung**  
**am 15. Juni 2004 im Haus der Landesregierung, Luerstraße 5**

**Anwesend:** Ministerpräsident W u l f f ,  
Minister S c h ü n e m a n n ,  
Minister M ö l l r i n g ,  
Ministerin Dr. v o n d e r L e y e n ,  
Staatssekretär Dr. L a n g e  
in Vertretung von Minister Stratmann,  
Minister B u s e m a n n ,  
Minister H i r c h e ,  
Minister E h l e n ,  
Ministerin H e i s t e r - N e u m a n n ,  
Minister S a n d e r ,  
Staatssekretärin Dr. W u r z e l  
Chefin der Staatskanzlei,  
Staatssekretär G i b o w s k i  
Bevollmächtigter des Landes beim Bund,  
Frau H a c k e r  
stellvertretende Sprecherin der Landesregierung,  
Ministerialrätin T h i e s  
Schriftführerin.

**Ferner waren anwesend:**

Staatssekretär Meyerding (MI).  
Ministerialdirigent Dr. Schmidt (StK),  
Ministerialdirigent Hüdepohl (StK),  
Ministerialrätin Hagemann (StK),  
Herr Wolters (MI) zu TOP III/2.

**Es waren abwesend:**

Beginn der Sitzung: 10.05 Uhr

Schluss der Sitzung: 12.30 Uhr

## **VII. Verschiedenes**

### **5. Oderhaus**

Minister Sander informiert das Kabinett, dass die Außenstelle der Nationalparkverwaltung des gemeinsamen Nationalparks Harz in Abstimmung mit dem Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Oderhaus in Sankt Andreasberg im jetzigen Gebäude der Nationalparkverwaltung verbleiben soll.



12.5.2004

## LEITARTIKEL

## Luchse und Menschen

Dem Luchs dürfte es ziemlich egal sein, von wo aus künftig der neue, gemeinsame Nationalpark Harz verwaltet wird. Für ihn ist es wichtig, dass es keine Grenzen mehr gibt und dass einheitliche Standards gelten. Es sieht gut aus: Weil sich die Landesregierungen Niedersachsens und Sachsen-Anhalts endlich geeinigt haben, erwächst mit dem neuen, großen Nationalpark Harz endgültig ei-

Henning Noske  
über die Fusion  
der Nationalparks  
im Harz



nes der bedeutendsten Schutzgebiete des Kontinents.

Das Symbol ist der Luchs, einst im Harz gnadenlos bejagt und schließlich ausgerottet. Das letzte Ur-Harzer Exemplar der scheuen Raubkatze ist ausgestopft im Naturhistorischen Museum in Braunschweig zu bestaunen. Dass lebendige Nachfolger seit einigen Jahren wieder zwischen Klippen, Wildbächen und Urwäldern umherstreifen, ist das Verdienst von Wildbiologen und Marketing-Strategen.

Denn beides braucht heute die Natur: Wissenschaft und Wer-

bung. Ohne Symbole und Maskottchen wie den Luchs, der die Menschen fasziniert und für den Naturschutz einnimmt, hat sie keine Chance. Die Menschen wollen mitgenommen werden, und sie wollen sich begeistern lassen. Sie wollen als Wanderer und Spaziergänger vom Naturerlebnis profitieren. Dann sind sie auch bereit, wichtige Bereiche ganz unberührt zu lassen.

Im Kern ist dies die Strategie, mit dem die Alt-Nationalparks Hochharz (Ost) und Harz (West) erfolgreich waren. Dass sie sich jetzt zusammenschließen, ist nur konsequent. Niemand hat die Trennung wirklich verstanden. Sie war noch ein Resultat der deutschen Teilung. Und deshalb ist die Wiedervereinigung des Harzes auch ein politisches Signal. Es markiert auch den sehnlichen Wunsch, dass endlich Schluss sein möge mit dem Gemjammer über die Schwierigkeiten der Einheit.

Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass das Zusammenraufen schwierig war. Jeder, der die prekäre Lage vieler Westharz-Gemeinden kennt, kann nachempfinden, wie dort die Stimmung nach der Entscheidung für Wernigerode als Nationalparksitz ist. Doch langfristig überwiegen die positiven Effekte im grenzenlosen Harz. Und dabei gewinnt nicht nur der Luchs.

26.05.2004

An den Präsidenten der  
Deutschen UNESCO-Kommission  
Herrn  
Minister Walter Hirche

### **Weltkulturerbe**

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Hirche,

ich weiß, dass Sie sich sehr intensiv mit der wirtschaftlich angespannten Lage des Harzes auseinandersetzen.

Meine Gemeinde, die Bergstadt St. Andreasberg, hat durch die von uns allen herbei gesehnte Wende unmittelbar 286 und mittelbar weitere 50 Arbeitsplätze verloren. Für die Landeshauptstadt Hannover wären das umgerechnet zwischen 40.000 und 50.000 Arbeitsplätze! Eine Protestwelle würde durch die Region gehen. Die Auswirkungen für meine Heimatstadt sind katastrophal, doch bei einer so kleinen Gemeinde rührt ein solches Fiasko offenbar im Lande niemanden.

Eine große psychologische und motivierende Wirkung hätte die Aufnahme eines, wie ich meine, bedeutenden Kulturdenkmals in die Liste des Weltkulturerbes. Es handelt sich dabei um ein Ensemble, das sachlich und fachlich ineinander greift:

- Der Oderteich ist die älteste Talsperre Europas. Über den Rehberger Graben (u.a. auch durch die von Goethe gefundene Metamorphose von Granit und Grauwacke zu Hornfels) führt ein Wasserzug zur Grube Samson. Zu dieser gehört ein Geipel, in dem das letzte hölzerne Fördergerüst **weltweit** steht. Von dort führt die einzige (auch weltweit) in realem Betrieb befindliche Fahrkunst in den Berg (auf 160 bzw. 190 m Teufe).
- Die Samsoner Grube ist vom Internationalen Ingenieursverband zu einem von drei Industriedenkmalen Europas erklärt worden.

Sehr geehrter Herr Hirche,

Fachleute aus aller Herren Länder erklären uns seit Jahren, dass dieses Ensemble im Rahmen des „Weltkulturerbes“ einen höheren Stellenwert habe als der Rammsberg, von dem es ähnliche Einrichtungen auf Korsika und Kreta gibt.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meine Bitte prüfen (weitere Unterlagen stelle ich Ihnen gerne zur Verfügung) und ggf. nach einer Besichtigung vor Ort zu einer positiven Bewertung kommen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier

An meine („dienstlichen“) Freunde, Kollegen und Ansprechpartner  
in allen Ebenen der Verwaltungs- und Regierungshierarchie

*Lieber Werner*

Ja, es wird Zeit! Das Laub (der Lack) ist ab, auf Gartenmöbeln, die ich 1974 in Oderhaus selbst gebaut habe, wachsen Moose, Flechten, Pilze und die Lärchen, die ich damals pflanzte, sind höher als das Haus. Durch die Tischplatte hat sich eine Königskerze hindurchgeschlängelt, die mich mit ihrem Gelb irgendwie an das chinesische Sprichwort erinnert, das mich begleitet hat:

*Es ist „besser,  
ein kleines Licht anzuzünden,  
als auf die Dunkelheit zu schimpfen“.*

Es hat sich ja herumgesprochen, Ende des Jahres wechsle ich in die fröhliche Freiheit der „Nachberufszeit“ über, wir müssen also Abschied nehmen!

Natürlich hätte ich mich von Ihnen sehr gern persönlich verabschiedet, weil uns die Vergangenheit in besonderer Weise verbindet. Doch bei einer gemeinsamen Veranstaltung im Kurhaus wären wir sicher weit über 200 Personen geworden – ohne die Möglichkeit, mehr als ein paar Worte persönlich miteinander zu reden. Ich habe einen anderen Weg vorgezogen und bitte dafür um Ihr besonderes Verständnis: In 5 aufgeteilten Gruppen habe ich mich nach längeren Revierwanderungen bei Speis, Trank und gemütlichem Beisammensein von allen meinen aktiven Mitarbeitern ganz intern und ohne Medienrummel verabschiedet.

Bitte sehen Sie es mir nach, wenn ich mich in dieser Form schriftlich von Ihnen verabschiede. Ich freue mich, dass wir zusammenarbeiten konnten und bedanke mich ganz herzlich für die fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit – von z. T. über 30 (!) Jahren, für Ihre tätige Hilfe und für die zahlreichen Bekundungen der Verbundenheit.

Wenn ich hier und da manchmal zu forsch war, an Vorschriften vorbei gehandelt habe oder auch nur zu wenig Zeit für ein persönliches Miteinander hatte, dann – das wissen Sie – sollte es jedenfalls immer der gemeinsamen Sache dienen!

Ja, und der Dank, der bei großen Verabschiedungen normalerweise geäußert wird, ist mir schon in ganz besonderer Weise zuteil geworden, die – so meine ich – nicht zu toppen ist:

- Die Reaktion der Natur, die auf ihre Weise unsere Renaturierungsmaßnahmen mit neuen Lebensräumen und neuer Artenvielfalt erlebbar belohnt, wie mir meine Mitarbeiter bei den Wanderungen einmal mehr überzeugend vorgeführt haben.
- Der Ehrenbrief meiner Wahlheimatgemeinde Sankt Andreasberg.

Mit meinem herzlichen Dank an Sie verbinde ich die Hoffnung, dass wir uns nicht aus den Augen verlieren.

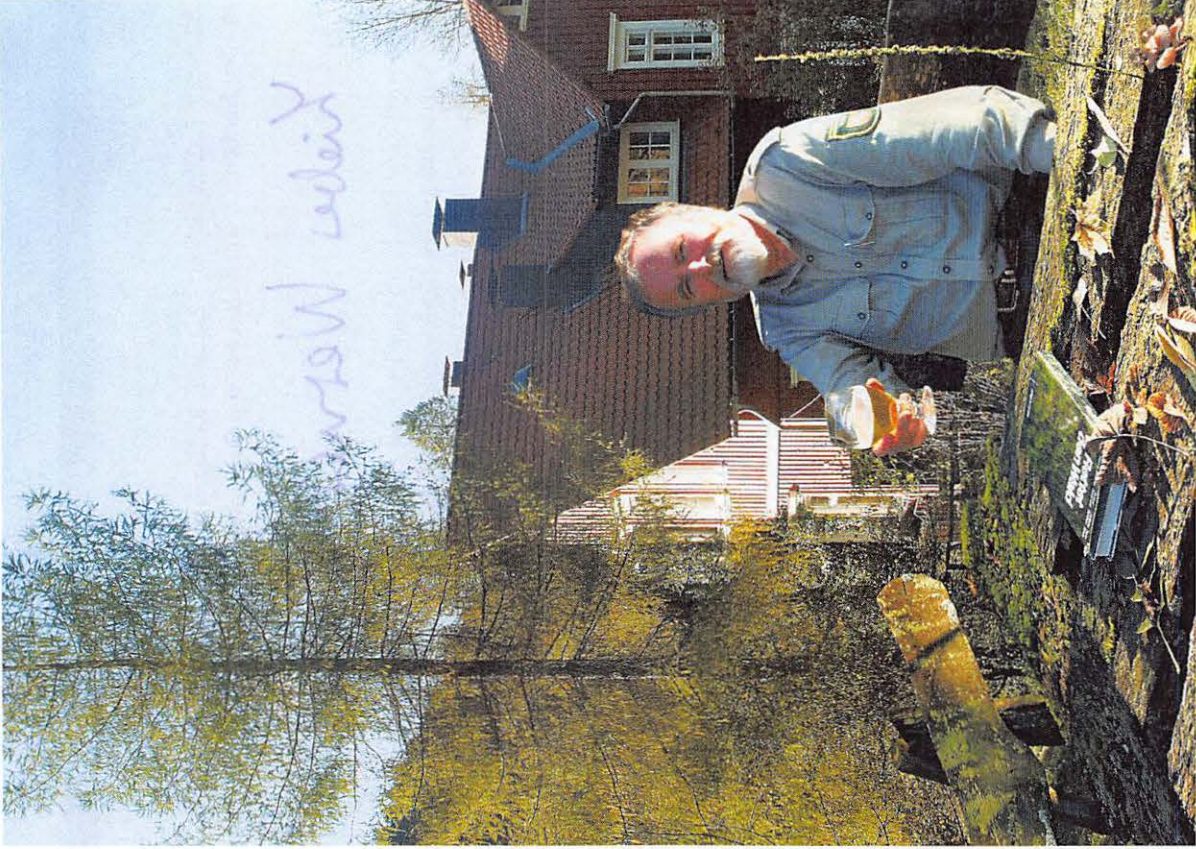
Und wenn Sie mal nach Süden fliegen, bitte nach dem Passieren der Alpen immer weiter geradeaus, aber dann in Kapstadt links abbiegen und an der Küste entlangfahren bis Hermanus. Dort gibt es einen Stadtteil „Onrus“, wo man uns während der Winterzeit mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit in der Yellowwood Road Nr. 10 finden kann ...

*Wie Ihr seht, das Glas ist immer noch halbvoll, danach wollen wir leben!!!*

*Ganz herzliche Grüße auch an Deine Renate  
stets Dein Wolf*



*Handwritten:* *Handwritten:* *Handwritten:*  
„Verstehen kann man das Leben rückwärts,  
leben muss man es vorwärts.“  
Soren Kierkegaard (1813-1855)  
Dänischer Philosoph



*Handwritten:* *Handwritten:*  
Das war's!